Verschuldung in der Lebensphase Jugend bewältigen

Eine qualitative Forschungsarbeit über das Bewältigungshandeln junger Erwachsener vor dem Hintergrund ihrer sozialstrukturellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen

---

Masterarbeit

Eingereicht an der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg (CH)
Studienbereich Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit
Departement Sozialwissenschaften, Universität Freiburg (CH)

Eingereicht am:
13. Februar 2014

Betreuungspersonen:
Prof. Dr. Monica Budowski (Lehrstuhlinhaberin)
Prof. Dr. Michael Nollert (assoziierter Professor)

Verfasst von:
Christa Schär
christa.schaer@unifr.ch
Heimatort: Eriswil BE

Danksagung

Verschiedenen Personen, die mich mit Rat und Tat bei der Entstehung der vorliegenden Masterarbeit unterstützt haben, gebührt meinen Dank.

Den Betreuungspersonen der vorliegenden Arbeit vonseiten der Universität, Prof. Monica Budowski und Prof. Michael Nollert, danke ich für den wertvollen Austausch und die wichtigen Rückmeldungen im Rahmen der Forschungsworkshops. Meiner Beratungsperson, lic. phil. Ivo Staub, danke ich für die motivierenden Beratungsgespräche und die wichtigen Rückmeldungen während des gesamten Arbeitsprozesses.

Einen grossen Dank geht an meine Kommilitoninnen Monique Brunner und Chantal Kamm für den wertvollen Austausch während des gesamten Arbeitsprozesses. Allen Personen aus meinem privaten und beruflichen Umfeld danke ich für die wichtige emotionale und motivierende Unterstützung in der Entstehung der vorliegenden Arbeit. Besonders möchte ich allen Personen im privaten Umfeld und aus verschiedenen Institutionen der Schulden- und Jugendberatung sowie der Universität Fribourg danken, die mich bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern unterstützt haben.

Einen ganz besonderen Dank gilt den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern für ihre Offenheit, mit mir über ihre persönlichen Verschuldungssituationen zu sprechen. Ihre Geschichten haben der vorliegenden Arbeit Inhalt gegeben und die Arbeit lebendig gemacht.

Abstract

Über ein qualitativ-inhaltsanalytisches Vorgehen wurde untersucht, wie junge Erwachsene ihre Verschuldungssituation vor dem Hintergrund ihrer individuellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen im Kontext ihrer Jugendphase bewältigen. Mit der Durchführung von problemzentrierten Leitfadeninterviews mit neunzehn jungen Erwachsenen konnten ihre Verschuldungssituationen und die im Zusammenhang mit ihren Schulden empfundenen Belastungen und Chancen sowie ihr Bewältigungshandeln erfasst werden. Die jungen Erwachsenen stehen dabei nicht nur vor der Anforderung, die Schulden an sich zu bewältigen, sondern auch davor, trotz der Verschuldung gesellschaftliche Handlungsfähigkeit aufrechtzuerhalten, wiederherzustellen, oder hin zur autonomen Lebensführung überhaupt herzustellen. Soziale Unterstützung und nicht selber erwirtschaftetes ökonomisches Kapital zeigen sich als bedeutende soziale Ressourcen junger Erwachsener in der Bewältigung ihrer Verschuldungssituation.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung ..... **I**

Abstract ..... **II**

1 Einleitung und Fragestellung **1**

1.1 Ausgangslage und Aufbau der Arbeit 1

1.2 Begrifflichkeiten 2

1.2.1 Jugend als Lebensphase *2*

1.2.2 Schulden, Verschuldung und Überschuldung *4*

1.3 Problemstellung und sozialwissenschaftliche Relevanz des Themas 6

1.4 Fragestellung 7

2 Fakten und Zahlen zur Jugendverschuldung in der Schweiz **8**

3 Forschungsstand **9**

3.1 Jugendverschuldung erklären 10

3.1.1 Konsum- und Kreditgesellschaft *10*

3.1.2 Konsum- und Finanzerziehung und die Dematerialisierung des Geldes *11*

3.1.3 Mehrdimensionale Erklärungsansätze *12*

3.2 Jugendverschuldung verstehen 14

3.2.1 Ursachen und Verschuldungsanlässe *14*

3.2.2 Folgen und Probleme *15*

3.2.3 Entschuldung und Bewältigung *16*

3.2.4 Soziale Unterstützung *18*

3.3 Synthese zum Forschungsstand 19

4 Theoretischer Rahmen **20**

4.1 Bewältigung soziologisch verstehen 21

4.2 Bewältigung verstehen und klassifizieren: Rückgriff auf den Coping-Ansatz aus der Psychologie 23

4.3 Konzept der Lebensbewältigung: eine sozialisationstheoretische Entsprechung des Coping-Ansatzes 26

4.4 Zum Ansatz der Kapitalformen nach Bourdieu: Die Kapitalformen als soziale Ressourcen 27

4.5 Soziale Unterstützung als bedeutende soziale Ressource in der Jugendphase 30

4.6 Eine personale Ressource: zum Konstrukt der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung 32

4.7 Synthese zum theoretischen Rahmen 33

5 Sensibilisierendes Konzept **35**

6 Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen **41**

6.1 Argumentation für ein qualitatives Vorgehen 41

6.2 Methodische Überlegungen und Vorgehen der Datenerhebung 42

6.2.1 Problemzentriertes Interview: die Methode und Technik der Datenerhebung..... 42
6.2.2 Konstruktion der Erhebungsinstrumente: Kurzfragebogen, Interviewleitfaden und Postscript 44
6.2.3 Qualitativer Stichprobenplan und Plan zum Feldzugang..... 46
6.2.4 Beschreibung der qualitativen Fallauswahl anhand der Kriterien des Stichprobenplans..... 51

6.3 Methodische Überlegungen und Vorgehen der Datenauswertung und Datenanalyse 54

6.3.1 Datenaufbereitung: Transkription der Interviews und Datenauswertung Kurzfragebogen..... 54
6.3.2 Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse: die Methode und Technik der Analyse..... 55
6.3.3 Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse: Konstruktion des Kategorienrasters 58

6.4 Gütekriterien: Darlegung der Kernkriterien und Reflexion 62

6.5 Synthese zum Untersuchungsdesign und dem methodischen Vorgehen 66

7 Darstellung der Ergebnisse 68

7.1 Die Verschuldungssituationen der Fallauswahl: Ursachen und Hintergründe, Belastungen und Chancen 69

7.1.1 Ursachen und Hintergründe zu den Verschuldungssituationen der Fallauswahl... 69
7.1.2 Erlebte Belastungen und Chancen in Verschuldungssituationen 80

7.2 Bewältigungshandeln junger Erwachsener in Verschuldungssituationen 85

7.2.1 Bewältigungshandeln im Umgang mit der Verschuldungssituation..... 85
7.2.2 Bewältigungshandeln im Umgang mit der eingeschränkten finanziellen Handlungsfähigkeit..... 88
7.2.3 Hindernisse und Brücken im Bewältigungsprozess 90

7.3 Bedeutung untersuchter sozialer und personaler Ressourcen 95

7.3.1 Bedeutung soziale Unterstützung..... 95
7.3.2 Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen 99
7.3.3 Bedeutung institutionalisiertes kulturelles Kapital..... 109
7.3.4 Bedeutung allgemeiner Selbstwirksamkeitserwartung 110

8 Diskussion der Ergebnisse und Schlussbetrachtung..... 113

8.1 Diskussion der Ergebnisse und Beantwortung der Untersuchungsfragen..... 113

8.2 Beantwortung der Forschungsfrage..... 124

8.3 Fazit und Ausblick..... 129

8.4 Reflektierte Subjektivität und persönliches Fazit der Forscherin..... 131

9 Literaturverzeichnis..... 133

10 Anhang 141

11 Ehrenwörtliche Erklärung 166

12 Lebenslauf..... 167

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Einfache Darstellung des sensibilisierenden Konzepts 40
Abbildung 2: Qualitativer Stichprobenplan der Forschungsarbeit 51
Abbildung 3: Deskriptive Ergebnisse der qualitativen Fallauswahl anhand von Kriterien des qualitativen Stichprobenplans (1) 52
Abbildung 4: Deskriptive Ergebnisse der qualitativen Fallauswahl anhand von Kriterien des qualitativen Stichprobenplans (2) 53
Abbildung 5: Überblick über die deduktiv-induktiv gebildeten Kategorien und Subkategorien 59
Abbildung 6: Untersuchungsdesign der Forschungsarbeit zusammenfassend grafisch dargestellt 67
Abbildung 7: Kurz-Portraits der Fallauswahl 69
Abbildung 8: In Anspruch genommene informelle und formelle soziale Unterstützung 95
Abbildung 9: Rückgriff auf ökonomische Ressourcen der Eltern und sozioökonomischer Status der Herkunftsfamilie der Fallauswahl 102
Abbildung 11: Ergebnisse Selbstwirksamkeitserwartung 111

1 Einleitung und Fragestellung

1.1 Ausgangslage und Aufbau der Arbeit

Im letzten Jahrzehnt haben sich die Debatten um Schulden in der Lebensphase Jugend intensiviert und werden unter dem Terminus Jugendverschuldung geführt. Das Thema Jugendverschuldung wird in unregelmässigen Abständen in den Medien dargestellt. In Schlagzeilen und Titeln wie »Schulden sind kein Kinderspiel« (Uken 2006), »Teufelskreis Jugendverschuldung – ich shoppe also bin ich« (Hüsler 2006) und »Immer mehr Jugendliche in der Schuldenfalle« (Studer 2009), wird das Phänomen Jugendverschuldung diskutiert und unterschiedlich interpretiert. Auch von Seiten der Politik wird Schulden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen vermehrt Aufmerksamkeit entgegengebracht. In der Herbstsession 2011 wurde im Nationalrat über ein Werbeverbot für Kleinkredite für Jugendliche debattiert (vgl. Pfister 2011; sda 2011). An der Bieler Tagung *ichKonsumiere* der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) vom 12. und 13. September 2013 setzten sich die Referierenden und Teilnehmenden aus Politik, Wissenschaft und Praxis mit dem Thema Kinder und Jugendliche im Umgang mit Geld und Konsum auseinander - neben Fragen zur Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hin zu Konsumentinnen und Konsumenten und ihrer Beziehung zum Geld, war die Verschuldung junger Menschen ein besonderes Schwerpunktthema der Veranstaltung. Die Wissenschaft befasst sich in den letzten zehn Jahren zunehmend mit dem Thema. Die Studien von Streuli (2007) und Streuli, Steiner, Mattes und Shenton (2008:10) haben erste repräsentative Daten zur Jugendverschuldung in der Deutschschweiz dargelegt. 38 Prozent der 18- bis 24-jährigen in der Deutschschweiz haben Schulden bei Familie, Freunden oder Kreditinstituten, offene und bereits gemahnte Rechnungen, Leasing- und Abzahlungsverträge (Streuli 2007:1). Die Autorinnen und Autoren kommen zum Schluss, dass Jugendverschuldung kein Massenphänomen zu sein scheint, jedoch eine kleine Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Geldbeträgen von mehreren tausend Franken verschuldet ist, ohne die Aussicht auf eine fristgerechte Zahlung (Streuli et al. 2008:10).

Nachdem die Ausgangslage der vorliegenden Arbeit dargelegt wurde, folgt einleitend die Erläuterung wichtiger Begrifflichkeiten, die Darlegung der Problemstellung und der sozialwissenschaftlichen Relevanz des Themas sowie der Fragestellung (Kapitel 1). Daran anschliessend werden in Kapitel 2 Fakten und Zahlen zur Jugendverschuldung in der Schweiz dargelegt. In den darauf folgenden Kapiteln 3 und 4 werden der Forschungsstand, in den die Arbeit eingebettet ist, und die theoretischen Konstrukte, Ansätze und Theorien, die den

theoretischen Rahmen der Arbeit bilden, erläutert. Aus den Erkenntnissen der bestehenden Forschungen und dem theoretischen Rahmen werden das Untersuchungsvorhaben und der Analyserahmen der Arbeit entwickelt und als sensibilisierendes Konzept in Kapitel 5 zusammengefasst. Im Kapitel 6 wird das Untersuchungsdesign und methodische Vorgehen dargelegt. Nach der Argumentation für das qualitative Vorgehen werden methodische Überlegungen und die einzelnen Schritten der Datenerhebung sowie der Datenauswertung und Datenanalyse erläutert. Hierbei erfolgt des Weiteren anhand der Kriterien des Stichprobenplans der Beschrieb der qualitativen Fallauswahl sowie die Erläuterung und Reflexion der Gütekriterien für die vorliegende Arbeit. Daran anschliessend werden im Kapitel 7 die Ergebnisse, anhand der aus dem sensibilisierenden Konzept resultierenden kategorialen Elemente, die als Schlüsselmerkmale im gesamte Auswertungs- und Analyseprozess dienen, präsentiert. Im Kapitel 8 werden die Untersuchungsfragen sowie die Fragestellung beantwortet und diskutiert. Die Arbeit schliesst mit einem Fazit und Ausblick sowie der Reflexion der Forscherin als Subjekt und Teil der Forschungsarbeit.

1.2 Begrifflichkeiten

Die vorliegende Forschungsarbeit schliesst an die bestehende politische und wissenschaftliche Diskussion um das Phänomen Jugendverschuldung an, deren Debatten häufig entlang undefinierter Begriffe von Jugend, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und unterschiedlichen Verständnissen von Schulden, Verschuldung und Überschuldung geführt werden. Im Folgenden wird dargelegt, welchen Jugend-Begriff die vorliegende Arbeit aufnimmt und was unter Schulden, Verschuldung und Überschuldung verstanden wird.

1.2.1 Jugend als Lebensphase

Die vorliegende Arbeit nimmt einen breiten Jugend-Begriff auf. So eindeutig der alltägliche Gebrauch des Begriffs Jugend immer erscheint, umso differenzierter wird der Begriff in der Wissenschaft verwendet. In der Wissenschaft finden sich unterschiedliche Vorschläge für eine zeitliche Abgrenzung des Jugendalters (vgl. Remplein 1963; Ewert 1983; Steinberg 1989; Elliot und Feldmann 1990). Die vorliegende Arbeit orientiert sich an der folgenden Definition von Ewert (1983:13-16): Vorpubertät 10. bis 12. Lebensjahr; Pubertät 12. bis 14. Lebensjahr; Frühe Adoleszenz 14. bis 18. Lebensjahr; Späte Adoleszenz 18. bis 21. Lebensjahr; und junge Erwachsene 21. bis 25. Lebensjahr. Der Übertritt vom Kinder- ins Jugendalter beginnt danach mit der Geschlechtsreife. Eine zeitliche Abgrenzung vom Jugend- ins Erwachsenenalter ist schwieriger. Ein Rückgriff auf einen biologischen Entwicklungsschritt reicht nicht aus. Die

Rechtssetzung legt eine klare Altersgrenze fest. Nach dem Schweizerischen Zivilgesetzbuch (ZGB 1996:3) wird ein junger Mensch in der Schweiz bei Vollendung des 18. Lebensjahres volljährig. Das bedeutet, dass urteilsfähige Jugendliche mit dem 18. Lebensjahr voll handlungsfähig werden und vor dem Gesetz als erwachsen gelten. Danach bietet sich an, bei jungen Menschen bis zum 18. Lebensjahr von Jugendlichen und ab dem 18. Lebensjahr von jungen Erwachsenen zu sprechen. Der Fokus auf die gesetzliche Altersgrenze ist des Weiteren im Zusammenhang mit den Verantwortungen die aus der erreichten Volljährigkeit resultieren von Bedeutung. Mit der Volljährigkeit tritt ein junger Mensch aus rechtlicher Perspektive aus der elterlichen Vormundschaft über in die Selbstbestimmung im Erwachsenenalter und ist vollberechtigt am rechtlichen, politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen (Historisches Lexikon der Schweiz HLS 2009). Während bis zum 18. Lebensjahr die Eltern oder eine andere vormundschaftliche Instanz für das Handeln Jugendlicher zur Rechenschaft gezogen werden können, wächst aus der erlangten Handlungsfähigkeit für junge Erwachsene die volle Verantwortung für ihre eigenen Handlungen. In der Auseinandersetzung mit dem Thema Verschuldung in der Jugendphase ist es deshalb wichtig, diese juristische Regelung der Volljährigkeit nicht ausser Acht zu lassen. Diese rechtliche Festlegung des Übertritts ins Erwachsenenalter greift jedoch zu kurz, beziehungsweise vermag das Spannungsverhältnis zwischen Selbstständigkeit und Abhängigkeit, vor welchem junge Erwachsene stehen, nicht zu fassen. In Anlehnung an Hurrelmann (2007) wird die Jugend für die vorliegende Arbeit als „Lebensphase“ verstanden und fokussiert weniger die Altersgrenzen als vielmehr die wesentlichen Entwicklungsschritte in diesem Lebensalter. Der entwicklungspsychologische Ansatz der Entwicklungsaufgaben, auf welchen sich Hurrelmann abstützt, sieht für alle Lebensphasen spezifische Aufgaben vor, die hin zur Identitätsentwicklung und für eine erfolgreiche Teilhabe in der Gesellschaft bewältigt werden müssen. Havighurst (1948) etablierte das Konzept der Entwicklungsaufgaben in den 1940er Jahren, als Wegweiser für die Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern sowie für Eltern und als Schlüssel für das Verständnis glücklicher und erfolgreicher Entwicklung in der Vernetzung von körperlichen und sozialen Bedingungen mit persönlichen Anliegen und Zielen der Jugendphase (Flammer und Alsaker 2002:56). Das Konzept geht von der Annahme aus, dass die Bewältigung eines bestimmten Aufgabenkatalogs der Übertritt in den nächsten Lebensabschnitt erfolgt (Raithel 2004:57). Danach wird der Übergang vom Jugend- ins Erwachsenenalter nicht mit dem Erreichen der rechtlich definierten Volljährigkeit definiert, sondern mit der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben. Daher ist eine klare Altersabgrenzung der Lebensphase Jugend

schwierig, beziehungsweise der Austritt aus der Jugendphase zeigt sich bei jedem jungen Menschen individuell. In kaum einer anderen Lebensphase müssen so viele bedeutende Veränderungen der körperlichen, sozialen, geistigen und emotionalen Entwicklung bewältigt werden wie in der Jugendphase (Hurrelmann 2007:7). Nicht zuletzt deshalb ist die Jugend in den letzten 50 Jahren zu einer der wichtigsten Phasen im menschlichen Lebenslauf geworden und hat sich gleichzeitig in ihrem Umfang stark ausgedehnt (Hurrelmann 2007:7). Die Ablösung vom Elternhaus, beziehungsweise das Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit sowie den Erwerb emotionaler Unabhängigkeit von den Eltern und anderen Erwachsenen ist eine der bedeutenden Entwicklungsaufgaben im langsamen Herantasten an die Erwachsenenwelt. Das langsame Herantasten an die Erwachsenenwelt, wird durch das Übernehmen der Berufs- und (Ehe-) Partnerrolle und dem Erreichen der finanziellen Unabhängigkeit, zwischen dem 20. und dem 30. Lebensjahr abgeschlossen und definiert damit das Ende der Jugendphase (Lange 2004:23). Aufgrund der prägenden Persönlichkeitsentwicklung erreicht die Lebensphase Jugend eine einzigartige Dichte und Differenziertheit, welche durch ein dauerndes Spannungsverhältnis zwischen Integration in die Gesellschaft und Distanzierung gegenüber der Erwachsenenwelt begleitet wird (Lange 2004:23). Dieses Spannungsverhältnis verstärkt sich damit, dass der Zeitpunkt der Geschlechtsreife im Lebenslauf immer mehr nach vorne rückt und sich zugleich das Ende der Jugendphase immer mehr verzögert, weil sich der Einstieg in die Erwerbstätigkeit lebenszeitlich aufschiebt (Hurrelmann 2007:7-8).

Insgesamt fokussieren die Debatten rund um den Terminus Jugendverschuldung auf Jugendliche und junge Erwachsene zwischen dem 14. und 25. Lebensjahr. Die vorliegende Arbeit fokussiert bei der Fallauswahl auf Jugendliche in der späten Adoleszenz, beziehungsweise junge Erwachsene zwischen dem 18. und 30. Lebensjahr. Die Eingrenzung auf junge Erwachsene ab dem 18. Lebensjahr erfolgt in Anlehnung an die juristisch festgelegte Altersgrenze der Volljährigkeit und den damit einhergehend wachsenden Verantwortungen mit dem Erreichen der vollen Handlungsfähigkeit. Vor dem Hintergrund der Ausdehnung der Jugendphase wird die zeitliche Abgrenzung der jungen Erwachsenen bis zum 30. Lebensjahr erweitert.

1.2.2 Schulden, Verschuldung und Überschuldung

Beim Verständnis von Schulden, Verschuldung und Überschuldung orientiert sich die Arbeit an den Definitionen von häufig zitierten wissenschaftlichen Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Phänomen der Jugendverschuldung (vgl. Korczak 2003; Lange 2004; Streuli et al. 2008). Der Schulden-Begriff bezieht sich im Rahmen der vorliegenden

Arbeit auf finanzielle Verbindlichkeiten einer Person gegenüber einer anderen Person oder einer Institution. Schulden machen wir bei jeglicher Aufnahme von Fremdkapital oder der Beanspruchung einer Leistung, ohne diese unmittelbar zu begleichen (Streuli et al. 2008:43). Schulden können danach sowohl formellen Charakter haben, wie Steuer- und Mietschulden, offene Rechnungen, Kredite und Abzahlungsverträge, als auch informellen Charakter, aufgrund vereinbarter Darlehen oder Geldausborgen bei Familienmitglieder, Freunden und Bekannten (Streuli et al. 2008:43).

Von Überschuldung wird gesprochen, wenn die Schulden ein Ausmass erreichen, dass die Schuldner nach Abzug der Mittel, die sie für ihre private Lebensführung benötigen, nicht zur fristgerechten Schuldentilgung ausreichen (Kroczak 2003:26). Korczak (2003:26) fügt dieser Definition eine psychische Komponente hinzu: „Subjektive Überschuldung ist dann gegeben, wenn sich eine Person psychisch und finanziell überfordert fühlt, Schulden zurückzuzahlen".

In der Auseinandersetzung mit dem Phänomen Schulden zeigt sich, dass die Begriffe Verschuldung und Überschuldung nicht einheitlich verwendet werden. Das lässt sich nicht zuletzt darauf zurückführen, dass sich Personen aus verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen, mit ihren jeweils unterschiedlichen Begriffsverständnissen, mit dem Thema auseinandersetzen. Ausserdem zeigen sich besondere Begriffsschwierigkeiten beim Thema Schulden im Zusammenhang mit der Untersuchungseinheit Jugend. Die Definition von Überschuldung von Erwachsenen lässt sich so nicht auf Jugendliche und junge Erwachsene anwenden, weil diese den Besonderheiten dieser Lebensphase nicht angemessen ist. Beispielsweise lässt sich die Definition auf Jugendliche und junge Erwachsene, die noch zu Hause leben, nur begrenzt anwenden, weil davon ausgegangen werden kann, dass dadurch ihre allgemeinen Lebenskosten insgesamt weniger hoch ausfallen, als wenn sie alleine, in einer Partnerschaft oder Wohngemeinschaft wohnen (Lange 2004:14). Im Zusammenhang mit Schulden von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird deshalb von Überschuldung gesprochen, wenn die absolute Höhe der Schulden die Höhe der monatlichen Einkünfte übersteigt (Lange 2004:14). Die vorliegende Arbeit bietet einen Ausschnitt von jungen Menschen, die im Sinne dieser Definition von Überschuldung objektiv betrachtet als überschuldet gelten. Insgesamt wird jedoch auf den Überschuldungs-Begriff verzichtet, weil dieser die komplexe Ausprägung von Verschuldungssituationen der interviewten jungen Erwachsenen und die individuellen Lebensverläufe im Kontext vom Spannungsverhältnis von Selbständigkeit und Abhängigkeit in der Jugendphase hin zur autonomen Lebensführung zu wenig fassen vermag.

1.3 Problemstellung und sozialwissenschaftliche Relevanz des Themas

„Wer mehr Geld ausgibt als er einnimmt, verschuldet sich“ (Fries, Göbel und Lange 2007:145). Schulden zu machen ist in einer Kreditwirtschaft an sich nichts Ungewöhnliches. In unserer Gesellschaft sind Schulden teilweise sogar akzeptiert, um private oder geschäftliche Investitionen zu machen, wenn nicht auf Erspartes zurückgegriffen werden kann (Fries et al. 2007:145). Schulden können für Jugendliche und junge Erwachsene genauso wie Erwachsene jedoch auch zum Problem werden. Zunehmende Schuldensituationen, welche sich bereits in der Jugendphase entwickeln, können sich nicht nur negativ auf individuelle Lebensläufe auswirken, sondern auch auf die Volkswirtschaft negative Auswirkungen haben. Die dargelegten Begriffsverständnisse zur Verschuldung und Überschuldung bieten wichtige Verständnishinweise, legen aber nicht dar, inwiefern sich Schulden auf individueller oder gesamtgesellschaftlicher Ebene negativ auswirken können. Weil sich zu verschulden in einer Kreditwirtschaft an sich nichts Ungewöhnliches ist, sind Schulden nicht immer mit finanziellen Schwierigkeiten gleichzusetzen oder als Problem zu betrachten. Eine differenzierte Betrachtung ist also notwendig. Es ist wichtig zu klären, auf welche Verschuldungsproblematik die vorliegende Arbeit fokussiert.

Die Verschuldungsproblematik äussert sich auf der individuellen und auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene unterschiedlich. Beispielsweise verschuldet sich eine Person auch mit der Aufnahmen einer Hypothek oder eines Darlehens oder dem Eingehen eines Abzahlungsvertrages. Hier werden die Schulden bewusst eingegangen und die Rückzahlung ist einkalkuliert. Werden Rückzahlungen aber falsch einkalkuliert oder trifft ein unvorhergesehenes Lebensereignis ein und die finanziellen Verbindlichkeiten bleiben über das vereinbarte Zahlungsdatum heraus bestehen, kann sich aus einer alltäglichen, einkalkulierten Verschuldung eine für ein Individuum belastende Schuldensituation entwickeln mit einem hohen Belastungsgrad im ökonomischen, psychischen und sozialen Bereich (vgl. Lange 2004; Métrailler und Sidler 2005; Rieder 2008; Streuli et al. 2008). Mattes (2010:40) verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass Verschuldungssituationen nicht nur belastend, sondern auch destabilisierend auf die Alltagsbewältigung wirken können. Der Autor spricht von Schulden als Faktor „psychosozialer Destabilisierung“ (Mattes 2010:40). Daraus resultieren auch Probleme auf gesamtgesellschaftlicher Ebene. Eine problematische Verschuldungssituation ist zwar individuell, zugleich aber auch kollektiv zu werten, da sie in gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge eingebettet ist.

Ausgehend von einer konstruktivistischen Definition von sozialen Problemen, lässt sich Jugendverschuldung als ein solches definieren. Denn gemäss den konstruktivistischen Theorien, sind soziale Probleme Umstände oder Ereignisse, welche in der Öffentlichkeit beziehungsweise in Teilen dieser kollektiv als veränderungsbedürftig angesehen und zum Gegenstand politischer Programme und Massnahmen gemacht werden (Pfeuffer 2003:283). Aufgrund der Aufmerksamkeit, welche der Jugendverschuldung von den Medien, der Öffentlichkeit, Politik und Wissenschaft entgegengebracht wird, erscheint diese als ein soziales Problem der Schweiz. Die Entwicklung von Präventionsstrategien und Interventionsansätzen ist deshalb notwendig. Eine sinnvolle Prävention und Intervention kann jedoch nur auf empirischen Untersuchungen aufbauen, welche helfen, das Phänomen Schulden in der Lebensphase Jugend zu erklären und besser zu verstehen. Generell, so hält Diekmann (2007:25) fest, „können anwendungsbezogene Untersuchungen mit den Methoden der empirischen Sozialforschung, neue Wege zur Lösung sozialer Probleme aufzeigen und damit einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Verbesserung sozialer Verhältnisse leisten“.

1.4 Fragestellung

Als problematisch wird in der vorliegenden Arbeit eine Verschuldungssituation definiert, wenn die Schulden für ein Individuum zur Belastung werden und sich destabilisierend auf die Alltagsbewältigung auswirken (vgl. Lange 2004; Métrailler und Sidler 2005; Rieder 2008; Streuli et al. 2008; Mattes 2010). Die Arbeit fragt nach der Art und Weise wie junge Erwachsene mit einer solchen Verschuldungssituation umgehen. Insgesamt sind die Erkenntnisse zur Bewältigung einer Verschuldung von jungen Erwachsenen lückenhaft. Dabei geht es nicht um eine Bewertung von erfolgreicher und weniger erfolgreicher Bewältigung. Es geht vielmehr darum zu untersuchen, wie die jungen Erwachsenen in ihrer Verschuldungssituation handeln und inwiefern die Verschuldung zu den individuellen Lebensverläufen in der Jugendphase hin zu einer autonomen Lebensführung steht. Deshalb wird die Bewältigung der jungen Erwachsenen nicht losgelöst von ihren sozialstruktureller Herkunfts- und Lebenslagebedingungen und dadurch bedingten personalen und sozialen Ressourcen untersucht.

Forschungsfrage der vorliegenden Arbeit: *Wie bewältigen junge Erwachsene in der Lebensphase Jugend eine Verschuldung vor dem Hintergrund ihrer sozialstrukturellen*

Herkunfts- und Lebenslagebedingungen und den dadurch bedingten personalen und sozialen Ressourcen?

2 Fakten und Zahlen zur Jugendverschuldung in der Schweiz

Im Vergleich machen Jugendliche und junge Erwachsene nicht mehr Schulden als die Gesamtbevölkerung (Henchoz und Wernli 2012:56). Gemäss der Untersuchung von Henchoz und Wernli (2012:55-56) zur wirtschaftlichen Situation der Jugend in der Schweiz verhalten sich junge Menschen wirtschaftlich genauso verantwortlich wie die ältere Bevölkerung. Zahlungsrückstände kommen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen etwas häufiger vor als bei der älteren Bevölkerung, die Verschuldung ist jedoch weniger chronisch als beim Rest der Bevölkerung (Henchoz und Wernli 2012:56-57). Mit zwei Prozent nehmen Jugendliche und junge Erwachsene gegenüber zwölf Prozent der restlichen Bevölkerung weniger Bankkredite auf (Henchoz und Wernli 2012:56-57). Das Bundesamt für Statistik (BfS) definiert ein Schuldenprofil in der Verbindung von Zahlungsrückständen, kritischen Kontoüberzügen und der Aufnahme von Krediten. Gemäss dem BfS (2012:2) weist das gleichzeitige Vorhandensein von mindestens einem Kredit und kritischen Kontoüberzügen oder Zahlungsrückständen auf ein erhebliches Verschuldungsrisiko und damit auf eine potentiell gefährliche Schuldensituation hin. In der Schweiz befinden sich gemäss dem BfS (2012:3) insgesamt rund 3.3 Prozent der Gesamtbevölkerung in einer Situation mit erheblichem Verschuldungsrisiko. Im Vergleich dazu befinden sich 4.3 Prozent der jungen Menschen zwischen dem 18. bis 29. Lebensjahr, die nicht mit den Eltern zusammenleben in einer Situation mit erheblichem Verschuldungsrisiko, bei den mit den Eltern lebenden sind es 3.8 Prozent (BfS 2012:3).

Die Studien von Streuli (2007) und Streuli et al. (2008:10) haben erste repräsentative Daten zur Jugendverschuldung in der Deutschschweiz dargelegt. Weil bei den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die „informelle“ Verschuldung oder mit anderen Worten die Aufnahme informeller Kredite, bei Verwandten und Bekannten weit verbreitet ist, verfolgten die Studien ein erweitertes Schuldenprofil als das BfS. Insgesamt haben rund 38 Prozent der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen dem 18. und 24. Lebensjahr in der Deutschschweiz Schulden bei Familie, Freunden oder Kreditinstituten, offene und bereits gemahnte Rechnungen, Leasing- und Abzahlungsverträge (Streuli 2007:1-10). Knapp 30 Prozent der Interviewten haben Geldschulden, elf Prozent Leasing- und Abzahlungsverträge und acht Prozent haben offene Rechnungen, die sie trotz Mahnung nicht bezahlen können (Streuli et al. 2007:5). Knapp die Hälfte der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist

ausschliesslich bei den Eltern verschuldet. Damit sind die Eltern die wichtigsten Gläubiger, gefolgt von Freundinnen und Freunden, Geschwistern, Partnerinnen und Partnern (Streuli 2007:5-14). Knapp vier Prozent haben „formelle“ Geldschulden bei Banken oder Finanzinstitutionen (Streuli 2007:6). Mit zunehmendem Alter ist sowohl eine steigende Tendenz für „formelle“ Verschuldung sowie zu einem häufigeren Leasing und zu höheren Raten festzustellen (Streuli 2007:8-14). In der Mehrheit handelt es sich um Verschuldungsbeträge von einigen 100 Franken, das heisst die Hälfte der Verschuldeten hat weniger als 1000 Franken Gesamtschulden (Streuli 2007:10). Insgesamt hat rund jeder zehnte Jugendliche oder junge Erwachsene Schulden von mehr als 2000 Franken und bei rund jedem siebten jungen Menschen sind die Schulden höher als das monatliche Einkommen. Verschuldung ist damit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz weit verbreitet, hohe Schulden von mehreren Tausend Franken sind jedoch eher selten (Streuli et al. 2008:15). Aufbauend auf diesen Erkenntnissen untersuchten Streuli et al. (2008:2) in einer erweiterten Untersuchung den Umgang von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Geld und Schulden vor dem Hintergrund erwarteter Handlungsmöglichkeiten und des soziostrukturellen Kontexts im Hinblick auf effektive Strategien zur Verschuldungsprävention. Streuli et al. (2008:10) kommen zum Schluss, dass Verschuldung in der Schweiz kein problematisches Massenphänomen der Jugendphase ist. Die Autorinnen und Autoren halten fest: „Die meisten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeichnet ein verantwortungsbewusster, kontrollierter Umgang mit Geld aus. Besonders sozial benachteiligte Jugendliche zeigen hohe Anpassungsleistungen, um mit wenig Geld über die Runden zu kommen“ (Streuli et al. 2008:10). Sowohl Streuli et al. (2008:10) als auch Henchoz und Wernli (2012:56) weisen jedoch darauf hin, dass sich eine kleine Gruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in finanziellen Schwierigkeiten befindet, weil sie mit Geldbeträgen von mehreren tausend Franken verschuldet sind, ohne die Aussicht auf eine fristgerechte Rückzahlung. Auf dieser Gruppe liegt auch der Fokus der vorliegenden Arbeit.

3 Forschungsstand

Im Folgenden wird der Stand der Forschung, in den die Arbeit eingebettet ist, erläutert. Im ersten Teil folgt die Darlegung ein - und mehrdimensionaler Erklärungsansätze für das Phänomen der Verschuldung in der Jugendphase. Im zweiten Teil werden Erkenntnisse aus Studien dargelegt, welche Verständnisansätze für Hintergründe von Verschuldungssituationen in der Jugendphase - Ursachen und Verschuldungsanlässe, Folgen und Probleme, der Umgang mit Verschuldung - bieten. Abschliessend folgt eine Synthese zum Forschungsstand, als

wichtige Grundlage für die Entwicklung vom Untersuchungsvorhaben und vom Analyserahmen der Arbeit.

3.1 Jugendverschuldung erklären

3.1.1 Konsum- und Kreditgesellschaft

In den Vereinigten Staaten wird über die Thematik Verschuldung in der Jugendphase insbesondere im Zusammenhang mit den meist sehr hoch verschuldeten Studenten, aufgrund von Studiendarlehen und Privatkrediten, debattiert. Seit Beginn der Finanzkrise im Jahr 2007 wird dabei vermehrt die Möglichkeit thematisiert, dass sich aus dieser hohen Verschuldung eine Erweiterung der Finanzkrise entwickeln kann, wenn diese sogenannte „student dept bubble“ (AltNet 2012) platzt. Diese Problematik der „student dept bubble“ stellt sich für die Schweiz bisher, aufgrund der im Vergleich tieferen Semestergebühren, nicht. Dennoch eröffnet es den Blick für das Phänomen, dass sich auch in der Schweiz junge Erwachsene ihr Studium über Darlehen und Privatkredite finanzieren und für eine moralische Diskussion rund um die Frage, ob es gerechtfertigter ist, sich für ein Studium zu verschulden, als für ein Auto.

Weitere amerikanische Forschungen erarbeiten das Thema Verschuldung in der Jugendphase vor dem Hintergrund soziokultureller Veränderungen im Zusammenhang mit Überkonsum, Marketing und Statussymbolen (vgl. Schor 1998; Michman, Mazze und Greco 2003). Über das Thema Verschuldung in der Jugendphase wird häufig im Zusammenhang mit einer nur am Konsum orientierten Gesellschaft debattiert. Jugendliche und junge Erwachsene leben den konsumorientierten Lebensstil der Nachkriegsjahre ihrer Eltern nach und werden durch gezielte Marketing- und Werbestrategien zu verantwortungslosen Konsumenten. Von den Medien und der breiten Öffentlichkeit wird der Jugend ein zunehmend abweichendes Konsumverhalten nachgesagt. Die Jugend habe sich von „jeder Form marktwirtschaftlich rationalen Konsums“ verabschiedet und praktiziere nur noch „hedonistische und irrationale Konsummuster, wie demonstrativer Konsum und kompensatorischer Konsum bis hin zu Kaufsucht“ (Lange 2004:17). Unterschiedliche Studien brechen mit dem oft dargelegten Bild von Jugendlichen, die einen rein konsumorientierten Lebensstil pflegen sollen und betonen, dass Jugendverschuldung nicht alleine vor dem Hintergrund des Konsumverhaltens erklärt werden kann (vgl. Lange 1991, 1997, 2004; Kalbermatter 2006; Streuli 2007; Fries et al. 2007:13; Streuli et al. 2008; Henchoz und Wernli 2012). Nach Fries et al. (2007:13) sind bis zur Übernahme einer kritischen Konsumentenrolle von dem marktkonformen Konsumverhalten abweichende Verhaltensweisen wie demonstrativer Konsum, kompensatorischer Konsum sowie Verschuldung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

vereinzelt gar zu erwarten (Fries et al. 2007:13). Gemäss Lange (2004:17) weist der weitaus grösste Teil der Jugendlichen jedoch ein marktwirtschaftlich durchaus rationales Konsumverhalten auf und nur eine Minderheit ein dominant demonstratives oder kompensatorisches Konsumverhalten. Des Weiteren führen abweichende Konsummuster nicht automatisch in die Verschuldung. Es besteht jedoch ein Zusammenhang zwischen Verschuldung zum kompensatorischen Konsum, der in Kaufsucht münden kann. Das heisst, kompensatorisch konsumierende, kaufsüchtige Jugendliche sind eher verschuldet, als rational oder demonstrativ konsumierende (Lange 2004:151). Zu dieser Erkenntnis kommt auch Kalbermatter (2006:111-112). Kalbermatter (2006:111-112) verweist auf einen positiven statistischen Zusammenhang zwischen irrationalen Konsumverhaltensmustern und der Verschuldungswahrscheinlichkeit.

3.1.2 Konsum- und Finanzerziehung und die Dematerialisierung des Geldes

Der Umgang mit Geld spielt im Kontext von Verschuldung in der Jugendphase eine bedeutende Rolle. Kinder und Jugendliche müssen erst lernen mit Geld umzugehen. In diesem Zusammenhang halten Fries et al. (2007:13) fest: „Sie müssen lernen, dass sowohl Konsumgüter und Dienstleistungen als auch die zu ihrer Erlangung nötigen Finanzmittel ‚chronisch knapp' sind, nicht vom Himmel fallen, sondern in der Regel erst durch Arbeit (…) zur Verfügung gestellt werden". Eine Konsum- und Finanzerziehung, was auch eine umfassende Erziehung zur Übernahme einer kritischen Konsumentenrolle, die ein marktkonformes Konsum- und Finanzverhalten (Einnahme- und Ausgabeverhalten) erst ermöglicht einschliesst, sind Bestandteil einer umfassenden Erziehung (Fries et al. 2007:13). Primär läuft dieser Erziehungsprozess bewusst und unbewusst über die Sozialisationsinstanzen Familie, Schule und Peergruppen ab (Fries et al 2007:13).

In der Untersuchung von Streuli et al. (2008:68) bezeichneten 95% der Interviewten die Eltern als „sehr wichtig bis wichtig" für die Finanzerziehung. Aus der Untersuchung wird deutlich, dass die Eltern in den Augen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen die entscheidende Gelderziehungsinstanz darstellen (Streuli et al 2008:68). In der Untersuchung von Bender und Breuer (2011:52) haben 79% der nicht verschuldeten Jugendlichen angegeben, von ihren Eltern zum Umgang mit Geld erzogen worden zu sein, gegenüber 33% bei den Verschuldeten. 67% der Verschuldeten haben dagegen angegeben, sich den Umgang mit Geld selber angeeignet zu haben (Bender und Breuer 2011:52). Nach Bender und Breuer (2011:59) ist die elterliche Erziehung zum Umgang mit Geld möglicherweise ein wesentlicher Einflussfaktor auf die Verschuldung Jugendlicher, sie konnten diesen Zusammenhang jedoch nicht weiter prüfen. Nach Bender und Breuer (2011:59) sollte in weiteren Studien untersucht

werden „welche Bedeutsamkeit der elterlichen (Geld-)Erziehung zukommt und welche Auswirkungen eine defizitäre Erziehung in diesem Bereich durch fehlende Vorbilder oder die Vermittlung von Misskonzeptionen haben kann“. Bender, Hollstein, Huber und Schweppe (2011:95) verweisen darauf, dass der Umgang mit Geld sicherlich einen Einfluss auf die Schuldenproblematik hat. Gleichzeitig zeigen die Autorinnen und Autoren an einem Fallbeispiel auf, dass die Ursache der Problematik nicht allein darin besteht, den Umgang mit Geld nicht richtig gelernt zu haben und damit die Schuldenproblematik alleine durch einen Mangel an Konsum- und Finanzkompetenzen erklärt werden kann (Bender et al 2011:95).

Das Thema Verschuldung in der Jugendphase wird häufig auch in den Zusammenhang mit einem Bezugsverlust zum Geld gestellt. Bargeld ist uns als Geldmittel am geläufigsten (Légeret, Meier und Schärli 2006:39). Geld in seiner materiellen Form wird immer mehr von immateriellen Geldformen wie Überweisungen, Lastschriften, Eurocheque (EC-)Karte, Kreditkarte oder elektronischem Geld abgelöst (Légeret et al. 2006:39-40). Bei diesen bargeldlosen Zahlungsweisen fehlt der kognitive Zusammenhang zwischen Kauf und Bezahlung, das heisst es fehlt das Bewusstsein, bei diesen Transaktionen Geld auszugeben (Fries et al. 2007:14). Durch die „Dematerialisierung des Geldes“ (Légeret et al. 2006:41) wird der Bezug des Individuums zum Geld abgebaut.

3.1.3 Mehrdimensionale Erklärungsansätze

Verschiedene Forschungen zeigen auf, dass Verschuldung nicht nur durch mangelnde Finanzkompetenzen oder einen stark konsumorientierten Lebensstil erklärt werden können, sondern neben kognitiven auch soziale, psychologische und strukturelle Faktoren Einfluss haben (vgl. Dessart und Kuylen 1986; Korczak 2005; Métrailler und Sidler 2005; Streuli 2007; Streuli et al. 2008; Bender und Breuer 2011; Bender et al. 2011). Dabei sind die Kriterien einer Bank zur Kreditvergabe beispielsweise institutionelle Faktoren, das Einkommen und die Rolle der Familie sozioökonomische Faktoren und Kontrollüberzeugungen oder Selbstwirksamkeitserwartungen sind psychologische oder kognitive Faktoren (Bender und Breuer 2011:47). Bender et al. (2011) zeigen anhand eines Fallbeispiels eines verschuldeten Studenten die Komplexität der Schuldenproblematik auf und heben hervor, dass lebensweltliche und strukturelle Faktoren verstärkt in den Blick der Wissenschaft und Praxis gerückt werden müssen, um das Phänomen Verschuldung in der Jugendphase zu erklären. Es zeigt sich jedoch, dass das Phänomen Verschuldung in der Jugendphase auch mit einer mehrdimensionalen Perspektive nicht so einfach zu erklären ist.

Lange (2004) hat nach Zusammenhängen zwischen der Herkunftsschicht, den elterlichen Erziehungsmustern sowie individuellen Handlungsbedingungen wie den eigenen Kapitalien,

den Wertorientierungen und Einstellungen gesucht. Es bestanden jedoch keine Korrelationen zwischen diesen Faktoren und der Verschuldung Jugendlicher und junger Erwachsener. Stabile Zusammenhänge zeigten sich in Bezug zum Geschlecht sowie zur Schulleistung (Lange 2004:151). Der Anteil verschuldeter Jungen war gemäss Lange (2004:150-151) höher als der Anteil der Mädchen. Allerdings wiesen verschuldete und überschuldete Mädchen höhere Schuldenbeträge auf als Jungen (Lange 2004:150). Leistungsschwächere in der Schule gerieten eher in eine Verschuldung (Lange 2004:151). Im Gegensatz zu Lange zeigten sich in der Untersuchung von Korczak (2005:169) eindeutige Zusammenhänge zwischen Herkunftsfamilie und dem späteren Eintreten von Verschuldung. In diesem Zusammenhang verweisen Streuli et al. (2008:10-11) darauf, dass sich sowohl Jugendliche und junge Erwachsene aus einem reichen als auch einem armen Elternhaus verschulden können, die meisten jungen Menschen in einer problematischen Verschuldungssituation jedoch aus einem sozial benachteiligten Elternhaus stammen. Streuli et al. (2008:10) verweisen auf den Faktor Bildung im Zusammenhang mit Verschuldung. Die Autorinnen und Autoren halten fest, dass bildungsferne junge Menschen sich zwar seltener verschulden, doch im Falle von Schuldverpflichtungen diese wesentlich höher sind, als bei bildungsnahen Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Streuli et al. 10). Ausserdem sind geringe finanzielle Ressourcen und oftmals eine fehlende nachobligatorische Ausbildung zwar nicht hinreichende, jedoch mitverursachende Faktoren für eine problematische Verschuldungssituation (Streuli et al. 2008:10). Denn hinzu kommt entweder ein stark konsumorientierter Lebensstil oder ein kritisches Lebensereignis mit finanziellen Folgen wie beispielsweise eine hohe Busse infolge einer Straftat, der Auszug aus dem Elternhaus, Arbeitslosigkeit, Schul- oder Lehrabbruch sowie geliehene und nicht zurückerstattete Geldbeträge (Streuli et al. 2008:10). Des Weiteren halten Streuli et al. (2008:11) fest: „Oft erhalten diese Jugendlichen sowohl in ihrer herannahenden Krisensituation als auch bei deren Bewältigung wenig Unterstützung aus ihrem sozialen Umfeld“. Gemäss Streuli et al. (2008:10) können bildungsnahe Jugendliche und junge Erwachsene eher auf Unterstützung der Familie zurückgreifen, als bildungsferne junge Menschen. Deshalb ist die Verschuldung in der Jugendphase in ihrer problematischen Ausprägung nach Streuli et al. (2008:11) vor allem Ausdruck einer verunsicherten Jugend, denn solche Verschuldungssituationen stehen oft am Ende einer langen Reihe von gesundheitlichen und sozialen Problemen. Mit anderen Worten gehen problematische Verschuldungssituationen meist mit kumulierten lebensweltlichen Problemlagen einher (Streuli et al. 2008:135). Zu ähnlichen Schlüssen kommen auch Korczak (2005), Métrailler und Sidler (2005), Fries et al. (2007) sowie Rieder (2008). Nach Korczak (2005:163) kann

Verschuldung nicht monokausal auf die Persönlichkeit eines jungen Erwachsenen zurückgeführt werden, sondern ist das Ergebnis eines komplexen Prozesses zwischen sich entwickelnder Persönlichkeit, sozialem Umfeld und Gesellschaft. Rieder (2008:120) erklärt die Verschuldung in der Jugendphase als Phänomen, das aufgrund ungünstiger Faktoren in verschiedenen Lebensbereichen zustande kommt. Nach Métrailler und Sidler (2005:168) wie auch Fries et al. (2007:157) sollte die Verschuldungsproblematik vertieft im Zusammenhang mit konflikthaften und prägenden Familiensituationen und/oder kritischen Lebensereignissen untersucht werden. Schwierige Familienverhältnisse führten für zwei von Métrailler und Sidler (2005:168) interviewten Jugendlichen zu einer frühen Selbständigkeit, welche aber in beiden Fällen in einer Überforderung endeten: „Unter solchen Voraussetzungen werden Schulden zu einem blossen Nebenproblem, oder gar zu einem Symptom für andere, gravierendere Probleme“. Nach Fries et al (2007:157) ist Arbeitslosigkeit die wichtigste Ursache von Verschuldung und korreliert mit einer niederen Schichtzugehörigkeit, das heisst mit niederen kulturellen, sozialen und ökonomischen Ressourcen.

3.2 Jugendverschuldung verstehen

3.2.1 Ursachen und Verschuldungsanlässe

Anlehnend an Streuli et al. (2008) und Gabanyi, Hemedinger und Lehner (2007) werden die Ursachen für Verschuldung auf zwei Ebenen angesiedelt. Einerseits handelt es sich um situative Bedingungen wie beispielsweise Arbeitslosigkeit, Trennung, Scheidung, Todesfall, Geldstrafe, Schadenersatz, Bürgschaft oder Haftungen, die bei Jugendlichen, deren Beschäftigungs- und Einkommenssituation ohnehin schwierig ist, in eine Verschuldungssituation führen können (Gabanyi et al. 2007:92). Andererseits handelt es sich um personale Bedingungen wie das Konsumverhalten, die Anschaffung von kostenintensiven Gütern oder allgemein zu hohe Kosten im Vergleich zum Einkommen, die generell ein angespanntes Verhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen schaffen und auf eine ungünstige ökonomische Lage und/oder auf ein dieser Lage inadäquates Verhalten zurückzuführen sind (Gabanyi et al. 2007:92).

Verschuldungsanlässe finden sich je nach Befragung unterschiedliche. Erklärt werden können diese Unterschiede beispielsweise durch verschiedene Altersgruppen in Stichproben, Unterschiede in vorgegebenen Antwortkategorien, verschiedenen Forschungsfragen oder verschiedenen Befragungszeitpunkten. Die von Lange (2004:157) interviewten Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren nannten an erster Stelle der Verschuldungsanlässe grössere Anschaffungen (37.7) – allen voran die Anschaffung eines

Autos oder Motorrads – gefolgt von elektronischen Geräten (22.1%), Reisen (20.5), Kleidung (19.7%), Computer (18.7%), Einrichtungsgegenständen (18.4%), Freizeit (11.8%), Handy (9.3%) und Schmuck (1.3%) (Lange 2004:158-159). An zweiter Stelle verweisen die Jugendlichen auf eine unzureichende Wirtschaftsplanung und an dritter Stelle auf eine plötzliche Erhöhung der fixen Lebenskosten, als Anlass für die Verschuldung (Lange 2004:158). Die von Streuli et al. (2008:76) befragen jungen Erwachsenen im Alter von 18 bis 24 Jahren nannten an erster Stelle Ausgaben für Sport, Freizeit und Ausgang (24%) und an zweiter Stelle Ausgaben für Genussmittel (22%). An dritter Stelle stehen Aufwendungen für Reisen und Ferien (17%), vor den Handykosten (15%) und Auslagen für Mode- und Trendartikel (15%) (Streuli et al. 2008:76). Streuli et al. (2008:77) verweisen auf geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Ausgabenposten: „Aufgeschlüsselt nach Geschlecht machen Frauen am ehesten Schulden für Kleider und Schmuck, während bei den Männern die häufigsten Schuldenposten der Ausgang, Alkohol und Zigaretten, Handy sowie Bussen sind“. Die von Bender und Breuer (2011:51) interviewten Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen dem 16. und 25. Lebensjahr nannten an erster Stelle die Nutzung von Handys (78%), an zweiter Stelle Sonstiges (56%) und an dritter Stelle Gebrauchsgegenstände wie Computer oder Fernsehgeräte (52%), gefolgt von Auto/Motorrad (19%), Kleidung (33%) und Urlaub (4%).

Insgesamt zeigen die oben genannten Ergebnisse weitestgehend nur einzelne Posten von Kredit- und Dienstleistungsschulden auf. Daraus könnte man schliessen, dass Schulden aufgrund der Deckung allgemeiner Lebenskosten wie Steuern, Krankenversicherung, Wohnungsmiete, usw. bei Verschuldungen von jungen Erwachsenen keine Rolle spielen. Wie die Fallauswahl von Rieder (2008:94) - junge Erwachsene zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr - aufzeigt, können nicht bezahlte Rechnungen zur Deckung der allgemeinen Lebenskosten wie Steuer- und Krankenkassenrechnungen oder ausstehende Mietzahlungen genauso charakteristische Schuldenposten bei Verschuldungssituationen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen sein.

3.2.2 Folgen und Probleme

Eine Verschuldungssituation kann zu einem hohen Belastungsgrad im ökonomischen, sozialen, psychischen Bereich, in der Schule und/oder am Arbeitsplatz führen, welche die Lebensqualität sehr beeinträchtigt (vgl. Lange 2004; Métrailler und Sidler 2005; Rieder 2008; Streuli et al. 2008). Mattes (2010:40) verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass Verschuldungssituationen nicht nur belastend, sondern auch destabilisierend auf die Alltagsbewältigung wirken und spricht von Schulden als Faktor „psychosozialer

Destabilisierung“. Verschuldungssituationen führen nicht selten zu familiären Problemen und Schwierigkeiten mit Freunden und Bekannten (Lange 2004:160). Teilweise müssen Jugendliche und junge Erwachsene mit erheblichen finanziellen Einschränkungen umgehen, das heisst, die jungen Menschen müssen ihre Ausgaben einschränken, so dass sie mit ihrem Einkommen besser auskommen (Lange 2004:160). Betroffene berichten dabei von einem Rückgang sozialer Kontakte. Lange (2004:160) hält in diesem Zusammenhang fest: „Wenn das Geld knapper wird, kann man weder mit den Freunden und Bekannten regelmässig ausgehen noch mit seinen Ausgaben Eindruck zu machen versuchen“. Nach Métrailler und Sidler (2005:169-176) können der ständige (Zahlungs-)Druck von Seiten der Gläubiger und Probleme im sozialen Bereich vielfältige Folgen haben, die zu kleineren physischen und psychischen Beschwerden, Konzentrations- und Schlafstörungen bis hin zu depressivem Verhalten und Suizid führen können. Natürlich nehmen nicht alle den Druck gleichermassen wahr (Métrailler und Sidler 2005:169). Insgesamt zeigt sich eine erhebliche Problemlast im psychischen Bereich, beispielsweise zunehmender Stress sowie auch ein Anstieg des Suchtverhaltens, im Zusammenhang mit Verschuldungssituationen (Lange 2004:161).

Der Druck durch die Verschuldungssituation kann zu kumulierender Belastung in Alltagssituationen beispielsweise zu einer Verschlechterung der Schulleistungen oder zur Gefährdung des Arbeitsplatzes führen (Lange 2004:162). Eine erweiterte Folge kann deshalb sein, dass Jugendliche und junge Erwachsene wichtige Aufgaben ihrer Lebensphase, wie den Abschluss einer Ausbildung und den Übergang ins Berufsleben oder die Ablösung vom Elternhaus nicht bewältigen können, was wiederum längerfristige Auswirkungen auf ihre Zukunft haben kann (Métrailler und Sidler 2005:176).

3.2.3 Entschuldung und Bewältigung

Nach Lange (2004:162) haben Jugendliche zwei Möglichkeiten, aus der Verschuldung herauszukommen: „Entweder die Ausgaben einzuschränken oder aber die Einnahmen zu erhöhen“. Der überwiegende Anteil der Jugendlichen verzichtet auf grössere Anschaffungen, schränkt die Gaststättenbesuche ein, arbeitet mehr oder gibt weniger Geld aus (Lange 2004:163).

Métrailler und Sidler (2005:169) halten fest: „Nicht selten entwickeln Jugendliche Strategien, um mit dem Druck wenigstens zeitweise klarzukommen“. Teilweise wird auf die Verschuldung mit einer Verdrängungsstrategie reagiert, welche jedoch langfristig die Verschuldungssituation eher verschlimmert und wodurch die Folgen nur heraus gezögert werden (Métrailler und Sidler 2005:169). Dies kann zwar einige Zeit gut gehen, jedoch ist das Risiko hoch, dass dieses Verdrängen irgendwann nicht mehr funktioniert (Métrailler und

Sidler 2005:169). Nach Métrailler und Sidler (2005:169) setzen sich die Betroffenen jedoch auch mit ihren Schulden auseinander und sind in hohem Mass bereit, die Verantwortung dafür zu tragen. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, Eltern, Freunde, Bekannte oder Verwandte um Geld zu bitten (vgl. Lange 2004; Gabanyi et al. 2007).

Bender und Breuer (2011) verweisen auf die Bedeutsamkeit von Selbstwirksamkeit und die Möglichkeit zur Wahrnehmung sozialer Unterstützung im Umgang mit Geld. Sie fokussieren dabei den Umgang mit Geld im Zusammenhang mit der Bewältigung der Übergangsphase von der finanziellen Abhängigkeit der Eltern hin zur finanziellen Autonomie als eine der zentralen Entwicklungsaufgaben in der Lebensphase Jugend. In Anlehnung an die Definition von Jerusalem (2005) verstehen sie Selbstwirksamkeitserwartung „als die individuelle Überzeugung oder der Glaube daran, neue oder komplexe Herausforderungen auf Basis der eigenen Kompetenzen bewältigen zu können“ (Bender und Breuer 2011:52). Ihre Ergebnisse bekräftigen die Stärke des Prädikators individueller Selbstwirksamkeitserwartungen im Umgang mit Geld (Bender und Breuer 2011:59). Unter Wahrnehmung sozialer Unterstützung verstehen Bender und Breuer (2011:55) in Anlehnung an Fydrich, Sommer und Brähler (2007:7) „das Ergebnis kognitiv-emotionaler Verarbeitung und Bewertung sozialer Interaktionen (…), durch die Personen Hilfestellungen erleben oder erwarten, um persönliche Ziele zu erreichen oder Aufgaben und Belastungen zu bewältigen“. In diesem Sinne dient soziale Unterstützung der Erhöhung des individuellen Wohlbefindens und wird insofern als Ressource zur Erweiterung von Handlungsspielräumen verstanden (Bender und Breuer 2011:55). Die Untersuchung zeigte, dass sich die verschuldeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen weniger sozial unterstützt und weniger sozial integriert fühlen, als die nicht verschuldeten Interviewten (Bender und Breuer 2011:57). Ausserdem geben die verschuldeten Jugendlichen an, kaum Zugang zu Vertrauenspersonen zu besitzen und sie fühlen sich insgesamt in ihrer Situation alleine gelassen (Bender und Breuer 2011:57).

Nach Streuli et al. (2008:138) ist eine vertraute und hilfsbereite Vertrauensperson neben einem niederschwelligen institutionellen Angebot und dem festen Entschluss, die Verschuldung zu überwinden, ein bedeutsamer Faktor für eine erfolgreiche Bewältigung einer Verschuldungssituation. Ausserdem weisen Streuli et al. (2008:138) des Weiteren darauf hin, dass junge Menschen mit der finanziellen Bewältigung einer Verschuldung nicht unbedingt ein kritisches, mündiges Verhältnis zum Geld erlangen. In diesem Zusammenhang halten Streuli et al. (2008:138) fest: „Oftmals bestehen unreflektierte konsumorientierte Haltungen und Ziele weiter, nur werden die Mittel nunmehr normkonformer gewählt“.

3.2.4 Soziale Unterstützung

In erster Linie suchen Jugendliche und junge Erwachsene Hilfe bei den Eltern. Dabei finden Jugendlichen oftmals nicht nur Unterstützung, wie sie mit der Situation umgehen sollen, sondern Verbindlichkeiten werden häufig durch die Eltern beglichen (Bender und Breuer 2011:46). Teilweise bauen Jugendliche und junge Erwachsene darauf, dass ihre Eltern die Schulden schon begleichen werden: „Wenn ich meine Schulden selbst nicht zurückzahlen kann, werden das meine Eltern machen“ (Fries et al 2007:155). Nach Bender und Breuer (2011:46) erfüllen die Eltern gleichzeitig die Funktion einer Kontrollinstanz hinsichtlich finanzieller Verhaltensweisen, besonders dann, wenn die Jugendlichen noch am elterlichen Haushalt teilhaben. Die Autorin und der Autor halten in diesem Zusammenhang fest: „Damit erweitern oder begrenzen Eltern als soziale Akteure den monetären Handlungs- und Entscheidungsspielraum des Einzelnen“ (Bender und Breuer 2011:46). Weil Jugendliche und junge Erwachsene zu einem grossen Teil bei ihren Eltern verschuldet sind, gehen Streuli et al. (2008:15) davon aus, dass die Tilgung der Schulden stark von den finanziellen Ressourcen des Elternhauses abhängt. Die Autorinnen und Autoren halten in diesem Zusammenhang fest: „Junge Erwachsene aus privilegierten sozialen Verhältnissen haben dementsprechend bessere Möglichkeiten, eine Verschuldungssituation (mit Hilfe ihrer Eltern) zu überwinden“ (Streuli et al. 2008:15).

Freunde, Bekannte, Verwandte, Arbeitgeber sowie institutionelle Anbieter wie das Sozialamt, bieten neben oder an Stelle der Eltern Jugendlichen und jungen Erwachsenen Unterstützung in Verschuldungssituationen (vgl. Lange 2004; Streuli et al. 2008). Eine von Jugendlichen immer noch wenig in Anspruch genommene Unterstützung bieten Schuldenberatungsstellen (vgl. Lange 2004; Métrailler und Sidler 2005; Gabanyi et al. 2007; Fries et al. 2007). Métrailler und Sidler (2005:175) spekulieren, dass Jugendliche und junge Erwachsene Schuldenberatungsstellen eher aufsuchen, wenn andere Unterstützungsleistungen insbesondere von Eltern wegfallen. Zu einem ähnlichen Schluss kommen auch Gabanyi et al. (2007:95): „Erst wenn die eigenen Bemühungen an eine Grenze stossen, wird Kontakt mit einer Schuldenberatungsstelle aufgenommen“. Welche Rolle Schuldenberatungsstellen für die Bewältigung einer Verschuldungssituation spielen können, untersuchte Thaler (2009) anhand einer quantitativen Studie über die Beratungsstelle für Schuldenfragen des Roten Kreuzes Chur und konnte anhand der erhobenen Daten den Erfolg der Schuldenberatungsstelle empirisch nachweisen. Thaler (2009:2) hält fest: „Schuldner mit Unterstützung der Schuldenberatungsstelle konnten ihre Schulden deutlich besser sanieren als diejenigen ohne Schuldenberatung“. Métrailler und Sidler (2005:169) verweisen auf die Wichtigkeit der

Zusammenarbeit von Schuldenberatungsstellen mit anderen professionellen Stellen, wenn sich zeigt, dass eine zu betreuende Person nicht nur mit finanziellen, sondern auch mit persönlichen und psychischen Problemen zu kämpfen hat. Die Autorinnen halten fest: „Gerade, wenn man bedenkt, dass Schulden Symptome anderer Probleme sein können, wird die Wichtigkeit einer ganzheitlichen Situationsbetrachtung klar“ (Métrailler und Sidler 2005:169). Zu einem ähnlichen Schluss kommen auch Bender et al. (2011:96). Die Autorinnen und Autoren verweisen darauf, dass die Lebenswelt sowie strukturelle Einflüsse ebenso betrachtet werden müssen, weil Schulden nicht nur eine Person tangieren oder allein in deren Verantwortungsbereich liegen (Bender et al. 2011:96).

3.3 Synthese zum Forschungsstand

Die Forschungen aus unterschiedlichen Disziplinen haben vielfältige Erkenntnisse hervorgebracht, worauf in der Forschungsarbeit zurückgegriffen werden kann. Die bestehenden Forschungen bewegen sich vorwiegend zwischen Studien zum Umgang mit Geld und zum Konsumverhalten in der Jugendphase und bieten verschiedene Erklärungsansätze für das Phänomen der Jugendverschuldung. Weitere Studien versuchen, die Hintergründe von Verschuldungssituationen in der Jugendphase – Einstellungen zu Schulden, Ursachen und Verschuldungsanlässe, Folgen und Probleme, der Umgang mit Verschuldung – zu verstehen. Es zeigt sich, dass Verschuldung in der Lebensphase Jugend in ihrer problematischen Ausprägung nicht ein Massenphänomen ist, wie sie häufig von den Medien dargestellt wird. Es gibt jedoch eine Gruppe von jungen Menschen, für die ihre Verschuldung eine grosse Belastung darstellt und sich destabilisierend auf ihre Alltagsbewältigung und Entwicklung auswirkt. Nach Henchoz und Wernli (2012:56) wissen wir noch zu wenig über diese Gruppe. Die vorliegende Arbeit will diese Gruppe untersuchen und damit Lücken schliessen.

Insgesamt liegt der Fokus der bestehenden Studien vorwiegend darauf, Verschuldung in der Lebensphase Jugend anhand verschiedener Einflussfaktoren zu erklären. Die Studien zeigen, dass die Gründe und Ursachen für eine Verschuldung in der Lebensphase Jugend vielfältig sind und es eine mehrdimensionale Perspektive darauf braucht, um das Phänomen Jugendverschuldung zu verstehen. Die Verschuldungsproblematik in der Lebensphase Jugend lässt sich nicht alleine durch mangelnde Finanzkompetenzen oder einen stark konsumorientieren Lebensstil erklären. Verschuldung kann nicht nur auf die Persönlichkeit eines Jugendlichen oder jungen Erwachsenen zurückgeführt werden, sondern ist ein Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels zwischen sich entwickelnder Persönlichkeit, sozialem Umfeld und Gesellschaft (Korczak 2005:163). Schliesslich zeigt sich, dass jede Person in eine

Verschuldungssituation geraten kann. Letztlich muss eine Verschuldungssituation häufig im Zusammenhang mit einer erweiterten Problemlage erklärt werden.

Die vorliegende Arbeit sucht nicht nach weiteren Ursachen und Erklärungen für Verschuldung in der Jugendphase, sondern setzt an den vorliegenden Erkenntnissen an und legt den Fokus auf das Bewältigungshandeln junger Erwachsener. Damit soll mehr über die Gruppe von jungen Erwachsenen in Verschuldungssituationen in ihrer problematischen Ausprägung in Erfahrung gebracht werden. Insgesamt sind die Erkenntnisse zur Bewältigung einer Verschuldung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen lückenhaft. Erkenntnisse dazu bieten die Forschungen von Lange (2004), Métrailler und Sidler (2005), Fries et al. (2007), Streuli et al. (2008), Bender und Breuer (2011).

Nach Métrailler und Sidler (2005:177) suchen viele Betroffene nach eigenen Lösungsansätzen und entwickeln Bewältigungsstrategien, um mit der Situation umzugehen. Aber nicht alle dieser Strategien sind förderlich, weshalb destabilisierende Verhaltensformen wie das Aufschieben des Problems thematisiert werden sollten (Métrailler und Sidler 2005:177). Wie der Forschungsstand zeigt, suchen Jugendliche und junge Erwachsene in der Bewältigung ihrer Verschuldungssituationen häufig Unterstützung (vgl. Lange 2004; Fries et al. 2007; Streuli et al. 2008; Bender und Breuer 2011). In erster Linie bekommen sie Unterstützung von den Eltern, aber auch von Freunden, Bekannten, Verwandten, Arbeitgebern sowie institutionellen Anbietern wie dem Sozialamt oder Schuldenberatungsstellen. Bender und Breuer (2011:53) untersuchten den Umgang mit Geld in der Übergangsphase von der finanziellen Abhängigkeit der Eltern hin zur finanziellen Autonomie vor dem Hintergrund internal angelegter Eigenschaften, sowie sozialer Merkmale. Die Autorin und der Autor verweisen auf die Bedeutsamkeit individueller Selbstwirksamkeitserwartung in finanziellen Situationen und auf die Bedeutsamkeit sozialer Einbindung und sozialer Unterstützung für die Bewältigung von Schuldensituationen (Bender und Breuer 2011:58-59). Streuli et al. (2008:138) kommen aufgrund ihrer Untersuchung zum Schluss, dass eine vertraute und hilfsbereite Vertrauensperson neben einem niederschwelligen institutionellen Angebot und dem festen Entschluss, die Verschuldung zu überwinden, die drei bedeutsamen Faktoren für die erfolgreiche Bewältigung einer Verschuldung sind.

4 Theoretischer Rahmen

Im Folgenden wird der theoretische Rahmen der vorliegenden Arbeit erläutert. Im ersten Teil wird das sozialisationstheoretische Verständnis der vorliegenden Arbeit dargelegt. Im zweiten Teil werden der Coping-Ansatz aus der Psychologie sowie das Konzept der

Lebensbewältigung, als sozialisationstheoretische Entsprechung des Coping-Ansatzes, erläutert. Im dritten Teil wird der Ansatz der Kapitalformen nach Bourdieu dargelegt sowie erläutert, inwiefern die Kapitalformen als soziale Ressourcen verstanden werden. Danach folgt die Darlegung sozialer Unterstützung als bedeutende soziale Ressource in der Lebensphase Jugend und vom Konstrukt der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung, die als personale Ressource untersucht werden soll. Abschliessend folgt eine Synthese zum theoretischen Rahmen, welcher verknüpft mit den Erkenntnissen aus dem Forschungsstand die Grundlage für die Entwicklung vom Untersuchungsvorhaben und vom Analyserahmen der Arbeit bietet.

4.1 Bewältigung soziologisch verstehen

In der vorliegenden Arbeit wird die Bewältigung junger Erwachsener ihrer Verschuldungssituation aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive, genauer gesagt aus dem Fokus der Soziologie heraus, untersucht. Daher ist es notwendig, im Folgenden das sozialisationstheoretische Verständnis, mit welchem an die Untersuchung herangegangen wird, darzulegen.

Durkheim (1973) bezeichnete mit dem Begriff Sozialisation den Vorgang der Vergesellschaftung des Menschen. Ziel des Sozialisationsprozesses ist, dass ein Individuum über die notwendigen Fähigkeiten verfügt, damit es seinen Platz in der Gesellschaft findet. Das setzt voraus, dass ein Kind lernt, wie Menschen gemeinschaftlich miteinander umgehen, es verinnerlicht die Regeln der Gesellschaft in der es lebt, lernt ihre Wertvorstellungen und übernimmt ihre Kulturtechniken (Largo und Czernin 2011:95). Der Mensch, so hält Durkheim (1973:44) in diesem Zusammenhang fest, „den die Erziehung in uns verwirklichen muss, ist nicht der Mensch, den die Natur gemacht hat, sondern der Mensch, wie ihn die Gesellschaft haben will“. In diesem Sinne wird Sozialisation als Prozess der Persönlichkeitsentwicklung eines Individuums in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten, sozialen und materiellen Umwelt verstanden (Niederbacher und Zimmermann 2011:15). Lebenslauf und Biografie stellen den strukturellen Rahmen dar, in dem sich das Leben über die Stationen der Lebensphasen entwickelt (Böhnisch und Funk 2013:64). Danach finden Sozialisationsprozesse zwischen dem Individuum und der Gesellschaft statt. Daher ist nach Bourdieu (2005:49) die gesellschaftliche Welt akkumulierte Geschichte. Als Resultat der Sozialisationsprozesse entwickelt sich ein Kind zu einem Menschen mit individuellen Handlungs- und Verhaltensweisen, sowie mit einem individuellen Wahrnehmen und Denken. Nach Bourdieu (2005:31) resultiert daraus der

Habitus, eine allgemeine Grundhaltung, eine Disposition gegenüber der Welt, die zu systematischen Stellungnahmen führt. Dirksmeier (2007:78) erklärt das Habituskonzept wie folgt: „Der Habitus organisiert und strukturiert in der Sozialtheorie von Bourdieu das objektiv Gegebene im subjektiv Gegebenen, mithin die sozialen Strukturen in den mentalen Strukturen“. Ausgangspunkt des Habituskonzepts ist primär die Frage, wie sich die gesellschaftlichen Bedingungen in der Persönlichkeit bis in ihre Körperlichkeit hinein abbilden (Böhnisch, Lenz und Schröer 2009:34). Bourdieu (2005:31-34) geht es darum zu zeigen, dass zwischen der Position, die ein Individuum innerhalb der Gesellschaft einnimmt und seinem Lebensstil, Lebensweisen und Geschmacksrichtungen ein Zusammenhang besteht. Nach Bourdieu (2005:33) schöpfen wir aus Vorhandenem und haben deshalb alle unsere Grenzen. Die soziale Herkunft spielt deshalb nach der Handlungstheorie von Bourdieu eine entscheidende Rolle für den weiteren Lebensverlauf eines Menschen. Denn die soziale Welt ist nach Bourdieu (2005:50) eine Welt der Trägheit, der Akkumulation und der Vererbung von erworbenen Besitztümern und Eigenschaften. Danach ist Bewältigungshandeln nicht beliebig, sondern wird aus einer psychosozialen Grundstruktur der Persönlichkeit heraus aktiviert, die ein Individuum aus seiner Herkunftsfamilie heraus erworben hat, welche für die weiteren biografischen Entwicklungen strukturierend wirken (Böhnisch et al. 2009:35). Deshalb wird das Bewältigungshandeln der jungen Erwachsenen im Kontext ihrer sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen untersucht.

Böhnisch et al. (2009:31) verweisen darauf, dass im Zuge der neueren gesellschaftlichen Entwicklungen, mit ihren Entgrenzungs- und Freisetzungsdynamiken der Lebensalter, der Bildungswege und dem Arbeitsmarkt, das Habituskonzept und die Handlungstheorie von Bourdieu relativiert werden muss. Nach Böhnisch et al. (2009:32) erweist sich in den gesellschaftlichen Ambivalenzen und Brüchen heute das Habituskonzept als zu starr. Die Sozialisationsprozesse und Entwicklungsbereiche sind heute in ihren Grenzziehungen nicht mehr so eindeutig bestimmbar (Böhnisch und Funk 2013:65). Sozialisation ist nach Böhnisch et al. (2009:31) heute ein lebenslanger offener Prozess der Erlangung und Verstetigung biografischer Handlungsfähigkeit. Ausgehend davon verweisen Böhnisch et al. (2009:44) auf die Bedeutsamkeit des Lebenslagenkonzepts. Danach bietet es sich an, Bewältigungshandeln von jungen Erwachsenen in Verschuldungssituationen nicht nur vor dem Hintergrund sozialstruktureller Herkunftsbedingungen, sondern auch im Kontext der aktuellen Lebenslage der Betroffenen zu untersuchen.

In der Auseinandersetzung mit dem Lebenslagenkonzept zeigt sich eine breite und undifferenzierte Verwendung vom Begriff der Lebenslage. Lebenslagenkonzepte dienen zur

Aufschliessung der Verbindung zwischen Gesellschaftsentwicklung, Sozialstruktur und Handlungsspielräumen (Böhnisch und Funk 2013:87). Die vorliegende Arbeit konzeptualisiert Lebenslage als Verbindung zwischen Sozialstruktur und Handlungsspielräumen, ohne Anspruch, damit die gesellschaftlichen Entwicklungen der Lebensverhältnisse aufzuschliessen. Folglich wird das Konzept der Lebenslage vorwiegend in einem sozialstatistischen Verständnis herangezogen. Nach Schmidtke (2005:47) umfasst die Lebenslage drei Dimensionen: Erstens, die ökonomische Dimension wie beispielsweise Einkommen und Status; Zweitens, die soziale Dimension wie Integration und Anerkennung; Drittens, die wohlfahrtsstaatliche Dimension wie Bildung und Gesundheit. Diese drei Dimensionen können in die fünf Bereiche Bildung, Erwerbstätigkeit, Wohnen, Gesundheit und Einkommen operationalisiert werden, von denen angenommen wird, dass sie den Handlungsspielraum eines Menschen bemessen und auf diese Weise seine Lebenslage erfassen (Schmidtke 2005:47). Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird die Lebenslage der Interviewten jedoch nicht statistisch erhoben, sondern aus den Interviews heraus untersucht. Dabei stehen die Dimensionen im Zentrum des Interesses, auf welche die jungen Erwachsenen selber eingehen.

Die Handlungstheorie nach Bourdieu und das Lebenslagenkonzept bieten für die Forschungsarbeit einen sozialisationstheoretischen Rahmen für das Verstehen von sozialstrukturellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen von jungen Erwachsenen in der Bewältigung ihrer Verschuldungssituationen.

4.2 Bewältigung verstehen und klassifizieren: Rückgriff auf den Coping-Ansatz aus der Psychologie

Die Forschungsarbeit fragt danach, wie junge Erwachsene ihre Verschuldungssituation bewältigen. Deshalb bietet es sich an, auf den aus der Psychologie stammenden Coping-Ansatz zurückzugreifen. In der Psychologie wird im Zusammenhang mit Bewältigung überwiegend von „Coping“ gesprochen. Bewältigung besteht, nach Lazarus und Launier (1981:244), „sowohl aus verhaltensorientierten als auch intrapsychischen Anstrengungen, mit umweltbedingten und internen Anforderungen sowie den zwischen ihnen bestehenden Konflikten fertig zu werden (…), die die Fähigkeit einer Person beanspruchen oder übersteigen“. Aufgrund der Erkenntnisse, dass eine Verschuldung meist mit einem hohen Belastungsgrad einhergeht, versteht die vorliegende Arbeit in Bezug auf die Coping-Konzepte Verschuldung als Stressor, beziehungsweise als Stresssituation. Die beiden Konstrukte

Bewältigung und Stress sind unmittelbar aufeinander bezogen, denn nur wenn Stress wahrgenommen wird, setzen Initiativen zur Bewältigung ein (Seiffge-Krenke, Gelhaar und Kollmar 2007:47). Seiffge-Krenke et al. (2007:48) halten in diesem Zusammenhang fest: „Coping zielt also auf die Reduktion von Stress, der aus einer Konfrontation mit fordernden oder überfordernden Ansprüchen resultiert“. Es geht darum zu untersuchen, wie eine Person in der Bewältigung einer Stresssituation denkt und handelt (Lazarus und Folkmann 1984:118). Dabei geht es nicht darum den Fokus auf die Problemlösung zu legen, sondern vielmehr die Bewältigung als Prozess zu verstehen (Lazarus und Folkmann 1984:142-143). Es gilt die von den Betroffenen entwickelten Strategien im Bewältigungsprozess ihrer Situation zu erfassen. Die Bewältigung wird nicht auf ihre Effektivität, beziehungsweise Ineffektivität, in Bezug darauf eine Stresssituation erfolgreich zu überwinden, bewertet. Es geht vielmehr darum, die Art und Weise wie ein junger Mensch mit einer Stresssituation insgesamt umgeht, zu erfassen. Ein Rückgriff auf den Coping-Ansatz ist insofern wertvoll, um das Bewältigungshandeln besser verstehen zu können. Der Coping-Ansatz schärft den Blick für die Strategien im Bewältigungsprozess einer Verschuldung und bietet eine Grundlage, unterschiedliches Bewältigungshandeln zwischen den Interviewten zu identifizieren.

Es gibt theoretisch (vgl. Rothbaum, Weisz und Snyder 1982; Lazarus und Folkman 1984; Roth und Cohen 1986) und empirisch (vgl. Seiffge-Krenke 1989, 1995; Lohaus, Fleer, Freytag und Klein-Hessling 1996) fundierte Klassifikationsansätze, um Personen hinsichtlich Coping zu vergleichen (Beyer und Lohaus 2007:15-17). Insgesamt postulieren theoretisch begründete Klassifikationen wenige globale Kategorien und fungieren als Organisationsprinzipien für eine grosse Anzahl an Einzelstrategien (Beyer und Lohaus 2007:17). Strategien als Ergebnis von theoretisch begründeten Klassifikationen lassen sich in zwei übergeordnete Gruppen einteilen: In der ersten Gruppe werden Strategien, die eine direkte Bewältigung und Hinwendung zum Stressor beinhalten (instrumentelles Coping) und in der zweiten Gruppe Strategien, die eine Abwendung von der Stressquelle bedeuten (palliatives Coping), zusammengefasst (Beyer und Lohaus 2007:16-17). Das instrumentelle Coping umfasst direkte Aktionen für die Änderung der gestörten Transaktionen, während das palliative Coping die Regulierung der Emotionen umfasst (Lazarus und Launier 1981:245). Empirisch fundierte Typologien führen häufig zu einer grösseren Anzahl von Copingdimensionen (Beyer und Lohaus 2007:17). Seiffge-Krenke (vgl. 1989; 1995) hat spezifisch Coping in der Lebensphase Jugend untersucht. Die Studie aus dem Jahr 1989 umfasste 20 Copingstrategien, die sich in drei Gruppen zusammenfassen lassen: Aktives

Coping, internales Coping und Rückzug (Seiffge-Krenke et al. 2007:57). Auch hier zeigt sich die Unterscheidung zwischen instrumentellem und palliativem Coping. Aktive Copingstrategien (problemzugewandt, lösungsorientiert) haben eine handlungs- und problemorientierte Bewältigung einer stressauslösenden Situation zum Ziel, unter Einbezug des formellen und informellen Stützsystems wie beispielsweise die Suche nach Informationen bei Beratungsstellen oder den Austausch mit den Eltern und anderen Personen (Seiffge-Krenke et al. 2007:57). Internale Copingstrategien (kognitiv-reflektierend) beinhalten einen reflektierenden-kognitiven Zugang zum Problem und sind Strategien, bei denen die Situationsbewertung der vom Problem betroffenen Person massgeblich ist (Seiffge-Krenke et al. 2007:57). Internales Coping verbindet folglich kognitive Prozesse bei der Lösungsfindung mit der Anerkennung eigener Grenzen und der Bereitschaft zu Kompromissen (Seiffge-Krenke et al. 2007:57). Bei der Copingstrategie Rückzug (dysfunktionale Rückzugstrategien) handelt es sich um Rückzugsstrategien oder um Ablenkung, das heisst Versuche, die Auseinandersetzung mit dem Problem zu vermeiden oder die Anstrengungen zur Affektreduktion (Seiffge-Krenke et al. 2007:57). Diese dreidimensionale Struktur von problemspezifisch zu erhebenden Copingstrategien haben sich über einen längeren Zeitraum und über mehrere Erhebungen als stabil erwiesen (Seiffge-Krenke et al. 2007:58). Daher bietet es sich an, beim Vergleich vom Bewältigungshandeln an diese bestehende Klassifikation anzusetzen.

Wie eine Person mit einer Stresssituation umgeht, ist von ihren inneren und äusseren Ressourcen abhängig (Lazarus und Folkman 1984:157). Dabei spielen materielle Ressourcen wie Geld genauso eine Rolle wie personale Ressourcen im Sinne von Gesundheit und Kraft, Selbstvertrauen, Problemlösungskompetenzen und Sozialkompetenz, sowie soziale Ressourcen im Sinne von sozialer Unterstützung (Lazarus und Folkmann 1984:157-164). Ressourcen können Handlungsspielräume nicht nur erweitern, sondern insbesondere das Nichtvorhandensein benötigter Ressourcen können Handlungsspielräume auch beschränken (Lazarus und Folkmann 1984:165-170). Bei der Untersuchung von Bewältigungsprozessen muss die Beziehung zwischen vorhandenen und nicht vorhandenen Ressourcen und dem individuellen Bewältigungshandeln berücksichtig werden (Lazarus und Folkmann 1984:170). Im Zusammenhang mit den Kapitalformen nach Bourdieu werden diese Interdependenzen zwischen Ressourcen und Bewältigung erneut aufgegriffen (Siehe Kapital 4.4).

4.3 Konzept der Lebensbewältigung: eine sozialisationstheoretische Entsprechung des Coping-Ansatzes

Der psychologische Coping-Ansatz entwickelt ein Verständnis für das Bewältigungshandeln im Umgang mit Belastungssituationen, wie im Rahmen der vorliegenden Arbeit einer Verschuldungssituation. Schulden können jedoch nicht nur belastend wirken, sondern sich auch destabilisierend auf die Alltagsbewältigung auswirken (vgl. Mattes 2010). Bewältigungshandeln kann nicht losgelöst vom Streben nach psychosozialer Handlungsfähigkeit thematisiert werden. Letztlich hat die Bewältigung einer Stresssituation wie eine Verschuldung das Wiederherstellen oder Erreichen gesellschaftlicher Teilhabe zum Ziel. Hier setzt das Konzept der Lebensbewältigung von Böhnisch und Schefold (1984) und Böhnisch (1997) an. Danach kann Bewältigung aus sozialisationstheoretischer Perspektive als Herstellung von psychosozialer Handlungsfähigkeit verstanden werden (Böhnisch 1997:23). Lebensbewältigung bezeichnet, so Böhnisch (1997:23), „das (biografisch vorstrukturierte) Zurechtkommen, insbesondere das Streben nach subjektiver Handlungsfähigkeit in kritischen Lebenssituationen, in denen das psychosoziale Gleichgewicht - Selbstwert und soziale Anerkennung - bedroht ist“. Das Konzept der Lebensbewältigung setzt nach Böhnisch (1997:24) dort an, „wo sich das Individuum sozialstrukturellen Konstellationen ausgesetzt sieht, die psychosoziale Integrationsprobleme - im Sinne des Gelingens oder Scheiterns der biografischen Balance und der sozialen Teilhabe - aufwerfen können“. Eine Verschuldung als Faktor psychosozialer Destabilisierung auf die Alltagsbewältigung kann insgesamt als eine kritische Lebenssituation definiert werden, welche das psychosoziale Gleichgewicht einer betroffenen Person und die soziale Teilhabe bedroht und damit ein biografisches Risiko darstellt. Böhnisch (1997:24) führt weiter aus: „Das Streben nach Handlungsfähigkeit steht also im Bezug zur sozialen Einbindung des Individuums“. Nach Böhnisch (1997:24) hat der Begriff der Sozialintegration eine normative und interaktive Komponente. Junge Erwachsene in einer Verschuldungssituation stehen demnach vor der Anforderung die notwendigen Bewältigungsstrategien zu entwickeln, um dennoch handlungsfähig zu bleiben, beziehungsweise Handlungsfähigkeit wieder oder vor dem Hintergrund der Besonderheiten ihrer Lebensphase (siehe Kapitel 1.3) überhaupt herzustellen.

Eine Verschuldungssituation beschränkt insbesondere die ökonomische Handlungsfähigkeit. Deshalb stehen die jungen Erwachsenen in der Bewältigung ihrer Verschuldungssituationen insgesamt Einschränkungen in verschiedenen Lebensbereichen gegenüber. Es stellt sich also nicht nur die Frage, wie die jungen Erwachsenen die

Verschuldung finanziell und emotional bewältigen, sondern wie sie den Alltag aufgrund der eingeschränkten ökonomischen Handlungsfähigkeit bewältigen. Daher bietet sich an, auch das Bewältigungshandeln im Umgang mit der eingeschränkten ökonomischen Handlungsfähigkeit der jungen Erwachsenen zu erfassen. Im Zusammenhang mit ihrer Untersuchung wie Kinder und Eltern Armut erleben und bewältigen, bieten Chassé, Zander und Rasch (2003) wertvolle Erkenntnisse zu Strategien und Bewältigungsformen in der Alltagsbewältigung mit knappen ökonomischen Ressourcen. Chassé et al. (2003:238) unterscheiden zwischen reduktiven, adaptiven und konstruktiven Bewältigungsstrategien. Reduktive Bewältigungsstrategien zeichnen sich dadurch aus, dass die Erfüllung von Bedürfnissen qualitativ und quantitativ reduziert werden (Chassé et al. 2003:238). Die Einschränkungen beziehen sich auf Grundbedürfnisse wie Ernährung und Bekleidung, aber auch auf Einschränkungen oder Aufgabe von Freizeitaktivitäten (Chassé et al. 2003:238-239). Adaptive Bewältigungsstrategien äussern sich im Bemühen, trotz eingeschränkter finanzieller Mittel zusätzliche Ressourcen zu erschliessen, um die Bedürfnisse nicht vollumfänglich reduzieren zu müssen (Chassé et al. 2003:239). Konstruktive Bewältigungsstrategien zeichnen sich durch eine erfolgreiche Mobilisierung erweiterter Ressourcen aus, meist über die Erschliessung sozialer Netzwerke oder Inanspruchnahme von Hilfsinstitutionen, um eine stärkere Realisierung von Bedürfnissen zu erreichen (Chassé et al. 2003:239). Diese Klassifikation kann eine Grundlage zum Vergleich vom Bewältigungshandeln im Umgang mit eingeschränkten finanziellen Ressourcen der jungen Erwachsenen in Verschuldungssituationen bieten.

4.4 Zum Ansatz der Kapitalformen nach Bourdieu: Die Kapitalformen als soziale Ressourcen

Bewältigungshandeln gilt es nicht nur vor dem Hintergrund sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen sowie der Lebenslage zu untersuchen, sondern insbesondere im Zusammenhang mit dadurch bedingten sozialen Ressourcen, beziehungsweise in Anlehnung an die Begrifflichkeiten von Bourdieu, den Kapitalien. Bourdieu (2005:35) geht von einem sozialen Raum aus: „Dieser soziale Raum besitzt, wie der geographische, eine Struktur – es gibt so etwas wie eine gesellschaftliche Typologie: Einige Menschen stehen ‚oben‘, andere ‚unten‘, noch andere in der ‚Mitte‘“. Die Menschen zirkulieren im sozialen Raum nach Bourdieu (2005:38) entsprechend ihrer eigenen Zwänge, das heisst, entsprechend ihres Habitus, aber auch entsprechend dem ihnen verfügbaren Kapital. Bourdieu (2005:49) versteht unter Kapital akkumulierte Arbeit in Form von Material oder in verinnerlichter, inkorporierter

Form. Kapital ist eine Kraft, die den objektiven und subjektiven Strukturen innewohnt und gleichzeitig grundlegendes Prinzip der inneren Regelmässigkeiten der sozialen Welt darstellt (Bourdieu 2005:49). Bourdieu hält in diesem Zusammenhang fest:

„Das Kapital ist eine der Objektivität der Dinge innewohnende Kraft, die dafür sorgt, dass nicht alles gleich möglich oder gleich unmöglich ist. Die zu einem bestimmten Zeitpunkt gegebene Verteilungsstruktur verschiedener Arten und Unterarten von Kapital entspricht der immanenten Struktur der gesellschaftlichen Welt, d.h. der Gesamtheit der ihr innewohnenden Zwänge, durch die das dauerhafte Funktionieren der gesellschaftlichen Wirklichkeit bestimmt und über die Erfolgschancen der Praxis entschieden wird“ (Bourdieu 2005:50).

Die Position im sozialen Raum wird über das unterschiedliche Vorhandensein von Kapital bestimmt. Gleichzeitig bedingt das vorhandene Kapital die fortwährenden Bewegungen der Akteure einer sozialen Lage innerhalb dieses sozialen Raumes (Bourdieu 2005:38). Um der Struktur und dem Funktionieren der gesellschaftlichen Welt gerecht zu werden, reicht es nicht aus den Begriff des Kapitals nur in der aus der Wirtschaftstheorie bekannten Form zu verstehen, sondern er muss in allen seinen Erscheinungsformen eingeführt werden (Bourdieu 2005:50). Bourdieu fokussiert einen erweiterten Kapitalbegriff und unterscheidet zwischen ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital:

„Das *ökonomische Kapital* ist unmittelbar und direkt in Geld konvertierbar und eignet sich besonders zur Institutionalisierung in der Form des Eigentumsrechts; das *kulturelle Kapital* ist unter bestimmten Voraussetzungen in ökonomisches Kapital konvertierbar und eignet sich besonders zur Institutionalisierung in Form von schulischen Titeln; das *soziale Kapital*, das Kapital an sozialen Verpflichtungen oder ‚Beziehungen‘, ist unter bestimmten Voraussetzungen ebenfalls in ökonomisches Kapital konvertierbar und eignet sich besonders zur Institutionalisierung in Form von Adelstiteln“ (Bourdieu 200552-53).

Das ökonomische Kapital umfasst das direkte ökonomische Vermögen, welches selber erwirtschaftet wird oder in einem weiteren Sinn über die Herkunftsfamilie zufliesst (Ahbe 2009:212). Kulturelles Kapital liegt nach Bourdieu in inkorporierter, objektivierter und institutionalisierter Form vor. Inkorporiertes kulturelles Kapital umfasst die körpergebundene und verinnerlichte Bildung, das heisst die Akkumulation von Kultur (Bourdieu 2005:55). Diese Art von Kapital kann daher nicht durch Geschenk, Vererbung, Kauf oder Tausch kurzfristig weitergegeben werden (Bourdieu 2005:56). Objektiviertes kulturelles Kapital zeigt sich in materieller Form von Bücher, Kunst, Instrumenten usw. (Bourdieu 2005:59).

Institutionalisiertes kulturelles Kapital sind staatlich anerkannte und in ihrer Anerkennung garantierte Abschlüsse und Titel, welche die tatsächliche Akkumulation von kulturellem Kapital vorweisen (Bourdieu 2005:61-62). Das soziale Kapital umfasst, nach Bourdieu (2005:63), „die Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von mehr oder weniger institutionalisierten Beziehungen gegenseitigen Kennens oder Anerkennens verbunden sind“. Hierbei ist es wichtig zu beachten, dass der Umfang des sozialen Kapitals, welches eine Person besitzt, sowohl von der Ausdehnung des Netzes von Beziehungen abhängt, welche tatsächlich mobilisiert werden können, sowie auch von dem Umfang des Kapitals (ökonomisch, kulturell, symbolisch), das diejenigen besitzen, mit denen die Person in Verbindung steht (Bourdieu 2005:64). Nicht nur die Quantität, sondern genauso die Qualität des sozialen Kapitals ist von Bedeutung. Der Ansatz der Kapitalformen ist einerseits eine Theorie des Beharrens und der erweiterten Selbstreproduktion von Kapital, weil sie zeigt, warum bei der (Selbst-)Verortung im sozialen Raum nicht alles gleich möglich und gleich unmöglich ist (Ahbe 2009:211). Weil der Ansatz des Kapitaltransfers, die Kapitalakkumulation beziehungsweise –entwertung adäquat interpretieren vermag, ist es andererseits eine Theorie zur Analyse gesellschaftlicher Transformationsprozesse (Ahbe 2009:211). Dabei geht es nicht nur darum, in welcher Form und in welcher Quantität Kapital vorhanden ist, sondern auch, um den Kapitaltransfer, das heisst, wie sich die verschiedenen Kapitalformen ineinander verwandeln lassen (Ahbe 2009:211). In Bezug auf die Akkumulation anderer Kapitalformen kommt dem ökonomischen Kapital eine besondere Rolle zu. Kulturelles und soziales Kapital kann über Transformationsarbeit mit Hilfe ökonomischen Kapitals erworben werden (Bourdieu 2005:70). Beispielsweise erfordert die Erarbeitung von sozialem Kapital eine unaufhörliche Beziehungsarbeit, was wiederum Zeit und Geld und damit direkt und indirekt auch ökonomisches Kapital erfordert (Bourdieu 2005:67).

Die vorliegende Arbeit versteht die Kapitalformen nach Bourdieu in Anlehnung an Ahbe (2009) als Ressourcen zur Erweiterung oder als Begrenzung von Handlungsspielräumen. Nach Ahbe (2009:207) wird in der sozialpsychologischen Identitätsforschung die Ressourcenlage junger Erwachsener in Anlehnung an die Kapitalformen von Bourdieu analysiert. Danach wird das ökonomische Kapital als „materielle Ressourcen“, das kulturelle Kapital als „individuelle Ressourcen“ und das soziale Kapital als „soziale Ressourcen“ verstanden (Ahbe 2009:212-214). Weil auch das ökonomische und kulturelle Kapital ein gesellschaftliches Eingebunden-Sein voraussetzt, werden die Kapitalformen nach Bourdieu in der vorliegenden Arbeit insgesamt als soziale Ressourcen erfasst. Die Arbeit fokussiert

sowohl die mit den sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen vorhanden Ressourcen, als auch die vorhanden Ressourcen im Zusammenhang mit der aktuellen Lebenslage.

4.5 Soziale Unterstützung als bedeutende soziale Ressource in der Jugendphase

Beim sozialen Kapital handelt es sich nach Bourdieu (2005:63), „um Ressourcen, die auf der *Zugehörigkeit zu einer Gruppe* beruhen“. Das Gesamt-Kapital, das die einzelnen Gruppenmitglieder besitzen, so Bourdieu (2005:63), „dient ihnen allen gemeinsam als Sicherheit und verleiht ihnen - im weitesten Sinne des Wortes - *Kreditwürdigkeit*“. Aus der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, so führt Bourdieu (2005:65) weiter aus, „ergeben sich materielle Profite, wie etwa die vielfältigen mit nützlichen Beziehungen verbundenen »Gefälligkeiten« und symbolische Profite“. Das soziale Kapital bildet sich aus der Gesamtheit der Sozialbeziehung einer Person, seien es familiäre oder ausserfamiliäre Sozialbeziehungen. Die „Webmuster alltäglicher Beziehungen“, bezeichnen Keupp und Röhrle (1987), als „Soziale Netzwerke“. Danach zeigt sich soziales Kapital nach Keupp (1987:14) als das „Potential von anderen Menschen, das eine Person für spezifische Zwecke und unter spezifischen Bedingungen mobilisieren kann“ in Form sozialer Netzwerke und lässt sich über Netzwerkanalysen erfassen. Ein soziales Netzwerk bietet eine wichtige Grundlage für soziale Unterstützung, ist dieser aber nicht gleichzusetzen. Soziale Unterstützung ist eine Funktion, die soziale Netzwerke haben können (Keupp 1987:29). Schwarzer (2004:176) greift für die Erklärung der Unterscheidung auf das Konzept der sozialen Integration zurück. Mit der sozialen Integration, so Schwarzer (2004:176), „ist die Einbettung in ein soziales Netzwerk gemeint; der Gegenpol dazu liegt in der sozialen Isolation“. Dabei geht es um quantitative und strukturelle Aspekte von Sozialbeziehungen und danach lässt sich ein soziales Netz als ein Potenzial für sowohl positive als auch negative Interaktionen verstehen (Schwarzer 2004:177). Wer enge Sozialbeziehungen pflegt wird davon profitieren können, letztlich ist die soziale Integration in ein soziales Netzwerk aber weder gut noch schlecht (Schwarzer 2004:177). Soziale Integration ist jedoch eine wichtige Voraussetzung für soziale Unterstützung, denn wer niemanden kennt, so Schwarzer (2004:177), „wird sich alleine durchschlagen müssen und wenig Chancen auf eine helfende Hand bei der Bewältigung von Lebensstress haben“.

Bei der sozialen Unterstützung geht es nach Schwarzer (2004:177) um den qualitativen und funktionalen Aspekt von Sozialbeziehungen. Soziale Unterstützung umfasst danach, so Schwarzer (2004:177), „die Interaktion zwischen zwei oder mehr Menschen, bei der es darum geht, einen Problemzustand, der bei einem Betroffenen Leid erzeugt, zu verändern, oder

zumindest das Ertragen dieses Zustands zu erleichtern, wenn sich objektiv nichts ändern lässt“. Die empirisch fundierten Klassifikationen aus Untersuchungen zu Coping in der Jugendphase zeigen auf, dass soziale Unterstützung eine wichtige Rolle in Bewältigungssituationen in der Lebensphase Jugend einnimmt (Beyer und Lohaus 2007:18). Deshalb bietet es sich an, die Bedeutung sozialer Unterstützung in der Bewältigung einer Verschuldungssituation in der Jugendphase zu untersuchen. Dabei sollen die Austauschprozesse zwischen Sozialbeziehungen im Sinne sozialer Unterstützung differenziert betrachtet werden. Hierbei wird unter emotionaler Unterstützung, instrumenteller Unterstützung und informationeller Unterstützung unterschieden (Schwarzer 2004:178). Im ersten Fall, so hält Schwarzer (2004:178) fest, „wird Mitleid, Zuwendung, Trost, Wärme usw. kommuniziert, im zweiten Fall werden Arbeiten erledigt, Güter besorgt usw. und im dritten Fall werden Informationen übermittelt und Ratschläge erteilt“. Dabei geht es darum zu untersuchen, welche Dimensionen sozialer Unterstützung für junge Menschen in der Bewältigung ihrer Verschuldung von Bedeutung sind und welche Personen oder Gruppen diese Unterstützung leisten.

Eine erweiterte Form sozialer Unterstützung stellen formelle Unterstützungsinstitutionen dar. Bei kritischen Lebensereignissen wie beispielsweise Krankheit, Unfall oder Trennung, in besonderen Lebenslagen wie zum Beispiel bei Armut oder chronischer Krankheiten reichen die vorhandenen Ressourcen im sozialen Netz oft nicht aus, gesellschaftlich erwartete oder familial geforderte Unterstützung ausreichend bereit zu stellen und zu gewährleisten (Kardorff von 2006:85). In solchen Situationen bietet sich an, professionelle institutionelle Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Von Interesse ist es deshalb zu untersuchen, inwiefern junge Menschen formelle Unterstützungsinstitutionen wie Beratungs- und Sozialhilfestellen mobilisieren und diese die verschiedenen Dimensionen sozialer Unterstützung leisten. Hierbei ist es von Interesse zu erfassen, wie sich informelle und formelle soziale Unterstützung zueinander verhalten.

Soziale Unterstützung wird deshalb in der vorliegenden Arbeit als in Anspruch genommene soziale Ressource erfasst, die über soziales Kapital, also informelle soziale Unterstützung sowie institutionelle Unterstützungsangebote, folglich formelle soziale Unterstützung, in Anspruch genommen werden können.

4.6 Eine personale Ressource: zum Konstrukt der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung

Erstmalig wurde das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung „perceived self-efficacy“ von Bandura (1997) formuliert. In Anlehnung an die sozial-kognitive Theorie von Bandura definieren Schwarzer und Jerusalem (2002:35) Selbstwirksamkeitserwartung als die subjektive Gewissheit, neue und schwierige Anforderungssituationen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können. Dabei geht es um Aufgaben, die nicht durch einfache Routine lösbar sind, sondern deren Schwierigkeitsgrad Handlungsprozesse der Anstrengung und Ausdauer für die Bewältigung erforderlich machen (Schwarzer und Jerusalem 2002:35). Vereinfacht ist die Selbstwirksamkeitserwartung eine generalisierende Erwartungshaltung und damit eine personale Ressource gegenüber kritischen Anforderungen. Es wird angenommen, dass personale Ressourcen wie Kontrollüberzeugungen, ein positiver Selbstwert und Commitments im Zusammenhang mit einer effizienten Selbstregulation stehen (Schwarzer und Jerusalem 2002:29). Danach wirken positive Erwartungshaltungen einer pessimistischen, resignativen Einschätzung anforderungsreicher Situationen entgegen (Schwarzer und Jerusalem 2002:29). Ausserdem können positive Erwartungshaltungen adaptive, stressreduktive und präventive Verhaltensweisen im Sinne aktiver, problemorientierter Bewältigungsstrategien unterstützen (Schwarzer und Jerusalem 2002:29). Das Konstrukt der Selbstwirksamkeitserwartung ist danach ein Schlüssel zur kompetenten Selbstregulation, indem sie ganz allgemein Denken, Fühlen und Handeln sowie in motivationaler Hinsicht Zielsetzung, Anstrengung und Ausdauer beeinflusst (Schwarzer und Jerusalem 2002:30-37). Eine selbstwirksame Person setzt sich bereits in der Motivationsphase höhere Ziele und wird dadurch eher dazu befähigt, in der Volitionsphase ihre Zielsetzung aufrecht zu erhalten, als eine nicht selbstwirksame Person (Schwarzer und Jerusalem 2002:37). Nach Schwarzer und Jerusalem (2002:37) sind diese Einflüsse der Selbstwirksamkeit auf die Selbstregulation weitgehend unabhängig von den tatsächlichen Fähigkeiten einer Person. Eine kompetente Selbstregulation auf der Grundlage von Selbstwirksamkeit ist für eine erfolgreiche Lebensbewältigung von hoher Bedeutung (Schwarzer und Jerusalem 2002:38). Es bedarf einer adäquaten Selbsteinschätzung, um angemessene Handlungen produzieren zu können (Bender und Breuer 2011:58). Denn ein mangelndes Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zur Bewältigung kritischer Lebensereignisse kann dazu führen, dass das Individuum die bevorstehende Aufgabe abbricht oder gar nicht erst antritt (Bender und Breuer 2011:58). Vereinfacht gesagt bezeichnet die

Selbstwirksamkeitserwartung das Vertrauen in die eigene Kompetenz, auch schwierige Handlungen in Gang setzten und zu Ende führen zu können (Schwarzer und Jerusalem 2002:39). Nach Schwarzer (1993:189) ist die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung also die Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten und als personale Ressource zu verstehen.

4.7 Synthese zum theoretischen Rahmen

Sowohl soziologische als auch psychologische Konstrukte, Ansätze und Theorien bilden den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit. Um die Handlungs- und Denkmuster der jungen Erwachsenen in der Bewältigung einer Verschuldungssituation zu verstehen, wird auf die Handlungstheorie von Bourdieu (2005) sowie das Konzept der Lebenslage (vgl. Schmidtke 2005; Böhnisch et al. 2009; Böhnisch und Funk 2013) zurückgegriffen. Diese Ansätze bieten für die vorliegende Arbeit eine rahmende Rolle.

Die vorliegende Arbeit versteht in Bezug auf den Coping-Ansatz Verschuldung als Stresssituation (vgl. Lazarus und Launier 1981; Lazarus und Folkmann 1984; Seiffge-Krenke et al. 2007). Der Fokus liegt dabei nicht vorwiegend auf der Problemlösung, sondern auf der Bewältigung als Prozess. Es geht darum vor dem Hintergrund des Coping-Ansatzes die Bemühungen und die Anstrengungen aufzuzeigen, mit welchen junge Erwachsene mit den Situationsanforderungen einer Verschuldungssituation umgehen. Es bietet sich an bei der Identifizierung von Bewältigungshandeln an die bestehenden Klassifikationen von Coping-Strategien aktive, internale oder vermeidende Bewältigung anzusetzen (vgl. Seiffge-Krenke et al. 2007). Während das instrumentelle Coping direkte Aktionen für die Änderung der gestörten Transaktionen umfasst, zielt das palliative Coping auf die Regulierung der Emotionen (Lazarus und Launier 1981:245). Insgesamt geht es daher nicht nur darum die finanzielle Bewältigung einer Verschuldung, sondern auch darum, die emotionale Bewältigung zu erfassen. Nach dem Konzept der Lebensbewältigung wird Bewältigung aus sozialisationstheoretischer Perspektive als Herstellung von psychosozialer Handlungsfähigkeit verstanden (Böhnisch 1997:23). Letztlich hat die Bewältigung einer Stresssituation wie eine Verschuldung das Wiederherstellen oder Erreichen gesellschaftlicher Teilhabe zum Ziel. Junge Erwachsene in einer Verschuldungssituation stehen demnach vor der Anforderung, die notwendigen Bewältigungsstrategien zu entwickeln, um dennoch handlungsfähig zu bleiben, beziehungsweise Handlungsfähigkeit wieder oder überhaupt herzustellen. Die psychosoziale Handlungsfähigkeit wird insbesondere durch die begrenzten

finanziellen Ressourcen im Zusammenhang mit einer Verschuldungssituation eingeschränkt. Daher bietet sich an, auch die Bewältigung im Umgang mit der eingeschränkten ökonomischen Handlungsfähigkeit der jungen Erwachsenen zu erfassen. Hier kann an die Klassifikationen reduktives, adaptives und konstruktives Bewältigungshandeln, welche im Zusammenhang mit Alltagsbewältigung mit beschränkten finanziellen Mittel in Armutslagen stehen, angesetzt werden (vgl. Chassé et al. 2003).

Das Bewältigungshandeln von jungen Menschen in einer Verschuldungssituation gilt es nicht nur vor dem Hintergrund sozialstruktureller Herkunftsbedingungen sowie der Lebenslage, sondern insbesondere im Zusammenhang mit dadurch bedingten sozialen und personalen Ressourcen zu untersuchen. Die vorliegende Arbeit versteht die Kapitalformen nach Bourdieu als soziale Ressourcen zur Erweiterung oder Begrenzung von Handlungsspielräumen in der Bewältigung einer Verschuldungssituation (vgl. Ahbe 2009). Das Vorhandensein oder nicht Vorhandensein von ökonomischem Kapital als ökonomische Ressource ist für die finanzielle Bewältigung einer Verschuldung natürlich bedeutend. Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt im Zusammenhang mit den kulturellen Kapitalien nach Bourdieu auf dem institutionalisierten kulturellen Kapital, den Ausbildungsabschlüssen als individuelle Ressource, weil diese gut erfassbar ist. Das institutionalisierte Kapital wird als Unterscheidungsmerkmal zwischen den Interviewten hinzugezogen, weil mit unterschiedlichen Ausbildungs- und Bildungsabschlüssen auch unterschiedliche Wege hin zur autonomen Lebensführung einhergehen. Vor dem Hintergrund des Kapitaltransfers ist institutionalisiertes kulturelles Kapital in Form von Abschlüssen und Titeln, je nach Abschluss, weniger oder mehr in ökonomisches Kapital umwandelbar und kann damit wiederum in der finanziellen Bewältigung einer Verschuldung und so beispielsweise auch für die emotionale Bewältigung, durch das Wissen um Rückzahlungsmöglichkeiten, von Bedeutung sein. In der Forschungsarbeit ist es weniger von Interesse, das gesamte soziale Kapital der Interviewten im Sinne von Bourdieu zu erfassen. Es geht vielmehr darum zu untersuchen, wie junge Erwachsene in Verschuldungssituationen ihr soziales Umfeld in der Funktion sozialer Unterstützung einbeziehen, beziehungsweise ob das soziale Netzwerk Unterstützung leistet und vom wem diese Unterstützung geleistet wird. Es geht also nicht darum, das Potential des sozialen Kapitals, sondern die soziale Unterstützung als in Anspruch genommene soziale Ressource zu erfassen. Soziale Unterstützung kann nicht nur auf informellem Weg über das soziale Umfeld erfolgen, sondern ergänzend oder nur über formelle, institutionalisierte Unterstützungsangebote wie Beratungs- oder Sozialhilfestellen. Unterschieden wird daher zwischen informeller und formeller sozialer Unterstützung. Dabei

geht es weiter darum, die verschiedenen Dimensionen von sozialer Unterstützung - emotionale, instrumentelle und informationelle - zu erfassen (vgl. Schwarzer 2004). Ergänzend zu den sozialen Ressourcen wird das Konstrukt der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung, also die Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten, als personale Ressource hinzugezogen (vgl. Schwarzer 1993; Schwarzer und Jerusalem 2002; Bender und Breuer 2011). Hierbei vermag die vorliegende Arbeit nicht zu untersuchen, inwiefern die biographischen Herkunftsbedingungen einen Einfluss auf die Entwicklung der individuellen Selbstwirksamkeit haben. Die Arbeit untersucht jedoch die Bedeutung vom Konstrukt der Selbstwirksamkeitserwartung bei jungen Menschen in der Bewältigung einer Verschuldungssituation.

Verknüpft mit den Erkenntnissen aus den bestehenden Forschungen zum Thema Jugendverschuldung, bildet dieser theoretische Rahmen die Grundlage für die Entwicklung von Untersuchungsvorhaben und Analyserahmen der vorliegenden Arbeit. Im sensibilisierenden Konzept, welches im folgenden Kapitel entwickelt wird, werden die empirischen und theoretischen Grundlagen zusammengefasst.

5 Sensibilisierendes Konzept

Das theoretische Vorwissen dient als „Brille“, durch welche die soziologischen Konturen empirischer Phänomene sichtbar werden (Lamnek 2005:236). Deshalb braucht die Arbeit ein sinnvolles Rahmenkonzept – im Sinne eines sensibilisierenden Konzepts – welches auf weniger gehaltvollen Konzepten und Alltagskonzepten sowie anhand grosser Theorien als Achse aufgebaut ist (Kelle und Kluge 2010:38). Das sensibilisierende Konzept resultiert aus den Erkenntnissen der bestehenden Forschungen und dem theoretischen Rahmen. Im Folgenden werden der Aufbau des sensibilisierenden Konzepts und die daraus resultierenden Untersuchungsfragen zur Beantwortung der Forschungsfrage erläutert.

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist das Phänomen der Verschuldung in der Lebensphase Jugend. Ausgehend von einem subjektbezogenen Verständnis stehen dabei junge Erwachsene zwischen dem 18. und 30. Lebensjahr in Verschuldungssituationen im Mittelpunkt der Untersuchung. Dabei wird die Bewältigung der jungen Erwachsenen ihrer Verschuldungssituation im Kontext ihrer sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen und ihrer Lebenslage untersucht. Die Arbeit fragt danach, wie junge Erwachsene ihre Verschuldungssituation bewältigen und nach personalen und sozialen Bedingungen des Handelns in der Bewältigung einer Verschuldungssituation aus der Subjektperspektive heraus. Mit der Forschungsarbeit sollen Wissenslücken über die Gruppe von jungen Erwachsenen in

Verschuldungssituation geschlossen werden. Ausgehend von einer soziologischen Perspektive resultiert daraus die folgende Forschungsfrage: *Wie bewältigen junge Erwachsene in der Lebensphase Jugend eine Verschuldung vor dem Hintergrund ihrer sozialstrukturellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen und dadurch bedingten personalen und sozialen Ressourcen?*

Die Handlungstheorie nach Bourdieu (2005) besagt, dass ein Zusammenhang zwischen sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen und individuellen psychosozialen Haltungen besteht, die sich in unterschiedlichem Handeln und Verhalten äussert. Mit dem Konzept der Lebenslage, als Verbindung zwischen Sozialstruktur und Handlungsspielräumen, wird ergänzend zu den sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen die aktuelle Lebenssituation - Bildung, Erwerbstätigkeit, Wohnen, Gesundheit und Einkommen - in den Blick genommen (vgl. Schmidtke 2005; Böhnisch et al. 2009; Böhnisch und Funk 2013). Diese Ansätze bieten für die vorliegende Arbeit eine rahmende Rolle. Um die Verschuldungssituation eines jungen Menschen zu verstehen, kann diese nicht losgelöst von seinen individueller sozialstrukturellen Herkunfts- und Lebenslage untersucht werden. Bestehende Forschungen zeigen auf, dass eine Verschuldung zu einem hohen Belastungsgrad in verschiedenen Lebensbereichen führen kann (vgl. Lange 2004; Métrailler und Sidler 2005; Rieder 2008; Streuli et al. 2008). Vor dem Hintergrund des Coping-Ansatzes wird eine Verschuldung als Stresssituation verstanden (vgl. Lazarus und Launier 1981; Lazarus und Folkmann 1984; Seiffge-Krenke et al. 2007). Um das Bewältigungshandeln zu verstehen, scheint es danach wichtig, das subjektive Erleben und Empfinden der Interviewten und ihrer Verschuldungssituation zu untersuchen. Von Interesse ist in diesem Zusammenhang, ob die Interviewten auch positive Erfahrungen im Zusammenhang mit ihrer Verschuldungssituation verbinden. Die Arbeit fragt deshalb danach, *welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten sich zwischen den individuellen Verschuldungssituationen der Interviewten zeigen und welche psychosozialen Belastungen und Chancen sie im Zusammenhang mit dieser Situation erleben (Untersuchungsfrage 1).*

Métrailler und Sidler (2005) haben darauf verwiesen, dass das Verdrängen im Sinne des palliativen Copings eine beliebte Art ist, mit dem Druck einer Verschuldung klarzukommen. Gleichzeitig schlussfolgern die Autorinnen aus der Befragung verschuldeter Jugendlicher, dass diese sich ehrlich mit ihren Schulden auseinandersetzen und zu einem hohen Masse bereit sein müssen, die Verantwortung dafür zu tragen, also im Sinne des instrumentellen Copings sich dem Problem zu stellen (Métrailler und Sidler 2005:186). Ein Rückgriff auf den Coping-Ansatz ist insofern wertvoll, um das Bewältigungshandeln der jungen Menschen

besser verstehen zu können. Der Coping-Ansatz schärft den Blick für die Strategien im Bewältigungsprozess einer Verschuldung und bietet eine Grundlage, unterschiedliches Bewältigungshandeln zwischen den Interviewten zu identifizieren. Dabei geht es sowohl um die finanzielle, als auch emotionale Bewältigung einer Verschuldungssituation. Von Interesse ist es deshalb zu untersuchen, *welche Bewältigungsstrategien sich bei den interviewten jungen Erwachsenen in der finanziellen und emotionalen Bewältigung ihrer Verschuldungssituation zeigen (Untersuchungsfrage 2).*

Schulden können nicht nur belastend wirken, sondern sich auch destabilisierend auf die Alltagsbewältigung auswirken (vgl. Mattes 2010). Nach dem Konzept der Lebensbewältigung wird Bewältigung aus sozialisationstheoretischer Perspektive als Herstellung von psychosozialer Handlungsfähigkeit verstanden (Böhnisch 1997:23). Die Bewältigung einer Verschuldung geht einher mit dem Streben nach gesellschaftlicher Teilhabe. Die psychosoziale Handlungsfähigkeit wird insbesondere durch die beschränkten finanziellen Ressourcen im Zusammenhang mit einer Verschuldungssituation eingeschränkt. Daher bietet sich an, auch das Bewältigungshandeln im Umgang mit der eingeschränkten ökonomischen Handlungsfähigkeit der jungen Erwachsenen zu erfassen. Es stellt sich also nicht nur die Frage, wie die jungen Erwachsenen die Verschuldung finanziell und emotional bewältigen, sondern, *welches Bewältigungshandeln sich bei den jungen Erwachsenen vor dem Hintergrund ihrer ökonomisch eingeschränkten Handlungsfähigkeit im Zusammenhang mit ihrer Verschuldungssituation zeigt (Untersuchungsfrage 3).*

Bewältigung wird als Prozess verstanden, mit inneren und äusseren Anforderungen umzugehen (Lazarus und Folkman 1984:157). Wie eine Person mit einer Stresssituation umgeht, ist von ihren personalen und sozialen Ressourcen abhängig, die bedingt sind durch die sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen und die aktuelle Lebenslage. Deshalb fragt die Arbeit nach der Bedeutung personaler und sozialer Ressourcen in der Bewältigung einer Verschuldung. Die Kapitalien nach Bourdieu werden als soziale Ressourcen verstanden, welche die Handlungsspielräume in der Bewältigung einer Verschuldungssituation erweitern oder begrenzen können.

Wie der Forschungsstand zeigt, bekommen Jugendliche und junge Erwachsene in Verschuldungssituationen Unterstützung von den Eltern (vgl. Lange 2004; Fries et al. 2007; Streuli et al. 2008; Bender und Breuer 2011). Aber auch Freunde, Bekannte, Verwandte, Arbeitgeber sowie institutionelle Anbieter wie das Sozialamt oder Schuldenberatungsstellen unterstützen neben oder anstelle der Eltern die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in eine Verschuldungssituation. Bender und Breuer (2011) verweisen auf die Bedeutsamkeit der

Möglichkeit zur Wahrnehmung sozialer Unterstützung im Umgang mit Geld. Des Weiteren zeigen die empirisch fundierten Klassifikationen aus Untersuchungen zu Coping in der Jugendphase auf, dass der Faktor „soziale Unterstützung“ eine wichtige Rolle in der Lebensphase Jugend einnimmt (Beyer und Lohaus 2007:18). Soziale Unterstützung wird in der vorliegenden Arbeit als in Anspruch genommene soziale Ressource, die über soziales Kapital und institutionelle Unterstützungsangebote wahrgenommen werden können, erfasst. Es geht darum zu untersuchen, wie junge Erwachsene in Verschuldungssituationen ihr soziales Umfeld in der Funktion sozialer Unterstützung einbeziehen, beziehungsweise ob das soziale Umfeld Unterstützung leistet und vom wem diese Unterstützung geleistet wird. Soziale Unterstützung kann nicht nur auf formellem Weg über das soziale Umfeld erfolgen, sondern ergänzend oder nur über informelle, institutionalisierte Unterstützungsangebote wie Beratungs- oder Sozialhilfestellen. Unterschieden wird deshalb zwischen informeller und formeller sozialer Unterstützung. Dabei geht es weiter darum, die verschiedenen Dimensionen von sozialer Unterstützung - emotionale, instrumentelle, informationelle - zu erfassen. Damit wird auch in diesem Zusammenhang der Unterscheidung zwischen finanzieller und emotionaler Bewältigung einer Verschuldungssituation Rechnung getragen. Danach ist es von Interesse zu untersuchen, *inwiefern die Interviewten auf formelle und informelle soziale Unterstützung (Form) zurückgreifen und welche Funktion - emotionale, instrumentelle, informationelle - von Unterstützung jeweils geleistet wird. (Untersuchungsfrage 4).*

Das Vorhandensein oder nicht Vorhandensein von ökonomischem Kapital als materielle Ressourcen ist im finanziellen Bewältigungsprozess einer Verschuldung natürlich von Bedeutung. Weil Jugendliche und junge Erwachsene zu einem grossen Teil bei ihren Eltern verschuldet sind, gehen Streuli et al. (2008:15) davon aus, dass die Tilgung der Schulden stark von den finanziellen Ressourcen des Elternhauses abhängt. Junge Erwachsene bekommen jedoch nicht nur finanzielle Unterstützung von den Eltern, sondern Freundinnen und Freunden, Geschwister, Partnerinnen und Partnern sind wichtige Gläubigerinnen und Gläubiger (Streuli 2007:5-14). Im Kontext vom Phänomen Verschuldung in der Jugendphase kommen nicht selbst erwirtschafteten materiellen Ressourcen also eine besondere Bedeutung zu. Die Arbeit fragt deshalb danach*, welche Bedeutung nicht selber erwirtschafteten ökonomischen Ressourcen in der Bewältigung einer Verschuldung für die Interviewten zukommt (Untersuchungsfrage 5).*

Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt im Zusammenhang mit den kulturellen Kapitalien nach Bourdieu auf dem institutionalisierten kulturellen Kapital, also den Ausbildungsabschlüssen, weil diese gut erfassbar sind. Insgesamt wird das institutionalisierte

kulturelle Kapital als Unterscheidungsmerkmal zwischen den Interviewten hinzugezogen, weil davon ausgegangen wird, dass mit unterschiedlichen Ausbildungs- und Bildungswegen, auch unterschiedliche Lebensverläufe hin zur autonomen Lebensführung einhergehen. Das kulturelle Kapital als individuelle Ressource kann Handlungsspielräume in einer Verschuldungssituation im Zusammenhang mit den Rückzahlungsmöglichkeiten beschränken oder erweitern. Vor dem Hintergrund des Kapitaltransfers ist institutionalisiertes kulturelles Kapital in Form von Abschlüssen und Titeln je nach Abschluss weniger oder mehr in ökonomisches Kapital umwandelbar. Von Interesse ist es deshalb zu untersuchen, *welche Bedeutung dem institutionalisierten kulturellen Kapital in der Bewältigung einer Verschuldung zukommt (Untersuchungsfrage 6).*

Die Erkenntnisse von Bender und Breuer (2011:54) bekräftigen die Stärke des Prädikators Selbstwirksamkeitserwartung im Umgang mit Geld und bestätigen damit die Bedeutsamkeit des Konstrukts der Selbstwirksamkeitserwartung als ein handlungssteuerndes Merkmal in finanziellen Anforderungssituationen. Vereinfacht gesagt bezeichnet die Selbstwirksamkeitserwartung das Vertrauen in die eigene Kompetenz, auch schwierige Handlungen in Gang setzten und zu Ende führen zu können (Schwarzer und Jerusalem 2002:39). Für die vorliegende Arbeit ist es von Interesse zu untersuchen, ob die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung als personale Ressource eine Bedeutung in der Bewältigung einer Verschuldungssituation in der Lebensphase Jugend hat. Der Einbezug des Konstrukts der Selbstwirksamkeitserwartung ist insofern interessant, weil womöglich mit einer hohen Selbstwirksamkeitserwartung ein Mangel an anderen Ressourcen wie ökonomisches, kulturelles oder soziales Kapital ausgeglichen werden kann. Denn während die Ressourcen, des ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapitals, mehr oder weniger direkt mit der Position in der Gesellschaft korrespondieren, ist das bei der Selbstwirksamkeit weniger der Fall. Von Interesse ist es deshalb zu untersuchen, *welche Bedeutung der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung als personale Ressource in der Bewältigung einer Verschuldungssituation zukommt (Untersuchungsfrage 7).*

Abbildung 1 stellt eine vereinfachte Darstellung des sensibilisierenden Konzepts der vorliegenden Arbeit dar. Dieses formale Gerüst der Arbeit ermöglicht die Konstruktion empirisch gehaltvoller Kategorien anhand des Datenmaterials.

Abbildung 1: Einfache Darstellung des sensibilisierenden Konzepts

Quelle: Eigene Darstellung

Mit dem sensibilisierenden Konzept wird einer deduktiven Vorgehensweise Rechnung getragen. Die vorliegende Arbeit verschliesst jedoch nicht die Augen vor weiteren Einflussbedingungen und wird damit einer induktiven Vorgehensweise gerecht. Die Konkretisierung des sensibilisierenden Konzepts findet im Weiteren mit der empirischen Untersuchung des Phänomens Verschuldung in der Jugendphase, das bedeutet in Auseinandersetzung mit der sozialen Realität, statt (Kelle 1994:236). Die Überprüfung der Relevanz zentraler Konzepte, so Kelle (1994:237) in Anlehnung an Blumer (1967:116), „erfordere die *Rückkehr zur empirischen Welt*“. Das sensibilisierende Konzept wird also in Auseinandersetzung mit der empirischen Welt näher untersucht, modifiziert und konkretisiert.

6 Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen

Im Folgenden wird das Untersuchungsdesign der vorliegenden Arbeit dargelegt. Einleitend folgt eine Argumentation für das qualitative Vorgehen und daran anschliessend werden Überlegungen und das Vorgehen der Datenerhebung - Problemzentriertes Interview, Konstruktion der Erhebungsinstrumente, Qualitativer Stichprobenplan - sowie der Datenauswertung und der Datenanalyse - Datenaufbereitung, strukturierende qualitative Inhaltsanalyse, Konstruktion des Kategorienrasters - dargelegt. Abschliessend werden die Gütekriterien welcher die Arbeit gerecht werden will erläutert und reflektiert.

6.1 Argumentation für ein qualitatives Vorgehen

Ein komplexes soziales Phänomen wie Verschuldung in der Lebensphase Jugend ist nicht allein durch Zahlen erfassbar, sondern es geht darum Handlungs- und Sinnzusammenhänge zu verstehen, deshalb ist für die Beantwortung der Forschungsfrage ein qualitatives Vorgehen sinnvoll. Ein qualitatives Vorgehen kann helfen zu verstehen, was hinter einem sozialen Phänomen liegt (Strauss und Corbin 1996:5). Nach Strauss und Corbin (1996:5) können mit qualitativen Forschungsmethoden überraschende und neuartige Erkenntnisse über Dinge erlangt werden, über die schon eine Menge Wissen besteht. Auch im Zusammenhang mit dem Phänomen der Verschuldung in der Lebensphase Jugend konnten verschiedene Untersuchungen bereits viel Wissen generieren. Die bestehenden Forschungen haben viele wertvolle Erkenntnisse zum Thema Verschuldung in der Jugendphase hervorgebracht, geben jedoch zu wenig Aufschluss darüber, wie betroffene junge Erwachsene ihre Situation selber einschätzen und auf welche Art und Weise sie ihre Verschuldungssituation bewältigen. Hier setzt die vorliegende Arbeit an.

Qualitative Forschung ist an der Subjektperspektive, das heisst an den Sinndeutungen der Interviewten, interessiert (Diekmann 2007:531). Es geht dabei darum die persönlichen Erfahrungen der Interviewten offen zu legen und zu analysieren. Über qualitative Interviews sollen Betroffene ausführlich zu Wort kommen. Es geht nicht wie in der quantitativen Sozialforschung darum, das Datenmaterial auf statistische Kennwerte zu verdichten, sondern darum tiefere Kenntnisse sozialer Sachverhalte und damit validere Informationen zu erlangen (Diekmann 2007:532). Damit schliesst die qualitative Forschung an die Grundannahmen des interpretativen Paradigmas an, beziehungsweise führt zu diesem hin (Lamnek 2007:59). Nach dem interpretativen Paradigma ist Soziales nur über Sinn konstituiert und deshalb auch nur über Sinn-Rekonstruktion erfassbar (Lamnek 2007:59). Soziales Handeln resultiert zu einem

erheblichen Teil aus den Wahrnehmungen und Deutungen der Handelnden selbst, die Handlenden müssen deshalb selbst zu Wort kommen (Haas und Scheibelhofer 1998:23). Um sozialwissenschaftlich sinnvolle Aussagen machen zu können, muss deshalb der oberflächliche Schein der Realität durchstossen werden (Lamnek 2007:59). Die Sinn-Rekonstruktion oder subjektiven Sichtweisen werden in der vorliegenden Arbeit als Handlungs- und Denkmuster gefasst (Helfferich 2004:19). Nach Witzel (1985:228) geht es dabei weniger darum, die Regeln des Alltagshandeln, als vielmehr die Handlungsbegründungen und Situationsdeutungen, die Subjekte angesichts gesellschaftlicher Anforderungen formulieren, zu rekonstruieren. Hierbei wird anstelle von Ursachen nach Begründungen für Handlungen und Absichten gesucht und diese in der systematischen Interpretation von Texten, in der vorliegenden Arbeit in Form von transkribierten Interviews, aufgedeckt (Witzel 1985:228-229).

Die qualitative Vorgehensweise ermöglicht es sich auf die Sichtweisen der Betroffenen einzulassen und deren „Konstruktionsweisen der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu erfassen“ (Witzel 1985:227). Damit kann die Arbeit der „Prozesshaftigkeit interpretativer Anteile des sozialen Handelns“ (Witzel 1985:227) gerecht werden. Eine qualitative Vorgehensweise vermag die individuellen Verschuldungsgeschichten zu fassen und damit Aufschluss über verwickelte Details vom Phänomen der Verschuldung in der Lebensphase Jugend geben, die mit quantitativen Methoden schwierig aufzuzeigen sind (Strauss und Corbin 1996:5).

6.2 Methodische Überlegungen und Vorgehen der Datenerhebung

6.2.1 Problemzentriertes Interview: die Methode und Technik der Datenerhebung

Für die Datenerhebung werden problemzentrierte Interviews durchgeführt. Wie auch im narrativen Interview steht beim problemzentrierten Interview das Erzählprinzip im Vordergrund. Während aber beim narrativen Interview die Interviewerin während der Erzählphase keine aktive Rolle einnimmt, darf und soll die Interviewerin beim problemzentrierten Interview auch während der Erzählphase Fragen vorbringen. Das zentrale Kriterium der Methode ist, wie das Adjektiv problemzentriert kennzeichnet, das der Problemzentrierung (Witzel 1985:230). Ausgangspunkt des problemzentrierten Interviews ist eine von der Forscherin wahrgenommene gesellschaftliche Problemstellung (Witzel 1985:230), wie im Rahmen der vorliegenden Arbeit die Verschuldung in der Lebensphase Jugend. Das problemzentrierte Interview ist nach Witzel (1985:230) Teil einer problemzentrierten Forschungstechnik. Witzel (1985:230) hält in diesem Zusammenhang fest: „Bei diesem Verfahren handelt es sich um eine Methodenkombination bzw. –integration von

qualitativem Interview, Fallanalyse, biographischer Methode, Gruppendiskussion und Inhaltsanalyse (…)“. In der vorliegenden Arbeit wird das problemzentrierte Interview als Einzelmethode verwendet.

Beim problemzentrierten Interview geht die Forscherin nicht ohne jegliches theoretisches-wissenschaftliches Vorverständnis in die Erhebungsphase (Lamnek 2005:364). Die Konzeptgenerierung durch den Interviewten steht zwar immer noch im Vordergrund, doch wird ein bereits bestehendes wissenschaftliches Konzept, durch die Äusserungen des Erzählenden eventuell modifiziert (Lamnek 2005:364). Lamnek (2005:364) hält in diesem Zusammenhang fest: „Methodisch gesehen wird also die streng induktive Vorgehensweise ohne Prädetermination durch den Forscher im narrativen Interview beim problemzentrierten Interview mittels einer Kombination aus Induktion und Deduktion mit der Chance auf Modifikation der theoretischen Konzepte des Forschers abgelöst“. Das theoretische Konzept der vorliegenden Arbeit wird als sensibilisierendes Konzept im Kapitel 5 dargelegt. Der interessierende Problembereich wird über offene Fragen eingegrenzt und damit ein erzählgenerierender Stimulus angeboten (Lamnek 2005:364-365). Das sensibilisierende Konzept wird gegenüber der Bedeutungsstrukturierung des Interviewten offen gelassen, um zu verhindern, dass verzerrende Wirkungen auftreten (Lamnek 2005:365). Die Bedeutungsstrukturierung der sozialen Wirklichkeit wird damit immer noch dem Interviewten überlassen (Lamnek 2005:364-365).

Die Technik der Datenerfassung erfolgt über ein Leitfadeninterview, einen Kurzfragebogen, ein Postscript und die Aufnahme des Gesprächs. Der *Leitfaden* enthält die Themenbereiche, die im Verlauf des Gesprächs angesprochen werden sollen. Im Interview werden die Fragen nicht strickt in der Reihenfolge, wie sie im Leitfaden aufgeführt sind abgefragt. Mit dem Leitfaden liegt eine Gliederung des Interviews in Fragebereiche vor (Helfferich 2004:159). Der Leitfaden dient insgesamt als Gedächtnisstütze und bietet einen groben Orientierungsrahmen für die Gespräche (Lamnek 2005:367). Damit ermöglicht der Leitfaden jeweils einen ähnlichen Interviewverlauf, der in etwa wie im folgenden dargelegt erfolgt. Einleitend werden zu Beginn des Gesprächs die erzählende Gesprächsstruktur sowie der Problembereich, folglich Verschuldung in der Lebensphase Jugend, festgelegt (Lamnek 2005:365). In der nächsten Phase des Gesprächs, der allgemeinen Sondierung, wird durch die Aufnahme von Alltagselementen der Interviewten Person, diese zu Erzählungen angeregt und soll damit in den Zugzwang der Detaillierung gebracht werden (Lamnek 2005:365). In einer weiteren Phase, der spezifischen Sondierung, versucht die Interviewerin, verständnisgenerierend die Erzählungen der Interviewten nachzuvollziehen (Lamnek

2005:365). Diese aktive Verständnisgenerierung im Rahmen des Gesprächs kann über Zurückspiegelung, Verständnisfragen oder Konfrontationen erfolgen. In der Zurückspiegelung unterbreitet die Interviewerin den Interviewten mit ihren eigenen Worten ein Interpretationsangebot der gemachten Äusserungen (Lamnek 2005:365). Damit haben die Interviewten die Möglichkeit, die Deutungen der Forscherin zu kontrollieren, zu modifizieren oder zu korrigieren. (Lamnek 2005:365). Verständnisfragen dienen dazu, widersprüchliche Antworten oder ausweichende Äusserungen zu thematisieren, um von daher zu einer gültigeren und präziseren Interpretation zu gelangen (Lamnek 2005:365-366). Eine weitere Möglichkeit besteht darin, die Interviewten mit aufgetretenen Widersprüchen, Ungereimtheiten und Unerklärtem zu konfrontieren (Lamnek 2005:366). Abschliessend werden direkte Fragen zu Themenbereichen gestellt, die die Interviewten bis dahin noch nicht von sich aus genannt haben (Lamnek 2005:366). Nach dem Gespräch wird den Interviewten ein standardisierter quantitativer *Kurzfragebogen* vorgelegt. Das problemzentrierte Interview trägt damit der Methoden-Triangulation Rechnung, das heisst qualitative und quantitative Methoden zur Datenerhebung werden kombiniert (Diekmann 2007:543). Nach jedem Interview wird ein *Postscript* angefertigt. Die Interviews werden mit einem *Diktiergerät* aufgezeichnet.

6.2.2 Konstruktion der Erhebungsinstrumente: Kurzfragebogen, Interviewleitfaden und Postscript

Der *Interviewleitfaden* (Siehe Anhang E) dient dazu, dass alle relevanten Themenbereiche angesprochen werden und ermöglicht damit auch eine gewisse Vergleichbarkeit der Antworten der verschiedenen Interviewten (Diekmann 2007:542). Der Leitfaden wird anhand des sensibilisierenden Konzepts entwickelt und enthält offene Fragen zum Problembereich. Nach Helfferich (2004:160) besteht ein guter Leitfaden nicht nur aus einer Frageliste, sondern ist komplexer aufgebaut und nutzt die Differenzierung unterschiedlicher Frageformen. Ausgehend vom sensibilisierenden Konzept umfasst der Leitfaden folgende Themenbereiche: Verschuldungssituation, Herkunfts- und Lebenslage, Belastungen und Chancen, Bewältigung und soziale Unterstützung. Als Einstieg ins Gespräch und um die Erzählung bei den Interviewten anzuregen, werden die Interviewten über eine erzählungsgenerierende Frage aufgefordert zu erzählen, wie es zu ihrer Verschuldung gekommen ist und wie sie ihre Verschuldungssituation erleben. Damit die individuellen Herkunfts- und Lebenslagen rekonstruiert werden können, werden die Interviewten aufgefordert die für sie relevanten Situationen und Dimensionen ihrer Lebenslage, die im Zusammenhang mit ihrer Verschuldung stehen, zu erläutern. Die Herkunfts- und Lebenslage wird also nicht über einen

standardisierten Fragekatalog, sondern aus den Interviews heraus erfasst. Damit stehen vorwiegend die Lebenslage-Dimensionen im Zentrum des Interesses, welche für die Interviewten selber im Zusammenhang mit ihrer Verschuldung bedeutend sind. Um die Belastungen und Chancen der Interviewten im Zusammenhang mit ihrer Verschuldungssituation zu erfassen, werden die Interviewten dazu angeregt zu erzählen, ob und inwiefern ihre Verschuldungssituation für sie eine Belastung darstellt und ob sie in diesem Zusammenhang auch positive Erfahrungen gemacht haben. Des Weiteren werden die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner angeregt ihren Bewältigungsweg zu erzählen. Dabei ist auch von Interesse was den jungen Erwachsenen in der Bewältigung hilft und was sie dabei hindert, beziehungsweise was ihnen die Bewältigung erleichtert oder erschwert. Im Zusammenhang mit der sozialen Unterstützung geht es zum einen darum zu erfassen, ob und inwiefern die jungen Erwachsenen informelle und formelle Unterstützung in Anspruch nehmen. Zum anderen geht es darum die verschiedenen Dimensionen - emotionale, instrumentelle und informationelle - sozialer Unterstützung zu erfassen. Abschliessend soll nach Helfferich (2004:161) eine Frage in den Leitfaden aufgenommen, die den Interviewten die Gelegenheit bietet, eigene Relevanzen zu setzen und den Interviewverlauf zu kommentieren. Deshalb werden die Interviewten abschliessend gefragt, ob es eine Frage gibt, die vonseiten der Interviewpartnerin oder dem Interviewpartner erwartet, die Forscherin aber nicht gestellt hat und sie diese noch beantworten möchten. Am Schluss des Gesprächs werden die Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gefragt, wie sie das Interview erlebt haben.

Der standardisierte *Kurzfragebogen* (Siehe Anhang D) dient der Erfassung der soziostrukturellen Merkmalen und Angaben zur Schuldensituation sowie der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung der Interviewten. Der Kurzfragebogen erfasst Angaben zur Person wie Geschlecht, Alter, Nationalität, Ausbildung, berufliche Tätigkeit und berufliche Stellung. Über die Angaben zur Ausbildung, beruflichen Tätigkeit und beruflichen Stellung der Eltern wird der sozioökonomische Status der Herkunftsfamilie der Interviewten eingeschätzt. Des Weiteren enthält der Kurzfragebogen Fragen zur Schuldensituation, um die Schuldenhöhe sowie die Dauer der Schuldensituation zu erfassen. Die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung wird in Anlehnung an Jerusalem und Schwarzer (1999:13) über zehn Items erfasst. Mit der Skala wird die subjektive Überzeugung kritische Anforderungssituationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können, gemessen und erfasst damit die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung (Schwarzer 1993:188).

Im *Postscript* (Siehe Anhang F) werden Angaben über die Inhalte der Gespräche, die vor und nach dem Einschalten des Tonbandgeräts geführt worden sind, über die

Rahmenbedingungen des Interviews (Ort des Interviews, Störungen des Gesprächs) sowie nonverbale Reaktionen (Mimik, Gestik, Motorik, etc.) der Interviewten, festgehalten (Lamnek 2005:367). Ausserdem wird im Postscript eine Reflexion zur Rolle der Interviewerin während des Gesprächs festgehalten.

Beim ersten Interview erfolgt ein Pretest der Erhebungsinstrumente. Mit dem Pretest soll überprüft werden, ob die Erhebungsinstrumente dem Untersuchungsvorhaben angemessen sind, beziehungsweise brauchbares Datenmaterial generieren. Es wird geprüft, ob die Struktur des Interviewleitfadens einen sinnvollen Orientierungsrahmen für die Gesprächsführung darstellt und ob die Fragen im Leitfaden die befragte Person zum Erzählen anregt. Ausserdem wird geprüft, ob der standardisierte Kurzfragebogen verständlich ist und die Fragen sinnvoll sind. Während dem Gespräch werden Fragen, die sich aus dem Gespräch ergeben festgehalten, um die Erhebungsinstrumente gegebenenfalls mit diesen zu modifizieren. Damit stellt das erste Interview eine Art Probeinterview dar. Weil die qualitative Vorgehensweise konzeptionelle oder methodische Modifizierungen während des gesamten Forschungsprozesses zulässt, werden die Daten aus dem ersten Interview, wenn dieses nicht komplett am Untersuchungsvorhaben vorbeigeht, in die Auswertung und Analyse mit einbezogen.

6.2.3 Qualitativer Stichprobenplan und Plan zum Feldzugang

Fragen zur Stichprobe stehen im Zusammenhang mit dem Anspruch der Verallgemeinerbarkeit (Helfferich 2004:152). In der quantitativen Forschung wird Verallgemeinerbarkeit über das Kriterium der Repräsentativität angestrebt, das heisst die Stichprobe muss nach soziostrukturellen Merkmalen wie Alter, Geschlecht, usw. so zusammengesetzt sein, damit sie der Grundgesamtheit entspricht (Helfferich 2004:152). Das Kriterium der Repräsentativität ist kein sinnvolles Kriterium für qualitative Stichproben (Helfferich 2004:152). Insgesamt zielen Verallgemeinerungen von Interpretationen qualitativer Interviews auf die Rekonstruktion von typischen Mustern und nicht auf Verteilungsaussagen wie die quantitative Forschung (Helfferich 2004:153). Qualitative Forschung zielt auf das Besondere ab, weshalb die Frage gestellt werden muss, ob und wie das Besondere zu fassen ist (Helfferich 2004:153). In Anlehnung an Helfferich (2004:153) und Kelle und Kluge (2010:42) werden in der vorliegenden Arbeit bei der Zusammensetzung der Fallauswahl folgende Fragen gestellt: Wie kann sichergestellt werden, dass für die Forschungsfrage und das Untersuchungsfeld relevante Fälle in die Forschung einbezogen werden? Wann lässt sich berechtigt annehmen, dass die Fallauswahl für die Untersuchungseinheit typische Muster abbildet? In der vorliegenden Arbeit wird eine

bewusste, also nicht zufällige, sondern eine kriteriengesteuerte Fallauswahl eingesetzt, bei welcher sichergestellt wird, dass für die Fragestellung relevante Fälle berücksichtig werden (Kelle und Kluge 2010:43). In der vorliegenden Arbeit erfolgt die Auswahl der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner anhand eines *qualitativen Stichprobenplans* (Kelle und Kluge 2010:50). Stichprobenumfang und Ziehungskriterien werden vor der Erhebung festgelegt, um sicher zu stellen, dass für die Untersuchungsfragestellung und das Untersuchungsfeld relevante Fälle in die Studie einbezogen werden (Kelle und Kluge 2010:50). Ein qualitativer Stichprobenplan beinhaltet, dass vor der Erhebung Festlegungen über „die relevanten *Merkmale* für die Fallauswahl", „die *Merkmalsausprägungen*" und „die *Grösse* des qualitativen Samplings" getroffen werden (Kelle und Kluge 2010:50). Die für die Fallauswahl relevanten Merkmale und Merkmalsausprägungen werden anhand der Forschungsfrage und des sensibilisierenden Konzepts bestimmt (Kelle und Kluge 2010:51). Nach Kelle und Kluge (2010:51) spielen klassische sozialstrukturelle Merkmale wie Geschlecht, Beruf, Alter, usw. eine wichtige Rolle bei der Konstruktion eines qualitativen Stichprobenplans, weil solche Merkmale die sozialstrukturellen Handlungsbedingungen abbilden. Mit einem qualitativen Stichprobenplan wird angestrebt, eine bestimmte Bandbreite von Einflüssen zu erfassen, indem theoretisch relevante Merkmale in ausreichendem Umfang durch Einzelfälle vorhanden sind (Kelle und Kluge 2010:55).

Um gleichzeitig die Fallauswahl festzulegen und die Verallgemeinerbarkeit einschätzen zu können, empfiehlt Helfferich (2004:153-154) das folgende dreistufige Prinzip: Gemäss Helfferich (2004:153) ist es sinnvoll, die zu untersuchende Gruppe möglichst eng und präzise zu bestimmen, deshalb muss in einem ersten Schritt das inhaltliche Interesse an der Gruppe, um die es geht, eng gefasst werden. In einem zweiten Schritt wird eine möglichst breite Variation innerhalb dieser Gruppe angestrebt (Helfferich 2004:153). Damit soll das Kriterium der inneren Repräsentation beachtet werden (Helfferich 2004:153). Helfferich bezieht sich hierbei auf Merkens (1997, 2000). Nach Merkens (2000:291) sollen nicht nur günstige und typische Fälle einbezogen werden, die den bisherigen Wissensstand bestätigen, sondern auch kritische, denn es muss gesichert werden, dass die Fallauswahl facettenreich erfasst wird. In Anlehnung an Patton (1990) postuliert Merkens (2000:291) dafür, dass bei der Ziehung der Stichprobe maximale Variation angestrebt wird. Gemäss Helfferich (2004:154) erschwert eine solche Konstruktion der Stichprobe über die angestrebte Heterogenität vorschnelle Verallgemeinerungen. Auch Kelle und Kluge (2010:52) postulieren für das Prinzip einer bewusst heterogenen Auswahl der Einzelfälle, um damit dem Ziel der Abbildung der Heterogenität im Untersuchungsfeld Rechnung zu tragen. In einem dritten Schritt muss nach

der Durchführung der Interviews nochmals geprüft werden, welche Konstellationen nicht in der Stichprobe vorkommen (Helfferich 2004:154). Hierbei bezieht sich Helfferich auf Steinke‘s (2000:329) Prinzip der Limitation, als ein Gütekriterium qualitativer Forschung, das die Überprüfung des Geltungsbereichs der Aussagen am Ende der Erhebung beinhaltet. Dieser dritte Schritt erfolgt im Rahmen der Reflexion der Gütekriterien (Siehe Kapitel 6.4).

Die vorliegende Arbeit fragt danach, wie junge Erwachsene in der Lebensphase Jugend eine Verschuldung vor dem Hintergrund ihrer sozialstrukturellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen und den dadurch bedingten personalen und sozialen Ressourcen bewältigen. Das Untersuchungsfeld der vorliegenden Arbeit ist Verschuldung in der Lebensphase Jugend. Die Untersuchungseinheit bilden junge Erwachsene, zwischen dem 18. und 30. Lebensjahr. Damit eine heterogene Auswahl der Einzelfälle erreicht wird, um dem Ziel der Abbildung der Heterogenität im Untersuchungsfeld Rechnung zu tragen, wird der höchste Ausbildungsabschluss - keinen Abschluss, Abschluss auf Primär-, Sekundär- oder Tertiärstufe - als relevantes Merkmal hinzugezogen. Für Untersuchungen mit der Untersuchungseinheit Jugendliche und junge Erwachsene muss die Besonderheit berücksichtigt werden, insofern Jugendliche und junge Erwachsene sich in einem Ablösungsprozess vom Elternhaus befinden und zwischen Selbstständigkeit und Abhängigkeit stehen. Diese Ablösung findet individuell statt. Der Auszug aus dem Elternhaus wird als ein entscheidender Schritt in der Ablösung und hin zur Selbstständigkeit verstanden. Deshalb werden Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gesucht die noch im Elternhaus leben, als auch junge Erwachsene die in einer Partnerschaft, allein oder in einer Wohngemeinschaft wohnen. Weitere klassische sozialstrukturelle Merkmale wie zum Beispiel Geschlecht, Nationalität, Beruf oder berufliche Stellung werden als ergänzende Suchkriterien mit geringerer Priorität herangezogen. Hinweis auf eine problematische Verschuldung gibt der Blick auf die Höhe der Schulden. Insgesamt liegt der Fokus der vorliegenden Arbeit auf der Gruppe von jungen Erwachsenen die ihre geschuldeten Geldbeträge von mehreren tausend Franken im Moment und in naher Zukunft nicht mit eigenen Mitteln aufbringen können. Schulden müssen jedoch immer in Relation zur allgemeinen Lebenssituation der Betroffenen betrachtet werden. Von Bedeutung ist nicht nur der Blick auf den Umfang der Schulden, sondern auch die Ursachen und die Art der Schulden sowie die Möglichkeiten zur Rückzahlung. Insbesondere muss dem subjektiven Gefühl, dass die Schulden als Belastung in verschiedenen Lebensbereichen empfunden werden, besonders Rechnung getragen werden. Insgesamt kann aber eine Verschuldungssituation nicht alleine aufgrund der Höhe der geschuldeten Beträge als problematisch definiert werden. Eine

problematische Verschuldungssituation liegt im Verständnis der vorliegenden Arbeit deshalb vor, wenn die Schulden für ein Individuum zur Belastung werden und sich destabilisierend auf die Alltagsbewältigung auswirken. Die Untersuchungseinheit bilden danach junge Erwachsene, zwischen dem 18. und 30. Lebensjahr, die sich in einer solchen problematischen Verschuldungssituation befinden oder sich in einer solchen Verschuldungssituation längere Zeit befindet haben. Dabei wird eine möglichst breite Variation innerhalb der Gruppe von jungen Erwachsenen in einer Verschuldungssituation angestrebt. Deshalb werden nicht nur günstige und typische Fälle einbezogen, die den bisherigen Wissensstand bestätigen, sondern auch kritische damit gesichert wird, dass die Fallauswahl facettenreich erfasst wird. Kritische Fälle sind zum Beispiel solche, bei denen die Verschuldung eher ein Nebenproblem im Zusammenhang mit einer komplexeren Problemlage einhergeht. Wie der Forschungsstand zeigt, bekommen Jugendliche und junge Erwachsene in Verschuldungssituationen in erster Linie Unterstützung von den Eltern. Aber auch Freunde, Bekannte, Verwandte, Arbeitgeber sowie institutionelle Anbieter, wie das Sozialamt oder Schuldenberatungsstellen, unterstützen neben oder anstelle der Eltern die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer Verschuldungssituationen. Deshalb werden Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gesucht die formell und informell, oder nur formell und nur informell unterstützt werden.

Nach Kelle und Kluge (2010:53) muss die Auswahl der relevanten Merkmale und Merkmalsausprägungen von pragmatischen Überlegungen mitbestimmt werden. Pragmatische Überlegungen sind insbesondere auch bei der angezielten Stichprobengrösse von Bedeutung (Kelle und Kluge 2010:53). Die Auswertung grosser Mengen von Textdaten ist zeitaufwändig. Die Stichprobengrösse muss einen, für eine einzelne Forscherin, realistischen Umfang beanspruchen. Weil die Ressourcen für die Auswertung der Arbeit begrenzt sind, bietet sich für die vorliegende Arbeit beispielsweise nicht an, die Grösse der Stichprobe darüber zu bestimmen, dass man so viele Befragungen durchführt, bis keine neuen Informationen mehr gewonnen werden können (Saturierungsprinzip nach Helfferich 2004:155). In Anlehnung an Kuzel (1995:42) sollen mindestens fünf Personen pro Subgruppe in der Fallauswahl vertreten sein. Die Bildungsabschlüsse - Sekundarstufe II (Berufsbildung), Sekundarstufe II (Allgemeinbildung) und Tertiärstufe (Hochschule) - bilden das primäre Merkmal dieser Subgruppe und das entscheidende Kriterium für die Festlegung der Grösse der Fallauswahl. Ausgehend davon sollen mindestens fünfzehn Interviews durchgeführt werden. Der Entscheid für die Bildungsabschlüsse erfolgt im Hinblick darauf, weil davon ausgegangen wird, dass mit den Bildungsabschlüssen unterschiedliche Lebensverläufe hin zur emotionalen aber insbesondere auch finanziellen autonomen Lebensführung einhergehen. Der

Entscheid für die drei Bildungsabschlüsse - Sekundarstufe II (Berufsbildung), Sekundarstufe II (Allgemeinbildung) und Tertiärstufe (Hochschule) - erfolgt aufgrund der Annahme, dass insgesamt nur wenige Personen in der Schweiz keinen Bildungsabschluss und einen grossen Anteil der Bevölkerung einen Bildungsabschluss über die Primärstufe hinaus haben (BfS 2013).

Der Zugang zum Feld erfolgt über den informellen und formellen Weg, das heisst einerseits werden Interviewpartnerinnen und Interviewpartner über private Kontakte und andererseits über formelle Kontakte wie beispielsweise Schuldenberatungsstellen gesucht. Mit dieser Vorgehensweise sollte das Vorhaben, sowohl junge Erwachsene die sich informelle als auch solche die sich formelle soziale Unterstützung zu suchen erreicht werden können. Beim Zugang über den informellen Weg übernehmen es sogenannte Gatekeeper (Schlüsselpersonen in Institutionen) mögliche Interviewpartnerinnen und Interviewpartner anzusprechen. Der Vorteil hierbei ist die Erleichterung des Kontakts, da eine Vertrauensperson um die Teilnahme am Interview bittet (Helfferich 2004:155). Nachteile sind mögliche Verzerrungen durch eine Selektion des Gatekeepers oder selektionierte Kontakte der Institution, beispielsweise wenn das Angebot nur einen bestimmten Anteil der Untersuchungseinheit anspricht. Um dem Anspruch der Heterogenität dennoch gerecht zu werden, werden verschiedene Gatekeeper/Institutionen angefragt. Der Zugang über private Kontakte kann als Schneeballsystem umschrieben werden, das heisst es werden Personen, die man kennt, gefragt, ob sie Personen kennen, die die bestimmten Kriterien für die Interviewteilnahme erfüllen (Helfferich 2004:156). Ausserdem kann am Ende eines Interviews die Interviewpartnerin oder der Interviewpartner nach weiteren Kontakten gefragt werden (Helfferich 2004:156). Auch hier kann der Nachteil bestehen, dass die Rekrutierungskreise womöglich zu eng und homogen sind (Helfferich 2004:156). Erfolgt die Suche jedoch anhand des qualitativen Stichprobenplans, sollte dieser Nachteil minimiert werden können. Beim Zugang zum Feld ist es wichtig, die Datenschutzbestimmungen zu beachten (Helfferich 2004:155). Beim Zugang über Gatekeeper in Institutionen, aber auch privaten Kontakten wird nicht nach Namen oder Telefonnummern gefragt, sondern die Gatekeeper sollen die Koordinaten der Forscherin möglichen Interviewpartner und Interviewpartnerinnen weitergeben. In der Abbildung 2 ist der qualitative Stichprobenplan zusammenfassend dargelegt.

Abbildung 2: Qualitativer Stichprobenplan der Forschungsarbeit

Untersuchungseinheit: Junge Erwachsene in Verschuldungssituationen	
Merkmale	Merkmalsausprägung
Alter	*Zwischen dem 18. und 30. Lebensjahr*
Höchster Ausbildungsabschluss	*Keinen Schulabschluss; Obligatorischer Schulabschluss; Sekundarstufe II (Berufsbildung); Sekundarstufe II (Allgemeinbildung); Tertiärstufe (Hochschule)*
Wohnsituation	*Elternhaus; Alleine; Partnerschaft; Wohngemeinschaft*

Untersuchungsfeld: Verschuldungssituation in der Lebensphase Jugend	
Merkmale	Merkmalsausprägung
Höhe der Schulden	*Schulden von mehreren tausend Franken*
Zeitraum der Schulden	*aktuell verschuldet; nicht mehr, aber über einen längeren Zeitraum verschuldet*
Form sozialer Unterstützung	*Formelle soziale Unterstützung; informelle soziale Unterstützung; formelle und informelle soziale Unterstützung*

Grösse der Fallauswahl	
Merkmal	Merkmalsausprägung (Subgruppen)
Höchster Ausbildungsabschluss	*Sekundarstufe II (Berufsbildung); Sekundarstufe II (Allgemeinbildung); Tertiärstufe (Hochschule) → Mindestens fünf Personen pro Subgruppe, also mindestens* ***fünfzehn*** *Interviews*

Plan Feldzugang	
Merkmal	Merkmalsausprägung
Form sozialer Unterstützung	*Formelle soziale Unterstützung (Gatekeeper); Informelle soziale Unterstützung (Schneeballsystem)*

Quelle: Eigene Darstellung

6.2.4 Beschreibung der qualitativen Fallauswahl anhand der Kriterien des Stichprobenplans

Insgesamt wurden neunzehn Interviews mit acht jungen Frauen und elf jungen Männer durchgeführt. Fünf der Interviewten jungen Erwachsenen waren zum Zeitpunkt des Interviews unter dem 25. Lebensjahr, weitere fünf 25 Jahre alt und neun zwischen dem 25. und 30. Lebensjahr. Eine Person der Interviewten jungen Erwachsenen hat „keinen Schulabschluss“ und eine Person bis jetzt die „obligatorische Schule“ als höchster Ausbildungsabschluss. Acht der Interviewten jungen Erwachsenen haben einen Abschluss auf „Sekundarstufe II (Berufsbildung)“, fünf auf „Sekundarstufe II (Allgemeinbildung)“ und vier einen Abschluss auf „Tertiärstufe (Hochschule)“. Drei der jungen Erwachsenen wohnen im

Elternhaus, vier in einer Partnerschaft, sieben alleine und fünf in einer Wohngemeinschaft. Für einen visuellen zusammenfassenden Überblick sind diese Ergebnisse in der Abbildung 3 tabellarisch dargestellt.

Abbildung 3: Deskriptive Ergebnisse der qualitativen Fallauswahl anhand von Kriterien des qualitativen Stichprobenplans (1)

Interviewperson	Alter	Höchster Ausbildungsabschluss	Wohnsituation
Andreas	22	keinen Schulabschluss	Wohngemeinschaft
Christoph	21	Obligatorische Schule	Alleine
Stefanie	25	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Alleine
Simon	29	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Alleine
Laura	29	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Alleine
Luca	27	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Partnerschaft
Nina	29	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Alleine
Patrick	26	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Elternhaus
Michael	25	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Wohngemeinschaft
Andrea	22	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Elternhaus
Roger	25	Sekundarstufe II (Allgemeinbildung)	Wohngemeinschaft
Nico	27	Sekundarstufe II (Allgemeinbildung)	Wohngemeinschaft
Anna	30	Sekundarstufe II (Allgemeinbildung)	Partnerschaft
Lara	27	Sekundarstufe II (Allgemeinbildung)	Partnerschaft
Jonas	25	Sekundarstufe II (Allgemeinbildung)	Alleine
Thomas	29	Tertiärstufe (Hochschule)	Alleine
Sara	25	Tertiärstufe (Hochschule)	Wohngemeinschaft
Pascal	23	Tertiärstufe (Hochschule)	Elternhaus
Sandra	24	Tertiärstufe (Hochschule)	Wohngemeinschaft

Quelle: Eigene Darstellung

Die maximale Schuldenhöhe der jungen Erwachsenen liegt zwischen 5‘000 CHF und 62‘000 CHF. Die Schuldenhöhe drei der jungen Erwachsenen liegt unter 10‘000 CHF, bei fünf Personen liegt sie zwischen 10‘000 bis 20‘000 CHF und bei vier liegt sie zwischen 20‘000 bis 30‘000 CHF. Jeweils drei Personen haben eine maximale Schuldenhöhe von 30‘000 bis 40‘000 CHF und 40‘000 bis 50‘000 CHF. Die maximale Schuldenhöhe einer der jungen Erwachsenen liegt bei 62‘000 CHF. Sechzehn der Interviewten haben zum Zeitpunkt des Interviews Schulden, drei sind Schuldenfrei. Der Zugang zum Feld erfolgte über den informellen und formellen Weg. Mit dieser Vorgehensweise konnten sowohl junge Erwachsene die sich informelle als auch solche die sich formelle instrumentelle und informationelle soziale Unterstützung suchen für ein Interview gefunden werden. Zusammenfassend nehmen oder nahmen acht der interviewten jungen Erwachsenen ausschliesslich informelle soziale Unterstützung im sozialen Umfeld in Anspruch, während sieben der Interviewten neben informeller als auch formelle soziale Unterstützung bei Schulden- und Jugendberatungsstellen sowie bei der Gemeinde (Sozialhilfe), beim Kanton

(Darlehen) oder bei der Universität finden oder gefunden haben. Drei der Interviewten suchten vorwiegend formelle soziale Unterstützung. Für einen visuellen zusammenfassenden Überblick sind diese Ergebnisse in der Abbildung 4 tabellarisch dargestellt.

Abbildung 4: Deskriptive Ergebnisse der qualitativen Fallauswahl anhand von Kriterien des qualitativen Stichprobenplans (2)

Interviewperson	**Maximale Schuldenhöhe (in CHF)**	**Zeitraum der Schulden**	**Soziale Unterstützung (instrumentelle/informationelle)**
Roger	5‘000 (ca.)	2013-	Informell
Christoph	5‘800	2010-	Formell
Sandra	6‘000 (ca.)	2013-	Informell
Nico	10‘000 (ca.)	2006-	Informell
Jonas	12‘000	2011-	Formell
Anna	13‘000	2011-	Informell
Andreas	20‘000 (ca.)	2007-	Informell
Sara	15‘000	2011-	Formell/Informell
Lara	16‘000	2009-	Formell/Informell
Thomas	20‘000 (ca.)	2012-	Formell/Informell
Michael	24‘000 (ca.)	2004-2010	Informell
Laura	27‘000	2010-	Formell/Informell
Andrea	30‘000	2011-	Informell
Nina	31‘000	2009-	Formell/Informell
Luca	35‘000 (ca.)	2007-	Formell/Informell
Patrick	45‘000	2009-	Formell/Informell
Pascal	45‘000	2010-2013	Informell
Simon	48‘000	1996-	Formell/Informell
Stefanie	62‘000	2009-2011	Formell/Informell

Quelle: Eigene Darstellung

Weitere Angaben zu den Verschuldungssituationen, wie beispielsweise den Ursachen für die Verschuldung oder der Funktionen sozialer Unterstützung, werden im Rahmen der weiteren Darstellung der Ergebnisse (Siehe Kapitel 7) dargelegt. Dank der breiten Unterstützung bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern und der grossen Bereitschaft und Offenheit der Fallauswahl mit der Forscherin über ihre Verschuldungssituation zu sprechen, kann die Arbeit einen facettenreichen Ausschnitt von Verschuldungssituationen junger Erwachsener und ihrem Bewältigungshandeln bieten.

6.3 Methodische Überlegungen und Vorgehen der Datenauswertung und Datenanalyse

6.3.1 Datenaufbereitung: Transkription der Interviews und Datenauswertung Kurzfragebogen

Der erste Auswertungsschritt ist die Transkription der Tonbandaufnahmen, das heisst durch Abtippen des aufgezeichneten Materials werden die Interviews in eine lesbare Form gebracht (Siehe Anhang H). Das Gehörte wird situations- und inhaltsgetreu zu Papier gebracht. Nicht nur die gesprochenen Sätze, sondern auch die nonverbalen Aspekte des Gesprächs, wie beispielsweise Pausen, Lachen, oder Unterbrechungen, werden anhand festgelegter Regeln transkribiert (Lamnek 2005:403). Bislang hat sich in den Sozialwissenschaften kein Standard von Transkriptionsregeln durchgesetzt (Flick 1995:192). Für die vorliegende Arbeit werden Transkriptionsregeln definiert, die der Fragestellung und dem Ziel der Forschung angemessen sind (Siehe Anhang G). Zentraler Bestandteil des Transkriptionsvorgangs sind neben definierten Regeln eine Kontrolle der Transkriptionen anhand der Tonbandaufzeichnungen sowie die Anonymisierung der Daten (Flick 1995:193). Persönliche Angaben wie Namen, Ort- und Zeitangaben werden geändert, damit keine Rückschlüsse auf die einzelnen Interviewten gezogen werden können.

In einem weiteren Schritt werden die Angaben der standardisierten Kurzfragebogen in einer Excel-Tabelle festgehalten. Die sozialstrukturellen Daten dienen der Beschreibung und dem Vergleich der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner. Die Angaben zur Verschuldungssituation im Kurzfragebogen, werden ergänzend zu den Daten dazu aus den Interviewtranskriptionen für die Auswertung hinzugezogen. Der sozioökonimische Status der Herkunfsfamilie wird anhand der Angaben der Interviewten zum höchsten Ausbildungsabschluss und den beruflichen Tätigkeiten der Eltern in Anlehnung an die Berufsklassifizierung der International Standard Classification of Occupations (ISCO 88) der eingeschätzt (Warwick 2004). Unterschieden wird zwischen *niedrigem* (Hilfsarbeitskräfte, Anlagen- und Maschinenbediener sowie Montierer, Handwerks- und Verwandte Berufe, Fachkräfte in Landwirtschaft und Fischerei), *mittlerem* (Dienstleistungsberufe und Verkäufer in Geschäften und auf Märkten, Bürokräfte, kaufmännische Angestellte, Techniker und gleichrangig nichttechnische Berufe) und *hohem* (Wissenschaftler, Angehörige gesetzgebender Körperschaften sowie leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft) sozioökonomische Status. Weil die Elternteile nach dieser Einschätzung nicht unbedingt über denselben sozioökonomischen Status verfügen, werden die Klassifikationen „niederer-mittlerer“ und „mittlerer-hoher“ hinzugezogen, das heisst, wenn

ein Elternteil über einen niederen und das andere über einen mittleren Status verfügt, wird dies als niederer-mittlerer sozioökonomischer Status eingeschätzt. Für die Bekräftigung der Einschätzung der Forscherin anhand dieser Vorgehensweise bei der Einschätzung der sozialen Herkunft werden die Auswertungen im Anhang (Siehe Anhang J) nachvollziehbar dargelegt. Die Selbstwirksamkeitserwartung wird mit der Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung (SWE) erfasst (vgl. Schwarzer und Jerusalem 1999; Schwarzer und Jerusalem 2002; Jerusalem 2005). Die Skala besteht aus zehn Items, die vierstufig - stimmt nicht, stimmt kaum, stimmt eher, stimmt genau - beantwortet werden müssen. Der individuelle Testwert ergibt sich durch Summation aller zehn Antworten, woraus ein Punktewert (Score) zwischen zehn und vierzig resultiert. Unterschieden wird zwischen tiefer (10-20 Scores), mittlerer (20-30 Scores) und hoher (30-40 Scores) allgemeiner Selbstwirksamkeitserwartung. Ein hoher Testwert steht dabei für eine hohe, optimistische Kompetenzerwartung, also das Vertrauen darauf, schwierige Situationen meistern zu können, wobei der Erfolg den eigenen Kompetenzen zugeschrieben wird.

In einem letzten Schritt erfolgt die Anonymisierung der persönlichen Daten der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner in dem Postscript. Die Transkriptionen der Interviews und die Postscripts als Datenmaterial in Textform sowie die Daten aus den Kurzfragebogen bilden die Datengrundlage für die weiteren Auswertungs- und Analyseschritte.

6.3.2 Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse: die Methode und Technik der Analyse

Nach der Datenaufbereitung erfolgt eine inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse des Datenmaterials (vgl. Mayring 1996; Kuckartz 2012). Mit der qualitativen Inhaltsanalyse lässt sich das Datenmaterial streng methodisch kontrolliert und schrittweise analysieren (Mayring 1996:91). Nach Kuckartz (2012:39) stellt die qualitative Inhaltsanalyse eine interpretative Form der Datenauswertung dar, in welcher das Textverstehen und Textinterpretieren eine bedeutende Rolle einnimmt, weil Codierungen aufgrund von Interpretation, Klassifikation und Bewertung der Forschenden vorgenommen werden. Danach ist die Textauswertung und Textcodierung im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse, nach Kuckartz (2012:39), „also an eine menschliche Verstehens- und Interpretationsleistung geknüpft“. Mayring (1996:91-92) unterscheidet drei Grundformen für die Interpretation der Daten anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse: Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung. In der vorliegenden Arbeit erfolgt die Interpretation des Datenmaterials anhand einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse, mit dem Ziel eine bestimmte

Struktur aus dem Material herauszufiltern (Mayring 1996:94). Mit Hilfe eines theoriegeleiteten am Material entwickelten Kategorienrasters werden diejenigen Aspekte festgelegt, die aus dem Material herausgefiltert werden sollen (Mayring 1996:91). Das aus den Strukturierungsdimensionen zusammengestellte Kategorienraster wird theoriegeleitet festgelegt und muss so genau definiert werden, dass eine eindeutige Zuordnung von Textmaterial zu den Kategorien immer möglich ist (Mayring 1996:94-95). Das bedeutet, es muss genau festgelegt werden, wann ein Materialbestandteil unter eine Kategorie fällt.

Der erste Schritt hin zur qualitativen Inhaltsanalyse sollte nach Kuckartz (2012:53) eine „*initiierende Textarbeit*“ und in dem Sinn ein „hermeneutisch-interpretativer“ sein. Das bedeutet, in einem ersten Schritt geht es darum das Datenmaterial in Textform sorgfältig zu lesen und zu verstehen versuchen (Kuckartz 2012:53). In dem die Texte, beginnend bei der ersten Zeile, sequentiell durchgelesen werden, soll ein Gesamtverständnis für den jeweiligen Text auf der Basis der Forschungsfragen entwickelt werden (Kuckartz 2012:53). Gleichzeitig werden dabei Auffälligkeiten in den Texten und Ideen, die einem bei der ersten Lektüre des Textes kommen festgehalten. Kuckarzt (2012:55) spricht in diesem Zusammenhang von „Memos“. Nach diesem ersten Durcharbeiten der Texte bietet es sich an *Fallzusammenfassungen*, gezielt aus der Perspektive der Forschungsfragen, zu schreiben (Kuckartz 2012:55). Dabei geht es um eine faktenorientierte, eng am Text arbeitende Komprimierung der einzelnen Fälle, welche einen wertvollen Überblick über die Fallauswahl bietet (Kuckartz 2012:55-58). Diese Fallzusammenfassungen, in Abhängigkeit vom sensibilisierenden Konzept, helfen gemäss Anlehnung an Kuckartz (2012:58), „den analytischen Blick für die Unterschiedlichkeiten der einzelnen Fälle zu schärfen“. Damit bieten diese einen wertvollen Überblick für die Kategorienbildung am Datenmaterial. Parallel dazu folgen die deduktiv-induktive Kategorienbildung und die Konstruktion des Kategorienrasters als Basis für die Kodierung des Datenmaterials und die weitern Auswertungs- und Analyseschritte. Das bedeutet, dass die Kategorien nicht ausschliesslich am Material gebildet oder die Daten nur anhand deduktiver Kategorien ausgewertet werden, sondern eine deduktiv-induktive Kategorienbildung und Auswertung erfolgt. Das Vorgehen zur deduktiv-induktive Kategorienbildung und der Konstruktion des Kategorienrasters bis hin zum Kodierleitfaden, vor dem Hintergrund des Untersuchungsvorhabens der vorliegenden Arbeit, wird im nachfolgenden Kapitel (Siehe Kapitel 6.3.3) nachvollziehbar dargelegt.

Für die Codierung ist es wichtig zu explizieren, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen, das heisst die Texteinheiten müssen bestimmt werden, die codiert werden sollen (Mayring 1996:95). Dazu werden konkrete Textstellen angeführt, die im Sinne von

Ankerbeispielen für eine Kategorie gelten sollen (Mayring 1996:95). Weil Abgrenzungsprobleme auftreten können, werden *Codierregeln* formuliert, um eindeutige Zuordnungen zu ermöglichen (Mayring 1996:96). Ausserdem gilt es erweiterte Codierregeln beispielsweise bezüglich Mehrfachcodierungen oder der Grösse der zu codierenden Textsegmente zu bestimmen. Hierbei orientiert sich die Arbeit an die folgenden Empfehlungen von Kuckartz:

„1. Es werden Sinneinheiten codiert, jedoch mindestens ein vollständiger Satz. 2. Wenn die Sinneinheit mehrere Sätze oder Absätze umfasst, werden diese codiert. 3. Sofern die einleitende (oder zwischengeschobene) Interviewer-Frage zum Verständnis erforderlich ist, wird diese mitcodiert. 4. Beim Zuordnen von Kategorien gilt es, ein gutes Mass zu finden, wie viel Text um die relevanten Informationen herum mitcodiert wird. Wichtigstes Kriterium ist, dass die Textstelle ohne den sie umgebenden Text für sich alleine ausreichend verständlich ist“ (Kuckartz 2012:81).

Des Weiteren können innerhalb einer Textstelle mehrere Hauptthemen und Subthemen angesprochen werden und deshalb einer Textstelle mehrere Kategorien zugeordnet werden (Kuckartz 2012:80).

Im Anschluss an die Codierungen erfolgen die Fallstrukturierung und der Fallvergleich. Bei der Fallstrukturierung werden die Transkriptionen in Abhängigkeit vom sensibilisierenden Konzept nach einzelnen Kategorien geordnet und die Textabschnitte einer Kategorie in ihrer Ausprägung eingeschätzt. Bei der vergleichenden Analyse der Fälle geht es darum Ähnlichkeiten und Unterschiede im Datenmaterial zu erkennen. Die Fallstrukturierung und der Fallvergleich ermöglichen in Abhängigkeit zum sensibilisierenden Konzept und dem deduktiv-induktiven Kategorienraster bedeutende kategoriale Elemente zu identifizieren anhand deren die Ergebnisse dargestellt werden sollen sowie die Beantwortung der Untersuchungsfragen und der Fragestellung ermöglichen.

Die Datenauswertung und Datenanalyse erfolgt Computergestützt über MAXQDA, ein Programm zur qualitativen Datenanalyse. MAXQDA ist neben ATLAS.ti gemäss Kuckartz (2010:8) das am weitesten verbreitete Programm im deutschsprachigen Raum. Der Entscheid für MAXQDA fiel aus pragmatischen Gründen, weil dazu eine deutsche Version und ein deutsches Handbuch existiert. Ausserdem bietet MAXQDA eine kostenlose Testversion über einen Monat hinweg an. Programme zur qualitativen Datenanalyse vermögen nicht die intellektuelle Auswertungsarbeit übernehmen und führen keine automatischen Analysen

durch, bieten jedoch eine wertvolle Unterstützung in der Auswertung und Analyse des Datenmaterials (Kuckartz 2010:13). Das bedeutet Programme zur qualitativen Datenanalyse determinieren nicht die Auswertungs- und Analysemethoden, unterstützen jedoch den Arbeitsprozess, indem sie Werkzeuge für einen systematischen Umgang mit den Daten in Textform, zur Verfügung stellen (Kuckartz 2010:14). MAXQDA wird in der vorliegenden Arbeit zur Unterstützung bei der Kategorienbildung und der Codierung des Datenmaterials hinzugezogen.

6.3.3 Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse: Konstruktion des Kategorienrasters

Die Konstruktion des Kategorienrasters erfolgte in drei Schritten. In einem ersten Schritt wurden die *Kategorien definiert* und expliziert, welche Textbestandteile unter eine Kategorie fallen (Mayring 1996:95). In einem weiteren Schritt wurden konkrete Textstellen angeführt, die im Sinne von *Ankerbeispielen* für eine Kategorie gelten sollen (Mayring 1996:95). Weil Abgrenzungsprobleme auftreten können, wurden in einem dritten Schritt *Kodierregeln* formuliert, um eindeutige Zuordnungen zu ermöglichen (Mayring 1996:96). Für den ersten Schritt wurden relevante Kategorien deduktiv aus dem bestehenden Vorwissen zum Forschungsgegenstand und dem theoretischen Rahmen, was in der vorliegenden Arbeit als sensibilisierendes Konzept zusammengefasst ist, definiert und ein vorläufig deduktives Kategorienraster entworfen. Die aus dem sensibilisierenden Konzept und dem Interviewleitfaden resultierenden kategorialen Elemente wie Verschuldungssituation, Lebenslage, Belastungen und Chancen, Bewältigung und soziale Unterstützung dienten als Schlüsselmerkmale in der Entwicklung des Kategorienrasters, beziehungsweise im gesamten Auswertungs- und Analyseprozess. Das deduktive Kategorienraster umfasste 20 Hauptkategorien und 49 Unterkategorien mit jeweils einer unterschiedlichen Anzahl von Merkmalsausprägungen. Anhand dieses Kategorienrasters erfolgte eine erste Kodierung des Datenmaterials, das heisst die Zuordnung von Textsegmenten aus dem Datenmaterial zu den Kategorien (Kelle und Kluge 2010:58). Im Rahmen der ersten Codierung am empirischen Material wurde das Kategorienraster induktiv ausdifferenziert, das heisst bis dahin nicht enthaltene empirische Elemente wurden aufgenommen und damit das theoretisch-deduktive Kategorienraster um relevante empirische Kategorien induktiv erweitert. Bei der Kategorienbildung am Material entstanden 42 Hauptkategorien und 150 differenzierte Unterkategorien, die dann in Anlehnung an Kelle und Kluge (2010:68) zu wenigen, empirisch gehaltvollen zusammengefasst wurden. Ein Konzept ist nach Kelle und Kluge (2010:68) empirisch gehaltvoll, wenn es auf Personen oder Situationen zutrifft, auf andere Personen

oder Situationen deutlich nicht zutrifft, beziehungsweise sich von anderen deutlich unterscheiden lässt. Das abschliessende deduktiv-induktive Kategorienraster umfasst letztlich 27 Hauptkategorien und 104 Unterkategorien mit jeweils einer unterschiedlichen Anzahl von Merkmalsausprägungen. Daraus resultierte ein deduktiv-induktiver Kodierleitfaden, mit welchem das Datenmaterial systematisch und strukturiert ausgewertet werden konnte. Das Datenmaterial wurde dann in einem erneuten Durchlauf anhand des deduktiv-induktiven Kategorienrasters ein zweites Mal codiert. Abbildung 5 gibt einen Überblick über die gebildeten Kategorien und Subkategorien.

Abbildung 5: Überblick über die deduktiv-induktiv gebildeten Kategorien und Subkategorien

Schlüsselelemente	**Kategorie**	***Subkategorie***
Verschuldungssituation	Formelle Schulden	*Steuerschulden*
		Versicherungsschulden
		Alltägliche Dienstleistungen
		Mietschulden
		Formelle Kreditschulden und Darlehensschulden
		Bankschulden
		Konsumschulden
		Sonstige Schuldenposten
	Informelle Schulden	*Informelle Kreditaufnahme*
		Geldausborgen
	Situative und personale Schuldenursachen	*Unreflektiertes Konsumverhalten; Konsum nicht dem zur Verfügung stehenden Geld angepasst; bis hin zu Kaufsucht*
		Unvorhersehbare Lebensereignisse
		Einkommen deckt Lebenskosten nicht, inkl. kein Einkommen
		Ablösung vom Elternhaus/ Weg in die Selbstständigkeit
		Kreditaufnahme; Investition
		(Sinn-)Suche, bzw. erschwerter Weg auf dem Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe
	Kalkulation der Verschuldung	*Kalkuliert*
		Nicht einkalkuliert
	Ausprägung der Schulden	*Überschaubar*
		Überbordet
Personale Dispositionen	Vorbereitung auf Selbstständigkeit	*Umgang mit Geld*
		Umgang mit Lebenskosten
	Selbstwirksamkeit/ Charaktereigenschaften	*„Selbstwirksamkeit“*
		Drang zur Selbstständigkeit besonders ausgeprägt
		Schwierigkeit Hilfe anzunehmen besonders ausgeprägt

Schlüsselelemente	Kategorie	*Subkategorie*
Herkunfts- und Lebenslage	Zwischen Selbständigkeit und Abhängigkeit vom Elternhaus	*Lebensführung in Abhängigkeit vom Elternhaus (besonders mit Blick auf finanzielle Unterstützung);*
	Familiäre Hintergründe	*Finanzielle Verhältnisse*
		Schwierige oder komplizierte Kindheit, bzw. Familienverhältnisse
	Soziales Umfeld und Schulden	*Soziales Umfeld und Schuldenerfahrungen*
	Bildungssituation	*Vorerst abgeschlossen; Anhaltend; Linearer Ausbildungsverlauf; Ausbildungsverlauf auf Umwegen*
	Erwerbssituation	*Erwerbssituation stabil; instabil*
	Einkommenssituation	*Eigenes erwirtschaftest Einkommen; Formelle finanzielle Fremdunterstützung; Informelle finanzielle Fremdunterstützung (Eltern)*
	Gesundheit	*Gesundheitliche Probleme*
	Wohnsituation	*Von Schulden tangiert; Von Schulden nicht tangiert*
Belastungen und Chancen	Belastung subjektive	*Psychologische Belastungen*
		Schulden stehen im Widerspruch zum Selbstverständnis
		Ökonomische Belastungen
		Soziale Belastungen
		Druck aufgrund von Abhängigkeiten und Machtgefühlen gegenüber den Personen die Unterstützen
		Schlechtes Gewissen gegenüber Umfeld, wenn dieses auch belastet wird
		Moralische Belastungen; Rechtfertigungen vor sich und anderen
		Langfristige negative Auswirkungen auf die Alltagsbewältigung
		Schulden als Freiheitseinschränkung
	Chancen	*Lernen Umgang mit Geld-bewusster und reflektierter Umgang*
		Bescheidenheit
		Zukunft Schulden vermeiden; viel daraus gelernt
		Anderen helfen, aufgrund der eigenen Erfahrungen
		Sich im eigenen Selbstverständnis gestärkt
		Schulden als Investition
		Erleben sozialer Unterstützung
Bewältigung	Internale Bewältigungsstrategien (emotional)	*Auseinandersetzung mit der Schuldensituation und deren Einordnung ins Selbstverständnis*

Schlüsselelemente	**Kategorie**	***Subkategorie***
		Die Schulden vor sich und dem Umfeld eingestehen
		Einstellung und Werte anpassen
	Aktive Bewältigungsstrategien (finanziell)	*Schulden tilgen (im Rahmen der Möglichkeiten)*
		Darüber sprechen im Umfeld; Hilfe suchen (ob informell oder formell)
		Aktive Kontaktsuche mit Gläubiger und Gläubigerinnen
	Passive, vermeidende Bewältigungsstrategien	*Verdrängen und ablenken; Rückzahlung hinauszögern*
		Organisation abgeben
		Verstecken, dass man Schulden hat
	Reduktive Bewältigung der eingeschränkten finanziellen Lage (Lebensstil der Situation vollkommen anpassen)	*Sehr starke Einschränkungen im Lebensstil (sich nichts mehr gönnen)*
	Adaptive Bewältigung der eingeschränkten finanziellen Lage (Lebensstil der Situation anpassen, aber auch Befriedigung wichtiger Bedürfnisse)	*Einschränkungen, aber wichtige persönliche Bedürfnisse auch befriedigen*
	Konstruktive Bewältigung der eingeschränkten finanziellen Lage (wenig Einschränkungen, aber insgesamt Versuch alle Bedürfnisse zu decken)	*Ressourcen erhöhen; formell oder informell; inkl. Schulden verlagern auf soziales Umfeld (konstruktiv); Freibetrag Schuldenberatung verfügen*
	Brücken und Hindernisse in der Bewältigung	*Begegnungen*
		Organisation
		Soziale Unterstützung
		Individuelle Einstellungen; Verhaltensweisen
		Individuelle Herkunft- und Lebenslage
		Angst vor Etikettierungen; Tabuisierung
		Bürokratie
Soziale Unterstützung	Form und Funktion sozialer Unterstützung	*Instrumentelle-formelle (finanzielle)*
		Instrumentelle-informelle (finanzielle)
		Informationelle-formelle
		Informationelle-informelle
		Emotionale-formelle
		Emotionale-informelle

Schlüsselelemente	Kategorie	*Subkategorie*
	Wertungen für soziale Unterstützung	*Wertungen für informelle soziale Unterstützung*
		Wertungen für formelle soziale Unterstützung
	Weg zur Schuldenberatung	*Selber gesucht*
		Vermittlung

Quelle: Eigene Darstellung

Ein Ausschnitt vom abschliessenden deduktiv-induktive Kodierleitfaden, das heisst inklusive der Kodierregeln und Ankerbeispielen im Zusammenhang mit dem Datenmaterial, kann im Anhang I eingesehen werden.

6.4 Gütekriterien: Darlegung der Kernkriterien und Reflexion

Die vorliegende Arbeit will der Güte und Geltung qualitativer Forschung sowie den Kriterien der Wissenschaftlichkeit gerecht werden. Diesem Anspruch wird auf zwei Ebenen Rechnung getragen: Zum einen wird im Folgenden festgehalten, wie sich die Qualität qualitativer Forschung bestimmen lässt und welchen Kernkriterien die Arbeit genügen will. Zum anderen erfolgt mit der Reflexion die Modifizierung der Kernkriterien untersuchungsspezifisch.

Generell wird für die Formulierung von Gütekriterien qualitativer Forschung an den Kriterien quantitativer Forschung - Objektivität, Reliabilität und Validität - angesetzt. Dabei werden folgende Fragen gestellt: Habe ich den Gegenstand objektiv erfasst? (Objektivität/ Subjektive Unabhängigkeit); Habe ich wirklich erfasst, was ich erfassen wollte? (Validität/Gültigkeit); Habe ich den Gegenstand exakt erfasst? (Reliabilität/Genauigkeit) (Mayring 1996:115). Die Gütekriterien quantitativer Forschung können jedoch für die qualitative Forschung nicht einfach übernommen werden, sondern müssen reformiert und operationalisiert werden (Steinke 2000:319). Grund dafür, dass die qualitative Forschung nach eigenen neuen Gütekriterien suchen muss, ist, dass die klassischen Kriterien oft wenig tragfähig sind (Mayring 1996:115-116). Zudem muss die Geltungsbegründung flexibler sein als in der quantitativen Forschung, weil man nicht Kennwerte errechnen kann, sondern argumentativ vorgegangen wird (Mayring 1996:115). Miles und Huberman (1994:278; zit. nach Steinke 2000:320) verknüpfen die klassischen quantitativen mit neuen, für die qualitative Forschung spezifischeren Kriterien: Objektivität/Bestätigbarkeit, Reliabilität/Verlässlichkeit, interne Validität/Glaubwürdigkeit/Authentizität, externe Validität/Transferierbarkeit/Passung und Nutzen/Anwendung/Handlungsorientierung. Steinke (2000:320-321) setzt an dieser Verknüpfung an und ergänzt mit eigenen Kriterien wie

beispielsweise kommunikative Validierung, Triangulation, Validierung der Interviewsituation sowie Authentizität. In Anlehnung an Mayring (1996) und Steinke (2000) gelten für die vorliegende Arbeit folgende Kernkriterien: Intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Indikation des Forschungsprozesses, Gegenstandsangemessenheit, Limitation und Kohärenz, reflektierte Subjektivität sowie Triangulation. Im Folgenden werden diese Kriterien beschrieben und gleichzeitig untersuchungsspezifisch reflektiert. Die Reflexion reflektierter Subjektivität erfolgt im Rahmen von der Schlussbetrachtung.

Die Arbeit soll dem Anspruch *intersubjektiver Nachvollziehbarkeit*, mit der Dokumentation des Forschungsprozesses, gerecht werden (Steinke 2000:324). Mayring (1996:119) argumentiert für die Verfahrensdokumentation wie folgt: „Das schönste Ergebnis ist wissenschaftlich wertlos, wenn nicht das Verfahren genau dokumentiert ist, mit dem es gewonnen wurde“. Mit der Dokumentation besteht für die Öffentlichkeit die Möglichkeit, den Forschungsprozess nachzuvollziehen und die Ergebnisse entsprechend beurteilen zu können (Steinke 2000:324). Dokumentiert werden muss dafür, das Vorverständnis, die Erhebungsmethoden und der Erhebungskontext, die Transkriptionsregeln, die Daten, die Auswertungsmethoden, die präzise Dokumentation der Informationsquellen, Entscheidungen und Probleme sowie letztlich die Kriterien denen die Arbeit genügen soll (Steinke 2000:324-325). Ergebnisse des gesamten Forschungsprozesses sind in der vorliegenden Arbeit abgebildet. Das Vorverständnis werden im Sinne eines sensibilisierenden Konzepts und die Erhebungs- und Auswertungsmethoden sowie der Erhebungskontext als Untersuchungsdesign zusammenfassend dargestellt. Im Anhang können eine Dokumentation und Bilanz zum Feldzugang sowie die Anschreibungen auf der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartner, die Erhebungsinstrumente, die Transkriptionsregeln und ein Ausschnitt aus einer Interviewtranskription, das deduktiv-induktive Kategorienraster, inklusive Kodierregeln und Ankerbeispielen sowie relevante Zwischenergebnisse der Datenauswertung und -analyse eingesehen werden. Die Kriterien werden hier präsentiert und reflektiert. Entscheidungen des Untersuchungs- und Analysevorhabens beispielsweise die Entwicklung der Fragestellung aus dem bestehenden Vorwissen oder die Begründung der Methodenwahl werden fortwährend in der Arbeit dargelegt. Probleme im Forschungsprozess werden in der weiteren Reflexion der Gütekriterien dokumentiert.

Im Sinne der *Indikation des Forschungsprozesses* soll beurteilt werden, ob das qualitative Vorgehen sowie die Erhebungs- und Auswertungsmethoden dem Untersuchungsgegenstand angemessen sind und, ob die Erhebung und Auswertung zueinander passen (Steinke 200:326-327). Des Weiteren soll vor diesem Hintergrund der gesamte Forschungsprozess,

beispielsweise die Transkriptionsregeln, die Samplingstrategie, die Gütekriterien, usw. auf ihre Angemessenheit beurteilt werden (Steinke 2000:327-328). Das qualitative Vorgehen hat sich vor dem Hintergrund als angemessen und wertvoll erwiesen. Die qualitative Vorgehensweise vermochte die individuellen Verschuldungsgeschichten zu fassen und damit Aufschluss über verwickelte Details vom Phänomen der Verschuldung in der Lebensphase Jugend geben, was mit quantitativen Methoden schwieriger aufzuzeigen wäre. Der qualitative Stichprobenplan schärfte bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern den Blick für das Untersuchungs- und Analysevorhaben bedeutender Merkmale der Fallauswahl. Mit der Durchführung von problemzentrierten Leitfadeninterviews mit einer heterogenen Gruppe neunzehn junger Erwachsener konnten ihre Verschuldungssituationen und Herkunfts- und Lebenslagen sowie die im Zusammenhang mit ihren Schulden empfunden Belastungen und Chancen, ihr Bewältigungshandeln und die dabei in Anspruch genommene soziale Unterstützung, die Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen und ihres institutionalisierten kulturellen Kapitals sowie die Selbstwirksamkeitserwartung als personale Ressource untersucht werden. Teilweise weisen die Interviews Züge narrativer Interviews auf. Insbesondere die Interviews von Simon und Andreas, im Zusammenhang mit ihrem Ausstieg aus den gesellschaftlich normalen Lebensverläufen mit Heimerfahrung und Leben auf der Strasse haben stark narrative Züge angenommen. Die Interviewmethode und -technik des problemzentrierten Interviews war insgesamt mit Blick auf das Untersuchungs- und Analysevorhaben angemessen. Das ursprüngliche Vorhaben einer empirisch begründeten Typenbildung wurde im Verlauf des Auswertungs- und Analyseprozesse verworfen (vgl. Kluge 1999; Kelle und Kluge 2010). Ziel der Typenbildung ist es, nach Kluge (1999:14) komplexe soziale Realitäten und Sinnzusammenhänge zu erfassen und möglichst weitgehend zu verstehen und zu erklären. Über die empirisch begründete Typenbildung sollten Sinnzusammenhänge zwischen dem Bewältigungshändeln und den personalen und sozialen Ressourcen der Interviewten jungen Erwachsenen gefunden werden. Solche Sinnzusammenhänge wurden jedoch vergeblich gesucht. Eine mögliche Erklärung dafür ist eine zu heterogene Fallauswahl. Die typenbildende Analyse war folglich für das Untersuchungs- und Analysevorhaben, beziehungsweise dem Datenmaterial nicht angemessen. Über die inhaltsanalytisch-strukturierenden Auswertungs- und Analyseschritte, welche zuerst als Zwischenschritt hin zur Typenbildung geplant war, konnte das gewonnene Datenmaterial jedoch systematisch und strukturiert ausgewertet und letztlich die Fragestellung und Untersuchungsfragen trotzdem beantwortet werden.

Die Ergebnisse sollen dem Anspruch der *Gegenstandsangemessenheit* gerecht werden (Mayring 1996:120). Die Nähe zum Gegenstand ist ein Leitgedanke wissenschaftlicher Forschung (Mayring 1996:120). Diese erfolgt damit, indem die Forscherin ins „Feld“ geht, das heisst in die natürliche Lebenswelt der Interviewten (Mayring 1996:120). Qualitative Forschung setzt an konkreten sozialen Phänomenen an, will Forschung für die Betroffenen machen und dafür ein offenes Verhältnis herstellen (Mayring 1996:120). Durch diese sogenannte Interessenannäherung kann eine grösstmögliche Nähe zum Gegenstand erreicht werden (Mayring 1996:120). Die Feldphase zwischen Ende Mai bis Mitte September 2013 war intensiv, spannend und für die vorliegende Arbeit von grossem Wert. Im Anhang ist das Vorgehen zum Feldzugang im Sinne einer Bilanz dokumentiert (siehe Anhang A). Die Orte für die Interviews wurden jeweils von den Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern gewählt und fanden somit in einer für sie ansprechenden Umgebung statt. Noch näher an die Lebenswelt der jungen Erwachsenen heran gekommen wäre die Forscherin, wenn die Interviews bei ihnen zu Hause durchgeführt worden wären.

Des Weiteren sollen im Sinne der *Limitation* und der *Kohärenz* die Grenzen des Geltungsbereichs bestimmt werden, respektive geprüft werden, ob die Ergebnisse in sich kohärent sind (Steinke 2000:329-330). Dazu gehört beispielsweise auch zu prüfen welche Fälle nicht in der Stichprobe vertreten sind. Die Arbeit kann einen breiten Ausschnitt von jungen Erwachsenen in Verschuldungssituation in der Lebensphase Jugend bietet. Die Fallauswahl unterscheidet sich zwischen den Verschuldungssituationen an sich mit Blick auf Ursachen und Art der Schulden sowie auch im Bewältigungshandeln. In der Fallauswahl sind Fälle vertreten für welche die Schulden einen hohen Belastungsgrad in verschiedenen Lebensbereichen darstellt sowie auch Fälle für welche die Schulden eine weniger starke Belastung darstellen. Insgesamt handelt es sich bei der Fallauswahl um eine sehr offene Gruppe junger Erwachsener, die sich intensiv mit ihrer Verschuldungssituation auseinandergesetzt, diese reflektiert und teilweise schon oft darüber im sozialen Umfeld oder auch formellen Stellen gesprochen haben. Die Interviewten kommen ursprünglich überwiegend aus der Schweiz. Zwei Personen haben neben dem Schweizer-Pass, eine weitere, beziehungsweise eine Person zwei weitere, Staatsbürgerschaften. Eine Person hat Migrationserfahrung und keine Schweizer-Staatsbürgerschaft, lebt aber seit dem siebten Lebensjahr in der Schweiz. In der Fallauswahl ist damit nur eine Person mit Migrationshintergrund vertreten. Niemand von den Interviewten hat ein Kind oder Kinder, welche zusätzliche finanzielle Verpflichtung bedeuten würden. Das Kriterium Kohärenz setzt auch voraus, dass Widersprüche in den Daten und Interpretationen bearbeitet sowie ungelöste

Fragen und Widersprüche offen gelegt werden sollen (Steinke 2000:330). Die Reflexion dazu erfolgt fortwährend in der Präsentation der Ergebnisse sowie im Fazit und Ausblick der vorliegenden Arbeit.

Letztlich orientiert sich die Arbeit an dem Anspruch zur *Triangulation*. Mit dem Einsatz komplementärer Methoden, Theorien und Daten sollen Einseitigkeiten oder Verzerrungen, die einer Methode, Theorie und Datenbasis anhaften, kompensiert werden (Steinke 2000:320). Hierbei wird die Triangulation nicht als Strategie der Validierung der Ergebnisse und Vorgehensweisen, sondern vielmehr als methodische Technik, die zu einer breiteren und tieferen Erfassung des Untersuchungsgegenstandes führen soll, verstanden (Flick 1995:251). Sowohl soziologische als auch psychologische Konstrukte, Ansätze und Theorien bilden den theoretischen Rahmen der vorliegenden Arbeit, womit eine interdisziplinäre Betrachtungsweise ermöglicht wird. Die soziostrukturellen Daten sowie die Selbstwirksamkeitserwartung der Interviewten wurden mittels eines Kurz-Fragebogens erhoben und in die Analyse mit einbezogen. Damit wird der Methoden-Triangulation Rechnung getragen.

Im gesamten Forschungsprozess stand die Forscherin immer wieder vor kleineren und grösseren Problemen. So insbesondere im Zusammenhang mit dem Vorhaben der empirisch begründeten Typenbildung, welche dem Datenmaterial nicht angemessen war. Zudem wurde während der Entwicklung des theoretischen Rahmens die Idee einer Erfassung des Habitus der Interviewten verworfen, weil keine geeignete Erhebungsmethode gefunden wurde. Insgesamt kann anhand des Datenmaterials der sozioökonomische Status nur eingeschätzt werden, weil er nicht über eine einschlägige Erhebungsmethode untersucht wurde. Zudem wurde im Verlauf des Auswertungs- und Analyseprozesses die Zuverlässigkeit der Erhebung des Konstrukts der Selbstwirksamkeit über die Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung in Frage.

6.5 Synthese zum Untersuchungsdesign und dem methodischen Vorgehen

Die vorliegende Arbeit will über ein qualitativ-inhaltsanalytisches Vorgehen aufzeigen, wie junge Erwachsene ihre Verschuldungssituation vor dem Hintergrund ihrer sozialstrukturellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen sowie damit bedingten personalen und sozialen Ressourcen bewältigen. In der Abbildung 6 ist das Untersuchungsdesign und das methodische Vorgehen der vorliegenden Abreit zusammenfassend grafisch dargelegt.

Abbildung 6: Untersuchungsdesign der Forschungsarbeit zusammenfassend grafisch dargestellt

Untersuchungsdesign vom Erhebungs-, Auswertungs-, und Analysevorgehen

Datenerhebung

Schritt 1: Methode definieren, Instrumente konstruieren, Feldzugang planen

- Problemzentrierte Interviews: Methode und Technik der Datenerhebung
- Konstruktion der Erhebungsinstrumente: Kurzfragebogen, Interviewleitfaden, Postskript
- Qualitativer Stichprobenplan: Qualitative Fallauswahl und der Plan zum Feldzugang

Schritt 2: Durchführung der Interviews

- Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern starten
- Kontakt aufnehmen mit ersten möglichen Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern und einen ersten Interviewtermin vereinbaren
- Zwischenschritt: Pretest der Erhebungsinstrumente beim ersten Interview
- Kontaktsuche intensivieren. Termine vereinbaren und Interviews durchführen

Datenauswertung und Datenanalyse

Datenaufbereitung

- Transkription der Interviews
- Datenauswertung Kurzfragebogen
- Anonymisierung der persönlichen Angaben in den Postskripts

Datenauswertung und Datenanalyse

Inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse:

- Initiierte Textarbeit mit Memos; Fallzusammenfassungen anhand der Untersuchungsfragen
- Konstruktion des Kategorienrasters; deduktiv-induktive Kategorienbildung
- Fallstrukturierung und komparative Analyse

Gütekriterien

Intersubjektive Nachvollziehbarkeit; Indikation des Forschungsprozesses; Gegenstandsangemessenheit; Limitation und Kohärenz; reflektierte Subjektivität; Triangulation

Quelle: Eigene Darstellung

Die Datenerfassung erfolgte über problemzentrierte Leitfadeninterviews (vgl. Witzel 1985; Lamnek 2005; Helfferich 2004). Die Durchführung der Interviews setzte die Konstruktion der Erhebungsinstrumente - Interviewleitfaden, standardisierter Kurzfragebogen und Postscript - voraus. Die qualitative Fallauswahl und der Zugang zum Feld wurden in einem qualitativen Stichprobenplan erarbeitet (vgl. Helfferich 2004; Kelle und Kluge 2010). Nach der

Datenaufbereitung - Transkription der Interviews und Datenauswertung Kurzfragebogen - erfolgte eine inhaltlich strukturierende qualitative Inhaltsanalyse des Datenmaterials (vgl. Mayring 1996; Kuckartz 2012). Die Datenauswertung und Datenanalyse fand immer in Abhängigkeit vom sensibilisierenden Konzept und dem empirischen Datenmaterial statt. Das bedeutet, dass die Kategorien nicht ausschliesslich am Material gebildet oder die Daten nur anhand deduktiver Kategorien ausgewertet werden, sondern eine deduktiv-induktive Kategorienbildung und Auswertung erfolgte. Die Interviews wurden im Rahmen der Fallstrukturierung und des Fallvergleichs vergleichend analysiert, um Ähnlichkeiten und Unterschiede im Datenmaterial aufzudecken. Die inhaltsanalytischen Auswertungen ermöglichten in Abhängigkeit zum sensibilisierenden Konzept und dem Datenmaterial bedeutende kategoriale Elemente zu identifizieren anhand deren die Ergebnisse im folgenden Kapitel dargestellt werden sowie die Beantwortung der Untersuchungsfragen und der Fragestellung ermöglichen. Die Gütekriterien deren die Arbeit gerecht werden will, intersubjektive Nachvollziehbarkeit, Indikation des Forschungsprozesses, Gegenstandsangemessenheit, Limitation und Kohärenz, reflektierte Subjektivität sowie Triangulation, werden vor dem Hintergrund des Untersuchungsvorhabens als angemessen beurteilt.

7 Darstellung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der inhaltsanalytischen Analyse dargelegt. Dabei werden die zentralen Ergebnisse der verschiedenen Auswertungs- und Analyseschritte - Fallzusammenfassungen, Kategorienbildung und Kategoriensystem, Fallstrukturierung und Fallvergleich - präsentiert. In Abhängigkeit zum sensibilisierenden Konzept und dem Datenmaterial wurden die bedeutenden kategorialen Elemente des Untersuchungs- und Analysevorhabens zur Beantwortung der Fragestellung identifiziert, anhand deren die Ergebnisse dargestellt werden. Für eine komprimierte Darstellung der Ergebnisse werden vorwiegend die Ergebnisse auf der Ebene des Fallvergleichs zusammenfassend präsentiert, diese jedoch mit Ergebnissen auf der Fallebene erläutert. Wo es sich anbietet, werden einzelne Fälle in den Vordergrund gestellt.

7.1 Die Verschuldungssituationen der Fallauswahl: Ursachen und Hintergründe, Belastungen und Chancen

7.1.1 Ursachen und Hintergründe zu den Verschuldungssituationen der Fallauswahl

Im Rahmen des Auswertungs- und Analysevorgehens zeigte sich, dass die Darlegung der Hintergründe und eine Beschreibung der Verschuldungssituationen für ein Verständnis der Bewältigungskontexte der interviewten jungen Erwachsenen von Bedeutung sind. Untersuchte Merkmale der Verschuldungssituation sind die Höhe, Zeitraum und Ursachen der Schulden sowie welche Bedeutung der Verschuldung im Kontext der individuellen Herkunfts- und Lebenslage den interviewten jungen Erwachsenen in der Jugendphase zukommt. Neben dem aktuellen Alter wurde in der Feldphase deutlich, dass es sich anbietet, den Zeitpunkt der ersten Schulden zu erheben. Neun der jungen Erwachsenen haben sich vor dem 21. Lebensjahr, sieben zwischen dem 21. und 25. Lebensjahr und zwei der interviewten jungen Erwachsenen im Alter von 28 Jahren verschuldet. In der Abbildung 7 werden kurze Portraits der Fallauswahl, anhand der oben dargelegten Merkmale, zusammenfassend dargestellt.

Abbildung 7: Kurz-Portraits der Fallauswahl

Interviewperson	Kurz-Portrait
Stefanie	Die Verschuldungsgeschichte von Stefanie begann mit 21. Jahren, mit einem Betrag von 62‘000 CHF. Stefanie musste nach Aushandlungen mit den Gläubigerinnen und Gläubigern noch 25‘000 CHF abzahlen und war innert zwei Jahren saniert. Zum Zeitpunkt des Interviews ist Stefanie über ein Jahr schuldenfrei.
Pascal	Die Schulden sind bei Pascal im 20. Lebensjahr entstanden. Pascal war mit einem Betrag von 45‘000 CHF verschuldet und war innert drei Jahren saniert.
Michael	Die Schuldengeschichte von Michael begann im 18. Lebensjahr, mit einer maximalen Schuldenhöhe von rund 24‘000 CHF. Michaels Schuldengeschichte zog sich über fünf Jahre, über die gesamte Lehrzeit und etwas darüber hinaus, hinweg. Michael ist zum Zeitpunkt des Interviews über drei Jahre schuldenfrei.
Christoph	Christoph hat sich im 18. Lebensjahr verschuldet mit einer maximalen Schuldenhöhe von 5‘800 CHF und hat aktuell mit 21 Jahren noch einen kleineren Posten offen.
Roger	Roger ist im Alter von 25 Jahren mit einem Betrag von rund 5‘000 CHF verschuldet und will die Schulden sicher zurückzahlen. Einen Plan oder einen Zeitpunkt, bis wann er schuldenfrei sein wird, hat er nicht.
Sandra	Sandra ist im Alter von 24 Jahren mit einem Betrag von rund 6‘000 CHF verschuldet und die Rückzahlung der Schulden ist auf dreieinhalb Jahre hinaus geplant.

Jonas	Jonas ist im Alter von 25 Jahren mit einem maximalen Schuldenbetrag von 12‘000 CHF verschuldet und will bis im Februar 2014 schuldenfrei sein.
Andrea	Die ersten Schulden hat Andrea im 20. Lebensjahr gemacht. Sie ist aktuell mit 22 Jahren mit 30‘000 CHF verschuldet. Einen Zeitpunkt, wann sie schuldenfrei sein wird, hat Andrea nicht genannt.
Anna	Die ersten Schulden hat Anna im 28. Lebensjahr gemacht. Aktuell mit 30 Jahren ist Anna mit rund 13‘000 CHF verschuldet. Einen Zeitpunkt, wann sie schuldenfrei sein wird, konnte sie nicht nennen.
Thomas	Die ersten Schulden hat Thomas im 28. Lebensjahr gemacht und ist aktuell mit einem Betrag von rund 20‘000 CHF verschuldet. Geplant ist, dass er in einem Jahr schuldenfrei sein wird.
Patrick	Die Schuldengeschichte von Patrick hat im 22. Lebensjahr angefangen. Mit aktuell 26 Jahren ist er mit einem Betrag von rund 45‘000 CHF verschuldet. Er will bis im Herbst 2014 den Grossteil der Schulden abbezahlt haben.
Andreas	Die Schuldengeschichte von Andreas begann im 15. Lebensjahr. Aktuell mit 22 Jahren ist er mit einer maximalen Schuldenhöhe von rund 20‘000 CHF verschuldet. Einen Zeitpunkt, wann er schuldenfrei sein wird, hat Andreas keinen genannt.
Sara	Die Verschuldungsgeschichte von Sara begann mit 21 Jahren. Sie ist aktuell 25 Jahre alt und mit 15‘000 CHF verschuldet. Die Schulden will Sara nach Ende des Studiums innert kürzester Zeit zurückzahlen.
Nina	Die Schuldengeschichte von Nina begann im 24. Lebensjahr, mit einer maximalen Schuldenhöhe von 31‘000 CHF. Nina ist aktuell mit 29 Jahren noch verschuldet und will in drei Jahren schuldenfrei sein.
Nico	Die Schuldengeschichte von Nico begann im 18. Lebensjahr. Aktuell mit 27 Jahren ist er mit rund 10‘000 CHF verschuldet. Er will das Darlehen bei der Grossmutter innert fünf Jahre nach dem Studium zurückbezahlen.
Luca	Die Schuldengeschichte von Luca begann im 19. Lebensjahr, mit einer maximalen Schuldenhöhe von rund 35‘000 CHF. Mit 27 Jahren ist Luca aktuell noch verschuldet, wird jedoch im Januar 2014 schuldenfrei sein.
Lara	Lara verschuldete sich zum ersten Mal im 15. Lebensjahr, zahlte diese jedoch zurück. Ihre jetzige Schuldensituation begann im 22. Lebensjahr. Aktuell mit 27 Jahren ist Lara mit rund 16‘000 CHF verschuldet. Einen genauen Zeitpunkt, wann sie schuldenfrei sein wird, konnte sie nicht nennen.
Simon	Die Verschuldungsgeschichte von Simon begann im 17. Lebensjahr, mit einer maximalen Schuldenhöhe von 48‘000 CHF. Zum Zeitpunkt des Interviews ist Simon 29. Jahre alt und noch mit 9‘000 CHF verschuldet. Einen Zeitpunkt, an dem er schuldenfrei sein wird, nennt er nicht.
Laura	Die Schuldengeschichte von Laura begann im 18. Lebensjahr, mit einer maximalen Schuldenhöhe von rund 27‘000 CHF. Laura ist aktuell mit 29 Jahren noch verschuldet, wird voraussichtlich Ende 2013 schuldenfrei sein.

Quelle: Eigene Darstellung

Stefanie, Pascal und Michael waren zum Zeitpunkt des Interviews schuldenfrei. Christoph verschuldete sich nach dem Auszug aus dem Elternhaus, wird in Kürze jedoch schuldenfrei sein. Bei Roger, Sandra und Jonas sind die Schulden im aktuellen Lebensjahr entstanden. Andrea, Anna und Thomas verschuldeten sich in den letzten zwei Jahren. Bei Andreas, Patrick, Sara, Nico, Nina und Luca zeigen sich längere Schuldengeschichten mit unterschiedlichen Zeiträumen. Die längsten Schuldengeschichten zeigen sich bei Lara, Simon und Laura. So zeigen sich unterschiedliche Zeiträume zwischen den Verschuldungssituationen der interviewten jungen Erwachsenen und damit auch verschiedene Bedeutungen von Schulden im Kontext der Lebensphase Jugend. Während bei Stefanie und Pascal die Verschuldungssituationen im Fallvergleich eher kurz waren, zeigen die Fälle Lara, Simon und Laura auf, dass sich bei anderen jungen Erwachsenen Schulden über die gesamte Lebensphase Jugend hinziehen können.

Auf der Ebene des Fallvergleichs mit Blick auf die Verschuldungsursachen und Herkunfts- und Lebenslagebedingungen, die im Zusammenhang mit der Verschuldung stehen, resultieren fünf Gruppen, anhand welcher die Verschuldungssituationen der Fallauswahl im Folgenden dargestellt werden. Bei Simon, Andreas und Roger stehen die Schulden in Zusammenhang mit einem ***erschwerten Weg hin zur gesellschaftlichen Teilhabe*** oder ***Sinn-Suche in der gesellschaftlichen Arbeitswelt***. Die Schulden von Simon stehen im Zusammenhang mit seiner schwierigen Kindheit, seinem Lehrabbruch, seinen Drogen- und Heimerfahrungen, seinem zeitweiligen Leben zwischen Strasse und bei Freunden sowie dem dadurch erschwerten Weg, einen Ausbildungsabschluss zu erreichen und eine Anstellung zu finden. Simons Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe mit Ausbildungsabschluss und Arbeitsstelle wurde begleitet von offenen Steuer- und Versicherungsrechnungen sowie verschiedenen weiteren offenen Rechnungen, Mahnungen und Betreibungen. Die Schulden haben sich in diesem Zusammenhang nebenbei angehäuft. Die Schulden haben ihn über die gesamte Jugendphase hinweg begleitet.

> „Wirklich der Ursprung ist gewesen mit der Familie. Das ist-- Also ich denke Mal das hat meistens mit familiären Hintergründen zu tun, dass man in finanzielle Probleme rein kommt.“ (6, Simon, 15-17, 1); „Habe ja kein Geld gehabt. Dann ja. Sind schon die ersten Kontakte mit Schulden (..) Weil du ja deinen Verpflichtungen nicht nachgekommen bist. Und somit, diese vernachlässigt hast und dich darum gekümmert hast. Und dann gibt es ja die erste Mahnung, die zweite und die dritte. Dann kommt die Betreibung. Und wenn das Betreibungsamt-- wirst du sonst von der Polizei gesucht. Das ist wie ein Teufelskreis.“ (6, Simon, 231-238, 6)

Bei Andreas stehen die Schulden im Zusammenhang mit schwierigen Familienverhältnissen. Nach einem Klinikaufenthalt mit 15 Jahren ging er nicht mehr zurück nach Hause und lebte

bei Freunden und auf der Strasse. Im Zusammenhang mit den Erfahrungen neben den gesellschaftlichen „normalen“ Lebensverläufen, entstanden verschiedene Schuldenposten und er steht nun davor, die daraus entstandenen Schuldscheine abzuzahlen.

> „Und dann gehst du halt von _ auf _ gehen essen und dann hast du die öffentlichen Verkehrsmittel dazwischen und die haben normalerweise nicht so Freude, wenn du kein Billett bezahlst.“ (2, Andreas, 5-7, 1); „Und: Irgendwann ist es mir da einfach scheissegal gewesen und ich habe mich ein bisschen verhalten wie ein GA-Fahrer. Und* ja also, in der Zeit, in der ich schwarz gefahren bin-- wenn ich die ganze Zeit immer ein GA gehabt hätte, wäre ich teurer gekommen, als so. Aber es sind trotzdem etwa vier Jahre gewesen, also-- (grinst)“ (2, Andreas, 12-15, 1); „Ja, eben ich bin zweiundzwanzig und habe seit achtzehn nie Steuern bezahlt. Und irgendwann als ich, äch was bin ich gewesen, knapp zwanzig oder so-- kommt der Vater plötzlich und sagt, ah ja er habe da noch einen Stapel Krankenkassen-Rechnungen für mich gefunden. Also kannst du dir vorstellen in zwei Jahren, was sich da etwa an Krankenkasse noch ansammelt, oder.“ (2, Andreas, 20-23, 1)

Roger befindet sich in einer Art Ausstieg aus dem zuvor geplanten Bildungs- und Arbeitsweg. Er hat die Zahlung der Steuerrechnung vom Vorjahr jedoch nicht in seine aktuelle Lebenslage eingeplant, wodurch er beim Steueramt (fast) in Schulden gekommen ist. Bewusst hat er bei seinem Cousin ein zinsfreies Darlehen aufgenommen, um die Steuern zu bezahlen.

> „Und eigentlich habe ich einfach, so ein bisschen: So einen Ausstieg gemacht letzten Sommer, kann man sagen. Ich habe einfach nicht mehr arbeiten mögen so zusagen, oder nicht mehr auf dem und habe dann einfach angefangen, sonst Zeug zu suchen-- (..) Und dann kommt natürlich die Steuerrechnung von da, als ich noch verdient habe. Das ist eigentlich das Kernproblem.“ (3, Roger, 13-18,1); „Ich habe einfach, ehm, Schulden gehabt bei der Steuerverwaltung und dann schlussendlich das Geld irgendwo geborgt. Und dann der Steuerverwaltung bezahlt, da ich bei privaten Leute halt lieber, ehm das habe.“ (3, Roger, 11-13, 1)

Bei Anna, Thomas und Sara stellen die Schulden vorwiegend eine ***Investition*** dar. So nimmt Anna für die Finanzierung ihrer Zweitausbildung an der Fachhochschule Kredite bei ihren Eltern auf. Dabei geht es nicht nur um die Finanzierung der Schulkosten, sondern auch um die allgemeinen Lebenskosten, weil der Verdienst, insbesondere in den Praktikumsphasen, nicht ausreicht, um das Leben zu bestreiten.

> „Und habe dann mit meinen Eltern Kontakt aufgenommen. Und habe das mit ihnen besprochen und sie haben mir dann gesagt, ja sie würden mich unterstützen. Allenfalls dann auch einen Teil dann vom Geld erlassen. Und ehm, ich habe dann gefunden, ok das machen wir so. (..) Und, ja und das Zweite, was dann dazu ist gekommen eigentlich jetzt ehm, ab dem Februar, dass ich ins *Prakti* bin. Das ich eben jetzt einfach hundert Prozent ein Praktikum mache und *Praktilohn* habe. (7, Anna, 15-44, 1)

Insgesamt ist Anna die Verschuldung bewusst eingegangen. Im Rahmen der Praktikumsphase kamen jedoch nicht einkalkulierte zusätzliche Kosten hinzu, welche zeitweise zur

Stressbelastung wurden. Sara hat ein Darlehen aufgenommen, um ihr Studium die allgemeinen Lebenskosten finanzieren zu können, ohne arbeiten gehen zu müssen.

> „Und ich habe noch ein Darlehen aufgenommen, oder vom Kanton.“ (18, Sara, 210-211, 5)

Die finanzielle Unterstützung der Eltern reicht bei Sara nicht aus, um die Kosten im Zusammenhang mit dem Studium sowie die alltäglichen Lebenskosten zu decken. Bei Thomas sind Schulden entstanden, weil er sein letztes Studienjahr fremdfinanziert hat. Er hat bewusst verschiedene Kredite aufgenommen, um seine Studiengebühren sowie die allgemeinen Lebenskosten für das letzte Studienjahr finanzieren zu können, ohne arbeiten gehen zu müssen.

> „Dann habe ich ehm:: wie-- seit dem Anfang vom Studium ein Stipendien-Gesuch gestellt beim Kanton. Das ist abgelehnt geworden, aber ein Darlehensgesuch ist angenommen geworden.“ (17, Thomas, 53-55, 2); „Und dann habe ich fünftausend von meinem Freund ausleihen können und fünftausend von meiner Mutter. Und verschiedenste kleinere Not- oder Konsumkredite“ (17, Thomas, 56-75)

Bei Michael, Jonas, Christoph und Luca stehen die Schulden vorwiegend im Zusammenhang mit der ***Ablösung vom Elternhaus hin zur Selbstständigkeit***, im Lernen vom Umgang mit Geld und den allgemeinen Lebenskosten. Michaels Schulden standen im Zusammenhang mit der Ablösung vom Elternhaus. Sein Lehrlingslohn reichte nicht aus, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Deshalb hat er immer wieder Geld bei Freunden und der Freundin ausgeliehen.

> „Ja. Und dann ehm:: habe ich angefangen Geld auszuleihen, einfach bei den Freunden immer. Und das hat sich sozusagen überall die Jahre einfach hergezogen, über die vier Lehrjahre.“ (4, Michael, 75-77, 2)

Jonas verschuldete sich, weil er die Steuern nicht einkalkuliert hat. Insgesamt war er nicht auf die Lebenskosten vorbereitet. Dazu kamen noch Kosten aufgrund eines Unfalls.

> „Dann bin ich arbeiten gegangen und dann sind das zwei Jahre, die plötzlich rum gewesen sind, also der Zivildienst, der ganze, und dann noch ein bisschen arbeiten, dann sind zwei Jahre rum gewesen. Zwei Jahre keinen Rappen auf die Seite getan für die Steuern, oder.“ (15, Jonas, 22-24, 1); „Ehm ja ich habe noch einen Rollerunfall gemacht. Das ist glimpfig gegangen, super gegangen. Nur der Roller ist ehm, ist kaputt. (..) Das ist mal ein Verlust vom-- vom Wert vom Roller. Und dann habe ich, einen Selbstbehalt von tausend Franken gehabt, bei der-- bei der, wie sagt man, Haftpflicht“ (15, Jonas, 57-60, 2)

Christoph war nicht auf die Selbstständigkeit vorbereitet und nicht organisiert, so dass Rechnungen liegen geblieben sind, beziehungsweise das Geld für anderes als für die Begleichung der anstehenden Rechnungen ausgegeben wurde.

> „Eigentlich hat es bei mir angefangen als ich ausgezogen bin. Ganz einfach, ehm ich habe der übliche pubertäre Stress mit dem Vater gehabt, oder. Ehm und ehm, schlussendlich sind wir zu dem Entschluss gekommen, dass ich ausziehe, und ich bin ausgezogen. (..) Ja und dann bin ich quasi ins kalte Wasser gesprungen oder gefallen worden.“ (11, Christoph, 10-18, 1); „Ja plötzlich kommen Rechnung von einem Fitnesscenter. Zum Beispiel fünfundneunzig im Monat, dann Handyrechnung (..) Bin ich ins Schleudern gekommen, mit dem pünktlichen zahlen. Ich habe-- Ich habe noch überhaupt keine Struktur gehabt. Ich habe auch noch keine Ahnung gehabt, wie ich richtig sollte, meine, meine-- also meine ganzen Akten sollte ordnen und, und. Ja ich habe ein völliges *Gnursch* gehabt und habe dann-- zum Teil sind Rechnungen untergegangen.“ (11, Christoph, 25-30, 1)

Auch bei Luca stehen die Schulden im Zusammenhang mit der Ablösung vom Elternhaus. Insgesamt war er nicht auf die allgemeinen Lebenskosten vorbereitet, beziehungsweise wollte sich nicht darauf vorbereiten lassen. Nach dem Militärdienst ist er in eine Wohngemeinschaft gezogen und hat gleichzeitig ein Auto gekauft, ohne dabei die steigenden Lebenskosten zu berücksichtigen. Er stand dann mit der Zeit vor einem Schuldenberg mit offenen Steuer- und Versicherungsrechnungen sowie verschiedenen weiteren offenen Rechnungen, Mahnungen und Beitreibungen.

> „Also angefangen hat das eigentlich nach der Lehre, respektive nach dem Militär habe ich noch ein bisschen übriges Geld gehabt. Ehm ich habe dort--“ (10, Luca, 4-5, 1); „Genau, ja. Das ist halt auch die erste Wohnung gewesen da und ja-- und zu wenig informiert. Oder ja--“ (10, Luca, 70-71, 2)

Bei Sandra, Pascal, Stefanie und Andrea stehen die Schulden im Zusammenhang mit ***kritischen, unvorhersehbaren Lebensereignissen***. Diese jungen Erwachsenen waren von einem Tag auf den anderen mit einer Verschuldungssituation konfrontiert. Bei Sandra mit Kosten aufgrund eines Unfalls.

> „Und jetzt ist halt etwas [Unfall] passiert und dann ist das Geld weg und man kann nicht mehr sparen und-- Es ist einfach alles aufs Mal und das habe ich einfach immer gedacht, das würde mir nie passieren und dann Zack, hat es mich trotzdem genommen“ (16, Sandra, 15-17, 1)

Andrea erzählt von Schulden, die im Zusammenhang stehen mit einem Job im Direktvertrieb sowie Schulden bei der Liegenschaftsverwaltung, nach Kündigung der Wohnung.

> „Direktvertrieb, kennst du das vielleicht. Ehm _, das ist so wie ein Pyramidensystem, die Leute suchen und dann musst du für die arbeiten, aber ja-- Dort habe ich dann-- bin ich dann rein gefallen. Dann haben sie mir dann neuntausend Franken, haben sie dann wollen. Haben sie mich dann auch betreiben gehabt, weil ich das nicht habe bezahlen wollen. Dann ja schlussendlich habe ich dann bezahlen müssen.“ (8, Andrea, 33-37, 1); „Und dann ist irgendwie ein halbes Jahr vorbei gegangen, dann haben wir eine Betreibung bekommen von über zweiundzwanzigtausend. Und dann wir so, ja was ist jetzt los oder. Ich meine, wir wissen gar nicht wieso. Danach haben wir dann angerufen

> und dann hat sie gesagt, ihr habt gar keinen Nachmieter gesucht gehabt. Das Ganze müsst ihr trotzdem noch bezahlen und alles Zeug.“ (8, Andrea, 53-56, 2)

Stefanies Schulden stehen im Zusammenhang mit dem Vertrauensmissbrauch ihres Ex-Freundes, der ihre Rechnungen, obwohl so ausgemacht, nicht bezahlt hat, bis ihr Chef mit einer Androhung zur Lohnpfändung auf sie zu kam und sie vor einem Schuldenberg mit offenen Steuer- und Versicherungsrechnungen sowie verschiedenen weiteren offenen Rechnungen, bzw. Mahnungen und Betreibungen stand.

> „Schluss und endlich sind wir fünfeinhalb Jahre zusammen gewesen. Und dann habe ich mich getrennt* Weil es halt einfach nur noch Gewohnheit war. (..) Und:: wir haben beschlossen gehabt- Wir haben da schon einen Vertrag unterschrieben gehabt für eine neue Wohnung. Und dann haben wir gesagt, ok dann komm, halt als Kollegen. Das ist super gegangen. Und dann eines Tages, an einem Samstag, bin ich zur Arbeit und dann hat man mich ins Büro geschickt, also geholt und hat mir gesagt * Ja, _ du hast:: eine Lohnpfändung.“ (1, Stefanie, 25-32, 1)

Die Verschuldung von Pascal entstand aufgrund von Schadenersatzforderungen aufgrund eines Delikts.

> „Ja also es ist ehm-- ich muss überlegen, etwa schon-- etwa drei Jahre her. Ehm ich bin so hobbymässig ehm mache ich Graffitis und spraye. Und bin früher auch, ehm vor allem illegal ehm unterwegs gewesen. Und habe sicher über ein Jahr, habe ich ziemlich oft ehm-- bin sprayen gegangen in der Nacht. Und bin dann ehm erwischt geworden. Also respektive durch Ermittlungen ist man auf mich gekommen. Bin dann vorgeladen geworden und es hat dann ehm::, ja Einvernahme gegeben und alles. Und ich habe dazumal-- Also ich bin dann von der Staatsanwaltschaft dann konfrontiert geworden, mit dem Bogen, in dem alle die Geschädigten darin aufgeführt gewesen sind, mit ihren Zivil--“ (19, Pascal, 20-27, 1)

Bei Laura, Patrick, Lara, Nina und Nico stehen die Schulden im Zusammenhang mit einer ***kumulierten Problemlage und Mehrfachbelastungen***, im Zusammenhang mit Krankheit, Arbeitslosigkeit, mangelndem Einkommen und Doppelbelastungen Arbeit, Studium und Schulden. Wie aus der Darlegung der Ergebnisse zu den erlebten Belastungen und Chancen der jungen Erwachsenen verdeutlicht wird, ist bei diesen interviewten jungen Erwachsenen die Verschuldungssituation eine hohe Belastungslage. Bei Andreas und Simon stehen die Schulden ebenfalls im Zusammenhang mit einer breiten Problemlage und Mehrfachbelastungen. Bei Andreas und Simon ist die Bewältigung ihrer Schulden jedoch auch eine Chance für ihre Entwicklung in der Jugendphase. Nicos Schulden stehen im Zusammenhang mit der Kreditaufnahme bei seiner Grossmutter, weil sein Verdienst neben dem Studium nicht ausreicht, um die allgemeinen Lebenskosten zu decken. Die Schulden aufgrund des Darlehens waren damit einkalkuliert, sind aber entstanden, weil er sonst

verschiedene offene Beträge nicht hätte bezahlen können, die sich seit längerem angehäuft haben.

> „Das ist jetzt eben etwas, das ist nicht wirklich eine Schenkung-- das kann ich jetzt wirklich-- und ich habe es so gewollt-- sie hätte mir das Geld auch einfach sonst gegeben-- ein Darlehen von meinem Grosi habe aufgenommen. Zinsfrei natürlich, aber zurückzahlbar bis einem Jahr nach der Ausbildung. Also etwa in fünf Jahren. Und da habe ich jetzt diesmal gesagt, will ich wirklich, das schriftlich festhalten, weil das ist eben-- es geht um zehntausend Franken. Und das ist natürlich dann schon ein bisschen etwas anders, als einmal einen Tausender oder zwei oder so. Habe ich einfach aus dem Grund gemacht, weil mein Grosi im Moment nicht mehr so viel braucht und noch vom Erbe vom Grossvater her und so eigentlich genug hat [...“ (5, Nico, 121-129, 3)

Aufgrund der finanziellen Belastungen und Belastungen am Arbeitsplatz sowie der Doppelbelastung Arbeit und Studium stand Nico kurz vor dem Interviewtermin vor einem Zusammenbruch. Deshalb hat er sich entschieden, im Studium ein Semester auszusetzen, um diese Mehrfachbelastung zu reduzieren und insbesondere die finanziellen Angelegenheiten langfristig besser zu organisieren.

> „Zum Teil ist es wirklich dann einfach nicht mehr gegangen und das ist dann wirklich auch die Situation gewesen, bei der sie es mir auch angemerkt hat. Weil es mir eben sonst, je nach dem psychisch auch nicht mehr so gut gegangen ist. Ist halt auch immer ein Grund.“ (5, Nico, 43-46, 1)

Lara machte erste Schulden als sie mit 16 Jahren von zu Hause auszog und ihr Vater sie finanziell nie richtig unterstützte.

> „Also die ersten Schulden habe ich mir gemacht, als ich mit sechzehn ausgezogen bin. Weil der Vater die Alimente nicht gezahlt hat, oder nicht regelmässig oder nur eben so bruchweise.“ (9, Lara, 5-7, 1)

Diese Schulden konnte sie dann jedoch fortlaufend zurückbezahlen. Die aktuellen Schulden sind im Zusammenhang mit ihrer Lebenssituation in der Zweitausbildung, vorwiegend jedoch aufgrund von gesundheitlichen Problemen, entstanden.

> „Ehm ja und dann eben ist das mit den Hüften gekommen. Und ich habe mit vierundzwanzig die erste Hüft-OP gehabt und habe dann die Franchise auf tausendfünfhundert rauf getan gehabt, weil ich wirklich nicht damit gerechnet habe, dass ich [… (..) ...ja, dass ich dann mit fünfundzwanzig die nächste Hüftoperation gehabt habe...] Und ich habe dann Ende Jahr sehr Hüftprobleme bekommen. Bin dann auch in Therapie und so. Und ich habe da den Selbstbehalt schon gehabt gebraucht. Und habe aber, weil es gegen Ende Jahr zugegangen ist, für das nächste Jahr die Franchise-- Also neue Prämie auch schon abgemacht gehabt. Und dort bin ich dann ins Ding gekommen, weil Anfangs vom nächsten Jahr-- Ich würde sagen, dass ist 2011 gewesen. Anfang 2011 ehm, habe ich nicht arbeiten gehen können, weil ich nicht mehr habe laufen können. Etwa über drei Monate, drei bis vier Monate. Und ich bin da ja-- Ich bin da in der Passerelle gewesen und habe die abbrechen müssen und bin im Stundenlohn

> gewesen, aber ohne wirklich einen Vertrag. Und den habe ich schon länger gekannt diesen Arzt [...“ (9, Lara, 28-41, 1)

Patricks Schulden stehen im Zusammenhang mit mehreren unvorhersehbaren, kritischen Lebensereignissen. Zum einen hat er für das Geschäft eines Freundes einen Kredit bei einem Kreditinstitut aufgenommen. Das Geschäft ging Konkurs und sein Freund hat ihm diesen Kredit nicht zurückbezahlt. Dazu kommen die Trennung von der Ex-Freundin und deren Auszug aus der gemeinsamen Wohnung sowie ein Job auf Provision, der ihn viel Kraft gekostet hat. Die Verschuldung beim Kreditinstitut war zwar bewusst, aber nicht einkalkuliert und weitere Schulden haben sich dann langsam angehäuft.

> „Also der Zeitpunkt ist gewesen, vor vier oder fünf Jahren-- fünf Jahre ist das her. Ich habe einen guten Job gehabt. Ich habe Geld gehabt, ein Einkommen gehabt, habe wirklich gut verdient. Viel Trinkgeld gemacht. Und alles ist ok gewesen. Habe dann da im _ habe ich dann ein Restaurant eröffnet, mit einem Kollegen. Oder besser gesagt, ich habe gekündet gehabt. Ich habe dann wollen in den Weinhandel. Und dann hat ein Kollege mir angerufen, du hör zu ich habe ein Restaurant-- ich mache ein Restaurant auf, hast du Lust mir noch ein bisschen zu helfen und so. Auch fürs Einrichten, der Service ganz und die Bar--.“ (..); „Der Kollege jetzt-- Also ja eben Kollege. Schlussendlich ist dann das irgendwie alles ein bisschen in die Hosen gegangen. Ehm im Restaurant ist alles in die Hosen gegangen.“ (..); „Ich habe ihm dann gesagt, wir lösen es auf, tue noch alles was du jetzt noch hast an Inventar verkaufen. Das wir wenigstens unsere Schulden zurückzahlen können, oder. Ist nicht gemacht worden und, und, und. Irgendwann sind die gekommen und haben gefunden, ja die Miete wird nicht bezahlt und, und, und. Irgendwann ist er weg gewesen, mit Privatkonkurs über zweihunderttausend Franken. Und ich bin da, mit dem Geld, so. Ich habe nie etwas von diesem Geld gesehen, oder.“ (13, Patrick, 3-28, 1)

Ninas Schulden stehen im Zusammenhang mit ihren gesundheitlichen Problemen. Im Rahmen ihrer psychischen Erkrankung und zwei Zusammenbrüchen sind ihr die Finanzen ausser Kontrolle geraten. Nina hat offene Rechnungen im Bereich Dienstleistung (Wellness, Massage) und aufgrund allgemeiner Lebenskosten und zudem hat sie mit Kontoüberzügen Schulden bei der Bank gemacht.

> „Also bei mir hat es eigentlich angefangen als ich eben, also Depressionen bekommen habe.“ (12, Nina, 8, 1); „Das ist dann das zweite Mal-- Ich bin dann wieder arbeiten gegangen oder. Habe wieder angefangen zu arbeiten. Und dann habe ich wieder ehm, einen Zusammenbruch gehabt und dann habe ich auch gesagt-- Ich habe wieder angefangen mit dem, mit meinen Rechnungen zu stapeln und so. Zuerst einmal habe ich es dann wieder in den Griff bekommen. Dann habe ich wieder angefangen. Und dann habe ich wieder ein Zusammenbruch gehabt und dann eben am nächsten Tag, oder am übernächsten Tag hat eben meine--“ (12, Nina, 104-110, 3)

Lauras Schulden stehen im Zusammenhang mit der Ablösung vom Elternhaus, unvorhersehbaren Lebensereignissen wie regelmässiger Arbeitslosigkeit, gesundheitlichen

Problemen sowie ihrem Konsumverhalten. Sie stand dann mit der Zeit vor einem Schuldenberg mit offenen Steuer- und Versicherungsrechnungen sowie verschiedenen weiteren offenen Rechnungen, Mahnungen und Betreibungen.

> „Und bin wegen diesen schwierigen Familienverhältnissen ausgezogen, nach der Lehre. Zuerst einmal nach _. Also das heisst, selber wohnen, selber haushalten, selber die Rechnungen machen. Und habe eigentlich nie gewusst, mit dem Ganzen umzugehen. Also da habe ich einfach-- (..) Und habe so ein bisschen auf grossem Fuss gelebt. Eben jetzt kann ich mir alles leisten, jetzt kann ich immer in den Ausgang, jetzt kann ich viel Party machen-- (..) Und dann ist halt einfach eines nach dem anderen gekommen. Also dann hat man einfach die regulären Rechnungen bezahlt, die man hat müssen und alles wichtige, aber alles andere, kleinere ist zum Teil einfach liegen geblieben. Und so hat das dann eigentlich ganz fein angefangen. (..) Ja. Und dann habe ich einfach gemerkt, ah jetzt kannst du alles kaufen, das ist dein Geld. Jetzt kannst du alles machen. Jetzt kannst du jeden Tag auswärts gehen essen und es fragt ja niemand und es stört ja niemanden. Also von daher habe ich dann eigentlich nicht gemerkt, was denn das für Folgen hat. (..) Ich habe einfach gewusst die Miete, Strom und so, das musst du-- eben auch mit achtzehn. Meine Miete ist dazumal einen Tausender gewesen. Und ehm. Der Lohn, den ich habe gehabt ist viertausend gewesen. Also habe ich gewusst dann bleibt ja dann doch noch ein Häufchen übrig. Und das ist dann eigentlich ehm-- ja alles andere ist dann in einer Schublade gelandet. Und das hat dazumal so angefangen. Eben die Steuern.“ (14, Laura, 14-48, 1-2)

Bei den Verschuldungssituationen von Michael, Patrick, Nico, Anna, Lara Christoph, Nina, Nico, Christoph, Nina, Simon und Laura kommt zusätzlich zu den oben beschrieben Ursachen dazu, dass das ***Einkommen die Lebenskosten*** nicht oder zumindest zeitweise nicht deckte. So bei Michael, weil der Lehrlingslohn nicht ausreichte, um die Lebenskosten zu decken.

> „Ja und dann ist es einfach so darauf hinaus gelaufen, dass ich eigentlich mein Geld Anfang Monat schon habe ab dem achten weg gehabt.“ (4, Michael, 57-58, 2)

Patrick verdiente in einem Provisionsjob zu wenig, um die davor gemachten Kreditschulden abzubezahlen und die Lebenskosten zu decken, weshalb er noch mehr in Schulden gekommen ist.

> „Und jeden Monat müsste ich sechshundertvierzig Stutz zahlen. Und wenn du arbeitslos bist, oder im Weinhandel arbeitest, dann hast du einfach einmal einen Monat, indem du neunhundert Franken verdienst. Und denkst einfach, nein gut-- Das geht nicht, oder. Und ja so ist das eigentlich alles entstanden.“ (13, Patrick, 61-64, 2)

Nico, Anna und Lara stehen vor dem Problem, dass, obwohl sie die Zweitausbildung berufsbegleitend absolvieren, das Einkommen nicht ausreicht, um die Lebenskosten zu decken. Bei Anna und Nico insbesondere in den Praktikumsphasen.

> „Also man hat auch zu wenig Verdienst eigentlich, für seinen Lebensunterhalt. Am Anfang ist es-- man kann gut leben, aber hat halt nicht genug, um zum Beispiel auf die Seite zu tun, zum Beispiel um die Steuern zu bezahlen dann schlussendlich, und alles so

> Sachen-- die zusammen kommen.“ (5, Nico, 12-15, 1); „Ja, mhm, genau. Und dann sind halt auch Sachen dazu gekommen von den Steuern, du kannst-- ich kann das an den Steuern nicht anrechnen, weil es eine Ausbildung ist und nicht eine Weiterbildung. Und dann gibt es auch noch zusätzlich eine Verschiebung halt, mit dem ganzen Steuerwesen. Das es eigentlich dann rückwirkend kommt. Zwar das Geld kommt dann schon wieder zurück, aber eigentlich reicht das Geld ja jetzt schon nicht, dass ich das Leben kann bestreiten, so. Und dann habe ich schon gemerkt, dass sich da ziemlich Geld zusammenläppert jetzt im Rahmen vom *Prakti*.“ (7, Anna, 52-57, 2)

Christoph, Nina, Simon und Laura sind oder waren zumindest zeitweise auf staatliche finanzielle Unterstützung angewiesen. Die knappe finanzielle staatliche Unterstützung, vor allem aber bei allen vier interviewten jungen Erwachsenen auch der längere Zeitraum bis Finanzierungen geklärt waren, haben die Schuldensituationen zusätzlich verstärkt.

> „Habe dann eben Sozialleistungen bezogen. Und wegen dem hat es mir auch hier und da nicht gereicht um gewisse Rechnungen zu bezahlen.“ (11, Christoph, 42-44, 1); „Es hat sich nie mehr richtig eingependelt. Und wenn ich dann gemerkt habe-- wieder einen normalen Lohn gehabt habe vom Arbeiten her, hat man plötzlich sehr viel Altes müssen nachzahlen. Und das man mit dem jetzigen Lohn den man gehabt hat, dann trotzdem nie auf einen grünen Zweig gekommen ist“ (14, Laura, 85-88, 2)

Personale Bedingungen wie ***unreflektiertes Konsumverhalten*** stehen mit diesen situativen Ursachen teilweise im Zusammenhang, jedoch nicht unbedingt. Michael, Luca, Andrea und bei Laura erzählten von unreflektiertem Konsumverhalten. Michael erzählte davon, dass er den Umgang mit Geld nicht im Griff hatte.

> „Also das Ganze hat angefangen schon, so zusagen, bei meinem Taschengeld. Also ich hab nie-- Die anderen haben immer mehr Taschengeld bekommen als ich. Und haben sich auch immer ein bisschen mehr Sachen leisten können wie ich und das ist dann halt auch so ein bisschen so daraus raus gewachsen, dass ich dann auch-- ja so scheiss drauf, jetzt kaufe ich mir das auch und dann habe ich einfach gerade kein Geld mehr gehabt.“ (4, Michael, 3-7, 1); „...ja, aber am Anfang vom Monat, als ich Geld hatte, da habe ich das gar nicht unter Kontrolle gehabt. Und dann habe ich gut einfach gelebt (..) irgendwie mal in den Mac und Ausgang so Kebab, oder. Und das ist wahnsinnig schnell weg gewesen, oder.“ (4, Michael, 70-75, 2)

Luca kaufte sich gleichzeitig mit dem Auszug aus dem Elternhaus ein Auto und eine teure Hockey-Ausrüstung und machte Ferien, obwohl er diese Kosten eigentlich nicht hat tragen können.

> „Ich habe da ein Auto zugelegt. Und noch angefangen Hockey spielen-- eine Hockeyausrüstung für irgendwie zweitausend Franken. Ehm und das Auto ist eigentlich schon so gewesen, dass ich es eigentlich gar nicht vermocht hätte. Es ist einfach gerade am Limit gewesen und ich habe gefunden, ja das reicht ja.“ (10, Luca, 7-10, 1)

Auch bei Andrea zeigen sich ähnliche Konsumverhaltensweisen wie bei Michael und Luca.

„Ja also es hat eigentlich bei mir angefangen, weil ich einfach keine Ahnung gehabt habe am Anfang, wie man mit Geld umgeht. Also ich habe eigentlich nie wirklich Probleme gehabt mit Geld. Es ist einfach dann erst gekommen, als ich dann angefangen habe-- normal gearbeitet habe, als ich dann einfach meine paar tausend *Fränkli* gehabt habe, oder. Und dann ist für mich dann halt, wow endlich einmal tausend Franken und so. Und dann ja, tut man halt ein bisschen Geld ausgeben, das man eigentlich-- also das man gar nicht hat, oder. Und dann geht es eigentlich meistens immer so ein bisschen weiter. Und wenn man halt Leute hat, die vielleicht ein bisschen mehr verdienen, die dann halt ihr Leben anders leben können als du, fällst du schneller in so ein Dings rein, weil du denkst, ah ich kaufe das auch [... (..) Oder Ferien buchen, die du gar nicht bezahlen kannst und so Sachen. Und dann ist es halt mittlerweile immer so weiter gegangen.“ (8, Andrea, 23-33, 1)

Bei Laura stehen die Schulden insbesondere auch im Zusammenhang mit ihrer Kaufsucht.

„Und das schlimme ist ja noch gewesen, das hat-- das hat nicht gerade ganz mit achtzehn angefangen, ich glaube das ist mit zwanzig, einundzwanzig gewesen. Habe ich neben diesen ganzen Sachen, dann eben eine Kaufsucht entwickelt. Durch das, dass ich die Liebe von zu Hause nicht bekommen habe [... (..) ...habe ich diese materielle Liebe gesucht...] Und habe eben bis zu dem Zeitpunkt, bei dem ich zu dieser Therapeutin bin-- zu dieser Frau _-- nicht gewusst, dass ich das eigentlich habe gehabt, Kaufsucht. Und dann sind eben dann zwischendurch solche Rechnungen auch ins Haus geflattert. Weil die habe ich natürlich auch nie bezahlt.“ (14, Laura, 402-410, 9)

Insgesamt unterscheiden sich die Verschuldungssituationen hinsichtlich der untersuchten Merkmale teilweise mehr, teilweise weniger voneinander. Daraus resultieren unterschiedliche Bewältigungskontexte für die interviewten jungen Erwachsenen.

7.1.2 Erlebte Belastungen und Chancen in Verschuldungssituationen

Im Folgenden werden die verschiedenen Belastungen und Chancen der interviewten jungen Erwachsenen strukturiert zusammenfassend dargelegt. Christoph, Jonas, Lara und Laura erzählten von ***psychologischen Belastungen*** wie nicht schlafen können und häufiges Weinen, Stressempfinden und Existenzängsten.

„Ich habe-- ich habe-- Ich bin schlaflos gewesen. Ich habe-- ich habe also wirklich, ich habe nur noch an das gedacht. Ich habe gedacht, was passiert jetzt noch. Was kann ich machen. Ich kriege kein Geld von nirgendwo, ich kann das nicht abbezahlen. Wie sieht es in zehn Jahren aus, werde ich dann achtzigtausend Schulden haben, oder. Werde ich jemals können Autofahren. Kann ich mir jemals ein Haus leisten. Es sind-- Gut das ist jetzt vielleicht von mir aus, ich bin einer der viel zu weit denkt manchmal. Es ist jetzt vielleicht ein bisschen sehr extrem gewesen. Aber ich habe mir einfach diese Vorstellungen gemacht.“ (11, Christoph, 193-199, 5); „Also ich habe diesen Brief bekommen und habe diese Zahl gelesen. Ehm sechstausend Franken, also Bundessteuer und Kantonssteuer, ja. Und dann habe ich gerade einmal ehm Panik bekommen und dann habe ich gesehen, ah ja zahlbar innert blablabla.“ (15, Jonas, 262-264, 7); „Ich habe dann allen Mut verloren und habe tagelang geheult.“ (14, Laura, 129, 3)

Zudem erzählten Christoph, Laura und Thomas von ***ökonomischen Belastungen*** aufgrund der finanziell eingeschränkten Handlungsfähigkeit.

> „Wie sagt man so schön, am Schluss vom Geld ist immer so viel Monat übrig (grinst)“ (11, Christoph, 231-232, 5); „Und dann hat man ein halbes Jahr wirklich jedes *Füfi* müssen umdrehen.“ (14, Laura, 70-71, 2); „Und man muss sich halt einfach viel häufiger fragen, kann ich mir das jetzt leisten oder nicht leisten, obwohl man es eigentlich gerne möchte und ehm, ja seit Jahren davon geträumt hat.“ (17, Thomas, 86-88, 2).

Andrea, Lara, Sara und Luca erzählten von ***sozialen Belastungen*** aufgrund sozialer Einschränkungen und Streitigkeiten im sozialen Umfeld im Zusammenhang mit den Schulden. Sei es weil die Schulden im sozialen Umfeld sind, vorwiegend jedoch auch, weil die interviewten jungen Erwachsenen aufgrund der finanziell eingeschränkten Handlungsfähigkeit nicht immer und überall bei sozialen Treffen dabei sein können.

> „Ah bist du schon wieder zu Hause und so. Komm einmal raus und so. Das geht nicht. Es geht einfach nicht.“ (8, Andrea, 116-117, 3); „Aber es hat da schon eine sehr komische Stimmung gegeben. Und wir haben jetzt auch nie mehr darüber geredet. Und ich wage mich das Thema auch nicht ansprechen.“ (9, Lara, 62-64, 2); „Das geht:: eigentlich gut. Aber trotzdem-- also die-- die Streitereien kommen dann manchmal schon wieder. Wenn sie kommen mit den Eltern, dann kommen sie wegen dem Geld.“ (18, Sara, 103-105, 3)

Anna, Christoph und Stefanie erzählten auch von Belastungen, weil die ***Schulden im Widerspruch zu ihrem Selbstverständnis stehen***. Sie können die Schulden schwer im Selbstverständnis einordnen und sie stehen im Widerspruch zu den eigenen Werten.

> „Und habe dann aber auch schnell gemerkt, eigentlich geht es mir sehr gegen den Strich. Also weil ich eigentlich seit neunzehn, bin ich unabhängig und habe mein Leben im Griff [...“ (7, Anna, 18-19, 1); „Eben auch, eigentlich da wegen mir, weil ich habe gesagt, ich bin nicht so-- Meine Eltern sind nie so gewesen. Ich will nicht noch mehr Schulden machen-- mache es nicht schlimmer wie es schon ist.“ (11, Christoph, 181-183, 5); „Also ich kann mit Geld wunderprächtig umgehen. Auch vorher. Das ist wirklich nicht …“ (1, Stefanie, 204-205, 5)

Andrea und Lara erzählen von ***Druck durch Abhängigkeiten und Machtgefühlen*** gegenüber den Personen, die sie finanziell unterstützen.

> „Und das ist eigentlich das, was mich am meisten nervt. Das ich einfach immer noch abhängig bin von ihnen. Und-- und-- Also sie nutzten das schon nicht aus, aber ich merke es einfach, es ist anders.“ (8, Andrea, 1456-147, 4); „Und halt so Machtverhältnisse, die plötzlich entstehen, die ich mir nicht gewohnt bin.“ (9, Lara, 83, 2)

Andrea und Luca erzählten von einem ***schlechten Gewissen gegenüber ihrem sozialen Umfeld***, wenn dieses auch belastet wird.

„Also für meine Eltern ist es ganz schlimm gewesen. Die haben gedacht es sei ein Weltuntergang. Also wirklich ich habe es selber gar nicht so begriffen gehabt, was das heisst. Und dann haben sie es mir dann schon ein bisschen erzählt gehabt. Aber am Anfang habe ich es eben gar nicht kapiert gehabt oder gar nicht verstanden, wieso die jetzt überhaupt so durchdrehen oder. (..) Und darum denke ich, ja für die Eltern ist es immer mega schlimm. Die Kinder merken das gar nicht.“ (8, Andrea, 470-481, 11); „Oder eine Belastung-- Wie soll ich sagen für sie ist es halt einfach ein zusätzlicher Zeitaufwand gewesen. Das ist natürlich, das gewesen. Und das, das hat dann mich vor allem auch ein bisschen belastet. Ich habe dann gefunden, ja eben gehst mit deinen Problemen zu irgendjemandem, und der muss die lösen und noch Zeit für das aufwenden.“ (10, Luca, 401-404, 9)

Zudem empfinden Anna, Laura und Roger ***moralische Belastungen*** durch Rechtfertigungen vor sich und anderen im Zusammenhang mit der Frage, was man darf und was nicht, wenn man Schulden hat.

„Oder auch die Frage so ein bisschen kann ich jetzt weil ich Schulden habe in die Ferien gehen. Das stellt sich bei mir dann auch immer so.“ (7, Anna, 138-139, 4); „Und oft ist dann die Antwort gekommen, ja liegt es denn drin, kannst du denn-- kannst du denn mitkommen.“ (14, Laura, 794-797, 18); „Nein, es ist eigentlich mehr, je nach-- Jedes Mal, wenn ich dann ein bisschen etwas Grösseres kaufe oder so, dann habe ich ein schlechtes Gewissen. Also das mache ich dann einfach gar nicht mehr. Ich kann das dann für mich gar nicht mehr machen, weil ich finde das ist nicht mein Geld. Das ist eigentlich der anderen Person ihr Geld.“ (3, Roger, 142-145, 4)

Stefanie erlebt auch ***langfristige negative Auswirkungen auf die Alltagsbewältigung*** aufgrund von Einschränkungen in der Lebensplanung, die im Zusammenhang mit der Schuldensituation stehen, oder Konfrontationen im Alltag auch nach der Schuldensanierung.

„Nein, also da hätte ich müssen irgendwie die Tränen zurückhalten. Aber ich muss sagen, vergessen werde ich es nie. Gerade weil-- Es kommen viel * Es kommen viel auch Nächte, in denen ich von ihm träume, weisst du. Und dann wieder-- scheisse, ja aber [...“ (1, Stefanie, 230-232, 6)

Andrea und Roger erzählten, dass die Schulden eine ***Freiheitseinschränkung*** bedeuten.

„Ja also es geht einfach darum, ich finde einfach umso jünger du bist, umso schlimmer finde ich es eigentlich, wenn man Schulen hat. Weil ehm, weil ja man einfach nicht mehr so viel machen kann. Du bist extrem eingeschränkt danach. Und umso mehr du hast und umso länger geht es halt auch.“ (8, Andrea, 4-6, 1); „Ich will auch nicht irgendwie bei den-- irgendwie möchte ich im Allgemeinen, möchte ich möglichst frei sein. Und du bist einfach nicht frei, wenn du irgendwo noch x -Sachen abbezahlen musst. Dann kannst du nicht einfach gehen. Ich möchte im Prinzip-- in jedem Moment sollte es möglich sein, dass ich in drei Monaten gehen kann und nicht mehr zurückkomme, wenn ich es möchte. Ich will einfach nirgendwo etwas haben, das mich so wie zurück hält.“ (3, Roger, 336-340, 8)

Auch für Simon und Andreas stellt die Verschuldung, wie bei allen interviewten jungen Erwachsenen, insgesamt eine Stresssituation mit verschiedenen psychosozialen Belastungen dar, wie oben zusammenfassend strukturiert dargelegt wird. Im Vergleich mit den anderen

interviewten jungen Erwachsenen stand bei Simon und Andreas jedoch vorwiegend der positive Aspekt ihrer Schulden ***als Push-Faktor hin zur gesellschaftlichen Teilhabe*** im Zentrum des Interviews. Insgesamt erzählt Simon vorwiegend von Belastungen im Zusammenhang mit dem Aufarbeiten seiner Kindheit und diesem erschwerten Weg hin zur gesellschaftlichen Teilhabe. Die Schulden an sich waren für ihn weniger eine Belastung als vielmehr ein Push-Faktor hin zur gesellschaftlichen Teilhabe.

> „Und ganz ehrlich, da bin ich aber auch nur-- Das ist nur entstanden, weil ich richtig Schulden gehabt habe. Weil das ist-- Oberste Priorität ist gewesen einen Job zu finden, um das danach dann wieder abzuzahlen.“ 6, Simon, 446-449, 11); „Es ist eine unglaubliche Zeit, mit der du wie nicht fertig wirst. Aber ich habe etwas gewusst. Ich kann nicht aufgeben. Und es ist immer noch, dass ich eben-- ja sie haben-- Ich habe eben angefangen mit Schulden abzubauen. Also ich bin *mega* stolz dort gewesen, dass ich nicht irgendwie, mich nicht darum gekümmert habe. Ich habe mich darum gekümmert.“ (6, Simon, 415-418, 11); „Und das ist, das [die Schulden] bei mir, was mich dazu bewegt hat ehm, immer weiter zu machen.“ (6, Simon, 677-678, 17)

Auch für Andreas sind die Schulden an sich weniger eine Belastung als vielmehr, wie bei Simon, ein Push-Faktor auf dem Weg hin zur gesellschaftlichen Teilhabe.

> „Ja, es ist schon auf die eine Art, nehme ich es wahrscheinlich schon ziemlich locker und kümmere mich nicht gross darum. Aber wenn ich dann so in meinem Leben dann so die grösseren Zusammenhänge anschaue, wie eine Lehre anfangen oder mal eine Wohnung nehmen zusammen mit der Freundin oder alleine oder-- (..) Also es ist schon ein bisschen belastend. Also ich lasse mich jetzt nicht niederdrücken oder so, aber es kommt dir schon immer wieder in den Sinn und:: [...“ (2, Andreas, 103-108, 3); „Also, die Schulden selber haben mir wahrscheinlich nicht gross eine positive Erfahrung gewährt. Aber was halt damit zusammenhängt, wäre ich nach der Schule brav eine Lehre machen gegangen und hätte gearbeitet und hätte diese Lehre gemacht und dann weiter gearbeitet. Dann wüsste ich gar nicht was ausserhalb dieser gesellschaftlichen Kons-- Weisst du was irgendwo sonst noch existiert. (..) Und dort dazu gehört-- Halt zum gesellschaftlichen Umweg, gehören halt auch die Schulden dazu und insofern sind es nicht die Schulden an sich die mir eine positive Erfahrung gewährt haben, aber halt die ganzen Umstände dazu.“ (2, Andreas, 211-219, 5)

Weil bei Thomas, Sara und Anna die Schulden vorwiegend im Zusammenhang mit einer Investition stehen, wird auch bei diesen drei interviewten jungen Erwachsenen eine positive Seite von Verschuldung deutlich, im Zusammenhang mit dem Eingehen von Schulden zur ***Befriedigung von Bedürfnissen, Wünschen oder Zielen zur Herstellung gesellschaftlicher Handlungsfähigkeit***.

> „Weil ich wie auch für mich selber das Gefühl habe, es ermöglicht mir wahnsinnig viel in meinem Leben und ich kann dann wirklich weiter und spannende Bereiche, in die ich arbeiten gehen kann. (..) Ehm finanziell bin ich besser gestellt. Also wenn ich ehrlich bin, also wenn es jetzt finanziell nicht irgendwie eine Steigerung geben würde, hätte ich mir das wahrscheinlich schon noch einmal überlegt, ob ich es mache. Aber sonst für die gesamte Schulung und für meine Entwicklung finde ich es wahnsinnig bereichernd.“ (7, Anna, 313-320, 8); „Das auch dort bei gewissen Lebensphasen eben ganz normal und

> auch vernünftig sein kann, sich zu verschulden.“ (17, Thomas, 547-548, 12); „Also in dem Sinn, dass ich einfach das Gefühl habe, es gehe vielleicht auch anders, es geht vielleicht auch ohne Schulden. Gleichzeitig merke ich halt wirklich auch, es gibt dir halt ein bisschen jetzt eine Sicherheit, also jetzt in dem Sinn eben, jetzt habe ich halt eben diese zehntausend noch auf dem Konto, weil ich fünfzehntausend Schulden eigentlich habe. Aber gleichzeitig weisst du einfach, dass eben wenn du dann einfach einen Unfall machst, nicht gerade über den Haufen bist.“ (18, Sara, 857-863, 19)“

Die Fallauswahl erlebt im Zusammenhang mit den Schulden weitere Chancen auf diesem Weg zur Erreichung gesellschaftlicher Handlungsfähigkeit. So erzählten Andrea, Simon und Laura vom ***Lernen im Umgang mit Geld und allgemeinen Lebenskosten***, im Sinne eines reflektierten und sorgfältigen Umgangs mit Geld wo auch der Wert von Geld erkannt wird.

> „Ja also ich habe sicher einmal mehr Wert raus gefunden für das Geld (lacht). Also das ich weiss, das Geld nicht einfach zum rauswerfen ist [...“ (8, Andrea, 258-259, 6); „Also ich habe mit der Zeit dann gelernt, ziemlich schnell die Sachen umzusetzen. Also auch die-- Also ich habe angefangen dann meine finanzielle Lage, dann in die Hand zu nehmen.“ (6, Simon, 310-312, 8); „Und so habe ich dann eigentlich gelernt, dass ich jeden Monat den Freibetrag-- also das sind siebenhundertsiebzig Franken gewesen. Dass ich das habe aufgeschrieben (..) so viel brauche ich für Haushaltsgeld, so viel für die Handyrechnung-- weil die muss man nach wie vor selber bezahlen. Weil das eben ja, dass man dort auch lernt, wenn sie hoch ist [...“ (14, Laura, 639-643, 14)

Weiter erzählten Andrea und Christoph davon, ***Schulden in Zukunft vermeiden*** zu wollen, im Sinne davon, dass man viel daraus gelernt hat und sich in der Verschuldungssituation weiterentwickelt hat.

> „Ja, ja. Und darum, jetzt ist schon so ein Moment, wo ich denke ok, nie mehr will ich das so haben. Also wirklich, ich will das nie mehr.“ (8, Andrea, 131-132, 3); „Ich finde einfach auch du wirst ein bisschen reifer dadurch. Du wirst einfach ein bisschen nachdenklicher durch das Ganze, oder.“ (8, Andrea, 268-269, 7); „Ich habe dafür, ich habe draus gelernt, also ja.“ (11, Christoph, 46, 2); „-- Ich habe erst müssen Fehler machen, bevor ich überhaupt habe können realisieren, hey eigentlich ist das Leben gar nicht so simpel wie ich am Anfang davon ausgegangen bin, oder.“ (11, Christoph, 245-247, 6)

Laura und Sandra erzählten davon, dass sie durch die Schuldensituation einen ***bescheideneren Lebensstil*** entwickelt haben oder in diesem bestärkt wurden.

> „Was man vorher nicht so gemacht hat. Dass man plötzlich mit wenig Geld auch die Natur entdecken kann. Eben sei das nur mal am See entlang laufen. Oder irgendwo einmal mit dem Bus, weil ich ja das GA habe, bin ich sehr-- das ist eine sehr gute Hilfe gewesen für mich, wenigstens das GA zu haben.“ (14, Laura, 1041-1044, 23); „Aber ich denke mir immer, ich hätte noch viel mehr [sparen] können-- was ich für Sachen gekauft habe, oder-- Ja klar ich bin schön in die Ferien und so. Aber im Prinzip ist es wirklich-- am Schluss hat man dann trotzdem nichts davon. Also das habe ich wirklich gelernt, dass man eigentlich nicht viel braucht. Und man wirklich sein Budget machen sollte, mehr gibt es halt nicht. Ich meine ich bin ja noch jung und ich arbeite ja nicht hundert Prozent und so und mit dem Studium-- Also ich brauche das-- also mehr braucht es gar nicht.“ (16, Sandra, 169-174, 5)

Des Weiteren erzählten Jonas und Laura auch davon, dass die Unterstützung, die sie erlebten oder ihre Erfahrungen, die sie im Rahmen der Verschuldungen machten, sie dazu animieren, ***anderen zu helfen***. Sei es, dass jemand anderes nicht in Schulden kommt oder auch einfach nur wenn es darum geht, jemandem helfen zu können.

> „Und ehm, also * was ich-- was mir noch gut tut, ist es auch allen sagen. Weil es mir niemand gesagt hat, oder weil ich es einfach nicht "gecheckt" habe, ehm find ich es wichtig. Ich sage das allen Jungen, hey macht einfach einen Dauerauftrag und du hast das Geld gar nicht. (..) Ich habe mir auch schon gedacht, dass wäre eigentlich super, eine so Ende-- Ende drittes Lehrjahr, so quasi am Ende, wenn es dann zum Abschluss geht, könntest du eigentlich-- ehm könntest du eigentlich ein kleines Team machen, Zack und durch die ganze Schweiz in alle Berufsschulen und dann einfach mal sagen, hey hallo [...“ (15, Jonas, 40-408, 11); „Und das hat mich eben in dem Sinn auch positiv gestellt, dass ich wirklich zum Teil eben den Leuten sagen kann, ja geh doch zuerst Mal die Handtasche anschauen, was wenn sie sie dir dann nicht gefällt. Und viele sagen dann, ah du hast Recht gehabt, ich brauche sie ja gar nicht.“ (14, Laura, 527-529, 12)

Insgesamt erleben die meisten interviewten jungen Erwachsenen die Verschuldung jedoch als Problem- und Belastungslage und können den Schulden wenig Positives abgewinnen. Für die interviewten jungen Erwachsenen ist die ***soziale Unterstützung,*** die sie im Rahmen der Verschuldungssituation erleben dürfen, sehr wertvoll.

> „...und handkehrum halt trotzdem so, dass eben das Bewusstsein, dass Leute da sind für einem und auch finanziell helfen würden...“ (9, Lara, 203-310, 8); „Ja, positiv nicht. Ausser das, das halt einfach, ehm, dass es viele Leute gibt, die finden ich habe es im Fall, nimm es nur ich brauche es im Moment nicht. Das hat mich positiv [...“ (3, Roger, 149-150, 4); „Genau ja. Aber ehm. Doch auf jeden Fall ich bekomme von überall wirklich viel Unterstützung, viel Kraft halt auch.“ (5, Nico, 351-352, 8)

Die interviewten jungen Erwachsenen erleben unterschiedliche subjektive Belastungen im Zusammenhang mit den Schulden, aber auch Chancen für ihre Entwicklung in der Jugendphase. Insgesamt zeigen diese Ergebnisse, dass die Bewältigung einer Verschuldung in der Jugendphase nicht losgelöst von den individuellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen zu verstehen ist.

7.2 Bewältigungshandeln junger Erwachsener in Verschuldungssituationen

7.2.1 Bewältigungshandeln im Umgang mit der Verschuldungssituation

Bei der Identifizierung von Bewältigungshandeln bot sich an, an die bestehenden Klassifikationen von Coping-Strategien - aktive, internale oder vermeidende Bewältigung - anzusetzen (vgl. Seiffge-Krenke et al. 2007). Die unterschiedlichen Bewältigungsstrategien liessen sich in Anlehnung an diese bestehende Klassifikation eng am Datenmaterial zusammenfassend strukturieren. Die Fallauswahl zeigt Bewältigungsstrategien wie die

Einordnung ins Selbstverständnis, Schulden vor sich und dem Umfeld eingestehen sowie Einstellung und Werte anpassen, die als ***internale Bewältigungsstrategien*** identifiziert wurden. So machen sich Thomas, Anna und Jonas viele Gedanken zu ihrer Verschuldung und setzen sich intensiv mit ihrer Verschuldungssituation auseinander, worin die Ausprägung ***Einordnung ins Selbstverständnis*** identifiziert wurde.

> „Die Einordnung-Frage stellt sich dann, wenn man irgendetwas-- hat es-- wenn ich jetzt etwas erleben würde oder etwas machen müsste, dass mit meinen bisherigen Selbstverständnis, oder mit meinen Überzeugungen würde im Widerspruch stehen. Und dann gäbe es so quasi, die Passung- oder Einordnungsprobleme, wo tue ich jetzt das einsortieren. In dem Sinn kann ich es sehr gut einordnen, ja. Eben ich kann es auch einordnen in-- unter dem Begriff Karrieren-Planung im weitesten Sinn, dass ich es bewusst mache und dass ich das gesellschaftlich einordnen tue, nicht eben unter ehm * ehm:: unbedachten Konsum, sondern unter eine Ausbildungsinvestition--“ (17, Thomas, 382-389, 9); „Und ehm-- Ich weiss mittlerweile (lacht)-- also ich habe viel darüber nachgedacht.“ (15, Jonas, 31, 1)

Als weitere internale Bewältigungsstrategie wurde ***das Eingestehen der Schulden*** vor sich und dem Umfeld identifiziert. Dazu gehört für interviewte junge Erwachsene auch, dass das Sprechen über die eigene Verschuldungssituation ein wichtiger Schritt in der Bewältigung darstellt.

> „Also ich habe schon noch ein bisschen *umegfüstlet*. Ich habe zuerst wirklich versucht einfach mit dem *Praktilohn* zu Recht zu kommen. Was ja vielleicht gegangen wäre, aber dann mit Rechnungen und allem die gekommen sind, habe ich dann schnell gemerkt, nein also das ist ja eine Illusion, ich muss mir da gar nichts mehr vormachen wollen.“ (7, Anna, 331-334, 8); „Und durch das ich es thematisiert habe und raus gefunden habe, (..) und das ein Thema gewesen ist, ehm ist es auch wahnsinnig wertvoll gewesen, mit-- mit dem Stolz irgendwie, ich schaue es jetzt an-- mit anderen Leuten zu reden-- also eigentlich mit dem ganzen Umfeld und zu sagen, hey ja ich habe Schulden und ich zahle es jetzt ab, wie machst du es denn mit deinen. Und das ist-- das hat bei mir noch auch viel gelöst, das ich eben raus gefunden habe, hey es haben-- es haben so viele Junge Schulden, eben durch Studium, durch ehm irgendein einen blöden Unfall, oder durch-- durch Diebstahl in den Ferien, oder irgend, weiss doch auch der *Gugger* irgendetwas.“ (15, Jonas, 382-390, 10)

Jonas, Sara und Laura zeigen des Weiteren in der internalen Bewältigung das ***Anpassen von Einstellungen und Werten*** an die Verschuldungssituation.

> „Es ist noch verrückt, ich habe zuerst einen Groll gehabt, ein bisschen. Und habe dann gefunden, hey das ist doch ein Scheiss System. Ehm erstens dass nicht mehr-- ich würde sagen Ende Lehre mal gesagt wird, hey Jungs, sobald ihr arbeitet einen Dauerauftrag, ihr habt nicht den ganzen Lohn. Ehm fände ich selbstverständlich. Und ehm habe dann gefunden, in Deutschland ist es doch viel besser, dort bekommst du dann wirklich das was du dann hast-- (..) Und ehm, dann habe ich mir verschiedene Meinungen angehört und dann ist es doch irgendwie auch, hey wir sind ja-- es ist ja eigentlich auch noch toll, wenn man das Autonom handhaben kann [...“ (15, Jonas, 106-114, 3); „Also darum

> habe-- darum hat sich jetzt vielleicht das Bild zu Schulden, vielleicht bei mir ein bisschen geändert. Also ich bin, vielleicht ein bisschen entspannter halt einfach.“ (18, Sara, 615-617, 14)

Bewältigungsstrategien der Fallauswahl, wie das Schulden tilgen, Hilfe suchen und aktive Kontaktsuche mit Gläubigerinnen und Gläubigern, wurden als ***aktive Bewältigungsstrategien*** identifiziert. So zeigen Christoph, Jonas und Thomas mit dem Aufstellen eines Abzahlungsplans oder mindestens der Festlegung eines fixen Rückzahlungszeitraums und dem Rückzahlen der Schulden, aktives Bewältigungshandeln zur ***Tilgung der Schulden***.

> „Es ist sehr, sehr schnell gegangen. Also ich habe wirklich innert sechs Monaten-- ja vier-- zwischen vier und sechs Monaten, habe ich schon mal sehr viel können abzahlen.“ (11, Christoph, 478-479, 11); „Und ehm dann ist eigentlich dann so der Plan entstanden von der-- von einer ehm Budgetabklärung und von einem Budgetplan und von einer-- von einer Rückzahlung.“ (15, Jonas, 270-271, 7); „Was ich jetzt dann irgendwann mal zurückzahlen sollte, wieder. Also wir haben das vereinbart und ehm teilweise auch schriftlich festgehalten.“ (17, Thomas, 52-54, 2)

Als weitere aktive Bewältigungsstrategie zeigen Jonas und Roger die ***aktive Hilfesuche*** im sozialen Umfeld oder bei formellen Stellen.

> „Und ehm, ich habe mich da zuerst bei einer öffentlichen Schuldenberatung gemeldet und die haben mir dann aber den Hinweis gegeben, [Hinweis auf Person gelöscht], kannst in die _.“ (15, Jonas, 75-77, 2); „Habe es schon das Jahr vorher eben so gemacht, dass ich dann irgendwo das Geld holen gegangen bin und dann innerhalb von den nächsten paar (...) wieder habe zurückbezahlt.“ (3, Roger, 86-88, 2)

Christoph und Jonas zeigen in der aktiven Bewältigung die ***aktive Kontaktsuche mit Gläubigerinnen und Gläubigern***, beispielsweise um die Rückzahlung zu vereinbaren.

> „Habe ich aber dann telefonisch können, mit ehm der Finanzabteilung reden und sagen, sie ich kann das jetzt nicht aufs Mal zahlen, aber wäre das möglich innert drei Einzahlungsscheinen oder so-- drei Einzahlungsscheine an hundertfünfundsiebzig Franken. Dann haben sie gesagt, ok schicken wir ihnen zu, dann tun sie das abstottern. Hat funktioniert, also top, muss ich sagen.“ (11, Christoph, 132-135, 3-4); „Ich habe einfach direkt den Steuern dann gerade angerufen und geschaut, hey was ist denn-- was ist denn bei ihnen möglich.“ (15, Jonas, 273-274, 7)

Interviewte junge Erwachsene zeigen jedoch nicht nur internale und aktive, sondern teilweise auch vermeidende oder passive Bewältigung. Bewältigungsstrategien der Fallauswahl, wie verdrängen und ablenken, die Organisation abgeben oder das Verstecken, dass man Schulden hat, wurden als ***vermeidende-passive Bewältigungsstrategien*** identifiziert. So zeigen Luca und Nina mit dem Ablenken von der Verschuldungssituation, dem Vermeiden von Konfrontationen mit der Verschuldungssituation oder dem Hinauszögern der Rückzahlung ***verdrängende Bewältigungsstrategien***.

> „Ehm * die Eltern haben zwar gewusst, dass ich ein bisschen Geldprobleme habe, aber sie haben nie gewusst, dass es so hoch ist, in diesem Ausmass. Ich habe einfach immer gedacht gehabt, ich will es ihnen nicht sagen. Und dann irgendwann habe ich gefunden, äh jetzt muss ich-- jetzt muss ich es sagen. Und ehm ja. Sie sind dann auch nicht ganz erstaunt gewesen. Sie haben es zwar schon nicht gedacht, dass es in diesem Ausmass ist, aber irgendwie das es schlecht ist.“ (10, Luca, 154-159, 4); „Für mich ist es das Beste gewesen, wenn ich nicht damit konfrontiert worden bin.“ (12, Nina, 386-387, 9)

Andrea und Nina zeigen weiter vermeidend-passive Bewältigung mit dem ***Abgeben der Organisation*** der Verschuldungssituation, unabhängig ob ans soziale Umfeld oder an formelle Stellen.

> „Ja:: also mein Vater hat einmal so eine Budgetplanung aufgestellt gehabt. Und ich probiere mich ein bisschen daran zu halten. Aber ja man kann das nicht alles machen.“ (8, Andrea, 265-266, 7); „Ich habe es einfach abgeben wollen, alles. Das ist bei mir auch ein bisschen der Grund gewesen oder, dass ich es einfach abgeben kann, das.“ (12, Nina, 135-137, 3)

Als vermeidend-passive Bewältigung wurde des Weiteren das ***Verstecken der Verschuldung*** identifiziert, wenn interviewte junge Erwachsene ihre Verschuldungssituation zu verstecken versuchen und im sozialen Umfeld nicht dazu stehen wollen.

> „Ja ich habe einfach irgendwie immer das Gefühl gehabt, das muss man mir nicht ansehen. (lacht) Ja. (..) Ich meine man kann trotzdem eine gute Haltung haben, auch wenn man das hat, finde ich. (12, Nina, 413-416, 9-10); „Es gibt schon Situationen, in denen man es halt einfach eben nicht hat verstecken können. (12, Nina, 423, 10); „Ich habe dann vielen einfach gesagt, also so meiner Familie, sage es dem nicht und dieser nicht. Eben weil ich wirklich das Gefühl habe, man tut mich eben dann einfach abstempeln“ (1, Stefanie, 214-216, 5)

Insgesamt zeigen die Ergebnisse Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den jungen Erwachsenen im Bewältigungshandeln in einer Verschuldungssituation. Während einige interviewte junge Erwachsene im gesamten Bewältigungsprozess sehr aktiv und problemlösungsorientiert agieren, zeigen andere phasenweise eher vermeidendes Bewältigungshandeln. Bei einem Grossteil der interviewten jungen Erwachsenen ist die internale Bewältigung von grosser Bedeutung. Die interviewten jungen Erwachsenen können jedoch nicht einfach in aktive, internale oder vermeidend-passive Bewältigende gruppiert werden.

7.2.2 Bewältigungshandeln im Umgang mit der eingeschränkten finanziellen Handlungsfähigkeit

Die psychosoziale Handlungsfähigkeit wird durch die beschränkten finanziellen Ressourcen im Zusammenhang mit einer Verschuldungssituation eingeschränkt. Für den Fallvergleich konnte an die Klassifikationen reduktives, adaptives und konstruktives Bewältigungshandeln,

welche im Zusammenhang mit Alltagsbewältigung mit beschränkten finanziellen Mittel in Armutslagen stehen, angesetzt werden (vgl. Chassé et al. 2003). So zeigen interviewte junge Erwachsene ***reduktives Bewältigungshandeln*** im Rahmen der eingeschränkten ökonomischen Handlungsfähigkeit durch sehr starke Einschränkungen im Lebensstil. Stefanie und Luca erzählten von sehr starken Einschränkungen in ihrem Lebensstil während dem Begleichen der Schulden, der Reduktion von Bedürfnissen oder auch starken finanziellen Einschränkungen insgesamt.

> „Aber, ehm, ich bin dann aber so Ehrgeizig gewesen, ich habe dann ihnen eigentlich-- ich habe dann ihnen-- ich habe dann gesagt gehabt, ich habe jetzt zwei Jahre eigentlich jedes *Füfi* müssen umdrehen-- also wieso jetzt nicht noch länger und dann habe ich wirklich keine Schulden mehr. Und:: ich habe dann wirklich noch vier Monate gebraucht und dann habe ich die neuntausend-- auch-- Ich habe dann gesagt gehabt, jetzt-- jetzt einfach noch schnell wirklich die vier, die fünf Monate durchhalten, ja und dann wirklich in vier Monaten habe ich das geschafft und jetzt ist:: wirklich, ja.“ (1, Stefanie, 626-632, 14); „Also ich habe jetzt einfach für mich selber auch noch ehm, quasi so ein ja-- Ich habe gesagt-- Ich habe jetzt für mich einfach gesagt, ich schaue, dass ich einfach nur acht Franken pro Tag brauche. Zwei Franken weniger, das ist irgendwie kein Ahnung ein Twix oder so pro Tag weniger. Also nicht das ich jeden Tag ein Twix nehme (grinst), aber ehm.“ (10, Luca, 325-328, 8)

Anna, Thomas und Roger zeigen ***adaptives Bewältigungshandeln*** mit Einschränkungen im Lebensstil, wobei sie wichtige Bedürfnisse mit den zur Verfügung stehenden Mittel jedoch zu stillen versucht. Dazu gehört auch, wenn die jungen Erwachsenen insgesamt einen bescheidenen und den finanziellen Ressourcen angepassten Lebensstil pflegen.

> „Ja, das merke ich schon. Also eben Punkto Ausgang oder jetzt irgendwie irgendwo Essen gehen, merke ich schon also, dass das immer wieder ein Thema im Kollegenkreis ist, ja gehen wir dort *Znachtessen*, das ich dann merke, scheisse es liegt eigentlich nicht drin. Und dann gibt es Momente, in denen ich sagen kann, ja ich kann jetzt nicht mitkommen. Und andere Momente, in denen ich so das Gefühl habe, nein jetzt gehe ich trotzdem mit. Und eigentlich im Wissen ja, eigentlich ist es über dem Strich, oder.“ (7, Anna, 116-121, 3); „Ehm was das *Znachtessen* angeht, oder auch Hochzeiten dort habe ich mich eigentlich nicht eingeschränkt, dieses Geld habe ich immer irgendwie abgezwackt.“ (17, Thomas, 127-128,3); „Und eben auch umgezogen und alles einfach, das die Fixkosten möglichst weit runter kommen.“ (3, Roger, 16-117, 1)

Patrick, Sara und Laura zeigen ***konstruktives Bewältigungshandeln***, wenn sie versuchen die Ressourcen zu erhöhen, um die Bedürfnisse trotz begrenzter Ressourcen zu befriedigen. Dazu gehört auch im Rahmen der Schuldensanierung über den Freibetrag zu verfügen.

> „Und ehm, bin das jetzt eigentlich so am Abzahlen, mit zwei verschiedenen Jobs, die ich jetzt habe. Ich arbeite etwa hundertzwanzig bis hundertdreissig Prozent.“ (13, Patrick, 52-54, 2), „Und dann habe ich einfach irgendwie einfach das Gefühl gehabt, ja du es ist der letzte Winter-- Also wir haben Jahresprüfungen, also wir haben Prüfungen erst im Mai. Ich habe gedacht, ja das ist jetzt der letzte Winter, in dem ich wirklich

> Reisen gehen könnte. Ehm und bin dann zwei Monate Reisen gegangen.“ (18, Sara, 211-214, 5); „Und das ist dann auch so gewesen, eben dass man plötzlich merkt, hm jetzt hast du einen Freibetrag und kannst trotzdem in den Ausgang und hast dir trotzdem ein T-Shirt leisten können, hey das ist ja *mega* cool. Dass man mit wenig auskommt. Und das Monat für Monat.“ (14, Laura, 674-676, 15)

Es zeigen sich im Fallvergleich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den interviewten jungen Erwachsenen. Die Ergebnisse zeigen, dass bei interviewten jungen Erwachsenen im gesamten Bewältigungsprozess reduktives Bewältigungshandeln, bei anderen interviewten jungen Erwachsenen vorwiegend konstruktives Bewältigungshandeln insgesamt im Vordergrund steht. Interviewte junge Erwachsene zeigen jedoch auch adaptives Bewältigungshandeln, indem sie ihren Lebensstil der Verschuldungssituation entsprechend anpassen, dabei für sie wichtige Bedürfnisse mit den zur Verfügung stehenden Mittel jedoch auch zu befriedigen versuchen.

7.2.3 Hindernisse und Brücken im Bewältigungsprozess

Der Blick darauf, was den jungen Erwachsenen den Bewältigungsprozess erschwert oder erleichtert, gibt Hinweise für die Bedeutung von Herkunft- und Lebenslagebedingungen sowie sozialen und personalen Ressourcen für junge Erwachsene im Bewältigungsprozess einer Verschuldung. Die Ergebnisse zeigen, dass die identifizierten Dimensionen bei den einen jungen Erwachsenen den Bewältigungsprozess erschweren, bei anderen begünstigen. Deshalb werden die gebildeten Dimensionen jeweils nacheinander dargelegt.

Andreas und Patrick erzählten von ***individuellen Einstellungen und Verhaltensweisen*** wie Einstellungen zu Geld oder Schulden oder dem Dilemma zwischen Lebensfreude und Verpflichtungen, die den Bewältigungsprozess erschweren.

> „Und:: also was es mir-- Was es erschwert ist * für was, äch für was brauchst du denn Geld. Was willst du mit dem Scheiss? Es ist auch schon gegangen ohne. Oder aber heute geht es bei Gott nicht mehr ohne. Aber du fragst dich wieso nicht. Und das Ganze eben, das ganze perfide mit-- mit den National Banken, die Geld aufs Eis raus rühren und das gesponnene huren Geldkonstrukt wo wir haben, wo einfach ein schwarzes Loch ist und immer mehr frisst-- das ist wahrscheinlich ein bisschen-- Ja da fragst du dich schon. Und das erschwert es halt. Aber (schnalzt).“ (2, Andreas, 184-190, 4); „Ich verdiene Geld, aber ich muss es abgeben. Ich muss jetzt danach auch schnell auf das Betreibungsamt, einfach ihnen zweitausend Franken geben. Was ich eigentlich brauchen könnte. Und ich könnte mit denen jetzt schön in die Ferien, jetzt bei diesem Wetter und so. Aber eben, ja.“ (13, Patrick, 809-811, 18)

Von individuellen Einstellungen und Verhaltensweisen, wie dem Drang schuldenfrei sein zu wollen und der Motivation, Schulden im sozialen Umfeld zu begleichen, erzählten Luca, Andreas, Patrick und Andrea im Zusammenhang mit einem Erleichtern der Bewältigung.

Dazu gehören auch Zukunftsperspektiven und das Bedürfnis nach gesellschaftlicher Handlungsfähigkeit sowie positives Denken und das Leben trotz Schulden zu geniessen.

> „Also nein ich, nein viele Leute sagen, also wirklich, also _ du bist eigentlich ein Überlebenskünstler, in dieser Art. Oder wenn du ehm, einfach du geniesst das Leben, als hättest du Geld bis hinten raus, aber eigentlich steckst du mega in den Schulden. Und, und tust trotzdem Lebensfreude ausstrahlen, eigentlich und so. Und das schätze ich auch und finde ich auch gut, dass man das auch sieht. Und ehm--“ (13, Patrick, 213-217, 5); „Also, was es erleichtert ist sicher, dass ich Zukunftspläne habe. Ich will irgendwann einmal einen eigenen kleinen Hof haben. Ein kleines Gemüsefeld, ein paar Geisslein und Schafe oder so. Und um dir das können leisten, musst du auch ein Stück Geld in die Finger nehmen und muss auch-- musst, ehm, musst oder musst bei diversen Stellen halt-- gerade beim Bund Direktzahlungen und Subventionen und alles-- solltest du wahrscheinlich doch so ein bisschen sauber sein. Und:: nicht wahrscheinlich dort noch irgendwo fünfzehntausend Hügel Schulden haben. Weil dann hast du halt-- Ja oder.“ (2, Andreas, 176-181, 4); „Ja ich kann sagen, ich bin einfach ein Mensch, der immer ein bisschen positiv denkt. Ich bin gar nie so ein Mensch der negativ denkt. Das geht für mich irgendwie gar nicht. Und auch, ich brauche-- brauche die Einstellung für mich selber. Das ich überhaupt weiter aufstehen kann und lachen und alles.“ (8, Andrea, 525-527, 12)

Im Zusammenhang mit der Frage nach Hindernissen oder Brücken in der Bewältigung erzählten Jonas, Stefanie und Sara von ***Begegnungen***, die den Bewältigungsprozess erschweren oder erleichtern.

> „Und mein-- Ich muss sagen, wenn ich meinen Chef nicht hätte gehabt, ich hätte nicht gewusst gehabt wo hin. Ich hätte gar nicht gewusst gehabt wo hin. Und er hat dann wirklich-- er hat dann aufs Internet-- hat gesagt gehabt, komm Schuldenberatung wir rufen gerade an. Und dann haben wir wirklich gleich angerufen.“ (1, Stefanie, 599-602,14); „Und bin mit irgendjemandem am schwatzen gewesen, der dann eben-- Den ich dann eben irgendwie eben auch über das Thema ehm, geredet habe. Also irgendwie ist er am Arbeiten gewesen, oder so. Und dann habe ich irgendwie nur auch gefunden, ja ich muss auch irgendwie arbeiten, sonst wird es ein bisschen knapp mit durchkommen, so. Und dann hat er mir-- dann hat mir eigentlich gesagt, dass er eigentlich zum Sozialdienst geht und dort ein Mensaessen gratis bekommt. Was er jetzt zwar nicht mehr mache, weil er jetzt genug arbeite, und-- Aber so bin ich dann eigentlich darauf gekommen.“ (18, Sara, 722-728, 16)

Lara und Luca erzählten jedoch auch von Begegnungen, welche die Bewältigung erschweren.

> „Und halt ehm. Dann auf dem Sozialdienst habe ich wirklich sehr, sehr, sehr eine komische Frau gehabt. (..) Und ich bin dann im 2010 nochmal zu ihr, dann hat sie gesagt, ja also jetzt für das 2011 können wir schauen, eben mit dem Krankenhilfsverein und ehm für das 2010, ja das sind ja jetzt nur noch siebenhundert Franken Selbstbehalt, die ihr noch müsst zahlen, könnt ihr da nicht euer Freund noch fragen. Und ich dort so, darum komme ich ja dahin.“ (9, Lara, 363-370, 9); „IP10: Also was noch gewesen ist. Ich bin noch eben zwischenzeitlich, zwischen dem ersten und zweiten Mal in _, bin einmal trotzdem noch in _ [Schuldenberatung] gegangen. Und habe es dort auch probiert gehabt. (..) Dann habe ich gedacht, ich probiere es auch einmal dort und dort bin ich-- Ich möchte jetzt nicht sagen, dass es nicht gute Leute sind, ich bin einfach

> nicht mit ihnen zu recht gekommen. Wir haben uns-- völlig nicht auf derselben Wellenlänge gehabt. Dort habe ich gefunden, dort kann ich diesen Personen nicht vertrauen. Und durch das habe ich das dort ziemlich schnell abgebrochen gehabt. Aber jetzt hier in _ wirklich [...“ (10, Luca, 471- 479, 11)

Andreas, Christoph und Nina erzählten von guter ***Organisation***, die den Bewältigungsprozess erleichtert. Dabei kann diese Organisation sehr individuell sein. Dazu gehört aber beispielweise auch, dass die Bewältigung für die interviewten jungen Erwachsenen leichter fällt, wenn die Organisation mit der Schuldenberatung geteilt wird und über den Freibetrag verfügt werden kann.

> „Weil für mich-- ich habe da so ein Problem damit, du weisst zwar, du bist jetzt monatlich deine Schulden am Zahlen. Aber sie sind immer noch da oder. Diesen Weg, wenn du weisst (...), ah meine Schulden-- also der *Schuldenabzahlstock*, wächst und wächst und wächst und irgendwann ist er gleich gross wie die Schulden-- und dann [... (..) ... genau. Oder das ist jetzt für mich selber, psychologisch gesünder...]“ (2, Andreas, 128-133, 3); „Jetzt bekomme ich jeden Monat so und so viel. Und so kann ich auch meine Rechnungen, ich zahle jetzt meine Rechnungen immer punkto 25, 28 dort herum. Also perfekter geht es nicht. Ich habe auch jetzt wirklich Struktur recht rein gebracht.“ (11, Christoph, 179-181, 5); „Ja, ja. Dann weiss ich meine Rechnungen sind bezahlt. Und der Rest-- Ja wenn ich halt Mitte Monat kein Geld mehr habe, dann bin ich halt selber schuld, oder.“ (12, Nina, 496-497, 11)

Mangelnde oder schlechte Organisation, wenn kein Überblick über kommende Rechnungen vorhanden ist, kann die Bewältigung sowohl auf der finanziellen, als auch auf der emotionalen Ebene erschweren.

> „-- Den Überblick habe ich noch nicht ganz. Das kommt immer, geht immer und kommt wieder, geht wieder, kommt wieder. Aber es kommen auch plötzlich wieder Briefe. (..) Und ich dann so, hä von wo kommen die jetzt wieder und so.“ (13, Patrick, 148-151, 4); „Den Überblick ist katastrophal. Also das ist wirklich ehm-- das kann man-- Da kommt man irgendwie gar nicht mit. Also ich habe auch das Gefühl irgendwie, es wird das Lebenlang so sein. Obwohl das nicht so sein wird, vor allem nicht mit diesen Schulden.“ (13, Patrick, 153-155, 4)

Unabhängig davon ob formelle oder informelle ***soziale Unterstützung,*** ist im Bewältigungsprozess für Andrea, Christoph, Anna, Jonas und Stefanie sowohl die finanzielle, als auch die emotionale Bewältigung von Bedeutung und kann diese erleichtern.

> „Weil ich finde jetzt bei mir-- also bei uns ist es halt so, dass halt mein Vater sehr engagiert ist und er weiss halt auch, wie man es ein bisschen macht. Also ohne ihn wäre ich eh verloren (lacht) gewesen.“ (8, Andrea, 193-195, 5); „Das ist eine grosse Hilfe gewesen, bei der Jugendberatung.“ (11, Christoph, 498, 12); „Wir haben-- Wir haben in der Schweiz überall einen Fernseher in der Stube und gehen wegen dem zum Psychiater, weil man dann nicht mehr zusammen im Kreis ums Feuer sitzen und dann miteinander reden kann. Aber die, die eigentlich-- die das checken-- also mir hilft, mir

> hilft das Umfeld eigentlich in allen Bereichen. Das ich einfach Sachen offen lege und dann merke, hey der andere hat ja die genau gleichen *Chnörz*.“ (15, Jonas, 424-428, 11); „Also ich sage, wenn ich die Schuldenberatung nicht gehabt hätte, ich wäre immer noch so weit. Ja, weil die haben wirklich dann-- Ich habe Ordner-- ich habe so dicke Ordner-- drei solche-- Ich hätte gar nicht gewusst gehabt wo-- Nein, ich hätte nicht gewusst gehabt, was machen. Ich muss sagen, die haben mir ziemlich geholfen“ (1, 2-455, 10); „Aber ich muss sagen, ohne Schuldenberatung::, nein.“ (1, Stefanie, 581, 13)

Mangelnde Unterstützung oder kein Verständnis im Umfeld für die Situation kann die Bewältigung jedoch auch erschweren.

> „Und er hat-- Er hat schon seine *Siebeneinhalbtausend*. Und ich habe gesagt, ich-- Dort ist wirklich-- unsere Freundschaft ist eine Zeitlang ein bisschen am zerrbrechen gewesen an dem, dass ich gesagt habe, ich kann nicht. Ich kann nicht mithalten, es geht nicht. Ich habe irgendwie zweihundert Franken im Monat zum Leben, zum Essen und so. Und das ist einfach-- Ja ich kann nicht. Und das ist halt das Problem, weil ich auf meinem ersten Beruf so wenig verdiene. Und darum habe ich jetzt zwei Jobs neben dem Studium und ja eben. Wenn ich in den Ausgang gehe, dann eben wirklich eben mit "*doussement*" und [...“ (9, Lara, 247-252, 6); „also ja die Familie halt wie, nie gross unterstützt“ (6, Simon, 339, 9); „Aber ich habe ja nicht zur "Family" reden gehen wollen, weil mit denen das Verhältnis nicht gut gewesen ist. Und dann hätte ich sofort gehört, du bist selber schuld, du kannst es ja nicht. Also habe ich gewusst, ich schaffe es selber. Auch wenn ich tief im Inneren gewusst habe, es geht gar nicht, das ist nicht möglich.“ (14, Laura, 89-92, 2-3)

Luca und Laura erzählten von der ***Angst vor Etikettierungen und der Tabuisierung der Thematik***, was ihnen die Bewältigung erschwert hat.

> „...ja, es ist tabu einfach...] Und ich denke, das ist halt auch ein Grund, dass durch das-- ja durch das, dass es nicht so kommuniziert wird, ja entsteht das auch. Oder ist das auch in dem Ausmass. (..) Also ich sage jetzt einmal, bei mir wäre es auf alle Fälle so gewesen. Wie es bei den anderen ist [... (..) ...ich gehe jetzt einmal davon auch ...] Aber ehm und vor allem wäre ich wahrscheinlich auch viel früher-- hätte ich es angesprochen. Da als es gar noch nicht eben, im Prinzip noch gar nicht gross Schulden gewesen wären oder vielleicht schon ein bisschen Schulden, aber nicht ehm, mit Betreibungsamt und so. Aber eben da es einfach ein Thema ist, über das man einfach nicht so gerne redet, dann wartet man einfach und [...“ (10, Luca, 521-540, 12); „Habe gemerkt, ou scheisse jetzt wirst du ein Sozialfall-- jetzt fällst du in die unterste Schublade. Ich habe mich selber als-- so eingestuft.“ (14, Laura, 120-121, 3)

Andreas und Jonas erzählten auch von ***bürokratischen Hindernissen***, welche ihnen die Bewältigung erschweren.

> „Mhm, aber trotzdem kommen Kantonssteuern, Gemeindesteuern, Bundessteuern. Das kommt alles. Und ich werde gerade pauschal besteuert. Und:: weil jedes Mal, wenn ich das wieder sehe, hat mich so eine Wut gepackt [nicht transkribiert]. Und darum habe ich mich nie darum getan, denen eines Besseren zu belehren. Oder weil ich-- Ich habe einfach gefunden, nein bitte, wie Birnenweich seid ihr, oder. Und dann hat es mir einfach-- Ich kann sowieso nicht so mit diesen Ämter und Stellen und so und-- Dann hat es mir einfach abgelöscht und ich finde, die sollen Steuerrechnungen schicken, bis es

> ihnen verleidet. Aber eben.“ (2, Andreas, 298-304, 7); „Ich finde das mühsame-- ich finde das mühsame daran, dass ich das so habe und es irgendwie sehr gross ist. Und ehm vom Steueramt, ehm die Bedingung so ist, dass wenn ich es einmal nicht zahle, dann wird alles aufs Mal fällig. Und dann wird dein Lohn-- also dann wird betrieben quasi. Und dann kommen sie irgendwann und wollen meinen Lohn pfänden, oder. (..) Und ehm, ich habe nicht das Gefühl, dass mir Papa-Staat das so beibringen muss. Ich versuche das ja zu zahlen, will aber auch nicht jetzt wie-- wie eine-- wie ein Batteriehuhn die ganze Zeit arbeiten gehen müssen, damit das ich das einfach schön regelmässig abzahlen kann. Vielleicht will ich auch einmal vier Wochen einfach fort und mit wenig Geld leben. Und dann kommen sie aber und stressen mich.“ (15, Jonas, 149-158, 4)

Insgesamt zeigt sich, dass die ***individuelle Herkunfts- und Lebenslage an sich*** nicht nur bei der Entstehung einer Verschuldungssituation von Bedeutung ist, sondern auch die Bewältigung einer Verschuldung begünstigt oder erschwert. Die Einkommens- und Erwerbssituation kann die finanzielle Bewältigung einer Verschuldung erschweren. Gesundheitliche Probleme oder kumulierte Problemlagen und unvorhersehbare Lebensereignisse können auch die emotionale Bewältigung negativ beeinflussen.

> „Wenn man wird arbeitslos, dann muss man wie in den ersten drei Monate schauen, dass man halt beim Job die konstante Leistung-- wenn sie wieder runter geht, dass man genau dann-- musst du wieder anfangen, dass du wieder deine Leistung rauf bringst. Das sind wie neue Situationen, die dann-- neue Herausforderungen im Leben.“ (6, Simon, 551-555, 14); „Ja, nein es ist ziemlich speziell. Ja genau. Und sie sagen dir ja eigentlich, du kannst sechzig Prozent nebenbei arbeiten. Aber eigentlich von der Planung her, vom Stundenplan, ja ist es-- Es ist möglich sechzig Prozent zu arbeiten das ganz klar, aber einfach so von der Planbarkeit halt-- Also es ist so wie, sie haben so wie das Gefühl, ja du kannst ja dann irgendwie-- bist du x-Orten flexibel. Und sie machen dann trotzdem einmal noch Infoveranstaltung an einem Dienstag, an dem du vielleicht immer arbeitest. Und man kann ja dann locker irgendwie den Arbeitgeber anfragen gehen, weil-- (seufzt)“ (7, Anna, 295-300, 7); „Ja nicht nur das, sondern bekomme ich nächsten Monat immer noch Mal Geld von dort, wo ich es letzten Monat bekommen habe. Oder muss ich dort-- Oder bekomme ich überhaupt noch etwas, was ist--“ (11, Christoph, 211-212, 5)

Der Blick darauf, was den interviewten jungen Erwachsenen den Bewältigungsprozess erleichtert oder erschwert, erklärt Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Bewältigungshandeln und gibt Hinweise der Bedeutung von Herkunfts- und Lebenslagebedingungen sowie sozialen und personalen Ressourcen in der Bewältigung einer Verschuldung in der Jugendphase.

7.3 Bedeutung untersuchter sozialer und personaler Ressourcen

7.3.1 Bedeutung soziale Unterstützung

Wie in der Abbildung 8 zusammenfassend strukturiert dargestellt, nehmen oder nahmen acht der interviewten jungen Erwachsenen ausschliesslich ***informelle soziale Unterstützung*** im sozialen Umfeld in Anspruch, während sieben der interviewten jungen Erwachsenen neben ***informeller auch formelle soziale Unterstützung*** bei Schulden- und Jugendberatungsstellen sowie bei der Gemeinde, beim Kanton oder bei der Universität finden oder gefunden haben. Drei der interviewten jungen Erwachsenen suchten ***vorwiegend formelle soziale Unterstützung***.

Abbildung 8: In Anspruch genommene informelle und formelle soziale Unterstützung

Interview-Person	**Soziale Unterstützung**	**Instrumentelle-informationelle**	**Emotionale**
Andreas	Informell	-	Freundin; Freundeskreis
Sandra	Informell	Bruder; Familie	Freund; Freundeskreis; Familie
Nico	Informell	Mutter; Grossmutter;	Mutter; Freundeskreis
Roger	Informell	Cousin; Schwester	Schwester; Freundin; Freundeskreis
Anna	Informell	Eltern; Freund; Freundeskreis	Freund; Eltern
Pascal	Informell	Eltern	Mutter; Freundin
Michael	Informell	Eltern; Freundeskreis	Eltern; Freundeskreis
Andrea	Informell	Vater	Mutter; Freundeskreis
Thomas	Formell/Informell	Mutter; Freundeskreis; Kanton	Mutter; Freundeskreis
Sara	Formell/Informell	Eltern; Kanton; Universität	Freundeskreis
Lara	Formell/Informell	Freund; Gemeinde	Freund; Mutter; Freundeskreis
Laura	Formell/Informell	Gemeinde; Kanton; Eltern; Schwester; Schuldenberatung	Freund; Mutter
Stefanie	Formell/Informell	Eltern; Schuldenberatung	Eltern; Schwester; Freundeskreis
Nina	Formell/Informell	Mutter; Bruder; Schuldenberatung	Mutter; Freundeskreis
Luca	Formell/Informell	Mutter; Schuldenberatung	Eltern; Freundin; Freundeskreis
Patrick	Formell/Informell	Freundeskreis; Schuldenberatung	Eltern; Freundeskreis
Christoph	*Formell*/Informell	Gemeinde; Schulden/-Jugendberatung	Freundeskreis
Simon	*Formell*/Informell	Gemeinde; Kanton; Jugendberatung	Freundeskreis
Jonas	*Formell*/Informell	Schulden/-Jugendberatung	Mutter; Onkel; Freundeskreis

Quelle: Eigene Darstellung

Dabei fällt auf, dass bei den Personen, die auch auf formelle Unterstützung zurückgreifen, auch die informelle Unterstützung von Bedeutung ist, während jedoch Personen, die ihre Verschuldung überwiegend mit informeller Unterstützung bewältigen, formelle Unterstützung nicht von Bedeutung ist. Im Rahmen der Analyse der Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen für die Bewältigung von Verschuldungssituationen junger Erwachsener, werden Ergebnisse zu finanzieller Unterstützung als bedeutende Form instrumenteller sozialer Unterstützung vertiefend dargelegt. Das soziale Umfeld oder formelle Stellen leisten jedoch nicht nur finanzielle, sondern auch emotionale sowie instrumentelle-informationelle Unterstützung. So erzählten Laura und Stefanie nicht nur von ***instrumenteller sozialer Unterstützung*** vom sozialen Umfeld oder von formellen Stellen in Form von Geld, sondern auch in Form von Gütern besorgen und Arbeiten erledigen wie Budgetkontrolle und Schuldensanierung sowie Aushandlungen mit Gläubigerinnen und Gläubigern.

> „Und von da an, hat dann eigentlich die Mutter-- also mehr der Vater als die Mutter-- jedes Mal die Post aufgetan, um gerade zu schauen, was hat sie für Rechnungen, was kommt und was ist.“ (14, Laura, 400-402, 9); „Im ersten Schritt hat mir das Mami geholfen gehabt. Auch mit einem Budget machen und das Ganze aufstellen.“; „Sie [Schuldenberatung] haben dann-- es dann auch mit den Gläubiger angeschaut. Das erste Mal bin ich vor Gericht, und das war dann [...“ (1, Stefanie, 89-91, 2)

Patrick, Jonas und Simon erzählten von ***informationeller sozialer Unterstützung*** im sozialen Umfeld oder von formellen Stellen, im Sinne wertvoller Informationen und Ratschlägen in der Bewältigung.

> „Ich habe jetzt meine Familie, die ich mich belehrt“ (13, Patrick, 410, 9); „Also mein Onkel, das ist eher einer-- eine Person in der Familie, die so ein bisschen eine Schlüsselfigur immer wieder in so Situationen ist. Ehm * der hat mir ein bisschen den Groll nehmen können. *“ (15, Jonas, 353-355, 9); „Und dann hat man mir auch beigebracht, mit dem Finanziellen.“ (6, Simon, 216-217, 6)

Alle interviewten jungen Erwachsenen finden ***emotionale soziale Unterstützung***, im Sinne von Mitleid, Zuwendung, Trost und Wärme, im sozialen Umfeld, sei es in der Familie oder im Freundeskreis, bei der Freundin oder beim Freund sowie teilweise auch bei formellen Stellen.

> „(..) aber halt so seelisch oder so, wirklich meine Familie. Ich habe gesagt gehabt, ohne meine Familie, nein, nein“ (1, Stefanie, 452-456, 10); „Aber wenn ich jetzt wirklich irgend Fragen oder ehm Zweifel oder etwas gehabt habe, dann habe ich eigentlich mehr mit meiner Freundin darüber geredet gehabt, ja.“ (19, Pascal, 389-390, 10); „Ja, natürlich. Also vom-- vom ersten August direkt dort rein in das Programm [Heim] rein, das ist das Beste gewesen. Also ich habe wie aufgehört Drogen zu nehmen. Ich habe allem-- mit dem aufgehört. Das hat mich [...“ (6, Simon, 291-293, 8); „Auch mit ihm [Schuldenberater], er ist ein *mega* so ein-- Ja ich schätze ihn jetzt *mega*. Er ist auch ein

> ziemlich lebensfreudiger Mensch und hat auch viel erlebt, in seinem Leben, und ehm hat auch schon viel durchgemacht. Und darum-- irgendwie mit ihm kann ich auch darüber sprechen und er gibt mir auch diesen Halt und er unterstützt mich in dem und darum-- Ich finde das eigentlich noch gut. Und eben, ich fühle mich eigentlich nicht mehr so ehm:: * wie soll ich dem sagen-- Ich fühle mich nicht mehr so, ehm wie sagt man dem-- Irgendwie als Patient oder so.“ (13, Patrick, 414-419, 9-10)

Acht der interviewten jungen Erwachsenen bekamen oder bekommen ***Unterstützung von Schuldenberatungsstellen***. Dabei geht es vorwiegend um instrumentelle-informationelle soziale Unterstützung. Hierbei ist festzuhalten, dass je nach Kanton die Schuldenberatung an Altersgruppen gekoppelt ist. So bekamen drei der interviewten jungen Erwachsenen aufgrund ihres Alters Schuldenberatung von Jugendberatungsstellen. Weil nicht alle interviewten jungen Erwachsenen Hilfe bei Schuldenberatungsstellen suchen oder gesucht haben, ist es von Interesse zu untersuchen, wie die Gruppe, die diese Unterstützung in Anspruch nimmt, den Weg zu den Schuldenberatungsstellen gefunden haben. Luca hat den Weg zur Schuldenberatung selber gesucht.

> „Ich bin zwar auch durch das Internet, bin ich dann auch auf die Beratungsstelle gekommen.“ (10, Luca, 664, 15)

Bei Stefanie hat ihr damaliger Chef im Rahmen ihrer Lohnpfändung mit der Schuldenberatung Kontakt aufgenommen.

> „Und dann, dank meinem Chef, er hat dann auf _ angerufen, der Schuldenberatung, dank dem--„ (1, Stefanie, 60-61, 2); „Und mein-- Ich muss sagen, wenn ich meinen Chef nicht hätte gehabt, ich hätte nicht gewusst gehabt wo hin. Und er hat dann wirklich-- er hat dann aufs Internet-- hat gesagt gehabt, komm Schuldenberatung wir rufen gerade an. Und dann haben wir wirklich gleich angerufen.“ (1, Stefanie, 599-602,14)

Nina und Laura wurden von Therapiepersonen zur Schuldenberatung weiter verwiesen.

> „also meine Therapeutin zu welcher ich schon vier Jahre gegangen bin, hat mir eben dann gesagt es wäre vielleicht noch gut wenn ich dort gehen würde.“ (12, Nina, 109-111, 3); „Und dann hat sie raus gehört bei den Gesprächen, dass ich immer wieder gesagt habe, ja-- Dann hat sie immer wieder gefragt, ja was stört dich den, was stresst dich den. Und ich habe immer wieder gesagt, ja das Geld, es ist schwierig, wir haben manchmal kein Haushaltsgeld mehr, wir kommen manchmal nicht über die Runde. Und dann hat sie gemerkt, mhm die sagt immer wieder das Geld. Und jetzt ehm-- Dann hat sie einfach mal die Adresse gegeben.“ (14, Laura, 260-265, 6)

Simon und Christoph fanden den Weg zur Schuldenberatung im Rahmen ihrer Programme bei der Lehrstellensuche.

> Habe ja dann meine Lehre angefangen. Da habe ich einfach gemerkt, ich komme-- ich komme jetzt nicht mehr weiter-- ich habe immer noch Schulden, aber ich komme nicht mehr weiter, ich brauche-- wirklich ich habe dann auch irgendwo einmal den Input

> bekommen, dass es eben so eine Jugendberatung gibt, die Schulden anschaut, oder.“ (11, Christoph, 438-447, 10-11)

Patrick und Jonas wurden vom Betreibungsamt zur Schuldenberatung weiter vermittelt.

> „Ehm über das Betreibungsamt.“ (13, Patrick, 579, 13); „Also wir haben einfach gefragt, wo könnte man so eine Beratung haben.“ (13, Patrick, 583, 13); „Und ehm, ich habe mich da zuerst bei einer öffentlichen Schuldenberatung gemeldet und die haben mir dann aber den Hinweis gegeben, [Hinweis auf Person gelöscht], kannst in die _.“ (15, Jonas, 75-77, 2)

Andrea hat den Zugang zur Schuldenberatung mit ihrem Vater gesucht, wurde aber nicht aufgenommen, weil die Rückzahlung der formellen Schulden vom Vater übernommen wurden und Andrea ihm, wenn immer möglich, die Schulden langsam abbezahlt.

> „Also ganz ehrlich am Anfang habe ich das gar nicht wollen, weil ich gefunden habe, ja das bringt mir ja auch nichts. Oder weil, zahlen (lacht) tun sie es mir ja auch nicht. Und reden ok. Aber ehm ja, dann hat mich mein Vater, dann halt überredet gehabt, komm das ist schon gut. Dann bin ich-- sind wir zuerst einmal auf-- Zuerst einmal _. Und dann von der _ aus haben sie uns dann weiter geleitet halt zu dieser anderen dort. Und ja, dann sind wir dort hin. Haben es eigentlich noch gut gehabt mit ihr. Haben wir geredet gehabt. Und er hat auch gesagt, dass er mich halt auch unterstützt mit dem Geld-- also mit dem bezahlen, halt. Und das eigentlich nur die zwei Sachen sind. Und sie hat dann gefunden gehabt, ja:: wir brauchen eigentlich nicht noch mehr Sitzungen bei ihr. Und ja.“ (8, Andrea, 180-187, 5); „Es ist schwierig. Weil ich habe jetzt das Glück gehabt, dass ich jemanden habe der mich unterstützt. Aber wenn man keine Unterstützung hat, dann würde ich auch wahrscheinlich beraten lassen.“ (16, Sandra, 530-532, 14)

Hilfe bei der Schuldenberatung wurde von Sandra nicht in Anspruch genommen, weil sie Hilfe im sozialen Umfeld gefunden hat. Sie würde eine Beratung nicht ausschliessen, erzählt jedoch auch davon, dass sie ihr Budget selber berechnen könne.

> „Doch schon. Aber ich habe immer gedacht, ich kann ja mein Budget selber berechnen. Ich weiss ja was ich brauche und was nicht, was ich habe und was nicht.“ (16, Sandra, 476, 12)

Bei Michael wäre eine Schuldensanierung mit Hilfe einer Schuldenberatung aufgrund nicht vorhandener finanzieller Ressourcen gar nicht möglich gewesen.

> „Ich habe gute Unterstützung gehabt und habe es auch nicht für notwendig empfunden. Ich weiss nicht, ob sie mir da vielleicht gross hätten helfen können. Ich weiss nicht, bei dem kleinen Lohn halt, oder. Bei dem kleinen-- Das ist so halt, vielleicht gerade so eine blöde Stufe, wo du so zwischen drinnen bist, ja zwischen wenig […“ (4, Michael, 354-357, 9)

Hierbei zeigt sich, dass die Vermittlung und Sensibilisierung von Anlaufstellen für die Schuldenthematik von grosser Bedeutung in der Bewältigung einer Verschuldung in der Lebensphase Jugend sein kann. Im Rahmen der Analyse der Bedeutung nicht selber

erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen für die Bewältigung von Verschuldungssituationen junger Erwachsener werden Ergebnisse zu finanzieller Unterstützung, als bedeutende Form instrumenteller sozialer Unterstützung, vertiefend dargelegt.

7.3.2 Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen

In einem ersten Schritt gibt der Blick auf die Art der Schulden Hinweise für die Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen. Schulden können sowohl formellen Charakter haben, wie Steuer- und Mietschulden, offene Rechnungen, Kredite und Abzahlungsverträge, als auch informellen Charakter, aufgrund vereinbarter Darlehen oder Geldausborgen bei Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten (Streuli et al. 2008:43). Vereinfacht werden Schulden deshalb in formelle und informelle Schulden differenziert. Simon, Luca, Jonas, Christoph und Andreas erzählen von ***formellen Schulden*** wie Steuer- und Versicherungsschulden, Schulden bei alltäglichen Dienstleistungsanbietern wie Telekommunikations-Anbietern, Mietschulden, formelle Kreditschulden und Darlehensschulden, Bankschulden aufgrund von Kontoüberzügen oder Konsumschulden im Zusammenhang mit Konsumgütern, Reisen und grösseren Anschaffungen oder sonstigen formellen Schuldenposten wie ausserordentliche Krankenkassenrechnungen oder Deliktschulden. So hatte Stefanie Schulden bei Steueramt, Versicherungen und Kommunikationsanbietern sowie auch aufgrund eines Kredits.

> „Also Krankenkasse, Steuern--“ (1, Stefanie, 42, 1); „Ich habe auch bei _ Schulden gehabt-- bei einem Telekommunikations-Anbieter“ (1, Stefanie, 241, 6); „Weil er hat ja auch zehntausend Franken Kredit aufgenommen auf meinen Namen.“ (1, Stefanie, 130-13, 3)

Michael und Anna erzählen von ***informellen Schulden*** im sozialen Umfeld. Anna aufgrund einer Kreditaufnahme bei den Eltern. Michael hatte durch regelmässiges Geldausborgen informelle Schulden bei Freunden, der Freundin und bei den Eltern gemacht.

> „Ja. Und dann ehm:: habe ich angefangen Geld auszuleihen, einfach bei den Freunden immer. Und das hat sich so zusagen überall die Jahre einfach hergezogen, über die vier Lehrjahre.“ (4, Michael, 75-77, 2); „Ich habe dort-- hier viel ehm:: auch von [der Freundin] angepumpt. Und habe ja:: vielleicht *aube* so zweihundertfünfzig Franken habe ich noch angepumpt und mehr gebraucht und dann hat sie natürlich auch immer angefangen zu stressen.“ (4, Michael, 80-82, 2)

Stefanie, Thomas, Sara, Patrick, Nico, Laura und Nina erzählen sowohl von ***formellen als auch informellen Schulden***. Thomas hat beim Kanton sowie im sozialen Umfeld formelle als auch informelle Schulden gemacht.

> „Dann habe ich ehm:: wie-- seit dem Anfang vom Studium ein Stipendien-Gesuch gestellt beim Kanton. Das ist abgelehnt geworden, aber ein Darlehensgesuch ist angenommen geworden.“ (17, Thomas, 53-55, 2); „Und dann habe ich fünftausend von meinem Freund ausleihen können und fünftausend von meiner Mutter. Und verschiedenste kleinere Not- oder Konsumkredit“ (17, Thomas, 56-75)

Sandra hatte formelle Schulden durch falsch einkalkulierte Steuern sowie durch Kosten aufgrund eines Unfalls. Sie verlagerte diese formellen Schulden auf ihren Bruder.

> „Das ist auch noch gewesen, ich habe meine ersten Steuern zahlen müssen.“ (16, Sandra, 45-46, 2); „Und ich habe eben ein Auto gebraucht. Und ich habe da einen Autounfall gehabt. Sprich mein Auto ist weg gewesen. Ich habe [... I: ...Kosten... IP16: ...Kosten gehabt...] Weil ich habe immer Schrottautos, also ich habe Teilkasko, ich habe-- das Auto von den anderen ist ziemlich neu gewesen, dann ist einfach all das gekommen.“ (16, Sandra, 37-42, 1-2); „Und dann hat mein Bruder gesagt, eben er nimmt einen auf, von so und so viel, und so und so viel Jahren. Es ist auch noch ziemlich lange gegangen bis man sich entschieden hat. (..) Aber dann, mit dem habe ich dann eigentlich alles abzahlen können. Wirklich, dass ich meine Ruhe habe. Aber jetzt muss ich halt ihm das immer zahlen.“ (16, Sandra, 54-59, 2)

Diese ***Verlagerung von formellen Schulden aufs soziale Umfeld*** zeigte sich auch bei Roger, Pascal, Lara und Andrea. In einem weiteren Schritt ging es darum, die Einkommenssituation der interviewten jungen Erwachsenen zu untersuchen. Für die Phase der Jugend muss die Besonderheit berücksichtigt werden, dass Jugendliche und junge Erwachsene sich in einem Ablösungsprozess vom Elternhaus befinden und zwischen Selbstständigkeit und Abhängigkeit stehen. Diese Ablösung findet individuell statt. Je nachdem wie weit diese Ablösung fortgeschritten ist, kann ein junger Mensch weniger oder mehr auf die Ressourcen der Eltern zurückgreifen. Das bedeutet, die Fallauswahl muss auch dahingehend untersucht werden, inwieweit interviewte junge Erwachsenen von den Eltern im Rahmen ihrer Jugendphase finanziell begleitet werden, oder ob die jungen Erwachsenen ihren Lebensunterhalt weitgehend selber finanzieren. Beim Blick auf die Einkommenssituation der interviewten jungen Erwachsenen zeigen sich daher drei Gruppen. So sind bei Thomas, Sara und Pascal die ***Eltern die Haupteinnahmequelle in ihrer Jugendphase***. Anna, Lara, Andreas, Luca, Andrea, Michael, Nico, Roger, Stefanie, Patrick, Sandra und Jonas bestreiten ihren ***Lebensunterhalt grösstenteils selbständig***. Laura, Nina, Christoph und Simon sind oder waren zumindest zeitweise auf ***formelle finanzielle Unterstützung*** angewiesen. Es zeigen sich also zwischen den interviewten jungen Erwachsenen unterschiedliche Einkommenssituationen sowie Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Art der Schulden. Diese Ergebnisse geben erste Hinweise für die Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen in der Lebensphase Jugend. Die Fallauswahl zeigt insbesondere

auch die Bedeutung formeller finanzieller Unterstützung, im Rahmen von Arbeitslosigkeit und Krankheit, als Einkommen auf.

Von Interesse war es, genauer zu untersuchen welche Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen für die jungen Erwachsenen in der finanziellen Bewältigung der Schulden an sich zukommt. Die Verlagerung von formellen Schulden aufs soziale Umfeld zeigte sich bei Sandra, Roger, Pascal, Lara und Andrea. Bei Andrea hat der Vater und bei Pascal die Mutter die formellen Schulden übernommen. Sandra hat die formellen Schulden auf ihren Bruder verlagert, Roger auf den Cousin und Lara auf ihren Freund. Anna und Michael erzählten von formellen Schulden im sozialen Umfeld. Anna aufgrund einer Kreditaufnahme bei den Eltern. Michael hatte durch regelmässiges Geldausborgen informelle Schulden bei Freunden, der Freundin und bei den Eltern gemacht. Stefanie, Thomas, Sara, Patrick, Nico, Laura und Nina erzählten sowohl von formellen als auch informellen Schulden. Stefanie bekam ein Darlehen von den Eltern im Rahmen der Schuldensanierung. Laura bekam von ihrer Mutter ein Darlehen für die Begleichung einer offenen Rechnung. Thomas hat einen Kredit bei der Mutter aufgenommen. Sara erzählte von Schulden im Freundeskreis durch Geldausleihen. Nico hat ein Darlehen bei der Grossmutter aufgenommen und bei Nina bezahlte ihr Bruder einmal eine Steuerrechnung. Diese interviewten jungen Erwachsenen haben im Bewältigungsprozess ihrer Verschuldungssituation ***auf nicht selber erwirtschafte ökonomische Ressourcen im sozialen Umfeld zurückgegriffen***. Sieben interviewte junge Erwachsene greifen auf finanzielle Ressourcen ihrer Eltern zurück und sieben finden finanzielle Unterstützung im nahen sozialen Umfeld. Christoph und Simon haben zwar im Rahmen ihrer Jugendphase auf formelle finanzielle Unterstützung zurückgegriffen, jedoch nicht in der finanziellen Bewältigung von Schulden. Jonas, Andreas und Luca haben nicht auf formelle finanzielle Unterstützung oder im sozialen Umfeld im Rahmen der finanziellen Bewältigung ihrer Verschuldung zurückgegriffen. Daher spielen für diese interviewten jungen Erwachsenen ***nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen*** keine Rolle. Die Ergebnisse vom Fallvergleich zeigen, dass für einige interviewte junge Erwachsene nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen eine grosse Rolle spielen, sie für andere interviewte junge Erwachsene jedoch nicht von Bedeutung sind.

Streuli et al. (2008:135) haben darauf verwiesen, dass sowohl junge Menschen aus benachteiligter Herkunft, als auch junge Menschen aus privilegierter Herkunft in eine Verschuldungssituation kommen können. Aufgrund unterschiedlicher ökonomischer Ressourcen nach sozialer Herkunft gehen Streuli et al. (2008:135) davon aus, dass es für

junge Menschen aus privilegierter Herkunft einfacher ist, eine Verschuldung zu bewältigen, beziehungsweise die Eltern finanziell mehr Spielraum haben, ihr Kind in einer Verschuldung finanziell zu unterstützen. Sozial und ökonomisch benachteilige Eltern können die Schulden ihres Kindes nicht so einfach übernehmen (Streuli et al. 2008:135). Vor diesem Hintergrund sollte die Bedeutung ökonomischer Ressourcen vom Elternhaus genauer untersucht werden. Beim sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie – niedrigerer, niederer-mittlerer, mittlerer, mittlerer-hoher, hoher – handelt es sich um eine Einschätzung der Forscherin aufgrund der Angaben der befragten jungen Erwachsenen zum höchsten Ausbildungsabschluss und der beruflichen Tätigkeit der Eltern, im Zusammenhang mit der ISCO-88. Die detaillierten Auswertungen sind im Anhang J nachvollziehbar dargelegt. Fünf der jungen Erwachsenen kommen aus einem Elternhaus, welches anhand dieser Auswertungen eher über einen niederen-mittleren sozioökonomischen Status verfügt. Sechs kommen danach aus einem Elternhaus mit der Einschätzung „mittlerer“ sozioökonomischer Status und sieben mit der Einschätzung „mittlerer-hoher“ sozioökonomischer Status sowie eine Person aus einem Elternhaus mit eher hohem sozioökonomischem Status. In der Abbildung 9 sind der Rückgriff auf die ökonomischen Ressourcen der Eltern sowie der sozioökonomische Status der Herkunftsfamilie zusammenfassend dargelegt.

Abbildung 9: Rückgriff auf ökonomische Ressourcen der Eltern und sozioökonomischer Status der Herkunftsfamilie der Fallauswahl

Interview-Person	Ökonomische Ressourcen der Eltern	Sozioökonomischer Status
Thomas	Ja	Niederer-mittlerer
Laura	Ja	Niederer-mittlerer
Stefanie	Ja	Niederer-mittlerer
Michael	Ja	Mittlerer
Sara	Ja	Mittlerer
Pascal	Ja	Mittlerer
Andrea	Ja	Mittlerer-hoher
Anna	Ja	Mittlerer-hoher
Andreas	Nein	Niederer-mittlerer
Simon	Nein	Niederer-mittlerer
Luca	Nein	Mittlerer
Nina	Nein	Mittlerer
Patrick	Nein	Mittlerer
Roger	Nein	Mittlerer-hoher
Nico	Nein	Mittlerer-hoher
Lara	Nein	Mittlerer-hoher
Jonas	Nein	Mittlerer-hoher
Christoph	Nein	Mittlerer-hoher
Sandra	Nein	Hoher

Quelle: Eigene Darstellung

Insgesamt zeigt die Fallauswahl damit auf, dass junge Erwachsene unabhängig vom sozioökonomischen Status in Verschuldungssituationen kommen können. Wie die Ergebnisse zeigen, spielen bei sieben der interviewten jungen Erwachsenen die ökonomischen Ressourcen des Elternhauses eine Rolle. Von Interesse war in diesem Zusammenhang auch, inwieweit die interviewten jungen Erwachsenen diese Schulden zurückbezahlen und wie sich die ökonomische Belastung für die Eltern gestaltet. Sara wird im Rahmen des Studiums von den Eltern finanziell unterstützt. Sie nimmt an, dass sie diese Unterstützung nicht zurückbezahlen muss. Sara selber erzählte davon, dass die finanziellen Verhältnisse der Familie eher knapp sind. Sara erzählte von häufigen Streitigkeiten aufgrund dieser finanziellen Unterstützung. Ob es für die Eltern eine ökonomische Belastung darstellt, wird aus dem Interview nicht deutlich.

> „Also ich habe irgendwie das Gefühl, so richtig geklärt ist es nicht. Ich glaube es und hoffe sie gehen davon aus, dass sie mich unterstützten müssen. Und es ja eigentlich auch so ist. Ehm und ich das nicht zurückzahlen muss. (..) Also ich habe das Gefühl sie realisieren schon, dass sie mich unterstützten müssen, weil ich habe auch relativ viel gekämpft dafür.“ (18, Sara, 165-176, 4); „IP18: Irgendwie glaube ich aus dem Wissen, dass dann eben vielleicht danach nochmal anfragen könntest, oder. Und einfach so aus der Erfahrung habe ich einfach das Gefühl Kollegen haben noch eher dann mal Geld als die Familie. Weil ich das Gefühl habe, ja bei uns ist es die ganze Familie-- eben auch Onkel und so, sind generell immer [... I: ...immer ein bisschen knapp... IP18: ...eher knapp, ja...] (18, Sara, 446-451, 10)

Thomas wurde auch im Rahmen seiner Ausbildung lange von den Eltern finanziell unterstützt. Diese finanzielle Unterstützung findet er auf eine Art gerechtfertigt. Er bezahlt sie nicht zurück.

> „Wahrscheinlich in dem Sinn, dass ich gekränkt gewesen wäre, wenn die Eltern vor fünf Jahren gesagt hätten, dir geben wir nichts mehr.“ (17, Thomas, 442-443, 10)

Der Kredit, den Thomas von der Mutter aufgenommen hat, bezahlt er zurück. Insgesamt bedeute die finanzielle Unterstützung eine ökonomische Einschränkung für die Eltern.

> „Also ich komme nicht aus einer armen, armen Familie. Aber einfach aus einer Familie die nicht sehr viel spatzig hat und nicht so viel Geld. Und der Vater verdient fast nichts eigentlich, mit dem Geschäft.“ (17, Thomas, 446-448, 10); „Ja ich habe das Gefühl, sie müssen sich einschränken. Aber das hat nicht nur mit ehm Verschuldung jetzt von mir generell Zusammenhang, sondern einfach weil irgendwie drei Kinder in der Ausbildung gesteckt sind, bis jetzt letztes Jahr und dieses Jahr.“ (17, Thomas, 520-522, 12)

Auch Pascal wird von den Eltern finanziell im Rahmen der Ausbildung unterstützt. Pascal hatte die formellen Schulden auf seine Mutter übertragen und sie ihr dann innert eineinhalb

Jahren zurückbezahlt. Pascal erzählt davon, dass seine Mutter dafür ihre Ersparnisse zeitweise auflösen musste.

> „Also wir haben dann auch eine Vereinbarung aufgesetzt, dass ich ihr das zurückzahle. Und ja dann habe ich einfach über die nächsten drei Jahre, habe ich ihr das ehm-- das dann so, dann monatlich retour gezahlt.“ (19, Pascal, 63-65, 2); „Ja. Nein ich habe es wirklich so rasch, als möglich-- Und ehm, eben wie gesagt, halt eben während dem Militär ist das gut aufgegangen, oder weil ich dort keine Ausgaben gehabt habe. (..) Und ehm, ja so habe ich es dann innerhalb von eineinhalb Jahren dann können zurück -- zurückzahlen.“ (19, Pascal, 256-260, 7); Also sie ist grundsätzlich eher so-- eher sparsam-- eher ein sparsamer Typ. Sie ist-- sie ist ehm Hausfrau. Also sie bekommt ehm Geld von meinem Vater, der arbeitet. Aber sie-- sie hat das eigentlich für sich auf die Seite gelegt. Das sind eigentlich ihre Ersparnisse, die sie dann für mich dort auf-- ehm-- ehm-- aufgeben hat. Und ja.“ (19, Pascal, 293-299, 8)

Anna hat einen Kredit bei den Eltern aufgenommen. Dabei ist noch nicht abschliessend geklärt, wie viel Geld sie ihren Eltern zurückbezahlen muss. Für ihre Eltern bedeutet die finanzielle Unterstützung ökonomisch keine Einschränkungen.

> „Und habe dann mit meinen Eltern Kontakt aufgenommen. Und habe das mit ihnen besprochen und sie haben mir dann gesagt, ja sie würden mich unterstützen. Allenfalls dann auch einen Teil dann vom Geld erlassen. Und ehm, ich habe dann gefunden, ok das machen wir so.“ (7, Anna 15-18, 1); „Nein, die müssen im Moment keine Einschränkungen machen. Also dort ist es kein Problem.“ (7, Anna, 77, 2)

Bei Michael haben die Eltern die Schulden, welche er mit Geldausborgen im Freundeskreis gemacht hat, zu einem grossen Anteil übernommen. Auch Michael schätzt, dass seine Eltern die finanzielle Unterstützung ökonomisch tragen konnten.

> „Wir haben beides gemacht. Wir haben-- Sie haben viel, viel haben sie gesagt gehabt, es ist gut. Und sicher über dreiviertel und einen viertel habe ich etwa zurück bezahlt. Ja.“ (4, Michael, 131-133, 3-4); „Wenn ich andere Eltern gehabt hätte, die noch mehr vielleicht finanziell Mühe gehabt hätten -- Also meine Eltern haben natürlich nie viel Geld gehabt. (..) Und sie verdienen nicht wahnsinnig viel. Es ist also, so gerade knapp untere Grenze, so vom Mindest-- so vom Mittelstand, so. Aber trotzdem einfach so, dass es eben für so Sachen auch gereicht hat. Dafür halt wahrscheinlich eben einmal weniger in die Ferien gekonnt hat, oder so halt. *“ (4, Michael, 294-299, 7)

Stefanie hat das Darlehen, welches ihr die Eltern im Rahmen der Schuldensanierung gegeben haben, zurückbezahlt. Sie schätzt ein, dass das Darlehen finanziell für die Eltern keine Belastung war.

> „Aber, ehm, ich bin dann aber so Ehrgeizig gewesen, ich habe dann ihnen eigentlich-- ich habe dann ihnen-- ich habe dann gesagt gehabt, ich habe jetzt zwei Jahre eigentlich jedes Füfi müssen umdrehen-- also wieso jetzt nicht noch länger und dann habe ich wirklich keine Schulden mehr. Und:: ich habe dann wirklich noch vier Monate gebraucht und dann habe ich die neuntausend-- auch-- Ich habe dann gesagt gehabt, jetzt-- jetzt einfach noch schnell wirklich die vier, die fünf Monate durchhalten, ja und

> dann wirklich in vier Monaten habe ich das geschafft und jetzt ist:: wirklich, ja. (..) ...ich musste dann wirklich nicht einfach den Gedanken haben, ja, das ist nur meine Familie. Das ist nicht so schlimm. Dann habe ich gesagt gehabt, nein. ich will jetzt wirklich--“ (1, Stefanie, 626-638, 14); „Also für sie es jetzt nicht auch noch, finanziell auch extrem eine Belastung gewesen... IP1: ... gar nicht, nein ...]“ (1, Stefanie, 625-626, 14)

Laura zahlt einen Schuldenbetrag bei der Mutter im Rahmen der Schuldensanierung zurück. Die Mutter musste sich gemäss Laura aufgrund dieser finanziellen Unterstützung ökonomisch nicht einschränken.

> „IP14: Nein, weil sie hat gesagt, sie würde immer jeder Tochter helfen. Und sie hat einfach, weil beide am Arbeiten sind-- eben der Vater und sie, hat dass sie wie können-- einfach ein bisschen können helfen. I: Ok. Nicht extrem sich einschränken müssen? IP14: Nein, nein.“ (14, Laura, 917-921, 20-21)

Andrea hat die formellen Schulden auf ihren Vater verlagert. Sie bezahlt ihm, wenn immer möglich, diese Schulden zurück. Eine ökonomische Belastung für den Vater ist diese finanzielle Unterstützung nicht.

> „Zum Glück nicht, nein. Ich habe wirklich extrem Glück gehabt, das ehm meine Eltern wirklich auch ein bisschen ein Standbein haben aufbauen können. So das wirklich, wenn etwas passiert, das danach nicht nichts mehr da ist, oder. Und ehm, ja. Und dadurch bin ich wirklich froh, dass wir da nicht gerade eine Krise gehabt haben. Aber ja.“ (8, Andrea, 387-390, 9)

Sandras Eltern könnten sie finanziell unterstützen, insgesamt wird deren sozioökonomischer Status als hoch eingeschätzt. Sandra wollte jedoch nicht auf finanzielle Ressourcen der Eltern zurückgreifen. Auch die Eltern von Christoph hätten ihn finanziell unterstützen können, er wollte aber nicht auf die Eltern zugehen. Bei beiden ist der Drang zur Unabhängigkeit vom Elternhaus sehr ausgeprägt.

> „Oder hättest du so wie das Gefühl gehabt, sie hätten das schon tragen können, auch? IP16: Nein, eigentlich-- eigentlich schon. I: Schon? Nicht das sie dann wären zu fest gerade belastet worden? IP16: Nein mein Vater-- nein, nein überhaupt nicht. Aber einfach-- [...I: ...mehr vom Gefühl her?... IP16: ..vom Gefühl her...“ (16, Sandra, 386-392, 10); „Meinem Vater, Gott behüte. Nein der hätte mich gerade-- Ja er hätte mir vielleicht auch geholfen, aber ich habe das irgendwie nicht wollen. Und das ist auch ein bisschen-- Ich weiss nicht, ob das falscher Stolz ist, es ist jedenfalls ein Stolz gewesen. Ja einfach so ein bisschen zeigen, hey ich kann das auch oder. Nach zwei Jahren ist es ja jetzt gegangen.“ (11, Christoph, 320-323, 8)

Roger wollte die Eltern nicht um finanzielle Ressourcen anfragen, weil die Eltern ihm ja gesagt haben, er solle Geld für die Steuern auf die Seite legen. Ähnlich auch bei Jonas.

> „Und zu den Eltern willst du dann trotzdem wieder nicht. Weil die haben es dir ja schon lange gesagt, dass du besser etwas auf die Seite tun solltest, für die Steuern und so.“ (3,

> Roger, 153-155, 4); „Plus ehm-- ja auch der Stolz lässt es nicht so zu. (..) Ja weil sie hat mir noch oft gesagt, hast du schon wieder Schuhe gekauft, oder ehm hoppla, was du nimmst das Znüni nicht selber mit zum arbeiten gehen, du kaufst gerade immer, gehst einen Kaffee trinken, ein Sandwich, und dann das und das.“ (15, Jonas, 221-225, 6)

Nina wollte ihre Mutter finanziell, Christoph seine Eltern emotional nicht belasten.

> „Mhm, nein. Mein Mami ist selber finanziell nicht so gut.“ (12, Nina, 240, 6); „Meinem Vater, Gott behüte. Nein der hätte mich gerade-- Ja er hätte mir vielleicht auch geholfen, aber ich habe das irgendwie nicht wollen. Und das ist auch ein bisschen-- Ich weiss nicht, ob das falscher Stolz ist, es ist jedenfalls ein Stolz gewesen. Ja einfach so ein bisschen zeigen, hey ich kann das auch oder. Nach zwei Jahren ist es ja jetzt gegangen.“ (11, Christoph, 320-323, 8): „Ich habe es ihnen nicht wollen sagen, damit sie sich auch nicht auf eine Art-- Damit ich gut da stehe auf der einen Seite. Und auf der anderen Seite damit sie sich keine Sorgen machen.“ (11, Christoph, 422-423, 10); „Ja, genau. Dass sie nicht noch denken, ja oh, oh mein Kleiner kommt nicht zurecht, oh jetzt muss ich ihm noch helfen. Also so.“ (11, Christoph, 425-426, 10)

Die Ergebnisse zeigen, dass nicht unbedingt die Interviewten aus einem eher vermögenderen Elternhaus auf die ökonomischen Ressourcen der Eltern zurückgreifen. Insgesamt zeigt die Fallgruppe auf, dass das Zurückgreifen auf finanzielle Ressourcen der Eltern nicht bedeutet, dass diese die Schulden einfach übernehmen. Interviewte junge Erwachsene erzählten von ökonomischen Belastungen des Elternhauses durch die finanzielle Unterstützung ihres Kindes. Mehrheitlich erzählten interviewte junge Erwachsene davon, dass die Eltern die finanzielle Unterstützung ohne grosse Einschränkungen tragen können. Interviewte junge Erwachsene erzählten auch davon, dass sie beispielsweise nicht auf die Eltern zugehen wollten für finanzielle Unterstützung. Einerseits weil sie die Eltern nicht belasten wollten, andererseits weil der Wunsch nach Unabhängigkeit vom Elternhaus stark ausgeprägt ist. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass die Eltern die finanzielle Unterstützung nicht hätten tragen können.

Interviewte junge Erwachsene machten Aussagen ***für oder gegen informelle und formelle finanzielle Unterstützung*** insgesamt. Thomas, Roger und Pascal erzählten davon, dass formelle finanzielle Unterstützungen mit ***weniger Konditionen*** verbunden und einfacher zu organisieren sind, weil sie häufig zinsfrei sind und weniger Erklärungen bedürfen. Ausserdem lassen sich so ***langfristige Konsequenzen umgehen***, beispielsweise mit der Vermeidung von Betreibungen.

> „es ist sogar in dem Sinn noch eingeordnet in das soziale Umfeld, ich tue mich nicht in einer abstrakten Ein-- ehm Firma wie einer Bank verschulden, sondern bei Leuten die ich kenne und das gibt auch mehr Flexibilität im Notfall.“ (17, Thomas, 390-392, 9); „Weil-- also ja, ich wäre einfach sofort wieder irgendwo das Geld auftreiben gegangen, dass ich eben mit privaten Leuten kann-- weil mit denen kann ich darüber sprechen und einen Abzahlungsplan machen und mit den anderen halt nicht unbedingt.“ (3, Roger,

> 319-322, 7); „Ja und-- (schmunzelt) zum-- zum Thema ist dann auch gestanden, dass ich einen Kredit aufnehmen müsste. Ja was halt dann mit Zinsen und allem ehm:: auch nicht wirklich super gewesen wäre.“ (19, Pascal, 342-344, 9)

Thomas, Sandra und Roger erzählten davon, dass sie ihre finanziellen ***Angelegenheiten lieber im sozialen Umfeld klären***, weil damit die Verschuldung auf einem emotionalen Bezug begründet ist, oder es sonst niemanden etwas angeht.

> „das Verschuldungsverhältnis einen emotionalen Bezug begründet oder herstellt, sondern eher umgekehrt. Der emotionale Bezug ist da und auf dem (..). kann dann, der Kredit, oder-- die Kreditvergabe wachsen...] Mhm.“ (17, Thomas, 507-510, 12); „Es geht eigentlich niemanden etwas-- Also ja, im Prinzip geht es niemanden etwas an.“ (16, Sandra, 353-354,9); „Aber ich glaube für mich ist einfach Familie immer für einen da. Es ist auch persönlicher, man wird auch in den Arm genommen. Es ist einfach mehr Emotionen und das andere ist eher-- Musst dann trotzdem selber schauen.“ (16, Sandra, 488-490, 13); „Also ja, bin ich viel lieber irgendwie zu Personen die ich kenne, könntest du es mir vielleicht *vorschiessä*, ich kann so und so viel selber übernehmen, über das-- Weil ich lieber nicht so bei so öffentlichen, ehm, Behörden und so-- weil ich das gar nicht kann.“ (3, Roger, 93-95, 3)

Interviewte junge Erwachsene greifen teilweise nur ungern auf finanzielle Ressourcen im sozialen Umfeld zurück. So wollen interviewte junge Erwachsene Schulden im sozialen Umfeld nur machen, wenn sonst keine Lösungen bestehen. Sie sind nur als ***Exit-Lösung*** tragbar. Für Jonas, Luca und Christoph kommt es nicht in Frage, auf finanzielle Unterstützung im sozialen Umfeld zurückzugreifen, um das ***soziale Umfeld nicht zu belasten*** und letztlich müsse man die Schulden dann doch bezahlen.

> „Aber ehm irgendwie ist für mich der Druck, wäre dort grösser. Also ich würde immer denken, ou nein, jetzt hat Mama kein Geld. Und hat vielleicht irgendein einen Traum, will vielleicht da etwas aufmachen oder irgendetwas und dann hängt es-- hängt es wegen mir. Und das würde ich schlechter aushalten--“ (15, Jonas, 216-219, 6); „Ja sicher, ja. Ich sage jetzt Mal so ein bisschen eben, in der Anfangsphase oder so ist das schon ab und zu mal vorgekommen oder, ja das man vielleicht auch jemanden gefragt gehabt hat. (..) es hat das Ganze einfach ein bisschen, ich sage jetzt einmal verzögert. Oder ehm, ja das Problem nicht beseitigt, es hat es einfach ein bisschen auf die Seite geschoben. Das habe ich sicher eben, etwa zwei bis drei Mal gemacht gehabt, aber irgendeinmal habe ich sagen müssen, eben in drei Monaten bin ich dann genau gleich weit wie jetzt, also von dem her [...“ (10, Luca, 600-610, 14); „Ich habe es ihnen nicht wollen sagen, damit sie sich auch nicht auf eine Art-- Damit ich gut da stehe auf der einen Seite. Und auf der anderen Seite damit sie sich keine Sorgen machen. (..) Dass sie nicht noch denken, ja oh, oh mein Kleiner kommt nicht zurecht, oh jetzt muss ich ihm noch helfen. Also so.“ (11, Christoph, 422-426, 10)

Sara und Nico erzählten davon, dass beim Zurückgreifen auf nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen im sozialen Umfeld der ***Stressfaktor*** grösser sein kann. Nico und

Andreas erzählten in diesem Zusammenhang davon, dass für sie die Rückzahlung informeller Schulden Priorität hat.

> „I: Weisst du, ist so wie der Stressfaktor bei Privatpersonen grösser, als jetzt bei einem Kanton? IP18: Mhm. Ich glaube definitiv.“ (18, Sara, 440-441, 10); „Und habe-- ich habe dann eben auch immer mehr Wert darauf gelegt, vor allem seit ich in der WG bin, dass ich zum Beispiel meine Miete bezahlen kann, als jetzt irgendwie dort noch für die Steuern irgendetwas zu geben. Oder eben, dass ich meinen Kollegen die Schulden zurückbezahlen kann. Bei den Personen die mir wichtig sind, als irgendeiner Institution.“ (5, Nico, 72-76, 2); „Ja, also:: die öffentlichen Verkehrsmittel-Anbieter oder der Staat hat wahrscheinlich genug Geld, da kommt es auf meine paar Fränkli nicht mehr darauf an. Wo dann:: irgendwie keine Ahnung-- wo dann der Anteil, wenn du an einem Kollegen fünfzig Franken auslehnst der Prozentsatz an seinem Vermögen, wo ich ihm da ausgerissen habe, höher ist als paar tausend Fränkli bei den öffentlichen Verkehrsmittel-Anbieter.“ (2, Andreas, 41-45, 1)

Simon erzählt davon, dass er ***keine soziale Unterstützung vom Elternhaus*** bekommen, jedoch formelle soziale Unterstützung gefunden habe.

> „Und das ist ja auch so gewesen eben, dass meine Mutter halt nicht mehr so gesorgt hat.“ (6, Simon, 107-108, 3); „Ich habe die finanzielle Unterstützung von meiner Mutter nie gehabt.“ (6, Simon, 711-712, 18); „Weil sie wissen, was in mir steckt. Sie wissen alles über mich. Ich habe ja müssen das Dossier auch müssen bringen, alles. Und ich habe gesagt gehabt, was mein Ziel ist. Und dann haben sie gesagt gehabt-- Das haben sie absolut unterstützt. Dann haben sie mir sofort finanziell [...“ (6, Simon, 772-775, 20)

Ein Grund, warum nicht auf formelle finanzielle Unterstützung zurückgegriffen wurde, ist, weil interviewte junge Erwachsene schon im sozialen Umfeld Unterstützung gefunden haben. Thomas und Nico erzählen davon, dass sie aber keine Probleme hätten, auf formelle finanzielle Unterstützung zurückzugreifen und sie dies vielleicht auch noch machen würden.

> „Also meine Einstellung wäre, ich hätte keine Probleme gehabt, um auf die zuzugehen. Das andere wäre offenbar gewesen, es hätte mich genervt, dass die so viel Konditionen haben und viel mehr wissen wollen, oder. Die wollen einen Einblick-- Wahrscheinlich hättest du einen Finanzplan auch vom Studium aufstellen müssen, hätten genau wissen wollen, bis dann und dann zahle ich so und so viel zurück. Und den Zins wollen sie auch noch, oder. Und all das.“ (17, Thomas, 413-417, 9,10); „Das habe ich natürlich auch schon gedacht gehabt. Hätte ich eigentlich anschauen wollen, im Moment ist es so, mit Stipendien beantragen ist es schwierig. Auch über fünfundzwanzig vor allem dann noch, wenn du sechzig Prozent arbeitest und so. Auch wenn es eigentlich zu wenig ist. Man kann aber, das ist eine gute Möglichkeit, das ist etwas was ich dann je nach dem trotzdem noch werde machen müssen-- dann später in meinem Studium-- ein auch zinsfreies Darlehen aufnehmen [...“ (5, Nico, 395-400, 9)

Lara und Anna berichten, dass sie lieber von ***formellen Stellen finanzielle Unterstützung*** hätten, um Abhängigkeiten im sozialen Umfeld aus dem Weg zu gehen oder die autonome Lebensführung zu wahren.

„Ich hätte besser können damit umgehen, wenn ich es vom Sozialdienst bekommen hätte. Weil es halt eben, für mich gerade das anzunehmen und halt, so das Gefühl in der Beziehung und so. Und halt eben die Machtverhältnisse und das Abhängigkeitsverhältnis, das dann entsteht, wo ich ja--“ (9, Lara, 421-423, 10); „Und andererseits ehm, was einfacher vielleicht wäre, dass ich wie halt gegenüber meinen Eltern die Unabhängigkeit hätte, wenn ich jetzt irgendwie ein Darlehen aufgenommen hätte. Das ich dort wie einfach, wie meine eigene Autonomie hätte wahren können, so.“ (7, Anna, 106-108, 3)

Die Ergebnisse zeigen, dass nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen insgesamt bei interviewten jungen Erwachsenen von Bedeutung sind.

7.3.3 Bedeutung institutionalisiertes kulturelles Kapital

Insgesamt zeigt die Fallauswahl einen facettenreichen Ausschnitt von Ausbildungs- oder Weiterbildungsverläufen und bildet damit die Ausdehnung von Ausbildungswegen in der Lebensphase Jugend ab (Siehe Anhang K). Von Interesse war zu untersuchen, welche Bedeutung institutionalisiertem kulturellem Kapital in der Bewältigung einer Verschuldung zukommt. Vor dem Hintergrund des Kapitaltransfers ist institutionalisiertes kulturelles Kapital in Form von Abschlüssen und Titeln je nach Abschluss weniger oder mehr in ökonomisches Kapital umwandelbar. So kann institutionalisiertes kulturelles Kapital in der finanziellen Bewältigung einer Verschuldung von Bedeutung sein. Hierzu finden sich im Datenmaterial keine Antworten. So machten die interviewten jungen Erwachsenen keine Aussagen dazu, inwiefern ihr Ausbildungsabschluss eine Rolle in der finanziellen Bewältigung der Schulden spielt.

Das Wissen um die Möglichkeit von Rückzahlungsmöglichkeiten kann für die Emotionsregulation, also für die emotionale Bewältigung einer Verschuldungssituation, von Bedeutung sein. Bei Anna, Thomas und Sara stellen die Schulden vorwiegend eine Investition zur Erreichung ihres angestrebten Ausbildungsabschlusses dar. Anna und Sara zeigen auf, dass die ***Aussicht auf Rückzahlungsmöglichkeiten auf der emotionalen Bewältigungsebene*** hilft, mit der Verschuldungssituation umzugehen.

„Aber ich habe ehrlich gesagt, wahrscheinlich einfach momentan die Hoffnung, dass ich dann Wahrscheinlich, wenn ich als _ arbeite, und das Geld dann so schnell rein kommt, dass ich dann irgendwann einmal fast darüber lache, dass ich mir so viele Sorgen gemacht habe. (..) Und ich sage, momentan habe ich eigentlich ja wirklich ja einfach die Schulden, die sie mir für das-- für das Studiendarlehen gegeben haben. Und eben dann denke ich mir manchmal nur schon, dass sie dir mir ja fünfzehntausend gegeben haben, ist so etwas-- ja das ist ja wahrscheinlich etwas Normales. Und sie erwarten ja wahrscheinlich auch, dass eben das wenn du deine Ausbildung dann fertig hast, dass du das zurückzahlen kannst.“ (18, Sara, 613-624, 14); „So wie ich mich aktuell einschätze würde ich sagen, es ist nicht problematisch. Also im Hinblick, wenn ich dann das

> Studium abgeschlossen habe, habe ich so das Gefühl, werde ich das eigentlich, durch dass das ich mir gewohnt bin mit wenig auszukommen ehm-- habe ich so das Gefühl, ich werde das auch schaffen in einem angemessenen Zeitrahmen zurückzahlen können. Es kommt jetzt auch ein bisschen darauf an wie viel ich mich dann noch verschulde.“ (7, Anna, 195-199, 5);

Bei Thomas hilft die ***Einordnung der Schulden als Ausbildungsinvestition*** auch auf der emotionalen Bewältigungsebene mit der Verschuldungssituation umzugehen.

> „Die Einordnung-Frage stellt sich dann, wenn man irgendetwas-- hat es-- wenn ich jetzt etwas erleben würde oder etwas machen müsste, dass mit meinen bisherigen Selbstverständnis, oder mit meinen Überzeugungen würde im Widerspruch stehen. Und dann gäbe es so quasi, die Passung- oder Einordnungsprobleme, wo tue ich jetzt das einsortieren. In dem Sinn kann ich es sehr gut einordnen, ja. Eben ich kann es auch einordnen in-- unter dem Begriff Karrieren-Planung im weitesten Sinn, dass ich es bewusst mache und dass ich das gesellschaftlich einordnen tue, nicht eben unter ehm * ehm:: unbedachten Konsum, sondern unter eine Ausbildungsinvestition--“ (17, Thomas, 382-390, 9).

Thomas erzählte des Weiteren, dass ihm das Allgemeinwissen, welches er in seinem Wirtschaftsstudium erworben hatte, in der Bewältigung hilft.

> „Über Allgemeinwissen würde ich jetzt sagen. Das Wirtschaftsstudium prägt auch sehr stark, dass man auch-- das man erstens einmal sieht, dass Verschuldung nichts Schlechtes ist-- gerade bei einem Unternehmen ist das wichtig. Und das zweite, dass man das auch auf einen privaten Haushalt übertragen kann. Das auch dort bei gewissen Lebensphasen eben ganz normal und auch vernünftig sein kann, sich zu verschulden. Das es Sinn macht. Und ehm aufgrund von dieser, sagen wir, neutralen Haltung und Einstellung habe ich dann nicht wahnsinnig viel mehr Informationen gebraucht, wie das geht. Oder ehm das hat sich dann so ergeben.“ (17, Thomas, 544-550, 12)

Das Datenmaterial bietet nur wenig Aufschluss darüber, inwiefern institutionalisiertes kulturelles Kapital in Form von Ausbildungsabschlüssen Handlungsspielräume im Bewältigungsprozess einer Verschuldungssituation in der Lebensphase Jugend erweitern oder begrenzen kann. Insgesamt spielt die Einkommens- und Erwerbssituation eine bedeutendere Rolle, im Hinblick auf begrenzte oder erweiterte Handlungsspielräume im Bewältigungsprozess einer Verschuldungssituation.

7.3.4 Bedeutung allgemeiner Selbstwirksamkeitserwartung

Die Erkenntnisse von Bender und Breuer (2011:54) bekräftigen die Stärke des Prädikators Selbstwirksamkeitserwartung im Umgang mit Geld und bestätigen damit die Bedeutsamkeit des Konstrukts der Selbstwirksamkeitserwartung als ein handlungssteuerndes Merkmal in finanziellen Anforderungssituationen. Für die vorliegende Arbeit war es von Interesse zu untersuchen, ob die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung als personale Ressource eine

Bedeutung in der Bewältigung einer Verschuldungssituation in der Lebensphase Jugend hat. Vereinfacht gesagt bezeichnet die Selbstwirksamkeitserwartung das Vertrauen in die eigene Kompetenz, auch schwierige Handlungen in Gang setzten und zu Ende führen zu können (Schwarzer und Jerusalem 2002:39). Acht der interviewten jungen Erwachsenen weisen eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung auf, wobei Thomas und Michael eine sehr hohe Selbstwirksamkeitserwartung mit Punkten von 38 und 40 aufweisen. Elf der jungen Erwachsenen weisen eine mittlere Selbstwirksamkeitserwartung auf. Laura weist die tiefste Selbstwirksamkeitserwartung von 22 Punkten auf. In der Abbildung 11 sind die Ergebnisse der Auswertungen zur Selbstwirksamkeitserwartung dargelegt.

Abbildung 10: Ergebnisse Selbstwirksamkeitserwartung

Interviewperson	**Selbstwirksamkeitserwartung**	
	Punkte	*Einschätzung*
Laura	22	mittel
Nina	24	mittel
Sandra	24	mittel
Stefanie	24	mittel
Jonas	26	mittel
Roger	27.5	mittel
Andrea	29	mittel
Sara	29	mittel
Christoph	30	mittel
Anna	30	mittel
Pascal	30	mittel
Nico	31	hoch
Lara	31	hoch
Patrick	32	hoch
Andreas	32	hoch
Luca	33	hoch
Simon	33	hoch
Michael	38	hoch
Thomas	40	hoch

Quelle: Eigene Darstellung

Ein hoher Testwert steht dabei für eine hohe, optimistische Kompetenzerwartung, also das Vertrauen darauf, schwierige Situationen meistern zu können, wobei der Erfolg den eigenen Kompetenzen zugeschrieben wird. Insgesamt stellte sich im Verlauf des Auswertungs- und Analyseprozesses die Zuverlässigkeit des Konstrukts der Selbstwirksamkeit über die Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung in Frage. Zum Beispiel ist eine der befragten Personen sehr kritisch an die Beantwortung der Item-Frage herangegangen, beziehungsweise hat jede Frage stark hinterfragt. Die Auswertung zeigt bei dieser Person eine mittlere

Selbstwirksamkeit, wobei das Gespräch eher auf eine sehr hohe hinweist. Deshalb sollten diese Auswertungen nur mit Vorsicht betrachtet werden. In einem weiteren Schritt war es deshalb von Interesse zu untersuchen, ob die interviewten jungen Erwachsenen selber Aussagen dazu machten, ob und wie die Bewältigung den eigenen Fähigkeiten oder dem eigenen Handeln zugeschrieben wird. Thomas mit 40 Punkten erzählte davon, dass er das notwendige Wissen im Bewältigungsprozess seiner Verschuldungssituation seinem Allgemeinwissen zuschreibe.

„Über Allgemeinwissen würde ich jetzt sagen." (17, Thomas, 544, 12)

Simon mit 33 Punkten erzählte zu verschiedenen Zeitpunkten im Interview davon, dass er seine Handlungen im Zusammenhang mit der Bewältigung der Schulden, sich selber zuschreibt.

„Weil ich habe mir so Mühe gegeben. Ich bin immer am Ball gewesen. Ich habe mich (...) Es sind sicher 40 Bewerbungen gewesen und du musst sie immer ein bisschen anders machen [..." (6, Simon, 492-494, 13); „Und es ist auch so gewesen, also mit dem-- Also ich bin ehrlich, ich habe-- ich habe ehm, einen Teil-- ein kleinerer Betrag noch offen. Und ich bin aber Stolz, dass ich auf diesen kleineren Betrag gekommen bin." (6, Simon, 535-537, 14); „Ich habe es geschafft, ich habe es geschafft-- tausendfünfhundert." (6, Simon, 640, 16); „IP6: ...nein, sondern durch mich selber... I: ...wie durch dich selber entstanden, oder...] IP6: Ja, genau. Weil ich gemerkt habe-- Ich habe immer versucht mit mir zu sprechen und nehme mir auch die Zeit bei wichtigen Entscheidungen. Dann gehe ich wirklich in mich hinein und schaue auch, was ich kann ändern, was kann man verbessern, was kann man anschauen, was muss man ändern. Und das habe ich durchgezogen, jedes Mal. Also wie du gesagt hast, ich habe wirklich bei wichtigen Entscheidungen, habe ich mir immer lange überlegt und mir auch die Zeit genommen. Ich habe manchmal zwei Wochen gebraucht, bis ich die Entscheidung gefällt habe." (6, Simon, 649-656, 17); „Und jetzt ehm, eben mit dem-- Also ich habe auch noch währenddessen noch über meine ehm, Schule-- also Schulden noch können bezahlen. Das finde ich eben wirklich das Geilste. Und der Betrag ist wirklich, wirklich verdammt hoch gewesen. Aber ich habe, ich habe ihn können runter setzen. Und auf das bin ich wirklich sehr, sehr stolz." (6, Simon, 838-841, 21)

Andreas erzählte davon, dass er die finanzielle Bewältigung der Schulden von sich aus in Angriff nimmt. Er schreibt es nicht anderen Personen oder Umständen zu.

„Ja, also grundsätzlich, wenn dich nicht jemand mitzieht, dann bist du immer selber, der der an diesen Punkt gekommen ist. (..) Oder da kann dir einer noch so viel erzählen, geh die Schulden abarbeiten und dann kannst du das und das und dieses. Aber wenn du es selber nicht checkst, was es für-- Oder, also-- Ja, ich weiss nicht, aber das hat wahrscheinlich deine Frage hoffentlich-- ich weiss nicht" (2, Andreas, 226-234, 5)

Auch Christoph hat die Bewältigung seiner Verschuldung von sich aus in Angriff genommen.

„Dann habe ich mir einfach mal einen Satz Ordner gekauft, meine-- meine Blätter auf dem Bett verteilt, überall verteilt und einfach mal angefangen zu lochen und

> aufzuschreiben und aufgeräumt. (..) Das habe ich alles selber gemacht, genau. Weil ich habe gedacht, weisst du so kann es nicht weiter gehen“ (11, Christoph, 183-188, 5)

Thomas mit dem höchsten Punktewert kann seine Schulden gut in seinen Lebensverlauf einordnen, was ihm für die emotionale Bewältigung zu helfen scheint und daher beispielsweise emotionale soziale Unterstützung weniger notwendig war. Bei Simon und Andreas, bei welchen die Verschuldung mit einem erschwerten Weg zur gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit zusammenhängt, scheint ihre Selbstwirksamkeitserwartung ein Mangel sozialer Ressourcen tatsächlich auszugleichen vermögen. Christoph hat seine Verschuldungssituation zu einem grossen Anteil selbständig bewältigt. Unterstützung bei der Familie hat er nicht gesucht. Er nahm zwar formelle Unterstützung von der Schuldenberatung in Anspruch, zu diesem Zeitpunkt, hatte er jedoch schon angefangen sich selber zu organisieren.

8 Diskussion der Ergebnisse und Schlussbetrachtung

Im Folgenden werden die aus dem sensibilisierenden Konzept resultierenden Untersuchungsfragen in Abhängigkeit zu den untersuchungsspezifischen Ergebnissen beantwortet und im Zusammenhang mit vorangehenden Forschungsergebnissen und den theoretischen Grundlagen verknüpft und diskutiert. Danach wird die Forschungsfrage beantwortet und abschliessend folgen ein Fazit und ein Ausblick sowie die Reflexion der Forscherin als Teil der Forschungsarbeit.

8.1 Diskussion der Ergebnisse und Beantwortung der Untersuchungsfragen

Das Untersuchungsvorhaben und der Analyserahmen der vorliegenden Arbeit wurden in Abhängigkeit von bestehenden Forschungen und dem theoretischen Rahmen entwickelt und in einem sensibilisierenden Konzept zusammengefasst. Daraus resultierten sieben Untersuchungsfragen, die im Folgenden in Abhängigkeit zu den untersuchungsspezifischen Ergebnissen beantwortet und im Zusammenhang mit vorangehenden Forschungsergebnissen und den theoretischen Grundlagen verknüpft und diskutiert werden.

Untersuchungsfrage 1:
Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zeigen sich zwischen den individuellen Verschuldungssituationen der interviewten jungen Erwachsenen und welche psychosozialen Belastungen und Chancen erleben sie im Zusammenhang mit dieser Situation?

Um die Verschuldungssituation eines jungen Menschen zu verstehen, kann diese nicht losgelöst von seinen sozialstrukturellen Herkunftsbedingungen sowie seiner individuellen

Lebenslage untersucht werden. So hat Korczak (2005:163) darauf verwiesen, dass Verschuldung nicht nur auf die Persönlichkeit eines Jugendlichen oder jungen Erwachsenen zurückgeführt werden kann, sondern ein Ergebnis eines komplexen Zusammenspiels zwischen sich entwickelnder Persönlichkeit, sozialem Umfeld und Gesellschaft ist. Schulden müssen also immer in Relation zur allgemeinen Lebenssituation der Betroffenen betrachtet werden. Von Bedeutung ist nicht nur der Blick auf den Umfang der Schulden, sondern auch die Ursachen und die Art der Schulden sowie die Möglichkeiten zur Rückzahlung. Vor diesem Hintergrund wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den individuellen Verschuldungssituationen der interviewten jungen Erwachsenen gesucht. Insgesamt unterscheiden sich die Verschuldungssituationen hinsichtlich der untersuchten Merkmale teilweise mehr, teilweise weniger voneinander. Bei Simon, Andreas und Roger stehen die Schulden im Zusammenhang mit einem *erschwerten Weg hin zur gesellschaftlichen Teilhabe* oder Sinn-Suche in der gesellschaftlichen Arbeitswelt. Bei Anna, Thomas und Sara stellen die Schulden vorwiegend eine *Investition* dar. Bei Michael, Jonas, Christoph und Luca stehen die Schulden vorwiegend im Zusammenhang mit der *Ablösung vom Elternhaus hin zur Selbstständigkeit* auf dem Weg im Lernen vom Umgang mit Geld und den allgemeinen Lebenskosen. Bei Sandra, Pascal, Stefanie und Andrea stehen die Schulden im Zusammenhang mit *kritischen, unvorhersehbaren Lebensereignissen*. Bei Laura, Patrick, Lara, Nina und Nico stehen die Schulden im Zusammenhang mit einer *kumulierten Problemlage und Mehrfachbelastungen*. Daraus resultieren unterschiedliche Bewältigungskontexte für die interviewten jungen Erwachsenen.

Bestehende Forschungen zeigen auf, dass eine Verschuldung zu einem hohen Belastungsgrad in verschiedenen Lebensbereichen führen kann (vgl. Lange 2004; Métrailler und Sidler 2005; Rieder 2008; Streuli et al. 2008). Aufgrund der Erkenntnisse, dass eine Verschuldung meist mit einem hohen Belastungsgrad einhergeht, versteht die vorliegende Arbeit in Bezug auf die Coping-Konzepte Verschuldung als Stressor, beziehungsweise als Stresssituation. Die beiden Konstrukte Bewältigung und Stress sind unmittelbar aufeinander bezogen, denn nur wenn Stress wahrgenommen wird, setzen Initiativen zur Bewältigung ein (Seiffge-Krenke et al. 2007:47). Seiffge-Krenke et al. (2007:48) halten in diesem Zusammenhang fest: „Coping zielt also auf die Reduktion von Stress, der aus einer Konfrontation mit fordernden oder überfordernden Ansprüchen resultiert“. Vor diesem Hintergrund wurde untersucht inwiefern die interviewten jungen Erwachsenen ihre Verschuldung als Stresssituation erleben, beziehungsweise welche psychosozialen Belastungen und Chancen sie im Zusammenhang mit ihrer Verschuldungssituation erleben.

Die interviewten jungen Erwachsenen erzählten von *psychologischen Belastungen* wie Schlaflosigkeit und häufigem Weinen, Stressempfinden und Existenzängsten. Zudem empfindet die Fallauswahl *ökonomische Belastungen* aufgrund der finanziell eingeschränkten Handlungsfähigkeit sowie *soziale Belastungen* aufgrund sozialer Einschränkungen und Streitigkeiten im sozialen Umfeld im Zusammenhang mit den Schulden. Die interviewten jungen Erwachsenen empfinden Belastungen, weil die *Schulden im Widerspruch zu ihrem Selbstverständnis stehen*, insofern sie Aussagen machen, dass die Schulden schwer im Selbstverständnis eingeordnet werden können und sie im Widerspruch zu den eigenen Werten stehen. Die interviewten jungen Erwachsenen die Schulden im sozialen Umfeld haben, oder instrumentelle und informationelle Unterstützung vom sozialen Umfeld bekommen, beispielsweise Budgetkontrolle oder Unterstützung im Lernen vom Umgang mit Geld, erzählten von *Druck durch Abhängigkeiten und Machtgefühlen* gegenüber den Personen die diese Unterstützung leisten. Hier erzählten die interviewten jungen Erwachsenen auch von einem *schlechtem Gewissen gegenüber ihrem sozialen Umfeld*, wenn dieses belastet wird. Des Weiteren empfindet die Fallauswahl *moralische Belastungen* durch Rechtfertigungen vor sich und anderen, im Zusammenhang mit der Frage, was darf man und was nicht, wenn man Schulden hat. Die interviewten jungen Erwachsenen erleben teilweise auch *langfristige negative Auswirkungen auf die Alltagsbewältigung*, aufgrund von Einschränkungen in der Lebensplanung die im Zusammenhang mit der Schuldensituation stehen, oder Konfrontationen im Alltag auch noch nach der Schuldensanierung. Insgesamt erlebt die Fallauswahl Schulden als *Freiheitseinschränkung*.

Interessante Ergebnisse zeigen sich dahingehen, dass interviewte junge Erwachsene auch positiven Erfahrungen im Zusammenhang mit ihrer Verschuldungssituation erleben und die Schulden auch Chancen für ihre Entwicklung in der Jugendphase darstellen. So erzählten interviewte junge Erwachsene vom *Lernen im Umgang mit Geld und allgemeinen Lebenskosten*, im Sinne eines reflektieren und sorgfältigen Umgang mit Geld oder auch, dass der Wert von Geld erkannt wird. Hier zeigen sich im Vergleich abweichende Ergebnisse zu Streuli et al. (2008:138) die darauf verwiesen, dass junge Menschen mit der finanziellen Bewältigung einer Verschuldung nicht unbedingt ein kritisches, mündiges Verhältnis zum Geld erlangen. In diesem Zusammenhang halten Streuli et al. (2008:138) fest: „Oftmals bestehen unreflektierte konsumorientiere Haltungen und Ziele weiter, nur werden die Mittel nunmehr normkonformer gewählt“. Interviewte junge Erwachsene erzählten auch davon *Schulden in Zukunft vermeiden* zu wollen, im Sinne davon, dass man viel daraus gelernt hat und sich in der Verschuldungssituation weiterentwickelt hat. Interviewte junge Erwachsene

erzählten auch davon, dass sie durch die Schuldensituation einen *bescheideneren Lebensstil* entwickelt haben oder in diesem bestärkt wurden und die soziale Unterstützung die sie erlebten oder durch die Erfahrungen die sie im Rahmen der Verschuldungen machten, sie dazu animieren *anderen zu helfen*. Sei es, dass jemand anderes nicht in Schulden kommt oder auch einfach nur wenn es darum geht jemandem helfen zu können. Interessant sind die zwei Fälle Simon und Andreas für welche die Schulden im Zusammenhang mit einem erschwerten Weg hin zur gesellschaftlichen Teilhabe einhergehen, die Begleichung der Schulden jedoch ein Push-Faktor auf diesem Weg darstellen. Im Vergleich mit den anderen interviewten jungen Erwachsenen stand bei Simon und Andreas vorwiegend der positive Aspekt ihrer Schulden als Push-Faktor hin zur gesellschaftlichen Teilhabe im Zentrum der Interviews, obwohl die Schulden im Zusammenhang mit einer kumulierten Problemlage und Mehrfachbelastungen stehen. Weil bei Thomas, Sara und Anna die Schulden vorwiegend im Zusammenhang mit einer Investition stehen, wird auch bei diesen drei interviewten jungen Erwachsenen eine positive Seite von Verschuldungen deutlich, im Zusammenhang mit dem Eingehen von Schulden zur Befriedigung von Bedürfnissen, Wünschen oder Zielen zur Herstellung gesellschaftlicher Handlungsfähigkeit. Insgesamt erleben die interviewten jungen Erwachsenen die Verschuldung jedoch überwiegend als Stress- und Belastungslage und können der Verschuldungssituation wenig Positives abgewinnen.

Untersuchungsfrage 2:
Welche Bewältigungsstrategien zeigen sich bei den interviewten jungen Erwachsenen jungen Erwachsenen in der finanziellen und emotionalen Bewältigung ihrer Verschuldungssituation?

Ein Rückgriff auf den Coping-Ansatz war hilfreich, um das Bewältigungshandeln der jungen Menschen besser verstehen zu können. Der vorliegenden Arbeit ging es darum, vor dem Hintergrund des Coping-Ansatzes die Bemühungen und die Anstrengungen aufzuzeigen, wie junge Erwachsenen mit den Situationsanforderungen einer Verschuldungssituation umgehen. Der Coping-Ansatz schärfte den Blick für die Strategien im Bewältigungsprozess einer Verschuldung und bot eine Grundlage unterschiedliches Bewältigungshandeln zwischen den interviewten jungen Erwachsenen zu identifizieren. Während das instrumentelle Coping direkte Aktionen für die Änderung der gestörten Transaktionen umfasst, zielt das palliative Coping auf die Regulierung der Emotionen (Lazarus und Launier 1981:245). Dabei ging es also sowohl darum die finanzielle, als auch emotionale Bewältigung einer Verschuldungssituation in den Blick zu nehmen.

Bei der Identifizierung von Bewältigungshandeln bot sich an, an die bestehenden Klassifikationen von Coping-Strategien aktive, internale oder vermeidende Bewältigung anzusetzen (Seiffge-Krenke et al. 2007:57-58). Insgesamt zeigen die Ergebnisse Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den jungen Erwachsenen im Bewältigungshandeln in einer Verschuldungssituation. Die Fallauswahl zeigt *internale Bewältigungsstrategien*. So machen sich interviewte junge Erwachsene viele Gedanken zu ihrer Verschuldung und setzen sich intensiv mit ihrer Verschuldungssituation auseinander, weshalb die Kategorie *Einordnung ins Selbstverständnis* identifiziert wurde. Als weitere internale Bewältigungsstrategie wurde das *Eingestehen der Schulden* vor sich und dem Umfeld identifiziert. Dazu gehört für interviewte junge Erwachsene auch, dass das Sprechen über die eigene Verschuldungssituation ein wichtiger Schritt in der Bewältigung darstellt. Interviewte junge Erwachsene zeigen des Weiteren in der internalen Bewältigung, das *Anpassen von Einstellungen und Werte* an die Verschuldungssituation. Die Fallauswahl zeigt auch *aktive Bewältigungsstrategien*. So zeigen interviewte junge Erwachsene mit dem Aufstellen eines Abzahlungsplans, oder mindestens der Festlegung eines fixen Rückzahlungszeitraums und dem Rückzahlen der Schulden, aktives Bewältigungshandeln zur *Tilgung der Schulden*. Als weitere aktive Bewältigungsstrategie zeigen interviewte junge Erwachsene die *aktive Hilfesuche* im sozialen Umfeld oder bei formellen Stellen. Interviewte junge Erwachsene zeigen in der aktiven Bewältigung weiter, die *aktive Kontaktsuche mit Gläubigerinnen und Gläubiger*, beispielsweise um die Rückzahlung zu vereinbaren. Interviewte junge Erwachsene zeigen jedoch nicht nur internale und aktive, sondern auch *vermeidend-passive Bewältigungsstrategien*. Interviewte junge Erwachsene zeigen mit dem ablenken von der Verschuldungssituation, dem vermeiden von Konfrontationen mit der Verschuldungssituation oder dem Hinauszögern der Rückzahlung *verdrängende Bewältigungsstrategien*. Interviewte junge Erwachsene zeigen weiter vermeidend-passive Bewältigung mit dem *Abgeben der Organisation* der Verschuldungssituation, unabhängig ob ans soziale Umfeld oder an formelle Stellen. Als vermeidend-passive Bewältigung wurde des Weiteren das *Verstecken der Verschuldung* identifiziert, wenn interviewte junge Erwachsene ihre Verschuldungssituation vor dem sozialen Umfeld verstecken. Die interviewten jungen Erwachsenen können jedoch nicht einfach als aktive, internale oder vermeidend-passive Bewältigende strukturiert werden. Während interviewte junge Erwachsenen im gesamten Bewältigungsprozess sehr aktiv und problemlösungsorientiert agieren, zeigen andere phasenweise eher vermeidende Bewältigungsmuster. Bei einem Grossteil der interviewten jungen Erwachsenen ist die internale Bewältigung von grosser Bedeutung. Auch Métrailler und Sidler (2005:169) haben

auf diese Bewältigungsstrategien hingewiesen. So kamen die Autorinnen zu ähnlichen Ergebnissen, dass Betroffene teilweise auf die Verschuldung mit einer Verdrängungsstrategie reagieren, sich die Betroffenen jedoch auch mit ihren Schulden auseinandersetzen und in hohem Mass bereit sind, die Verantwortung dafür zu tragen (Métrailler und Sidler 2005:169).

Untersuchungsfrage3:
Welches Bewältigungshandeln zeigt sich bei den jungen Erwachsenen vor dem Hintergrund ihrer ökonomisch eingeschränkten Handlungsfähigkeit im Zusammenhang mit ihrer Verschuldungssituation?

Schulden können nicht nur belastend wirken, sondern sich auch destabilisierend auf die Alltagsbewältigung auswirken (vgl. Mattes 2010). Letztlich hat die Bewältigung einer Stresssituation wie einer Verschuldung, das Wiederherstellen oder Erreichen gesellschaftlicher Teilhabe zum Ziel. Nach dem Konzept der Lebensbewältigung wird Bewältigung aus sozialisationstheoretischer Perspektive als Herstellung von psychosozialer Handlungsfähigkeit verstanden (Böhnisch 1997:23). Junge Erwachsene in einer Verschuldungssituation stehen vor der Anforderung, die notwendigen Bewältigungsstrategien zu entwickeln, um dennoch handlungsfähig zu bleiben, beziehungsweise Handlungsfähigkeit wieder oder überhaupt herzustellen. Die psychosoziale Handlungsfähigkeit wird insbesondere durch die beschränkten finanziellen Ressourcen im Zusammenhang mit einer Verschuldungssituation eingeschränkt. Daher sollte auch das Bewältigungshandeln im Umgang mit der eingeschränkten ökonomischen Handlungsfähigkeit der jungen Erwachsenen untersucht und analysiert werden.

Für den Fallvergleich konnte an die Klassifikationen reduktives, adaptives und konstruktives Bewältigungshandeln, welche im Zusammenhang mit Alltagsbewältigung mit beschränkten finanziellen Mittel in Armutslagen stehen, angesetzt werden (Chassé et al. 2003:239). Es zeigen sich im Fallvergleich Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den interwieten jungen Erwachsenen. Die Ergebnisse zeigen, dass interviewte junge Erwachsene sich in der Verschuldungssituation sehr stark einschränken, im Sinne von *reduktivem Bewältigungshandeln*. Andere interviewte junge Erwachsene versuchen jedoch ihren Lebensstandard aufrecht zu erhalten, die Ressourcen zu erhöhen um Bedürfnisse zu befriedigen und zeigen damit *konstruktives Bewältigungshandeln*. Dabei zeigt sich, dass insgesamt bei einigen der interviewten jungen Erwachsenen im gesamten Bewältigungsprozess reduktives Bewältigungshandeln, bei anderen vorwiegend konstruktives Bewältigungshandeln im Vordergrund steht. Interviewte junge Erwachsene zeigen außerdem *adaptives Bewältigungshandeln*, indem sie ihren Lebensstil der Verschuldungssituation

entsprechend anpassen, für sie wichtige Bedürfnisse, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln auch zu befriedigen versuchen. Dazu gehört auch, wenn die jungen Erwachsenen insgesamt einen bescheidenen und den finanziellen Ressourcen angepassten Lebensstil pflegen.

Untersuchungsfrage 4:
Inwiefern greifen die Interviewten auf formelle und informelle soziale Unterstützung (Form) zurück und welche Funktion - emotionale, instrumentelle, informationelle - von Unterstützung wird jeweils geleistet?

Wie bestehende Forschungen zeigen, bekommen Jugendliche und junge Erwachsene in Verschuldungssituationen in erster Linie Unterstützung von den Eltern (vgl. Lange 2004; Fries et al. 2007; Streuli et al. 2008; Bender und Breuer 2011). Aber auch Freunde, Bekannte, Verwandte, Arbeitgeber sowie institutionelle Anbieter wie das Sozialamt oder Schuldenberatungsstellen unterstützen neben oder anstelle der Eltern die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer Verschuldungssituation. Des Weiteren zeigen die empirisch fundierten Klassifikationen aus Untersuchungen zu Coping in der Jugendphase auf, dass der Faktor „soziale Unterstützung“ eine wichtige Rolle in der Lebensphase Jugend einnimmt (Beyer und Lohaus 2007:18). Soziale Unterstützung wurde in der vorliegenden Arbeit als in Anspruch genommene soziale Ressource, die über soziales Kapital und institutionelle Unterstützungsangebote wahrgenommen werden können, erfasst. Es ging darum zu untersuchen, wie junge Erwachsene in Verschuldungssituationen ihr soziales Umfeld oder formelle Stellen in der Funktion sozialer Unterstützung einbeziehen.

Interviewte junge Erwachsene nehmen ausschliesslich *informelle soziale Unterstützung* im sozialen Umfeld in Anspruch, andere interviewte junge Erwachsene finden neben *informeller auch formelle soziale Unterstützung* bei Schulden- und Jugendberatungsstellen sowie bei der Gemeinde, beim Kanton oder bei der Universität. Andere interviewte junge Erwachsene suchen *vorwiegend formelle soziale Unterstützung*. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass soziale Unterstützung unabhängig von Form und Funktion, im Bewältigungsprozess einer Verschuldungssituation in der Jugendphase von grosser Bedeutung ist. Im Rahmen der Analyse der Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen für die Bewältigung von Verschuldungssituationen junger Erwachsener werden Ergebnisse zu finanzieller Unterstützung, als bedeutende Form instrumenteller sozialer Unterstützung vertiefend dargelegt. Das soziale Umfeld oder formelle Stellen leistet jedoch nicht nur finanzielle, sondern auch emotionale sowie instrumentelle-informationelle Unterstützung. So erzählten interviewte junge Erwachsene nicht nur von *instrumenteller sozialer Unterstützung*

vom sozialen Umfeld oder von formellen Stellen in Form von Geld, sondern auch in Form von Gütern besorgen und Arbeiten erledigen, wie Budgetkontrolle und Schuldensanierung sowie Verhandlungen mit Gläubigerinnen und Gläubigern. Interviewte junge Erwachsene erzählten von *informationeller sozialer Unterstützung* im sozialen Umfeld oder von formellen Stellen, im Sinne wertvoller Informationen und Ratschlägen. Interviewte junge Erwachsene erzählten von *emotionaler sozialer Unterstützung* im sozialen Umfeld oder von formellen Stellen, im Sinne von Mitleid, Zuwendung, Trost und Wärme im Bewältigungsprozess. Alle Interviewte finden in unterschiedlichem Umfang und Intensität emotionale soziale Unterstützung im sozialen Umfeld, sei es in der Familie oder im Freundeskreis, bei der Freundin oder beim Freund. Im Vergleich kommt der emotionalen Unterstützung daher bei allen interviewten jungen Erwachsenen eine bedeutende Rolle zu, während nicht instrumentelle-informationelle soziale Unterstützung nicht bei allen interviewten jungen Erwachsenen von Bedeutung ist. Einige der Befragten bewältigen die Verschuldung mit formeller Unterstützung von Schulden- und Jugendberatungsstellen, andere vorwiegend über informelle Unterstützung vonseiten der Eltern, Freunden und Verwandten. Dabei fällt auf, dass bei den Personen die auch auf formelle Unterstützung zurückgreifen, auch die informelle Unterstützung von Bedeutung ist, während jedoch für Personen die ihre Verschuldung überwiegend mit informeller Unterstützung bewältigen, die formelle Unterstützung keine Rolle spielt. Hilfe bei der Schuldenberatung wurde von interviewten jungen Erwachsenen nicht in Anspruch genommen, weil sie Hilfe im sozialen Umfeld gefunden haben. Bei anderen interviewten jungen Erwachsenen wäre eine Schuldensanierung mit Hilfe einer Schuldenberatung aufgrund nicht vorhandener finanzieller Ressourcen gar nicht möglich.

Acht der interviewten jungen Erwachsenen bekommen oder bekamen *Unterstützung von Schuldenberatungsstellen*. Dabei geht es vorwiegend um instrumentelle-informationelle soziale Unterstützung. Von den acht interviewten jungen Erwachsenen, die informationelle-instrumentelle Unterstützung bei Schuldenberatungsstellen in Anspruch genommen haben, hat nur Luca den Weg zur Schuldenberatung selber gesucht. Den anderen jungen Erwachsenen wurde die Schuldenberatungsstelle über den Chef, Therapiepersonen, im Rahmen von Programmen bei der Lehrstellensuche oder vom Betreibungsamt vermittelt. Hierbei zeigt sich, dass die Vermittlung und Sensibilisierung von Anlaufstellen für die Schuldenthematik von grosser Bedeutung in der Bewältigung einer Verschuldung in der Lebensphase Jugend sein kann. Diese Ergebnisse decken sich mit den Ergebnissen vorangehender Forschungen. Métrailler und Sidler (2005:169) verweisen auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Schuldenberatungsstellen mit anderen professionellen Stellen, wenn

sich zeigt, dass eine zu betreuende Person nicht nur mit finanziellen, sondern auch mit persönlichen und psychischen Problemen zu kämpfen hat. Zu einem ähnlichen Schluss kamen auch Bender et al. (2011:96). Die Autorinnen und Autoren verweisen darauf, dass die Lebenswelt sowie strukturelle Einflüsse ebenso betrachtet werden müssen, weil Schulden nicht nur eine Person tangieren oder allein in deren Verantwortungsbereich liegen (Bender et al. 2011:96).

Untersuchungsfrage 5:
Welche Bedeutung kommt nicht selber erwirtschafteten ökonomischen Ressourcen in der Bewältigung einer Verschuldung für die interviewten jungen Erwachsenen zu?

Das Vorhandensein oder nicht Vorhandensein von ökonomischem Kapital als ökonomische Ressource ist im Bewältigungsprozess einer Verschuldung natürlich bedeutend. Weil Jugendliche und junge Erwachsene zu einem grossen Teil bei ihren Eltern verschuldet sind, gehen Streuli et al. (2008:15) davon aus, dass die Tilgung der Schulden stark von den finanziellen Ressourcen des Elternhauses abhängt. Junge Erwachsene bekommen jedoch nicht nur finanzielle Unterstützung von den Eltern, sondern Freundinnen und Freunden, Geschwister, Partnerinnen und Partnern sind wichtige Gläubigerinnen und Gläubiger (Streuli 2007:5-14). Deshalb sollte die Bedeutung nicht selber erwirtschafteter ökonomischer Ressourcen, im Sinne einer besonderen Form instrumenteller sozialer Unterstützung genauer untersucht werden.

Vierzehn der interviewten jungen Erwachsenen haben im Bewältigungsprozess ihrer Verschuldungssituation *auf nicht selber erwirtschafte ökonomische Ressourcen im sozialen Umfeld zurückgegriffen*. Sieben interviewte junge Erwachsene greifen auf finanzielle Ressourcen ihrer Eltern zurück und sieben finden finanzielle Unterstützung sonst im nahen sozialen Umfeld. Christoph und Simon haben zwar im Rahmen ihrer Jugendphase formelle finanzielle Unterstützung, jedoch nicht in der finanziellen Bewältigung von Schulden bekommen. Jonas, Andreas und Luca haben nicht auf formelle finanzielle Unterstützung oder im sozialen Umfeld im Rahmen der finanziellen Bewältigung ihrer Verschuldung zurückgegriffen. Daher spielen für diese interviewten jungen Erwachsenen *nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen keine Rolle*.

Interviewte junge Erwachsene machten Aussagen für oder gegen den *Rückgriff auf informelle und formelle finanzielle Unterstützung*. Formelle finanzielle Unterstützung ist gemäss interviewten jungen Erwachsenen mit *weniger Konditionen* verbunden und einfacher zu organisieren, weil sie häufig zinsfrei ist und weniger Erklärungen bedarf. Ausserdem lassen sich so *langfristige Konsequenzen umgehen*, beispielsweise mit der Vermeidung von

Betreibungen. Interviewte junge Erwachsene erzählen auch davon, dass sie ihre finanziellen *Angelegenheiten lieber im sozialen Umfeld klären*, weil damit die Verschuldung auf einem emotionalen Bezug begründet ist, oder weil es sonst niemanden etwas angeht. Andere interviewte junge Erwachsene greifen nur ungern auf finanzielle Ressourcen im sozialen Umfeld zurück. Sie wollen Schulden im sozialen Umfeld nur machen, wenn sonst keine Lösungen bestehen und sind damit nur als *Exit-Lösung* aber tragbar. Für andere interviewte junge Erwachsene kommt es gar nicht in Frage auf finanzielle Unterstützung im sozialen Umfeld zurückzugreifen, weil sie das *soziale Umfeld nicht belasten* wollen und letztlich müssen die Schulden doch bezahlen werden. Das Zurückgreifen auf nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen im sozialen Umfeld kann zu einem *Stressfaktor* werden. Insgesamt hat die Rückzahlung informeller Schulden bei interviewten jungen Erwachsenen Priorität. Ein Grund warum nicht auf formelle finanzielle Unterstützung zurückgegriffen wurde, ist weil interviewte junge Erwachsene schon im sozialen Umfeld Unterstützung gefunden haben. Interviewte junge Erwachsene erzählen davon, dass sie aber keine Probleme hätten auf formelle finanzielle Unterstützung zurück zu greifen und das vielleicht auch noch gemacht werden wird. Während also interviewte junge Erwachsene auf formelle soziale Unterstützung nur zurück greifen, wenn keine Unterstützung im sozialen Umfeld gefunden wurde, erzählen interviewte junge Erwachsene auch davon, dass sie *lieber bei formellen Stellen finanzielle Unterstützung* suchen, oder gerne gefunden hätten, um Abhängigkeiten im sozialen Umfeld aus dem Weg zu gehen, oder die autonome Lebensführung zu wahren.

Streuli et al. (2008:135) haben darauf verwiesen, dass sowohl junge Menschen aus benachteiligter Herkunft, als auch junge Menschen aus privilegierter Herkunft in eine Verschuldungssituation kommen können. Das zeigen auch die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung. Aufgrund unterschiedlicher ökonomischer Ressourcen nach sozialer Herkunft gehen Streuli et al. (2008:135) davon aus, dass es für junge Menschen privilegierter Herkunft einfacher ist, eine Verschuldung zu bewältigen, beziehungsweise die Eltern finanziell mehr Spielraum haben, ihr Kind in einer Verschuldung finanziell zu unterstützen. Sozial und ökonomisch benachteilige Eltern können die Schulden ihres Kindes nicht so einfach übernehmen (Streuli et al. 2008:135). Vor diesem Hintergrund sollte die Bedeutung ökonomischer Ressourcen des Elternhauses genauer untersucht werden. Wie die Ergebnisse zeigen, spielen bei sieben der interviewten jungen Erwachsenen die ökonomischen Ressourcen des Elternhauses eine Rolle. Dabei fällt auf, dass nicht undbedingt interviewte junge Erwachsene aus einer Familie mit höherem sozioökonomischem Status auf die

ökonomischen Ressourcen der Eltern zurückgreifen. Interviewte junge Erwachsene erzählen von ökonomischen Belastungen des Elternhauses, durch die finanzielle Unterstützung ihres Kindes. Mehrheitlich erzählten interviewte junge Erwachsene davon, dass die Eltern die finanzielle Unterstützung ohne grosse Einschränkungen tragen können. Interviewte junge Erwachsene erzählten auch davon, dass sie beispielsweise nicht auf die Eltern zugehen wollten für finanzielle Unterstützung. Einerseits weil sie die Eltern nicht belasten wollten, andererseits weil der Wunsch nach Unabhängigkeit vom Elternhaus stark ausgeprägt ist. Das bedeutet aber nicht unbedingt, dass die Eltern die finanzielle Unterstützung nicht hätten tragen können. Insgesamt zeigt die Fallgruppe auf, dass das Zurückgreifen auf finanzielle Ressourcen der Eltern nicht bedeutet, dass diese die Schulden einfach übernehmen.

Untersuchungsfrage 6:
Welche Bedeutung kommt dem institutionalisierten kulturellen Kapital in der Bewältigung einer Verschuldung zu?

Der Fokus der vorliegenden Arbeit liegt im Zusammenhang mit den kulturellen Kapitalien nach Bourdieu auf dem institutionalisierten kulturellen Kapital, also den Ausbildungsabschlüssen, weil diese gut erfassbar sind. Insgesamt wurde das institutionalisierte kulturelle Kapital als Unterscheidungsmerkmal zwischen den interviewten jungen Erwachsenen hinzugezogen, weil davon ausgegangen wird, dass mit unterschiedlichen Ausbildungs- und Bildungswegen, auch unterschiedliche Lebensverläufe hin zur autonomen Lebensführung einhergehen. Insgesamt zeigt die Fallauswahl einen facettenreichen Ausschnitt von Ausbildungs- oder Weiterbildungsverläufen und bildet damit die Ausdehnung von Ausbildungswegen in der Lebensphase Jugend ab (Siehe Anhang K). Von Interesse war zu untersuchen, welche Bedeutung institutionalisiertem kulturellem Kapital in der Bewältigung einer Verschuldung zukommt. Bei Anna, Thomas und Sara stellen die Schulden vorwiegend eine Investition zur Erreichung ihres angestrebten Ausbildungsabschlusses dar. Diese interviewten jungen Erwachsenen zeigen auf, dass die Aussicht auf Rückzahlungsmöglichkeiten oder die Schulden eingeordnet als Ausbildungsinvestition auf der emotionalen Bewältigungsebene hilft, mit der Verschuldungssituation umzugehen. Vor dem Hintergrund des Kapitaltransfers ist institutionalisiertes kulturelles Kapital in Form von Abschlüssen und Titeln je nach Abschluss weniger oder mehr in ökonomisches Kapital umwandelbar. So kann institutionalisiertes kulturelles Kapital in der finanziellen Bewältigung einer Verschuldung von Bedeutung sein. Dazu bietet das Datenmaterial keine Antworten. Insgesamt spielt die Einkommens- und Erwerbssituation eine bedeutendere Rolle, im

Hinblick auf begrenzte oder erweiterte Handlungsspielräume für die finanzielle Bewältigung einer Verschuldung.

Untersuchungsfrage 7:
Welche Bedeutung kommt der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung als personale Ressourcen in der Bewältigung einer Verschuldungssituation zu?

Die Erkenntnisse von Bender und Breuer (2011:54) bekräftigen die Stärke des Prädikators Selbstwirksamkeitserwartung im Umgang mit Geld und bestätigen damit die Bedeutsamkeit des Konstrukts der Selbstwirksamkeitserwartung als ein handlungssteuerndes Merkmal in finanziellen Anforderungssituationen. Vereinfacht gesagt bezeichnet die Selbstwirksamkeitserwartung das Vertrauen in die eigene Kompetenz, auch schwierige Handlungen in Gang setzten und zu Ende führen zu können (Schwarzer und Jerusalem 2002:39). Für die vorliegende Arbeit war es von Interesse zu untersuchen, ob die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung als personale Ressource eine Bedeutung hat.

Insgesamt stellte sich im Verlauf des Auswertungs- und Analyseprozesses die Zuverlässigkeit des Konstrukts der Selbstwirksamkeit über die Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung in Frage. Zum Beispiel ist eine der befragten Personen sehr kritisch an die Beantwortung der Item-Frage herangegangen, beziehungsweise hat jede Frage stark hinterfragt. Die Auswertung zeigte bei dieser Person eine mittlere Selbstwirksamkeit, wobei das Gespräch eher auf eine sehr hohe hinweist. Der Blick auf die Aussagen von interviewten jungen Erwachsenen dazu, ob sie die Bewältigung ihrer Verschuldung ihren eigenen Kompetenzen zuschreiben, brachte nur wenige Erkenntnisse, weil nicht alle solche Aussagen machten. Deshalb kann aufgrund dieser Auswertungen nur mit Vorsicht ein Schluss zur Bedeutung der Selbstwirksamkeit in der Bewältigung einer Verschuldung gezogen werden: Eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung als personale Ressource kann ein Mangel an sozialen Ressourcen ausgleichen und damit Handlungsspielräume im Bewältigungsprozess erweitern.

8.2 Beantwortung der Forschungsfrage

Insgesamt liegt der Fokus vorangehender Forschungen darauf, Verschuldung in der Lebensphase Jugend anhand verschiedener Einflussfaktoren zu erklären. Bestehende Forschungen zeigen, dass die Gründe und Ursachen für eine Verschuldung in der Lebensphase Jugend vielfältig sind und nur eine mehrdimensionale Sichtweise hilft, das Phänomen Jugendverschuldung ansatzweise zu fassen. Ziel der vorliegenden Arbeit war es über ein qualitativ-inhaltsanalytisches Vorgehen aufzuzeigen, wie junge Erwachsene ihre

Verschuldungssituation vor dem Hintergrund ihrer sozialstrukturellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen sowie damit bedingten personalen und sozialen Ressourcen bewältigen. Im Folgenden werden die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung für die Beantwortung der Forschungsfrage dargestellt.

Die interviewten jungen Erwachsenen unterscheiden sich bezüglich der Verschuldungssituationen sowie den subjektiv erlebten psychosozialen Belastungen und Chancen im Zusammenhang mit ihren Schulden. Hierbei wurde versucht eine Bedeutung der Verschuldung im Kontext der Besonderheiten der Lebensphase Jugend im Hinblick auf die Diskrepanz zwischen Abhängigkeiten und Selbständigkeit hin zur autonomen Lebensführung zu untersuchen. Insgesamt schätzt die Forscherin den Belastungsgrad und die Auswirkungen der Schulden auf die Alltagsbewältigung oder auf die Bewältigung der bedeutenden Entwicklungsaufgaben hin zur autonomen Lebensführung in der Lebensphase Jugend unterschiedlich ein. Einige der Befragten erleben einen sehr hohen Belastungsgrad in verschiedenen Lebensbereichen und die Schuldenproblematik nimmt einen grossen Platz in der Lebensphase Jugend ein. Andere Befragte erleben zwar auch Probleme und Belastungen im Zusammenhang mit den Schulden, aber im Vergleich nimmt die Schuldenproblematik viel weniger Platz in der Lebensphase Jugend ein oder wird sogar als positiver Push-Faktor oder Investition erlebt. Als problematisch wird in der Forschungsarbeit eine Verschuldungssituation definiert, wenn die Schulden für ein Individuum zur Belastung werden und sich destabilisierend auf die Alltagsbewältigung auswirken (vgl. Lange 2004; Métrailler und Sidler 2005; Rieder 2008; Streuli et al. 2008; Mattes 2010). Die Folgen einer destabilisierenden, im Verständnis der vorliegenden Arbeit problematischen Verschuldungssituation für das Individuum sind vielfältig: sie reichen vom Leben am Existenzminimum, sozialer Isolation und eingeschränkter gesellschaftlicher Teilhabe über psychische Erkrankungen und ökonomische Handlungsunfähigkeit. Insgesamt zeigt die Fallgruppe jedoch auf, dass bei interviewten jungen Erwachsenen weniger die Schulden an sich destabilisierend wirken, sondern die Schulden im Zusammenhang oder am Ende einer kumulierten Problemlage in verschiedenen Lebensbereichen stehen und daraus destabilisierte kumulierte Lebenslagen hervorgehen, wobei Schulden ein Nebenproblem darstellen. Die Ergebnisse zeigen, dass besonders hohe Belastung weniger mit den Schulden an sich im Zusammenhang steht als vielmehr mit einer solchen kumulierten Problemlage in verschiedenen Lebensbereichen. Dieses Ergebnis deckt sich auch mit den Ergebnissen vorangehender Forschungen zum Thema. So haben Streuli et al. (2008:135) darauf verwiesen, dass problematische Verschuldungssituationen meist mit kumulierten lebensweltlichen

Problemlagen einhergehen. Zu ähnlichen Schlüssen kamen auch Korczak (2005), Métrailler und Sidler (2005), Fries et al. (2007) sowie Rieder (2008). Dabei sind die Problemlagen und das Belastungsempfinden, wie die Fallauswahl aufzeigt, sehr individuell. Interessante Ergebnisse zeigen sich dahingehend, dass Schulden auch positive Seiten haben können, so beispielsweise als Investition oder die breite soziale Unterstützung die erlebt werden darf sowie auch, dass aus der Bewältigung der Schulden ein bewusster und reflektierter Umgang mit Geld resultieren kann, oder die Rückzahlung der Schulden als Push-Faktor hin zur gesellschaftlichen Teilhabe erlebt wird. Insgesamt zeigt die Fallauswahl, dass Schulden für junge Erwachsene in verschiedenen Zusammenhängen im Kontext der Lebensphase Jugend zu betrachten sind. Schliesslich zeigt sich, dass jede Person in eine Verschuldungssituation geraten kann. So insbesondere die vier jungen Erwachsen der Fallauswahl bei denen die Schulden mit kritischen und unvorhersehbaren Lebensereignissen im Zusammenhang stehen und so von einem Tag auf den anderen mit einer Verschuldungssituation konfrontiert waren. Dabei wird deutlich, dass junge Erwachsene oftmals insgesamt nicht nur vor der Bewältigung der Schulden an sich stehen, sondern auch davor, gesellschaftliche Handlungsfähigkeit aufrechtzuerhalten, wiederherzustellen, oder hin zur autonomen Lebensführung überhaupt herzustellen. Insgesamt resultieren daraus individuelle Bewältigungskontexte für junge Erwachsene in Verschuldungssituation.

Interviewte junge Erwachsene sanieren sich schnell, andere gehen einen Abzahlungsplan von mehreren Jahren ein. Interviewte junge Erwachsenen agieren im gesamten Bewältigungsprozess sehr aktiv und problemlösungsorientiert, andere zeigen phasenweise eher vermeidende Bewältigungsmuster. Bei einem Grossteil der interviewten jungen Erwachsenen ist die internale Bewältigung von grosser Bedeutung. Interviewte junge Erwachsene schränken sich während des Bewältigungsprozesses sehr stark ein, andere versuchen ihren Lebensstandard einigermassen aufrecht zu erhalten. Bereits aus dem theoretischen Vorwissen zur Bewältigung zeichnete sich ab, dass im Rahmen der Untersuchung vom Bewältigungshandeln junger Erwachsener in Verschuldungssituationen nicht nur die finanzielle, sondern genauso auch die emotionale Bewältigung in den Blick genommen werden sollte. Die Untersuchungsergebnisse im Rahmen der vorliegenden Arbeit zeigen auf, dass die jungen Erwachsenen ihre Verschuldungssituation nicht nur finanziell, sondern ebenso emotional zu bewältigen haben. Dabei zeigte sich, dass bei interviewten jungen Erwachsenen im gesamten Bewältigungsprozess die emotionale Bewältigung, bei anderen vorwiegend die finanzielle Bewältigung im Vordergrund steht. Bei jungen Erwachsenen scheint jedoch die die Rückzahlung der Schulden zur Reduktion von Stress und

Änderung der gestörten Transaktionen, im Sinne instrumentellen Copings bedeutender, als das palliative Coping, das auf die Regulierung der Emotionen zielt. Bei den jungen Erwachsenen bei denen die emotionale Bewältigung im Vordergrund steht scheint die Regulierung der Emotionen an sich, mit Hilfe einer Einordnung der Schulden in den eigenen Lebensverlauf bedeutend und nicht nur die Begleichung der Schulden. Das bedeutet aber nicht, dass bei den jungen Erwachsenen, bei der die emotionale Bewältigung im Vordergrund steht, die finanzielle Bewältigung nicht Thema im Interview war. Umgekehrt bedeutet es auch nicht, dass die jungen Erwachsenen, bei der vorwiegend die finanzielle Bewältigung im Vordergrund steht, die emotionale Bewältigung nicht von Bedeutung ist. Letztlich stehen die finanzielle und emotionale Bewältigung in wechselseitiger Abhängigkeit einander gegenüber.

Um unterschiedliches Bewältigungshandeln zu verstehen, fragte die Arbeit nach personalen und sozialen Bedingungen des Handelns in der Bewältigung einer Verschuldungssituation aus der Subjektperspektive heraus. Der Blick darauf, was den interviewten jungen Erwachsenen den Bewältigungsprozess erleichtert oder erschwert, gibt Hinweise der Bedeutung von Herkunfts- und Lebenslagebedingungen sowie sozialen und personalen Ressourcen in der Bewältigung einer Verschuldung in der Jugendphase. Interviewte junge Erwachsene erzählten von *individuellen Einstellungen und Verhaltensweisen*, wie Einstellungen zu Geld oder Schulden oder dem Dilemma zwischen Lebensfreude und Verpflichtungen, die den Bewältigungsprozess erschweren. Von individuellen Einstellungen und Verhaltensweisen, wie dem Drang schuldenfrei sein zu wollen und die Motivation, Schulden im sozialen Umfeld zu begleichen, erzählten interviewte junge Erwachsene im Zusammenhang mit einem erleichtern der Bewältigung. Dazu gehören auch Zukunftsperspektiven und das Bedürfnis nach gesellschaftlicher Handlungsfähigkeit sowie positives Denken und das Leben trotz Schulden zu geniessen. Im Zusammenhang mit der Frage nach Hindernissen oder Brücken in der Bewältigung, erzählten interviewte junge Erwachsene auch von *guter und schlechter Organisation*, die den Bewältigungsprozess erleichtern oder erschweren kann. Eine gute Organisation hilft interviewten jungen Erwachsenen im Bewältigungsprozess, wobei diese Organisation sehr individuell sein kann. Dazu gehört auch, dass die Bewältigung für interviewte junge Erwachsene leichter fällt, wenn die Organisation mit der Schuldenberatung geteilt wird und dabei über den Freibetrag verfügt werden kann. Mangelnde oder schlechte Organisation, wenn kein Überblick über kommende Rechnungen vorhanden ist, kann die Bewältigung sowohl auf der finanziellen, als auch auf der emotionalen Ebene erschweren. Im Zusammenhang mit der Frage nach Hindernissen oder Brücken in der Bewältigung, erzählten interviewte junge Erwachsene auch von *positiven und*

negativen Begegnungen. Positive Begegnungen zum richtigen Zeitpunkt im Bewältigungsprozess, im Sinne kleiner Begegnungen im Alltag oder auch im Rahmen der Hilfesuche, können sowohl für die finanzielle wie auch für die emotionale Bewältigung wertvoll sein. Interviewte junge Erwachsene erzählten jedoch auch von negativen Begegnungen, die die Bewältigung erschweren oder verzögern, beispielsweise wenn Hilfe gesucht wird, aber vonseiten der gesuchten Unterstützung gar nicht darauf reagiert oder eher ablehnend reagiert wird. Weiter erzählten interviewte junge Erwachsene von der *Angst vor Etikettierungen* und *der Tabuisierung der Thematik* sowie von *bürokratischen Hindernissen* was ihnen die Bewältigung erschwert. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die individuelle Herkunfts- und Lebenslage an sich nicht nur bei der Entstehung von Verschuldungssituation von Bedeutung ist, sondern auch die Bewältigung einer Verschuldung begünstigen oder erschweren kann. Dabei sind die Herkunfts- und Lebenslagebedingungen, welche den Bewältigungsprozess erleichtern oder erschweren sehr individuell.

Soziale Ressourcen wie in Anspruch genommene soziale Unterstützung und nicht selber erwirtschaftetes ökonomisches Kapital, als besondere Form sozialer Unterstützung sowie das institutionalisierte kulturelle Kapital der interviewten jungen Erwachsenen wurden genauer untersucht. Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass soziale Unterstützung unabhängig von Form und Funktion im Bewältigungsprozess einer Verschuldungssituation in der Jugendphase von grosser Bedeutung ist. Insbesondere die emotionale soziale Unterstützung junger Erwachsener ist im Bewältigungsprozess wichtig und wertvoll. Mangelnde Unterstützung oder kein Verständnis im Umfeld für die Verschuldungssituation kann deren Bewältigung erschweren. Der Umfang und die Funktion in Anspruch genommener sozialer Unterstützung variiert von Fall zu Fall. Sieben interviewte junge Erwachsene greifen auf finanzielle Ressourcen ihrer Eltern zurück und sieben finden finanzielle Unterstützung sonst im nahen sozialen Umfeld. Die Ergebnisse zeigen, dass der Rückgriff auf nicht selber erwirtschaftetes ökonomisches Kapital Handlungsspielräume erweitern und begrenzen kann. Ökonomische Ressourcen sind insofern für die Rückzahlung finanzieller Verbindlichkeiten sowie auch für die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit erforderlich. Damit kann das Vorhandensein oder nicht Vorhandensein ökonomischer Ressourcen einerseits auf der finanziellen Bewältigungsebene im Sinne der Bewältigung und Hinwendung zum Stressor, andererseits jedoch auch auf der emotionalen Bewältigungsebene zur Regulierung der Emotionen und Reduktion von Stress, durch die Regelung der Rückzahlung oder der Möglichkeit gesellschaftlicher Teilhabe, von Bedeutung sein. Der Rückgriff auf nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen kann jedoch auch zum Stressfaktor werden,

aufgrund von Abhängigkeiten zu unterstützenden Personen oder schlechtem Gewissen, wenn das Umfeld belastet wird. Vor dem Hintergrund des Kapitaltransfers ist institutionalisiertes kulturelles Kapital in Form von Abschlüssen und Titeln je nach Abschluss weniger oder mehr in ökonomisches Kapital umwandelbar. So kann institutionalisiertes kulturelles Kapital damit in der finanziellen Bewältigung einer Verschuldung von Bedeutung sein. Dazu bietet das Datenmaterial keine Ergebnisse. Das Wissen um Rückzahlungsmöglichkeiten kann jedoch für die Emotionsregulation, also für die emotionale Bewältigung einer Verschuldungssituation, von Bedeutung sein. Insgesamt scheint der Einkommens- und Erwerbssituation eine bedeutendere Rolle als dem institutionalisierten kulturellen Kapital, im Hinblick auf begrenzte oder erweiterte Handlungsspielräume für die Bewältigung einer Verschuldung, zu zukommen. Die Ergebnisse zur Bedeutung von institutionalisiertem Kapital wie Ausbildungsabschlüssen zeigen insgesamt, inwiefern die Ausbildungssituationen im Rahmen der Entstehung von Verschuldungssituationen bedeutend sein können. Bei fünf der interviewten jungen Erwachsenen stehen die Schulden im Zusammenhang mit ihrer Erst- oder Zweitausbildung. Hierbei zeigt die Fallauswahl, dass die ausgedehnten Ausbildungs-, Zweit- und Weiterbildungswege Schuldengeschichten hervorbringen oder die Bewältigung von Verschuldungssituation zumindest zeitweise begrenzen und erschweren können. Die Bedeutung allgemeiner Selbstwirksamkeitserwartung wurde als personale Ressource in das Untersuchungs- und Analysevorhaben einbezogen. Mit Vorsicht wird der Schluss gezogen, dass eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung als personale Ressource einen Mangel an sozialen Ressourcen ausgleichen und damit Handlungsmöglichkeiten im Bewältigungsprozess erweitern kann. Einschlägige Erkenntnisse dazu kann die Arbeit nicht bieten.

8.3 Fazit und Ausblick

Das Ziel der vorliegenden Masterarbeit war die Beschreibung und das Verstehen der Bewältigung einer Verschuldungssituation in der Lebensphase Jugend. In der Forschungsarbeit sollten die Belastungen und Einschränkungen im Zusammenhang mit der Verschuldung, die Wahrnehmung und Interpretation durch die jungen Erwachsenen selber sowie ihre Handlungsmöglichkeiten und ihr Bewältigungshandeln herausgearbeitet werden. Damit verfolgte die Arbeit den Anspruch, einen Beitrag für ein besseres Verständnis junger Menschen in Verschuldungssituationen zu leisten und Lücken zum Phänomen Verschuldung in der Lebensphase Jugend zu schliessen. Mit der Durchführung von problemzentrierten Leitfadeninterviews mit einer heterogenen Gruppe von jungen Erwachsenen konnten ihre Verschuldungssituationen sowie die im Zusammenhang mit ihren Schulden empfunden

Belastungen und Chancen und ihr Bewältigungshandeln umfassend und nachvollziehbar untersucht und analysiert werden. Die Bedeutung ausgewählter sozialer Ressourcen in der individuellen Bewältigung der interviewten jungen Erwachsenen, wie soziale Unterstützung und nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen im Sinne finanzieller sozialer Unterstützung, institutionalisiertes kulturelles Kapital, sowie Selbstwirksamkeit als personale Ressource wurden genauer untersucht.

Einschlägige Sinnzusammenhänge zwischen dem Bewältigungshandeln und sozialstrukturellen Herkunfts- und Lebenslagebedingungen sowie personalen und sozialen Ressourcen für die Erklärung von Bewältigungshandeln wurden nicht gefunden. Aufbauend auf dem Untersuchungs- und Analysevorhaben kommt die vorliegende Arbeit nicht zu Ergebnissen, welche unterschiedliches Bewältigungshandeln erklären kann. Vertiefende Untersuchungen zur Bedeutung personaler Ressourcen und Dispositionen wie Selbstwirksamkeitserwartung, aber auch Einstellungen zu Geld und Schulden, könnten Aufschluss für unterschiedliches Bewältigungshandeln von jungen Erwachsenen in Verschuldungssituationen bieten. Aber auch vertiefte Untersuchungen zu der sozioökonomischen Herkunfts- und Lebenslage bieten sich an. Spannend wäre in Anlehnung an Bourdieu (2005) eine Erfassung vom Habitus junger Erwachsener in Verschuldungssituationen. Ausserdem würde es sich anbieten, die verschiedenen Lebenslage-Dimensionen - Bildung, Erwerbstätigkeit, Wohnen, Gesundheit, Einkommen - statistisch zu erheben. Eine Verknüpfung dieser Ansätze wäre spannend und für ein Verständnis vom Bewältigungshandeln junger Erwachsener in Verschuldungssituationen wertvoll. Das Konzept der Lebensbewältigung von Böhnisch und Schefold (1984) und Böhnisch (1997) setzt an dieser Verknüpfung an. Das Konzept schärfte in der vorliegenden Arbeit den Blick dafür, dass junge Erwachsenen nicht nur vor der Anforderung stehen, die Schulden an sich zu bewältigen, sondern trotz der Verschuldung gesellschaftliche Handlungsfähigkeit aufrechtzuerhalten, wiederherzustellen, oder hin zur autonomen Lebensführung überhaupt herzustellen.

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse, dass informelle soziale Unterstützung und nicht selber erwirtschaftete ökonomische Ressourcen vom sozialen Umfeld, bedeutende soziale Ressourcen junger Erwachsener in der Bewältigung einer Verschuldung sind, wäre eine Untersuchung dahingehend interessant, inwiefern diese Unterstützungsleistungen das soziale Umfeld belastet. Hierbei wären im Interesse von Geschlechterrollen die verschiedenen Rollen von Mütter und Väter bei der Unterstützung von ihren Kinder in einer Verschuldungssituation näher zu untersuchen. Aussagen in den Interviews schliessen auf verschiedene

Unterstützungsrollen der Eltern. So spielen die Väter bei interviewten jungen Erwachsenen eher in der finanziellen Bewältigung, die Mütter eher in der emotionalen Bewältigung eine Rolle.

8.4 Reflektierte Subjektivität und persönliches Fazit der Forscherin

Im Sinne der *reflektierten Subjektivität* soll die Rolle der Forscherin als Subjekt und als Teil des untersuchten sozialen Phänomens reflektiert werden (Steinke 2000:330-331). Für die Feldphase stellte es sich als wertvoll heraus, dass die Forscherin im selben Alter wie die Untersuchungsgruppe ist und sich damit in die Anforderungen und Entwicklungsaufgaben der Lebensphase Jugend gut nachvollziehen und sich in die Untersuchungsgruppe einfühlen konnte. Vor diesem Hintergrund entwickelten sich aus den Interviews vertraute Gespräche. Aus Rückmeldungen der Interviewten zu dem Gesprächsverlauf lässt sich schliessen, dass dies für sie die Interviewsituation angenehm gestaltete und es für sie aufgrund dieser vertrauten Atmosphäre einfacher war, über ihre Verschuldungssituation zu sprechen. So erzählten verschiedene Interviewte von Episoden, Situationen oder Belastungen im Zusammenhang mit der Verschuldung, welche sie schon lange nicht mehr erzählt oder noch kaum jemandem erzählt haben. Insgesamt zeigte die Forscherin gegenüber den Interviewten eine grosse Verständnishaltung und vermied weitgehend konfrontierende Fragen im Rahmen der Gespräche. Die Forscherin stellte vorwiegend Fragen zur Verständnisgenerierung durch Zurückspiegelung und Verständnisfragen. Vor allem in den letzten Interviews war die Forscherin durch das bereits vorhandene Wissen der vorangehenden Interviews zunehmend versucht, Suggestivfragen zu stellen, welche vermieden werden sollten. Insgesamt war es der Forscherin im gesamten Forschungsprozess ein Anliegen, nicht in Wertungen zu erfolgreichem und weniger erfolgreichem Bewältigungshandeln hineinzukommen. Insgesamt hat sich die Forscherin im Rahmen der vorliegenden Arbeit intensiv mit dem Phänomen Verschuldung in der Jugendphase sowie den Diskussionen und Debatten in diesem Zusammenhang auseinandergesetzt, Medienberichte dazu verfolgt und an der Bieler Tagung *ichKonsumiere* der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) zum Thema teilgenommen.

Beim Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit, dem Phänomen der Verschuldung in der Lebensphase Jugend, handelt es sich um ein gesellschaftliches Tabu-Thema (vgl. Métrailler und Sidler 2005; Fuchs und Kurtaj 2013). Im Rahmen des gesamten Arbeitsprozesses und insbesondere in den Interviews kam die Frage von guten und schlechten Schulden, beispielsweise ob es gerechtfertigter ist, sich für ein Studium zu verschulden, als

für ein Auto, immer wieder zur Sprache. Dabei geht es letztlich immer um Werthaltungen und Einstellungen. Es erscheint wichtig, dass in diesem Zusammenhang Diskussionen geführt werden. Interviewte junge Erwachsene erzählten davon, dass die Angst vor Etikettierungen und die Tabuisierung vom Thema Schulden, ihnen die Bewältigung erschwere. Letztlich können mit der Thematisierung dieses Themas junge Menschen im Bewältigungsprozess bestärkt werden.

9 Literaturverzeichnis

Ahbe, Thomas (2009). Ressourcen - Transformation - Identität. In: Keupp, Heiner und Renate Höfer. *Identitätsarbeit heute. Klassische und aktuelle Perspektiven der Identitätsforschung* (207-226). Frankfurt am Main: Suhrkamp.

AltNet (2012). Wall Street-Inflated Student Debt Bubble Hits $1 Trillion; Debtors Rally for Relief. *Internet-Seite*. Zugriff am 02.01.2013 auf http://www.alternet.org/story /155133/wall_street-inflated_student_debt_bubble_hits_$1_trillion%3B_debtors_rally_ for_relief.

Bandura, Albert (1997). *Self-efficacy: The exercise of control*. New York: Freeman.

Bender, Nina und Klaus Breuer (2011). Junge Menschen und frühe Schulden - Finanzielle Handlungskompetenz im Fokus wirtschaftspädagogischer Forschung. In: Hergenröder, Wolfgang (Hg.). *Krisen und Schulden. Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen* (45-61). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bender, Désirée, Hollstein, Tina, Huber, Lena und Cornelia Schweppe (2011). Krisen und Schulden: Sozialpädagogische Perspektiven. In: Hergenröder, Wolfgang (Hg.). *Krisen und Schulden. Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen* (81-97). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Blumer, Herbert (1981). Der methodologische Standort des Symbolischen Interaktionismus. In: Arbeitsgrupe Bielefelder Soziologen (Hg.). *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit* (80-146). Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bundesamt für Statistik BfS (2012). Die Verschuldung bei jungen Erwachsenen. Ergänzende Analysen der Verschuldung bei jungen Erwachsenen. Eidgenössisches Departement des Inneren, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik BfS (2013). Bildung, Wissenschaft - Die wichtigsten Zahlen Bildungsstand. Internet-Seite. Zugriff am 30.10.2013 auf http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/01/key/blank/01.html.

Beyer, Anke und Arnold Lohaus (2007). Konzepte zur Stressentstehung- und Stressbewältigung im Kindes- und Jugendalter. In: Seiffge-Krenke, Inge und Arnold Lohaus (Hg.). *Stress und Stressbewältiung im Kindes- und Jugendalter* (11-27). Göttingen: Hogrefe Verlag.

Bourdieu, Pierre (2005). *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. *Schriften zu Politik & Kultur 1*. Hamburg: VSA-Verlag.

Böhnisch, Lothar (1997). *Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Böhnisch, Lothar und Werner Schefold (1984). *Lebensbewältigung. Soziale und pädagogische Perspektiven an den Grenzen der Wohlfahrtsgesellschaft*. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Böhnisch, Lothar, Lenz, Karl und Wolfgang Schröer (2009). *Sozialisation und Bewältigung - Eine Einführung in die Sozialisationstheorie der zweiten Moderne.* Weinheim und München: Juventa Verlag.

Böhnisch, Lothar und Heide Funk (2013). Soziologie – Eine Einführung für die Soziale Arbeit. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Chassé, Karl August, Zander, Margherita und Konstanze Rasch (2003). *Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen*. Opladen: Leske und Budrich.

Dessart, W. C. A. M. und A. A. A. Kuylen (1986). The Nature, Extent, Causes, and Consequences of Problematic Debt Situations. *Journal of Consumer Policy*, *9* (3), 311-334.

Diekmann, Andreas (2007). *Empirische Sozialforschung. Grundlagen - Methoden - Anwendungen* (18. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Dirskmeier, Peter (2007). Mit Bourdieu gegen Bourdieu empirisch denken: Habitusanalyse mittels reflexiver Fotografie. *An International E-Jounal for Critical Geographies ACME*, 6, 73-97. Zugriff am 07.10.2013 auf http://www.acme-journal.org/vol6/PD_g.pdf.

Durkheim, Emile (1973). *Erziehung, Moral und Gesellschaft*. Neuwied und Berlin: Luchterhand.

Elliott, Glen und Shirley Feldman (1990). Capturing the adolescent experience. In: Feldman, Shirley und Glen Elliott (Hg). *At the threshold. The developing adolescent* (1-13). Cambridge: Harvard University Press.

Ewert, Otto (1983). *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Stuttgart: Kohlhammer.

Flammer, August und Françoise D. Alsaker (2002). *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschliessung innerer und äusserer Welten im Jugendalter*. Bern: Verlag Hans Huber.

Flick, Uwe (1995). *Qualitative Sozialforschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

Fries, Karin R., Peter H. Göbel und Elmar Lange (2007). *Teure Jugend. Wie Teenager kompetent mit Geld umgehen*. Opladen und Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.

Fuchs, Andrea und Nazmi Kurtaj (2013). Schuldenprävention als Bildungsauftrag - zu den Herausforderungen und Zielen in einem jungen Arbeitsgebiet. Sozial Aktuell, 2, 16-19. Zugriff am 19.09.2013 auf http://www.schulden.ch/mm/2013SozialAktuell Schuldenpravention.pdf.

Fydrich, Thomas, Sommer, Gert und Elmar Brähler (2007). *Fragebogen zur sozialen Unterstützung*. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Gabanyi, Annamaria, Fritz Hemedinger und Markus Lehner (2007). *Jugendverschuldung - Analyse und Präventionsansätze*. Veröffentlichter Projektabschlussbericht, Fachhochschule Oberösterreich, Linz.

Haas, Barbara und Ella Scheibelhofer (1998). *Typenbildung in der qualitativen Sozialforschung. Eine methodische Analyse anhand ausgewählter Beispiele*. Reihe Soziologie, Institut für Höhere Studien, Wien.

Havighurst, Robert J. (1948). *Developmental tasks and education*. Chigago: University of Chicago Press.

Helfferich, Cornelia (2004). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews. Ein Lehrbuch*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Henchoz, Caroline und Wernli Boris (2012). Ist die Jugendverschuldung in der Schweiz höher als jene der Erwachsenen? *Die Volkswirtschaft Das Magazin für Wirtschaftspolitik*, *1-2*, 53-56.

Hergenröder, Wolfgang (Hg.) (2011). *Krisen und Schulden. Historische Analysen und gegenwärtige Herausforderungen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Historisches Lexikon der Schweiz HSL (2009). *Mündigkeit*. Internet-Seite. Zugriff am 07.10.2013 auf http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10367.php.

Hollstein, Bettina und Florian Straus (Hg.). *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hurrelmann, Klaus (2007). *Lebensphase Jugend - Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (8. Auflage). Weinheim und München: Juventa Verlag.

Hüsler, Sonja (2006). Teufelskreis Jugendverschuldung – Ich shoppe, also bin ich. *Blick-Online*. Zugriff am 29.03.2011 auf http://www.blick.ch/life/artikel30499.

Jerusalem, Matthias (2005). *Selbstwirksamkeit fördern durch die Vermittlung von Erfolgserfahrungen*. Veröffentlichte PowerPoint-Präsentation. Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie und Gesundheitspsychologie, Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin. Zugriff am 01.05.2013 auf http://www.baumaus.org/seseko/downloads/selbstwirksamkeit _praesentationsfolien1.pdf.

Kalbermatter, Marc (2006). *Jugendliche im Kaufrausch? Eine Untersuchung des Konsumverhaltens junger Erwachsender im Oberwallis mit Fokus auf die familiäre Sozialisation*. Unveröffentlichte Lizentiatsarbeit. Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik, Universität Freiburg i.Ü., Freiburg i.Ü..

Kardorff von, Ernst (2006). Virtuelle Gemeinschaften - eine neue Form der Vergesellschaftung? In: Hollstein, Bettina und Florian Straus (Hg.). *Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen* (63-98). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kelle, Udo (1994). *Empirisch begründete Theoriebildung. Zur Logik und Methodologie interpretativer Sozialforschung*. Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Kelle, Udo und Susan Kluge (2010). *Vom Einzelfall zum Typus*. Opladen: Leske und Budrich.

Keupp, Heiner (1987). Soziale Netzwerke - Eine Metapher des gesellschaftlichen Umbruchs?. In: Keupp, Heiner und Bernd Röhrle (Hg.) (1987). *Soziale Netzwerke* (11-53). Frankfurt/ New York: Campus Verlag.

Keupp, Heiner und Bernd Röhrle (Hg.) (1987). *Soziale Netzwerke*. Frankfurt/ New York: Campus Verlag.

Kluge, Susann (1999). *Empirisch begründete Typenbildung. Zur Konstruktion von Typen und Typologien in der qualitativen Sozialforschung*. Opladen: Leske und Budrich.

Korczak, Dieter (2003). Definition der Verschuldung und Überschuldung im Europäischen Raum. Literaturrecherche im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Stuttgart. Zugriff am 01.05.2013 auf http://www.schuldnerberatung.at/downloads/infodatenbank/statistiken-daten/literaturstudie_verschuldung_korczak.pdf.

Korczak, Dieter (2005). Pilotstudie zur Überschuldung junger Erwachsener. In: SCHUFA Holding AG (Hg.). *Schuldenkompass – Empirische Indikatoren der privaten Ver- und Überschuldung in Deutschland.* Wiesbaden: Schufa Holding AG. Zugriff am 01.05.2013 auf http://www.schufa-kredit-kompass.de/media/teamwebservices/downloads/sk05 _gesamt.pdf.

Kuckartz, Udo (2010). *Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kuckartz, Udo (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Kuzel, Anton (1999). Sampling in qualitative inquiry. In: Crabtree, Benjamin F. und William L. Miller (Hg.). *Doing qualitative Research*. Thousand Oaks: Sage Publications.

Lamnek, Siegfried (2005). *Qualitative Sozialforschung. Ein Lehrbuch* (4. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.

Lange, Elmar (1991). *Jugend Konsum. Konsummuster, Freizeitverhalten, soziale Milieus*. Opladen: Leske und Budrich.

Lange, Elmar (1997). *Jugendkonsum im Wandel. Konsummuster, Freizeitverhalten, Lebensstile und Kaufsucht 1990 und 1996*. Opladen: Leske und Budrich.

Lange, Elmar (2004). *Jugendkonsum im 21. Jahrhundert. Eine Untersuchung der Einkommens-, Konsum- und Verschuldungsmuster der Jugendlichen in Deutschland* (1. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Largo, Remo und Monika Czernin (2011). *Jugendjahre – Kinder durch die Pubertät begleiten*. München: Piper Verlag.

Lazarus, Richard S. und Raymond Launier (1981): Stressbezogene Transaktion zwischen Person und Umwelt. In: Nitsch, Jürgen R. (Hg.). *Stress - Theorien, Untersuchungen, Massnahmen* (213-259). Bern: Huber.

Lazarus, Richard S. und Susan Folkman (1984). *Stress, appraisal, and coping*. New York: Springer.

Légeret, Frédéric, Jürg Meier und Thomas Schärli (2006). Von Nikes, Handys und leeren Geldbeuteln. Interventionsmöglichkeiten der Soziokulturellen Animation im Kontext der Jugendverschuldung. Dimplomarbeit. Hochschule für Soziale Arbeit, Universität Luzern, Luzern.

Lohaus, Arnold, Fleer, Bernhard, Freytag Peter und Johannes Klein-Hessling (1996). *Fragebogen zur Erhebung von Stresserleben und Stressbewältigung im Kindesalter (SSK)*. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Mattes, Christoph (2010). Verschuldung erlaubt? Schuldenberatung - ein Handlungsfeld im Umbruch. *Sozial Aktuell*, 4, 40-42. Zugriff am 18.09.2013 auf http://www.fhnw.ch/sozialearbeit/medien-und-oeffentlichkeit/medienspiegel/2010/01.04.2010-sozialaktuell.

Mayring, Philipp (1996). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Merkens, Hans (1997). Stichproben bei qualitativen Studien. In: Friebertshäuser, Barbara und Annedore Prengel (Hg.). *Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (97-106). Weinheim/München: Juventa Verlag.

Merkens, Hans (2000). Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: Flick, Uwe, von Kardorff, Ernst und Ines Steinke (Hg.). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (286-299). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.

Métrailler, Michèle und Denise Sidler (2005). Die Verschuldung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schweiz. Lizenziatsarbeit. Institut für Soziologie, Universität Bern, Bern.

Michman, Ronald D., Mazze, Edward M. und Alan J. Greco (2003). *Lifestyle Marketing – Reaching the New American Consumer*. Westport: Praeger Publishers.

Niederbacher, Arne und Peter Zimmermann (2011). *Grundwissen Sozialisation. Einführung zur Sozialisation im Kindes- und Jugendalte*r. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Patton, Michael Q. (1990). *Qualitative evaluation and research methods*. Newbury Park: Sage.

Pfeuffer, Andreas (2003). Soziale Probleme (Konstruktion). In: Carigiet, Erwin, Ueli Mäder und Jean-Michel Bonvin (Hg.). *Wörterbuch der Sozialpolitik*. Zürich: Rotpunktverlag.

Pfister, Jessica (2011). Werbeverbot für Kleinkredite hat kaum Chancen. *20. Minuten Online*. Zugriff am 04.12.2011 auf http://www.20min.ch/news/schweiz/story/Werbeverbot-fuer-Klein-Kredite-hat-kaum-Chancen-30628472.

Raithel, Jürgen (2004). *Jugendliches Risikoverhalten. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Remplein, Heinz (1963). *Die seelische Entwicklung des Menschen im Kindes- und Jugendalter* (11. Auflage). Basel: Reinhardt.

Rieder, Madeleine F. (2008). *Verschuldung im Jugendalter: eine qualitative Untersuchung der Ursachen von Jugendverschuldung*. Lizentiatsarbeit, Departement Erziehungswissenschaften, Philosophische Fakultät , Universität Freiburg, Freiburg i.Ü.

Roth, Susan und Cohen Lawrence J. (1986). Approach, avoidance, and coping with stress. *American Psychologist*, *41*, 813-819.

Rothbaum, Fred, Weisz, John R. und Samuel S. Snyder (1982). Changing the world and changing the self: A two-process model of perceived control. *Journal of Personality and Social Psychology*, *42*, 5-37.

Schmidtke, Kerstin (2005). *Konzepte und Methoden zur Abbildung von Lebenslagen - Bildung von Lebenslagen-Indices am Beispiel der Berliner Sozialhilfestatistik*. Spezialbericht Nr. 1. Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, Sozialstatistisches Berichtswesen Berlin, Berlin. Zugriff am 08.05.2013 auf http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-statistik-essoz/sozial/spezialberichte/sbw_spezial_2005_1.pdf?start&ts=1308141051&file=sbw_spezial_2005_1.pdf.

Schor, Juliet B. (1998). *The Overspent American. Upscaling, Downshifting, and the New Consumer*. New York: Basic Books.

Schwarzer, Ralf (1993). *Stress, Angst und Handlungsregulation*. Stuttgart: Kohlhammer.

Schwarzer, Ralf (2004). *Psychologie des Gesundheitsverhaltens: Einführung in die Gesundheitspsychologie*. Göttingen: Hogrefe Verlag.

Schwarzer, Ralf und Matthias Jerusalem (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der Wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Dokumentation Institut für Arbeits-, Organisations- und Gesundheitspsychologie. Freie Universität Berlin, Berlin. Zugriff am 17.05.2013 auf http://userpage.fu-berlin.de/~health/self/skalendoku_selbstwirksame_schulen.pdf.

Schwarzer, Ralf und Matthias Jerusalem (2002). Selbstwirksamkeit und Motivationsprozesse in Bildungsinstitutionen. *Zeitschrift für Pädagogik*, *44*, 28-53. Zugriff am 07.05.2013 auf http://www.pedocs.de/volltexte/2011/3930/pdf/ZfPaed_44_Beiheft_Schwarzer_Jerusalem_Konzept_der_Selbstwirksamkeit_D_A.pdf.

Schweizerisches Zivilgesetzbuch ZGB (1907). *SR 210*, Stand am 1. Juli 2013. Zugriff am 07.10.2013 auf http://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19070042/201307010000/210.pdf.

sda (2011). Ein Werbeverbot für Kleinkredite - Nationalrat will Jugend mehr vor Überschuldung schützen. *NZZ Online*. Zugriff am 04.12.2011 auf http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/schweiz/nationalrat_schweiz_werbeverbot_kleinkredite_1.12685020.html.

Seiffge-Krenke, Inge (1989). Bewältigung alltäglicher Problemsituationen: Ein Coping-Fragebogen für Jugendliche. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, *10*, 201-220.

Seiffge-Krenke, Inge (1995). *Stress, coping, and relationships in adolescence*. Mahwah, NJ: Lawarence Erlbaum Associates.

Seiffge-Krenke, Inge, Gelhaar, Tim und Frank Kollmar (2007). Instrumente zur Erfassung von Stress und Coping im Jugendalter. In: Seiffge-Krenke, Inge und Arnold Lohaus (Hg.). *Stress und Stressbewältiung im Kindes- und Jugendalter* (47-65). Göttingen: Hogrefe Verlag.

Steinberg, Laurence (1989). *Adolescence* (2. Auflage). New York : McGraw-Hill.

Steinke, Ines (2000). Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe, von Kardorff, Ernst und Ines Steinke (Hg.). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (319-331). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.

Strauss, Anselm und Juliet Corbin (1996). Grounded *Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung*. Weinheim: Beltz, Psychologie Verlags Union.

Streuli, Elisa (2007). *Verschuldung junger Erwachsener – Zusammenfassung wichtiger Ergebnisse*. Veröffentlichte Zusammenfassung. Institut Kinder- und Jugendhilfe, Fachhochschule Nordwestschweiz, Basel.

Streuli, Elisa, Olivier Steiner, Christoph Mattes und Franziska Shenton (2008). *Eigenes Geld und fremdes Geld – Jugendliche zwischen finanzieller Abhängigkeit und Mündigkeit*. Basel: edition gesowip.

Studer, Guy (2009). Immer mehr Jugendliche in der Schuldenfalle. *20 Minuten-Online*. Zugriff am 29.03.2011 auf http://www.20min.ch/news/zentralschweiz/story/28471960.

Thaler, Daniel (2009). *Wirksamkeit von Schuldenberatung. Eine quantitative Studie über die Beratungsstelle für Schuldenfragen des Roten Kreuzes Chur*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit. Departement Sozialarbeit und Sozialpolitik, Universität Freiburg i.Ü., Freiburg i.Ü..

Uken, Marlies (2006). Schulden sind kein Kinderspiel. *Stern-Online*. Zugriff am 29.03.2011 auf http://www.stern.de/wirtschaft/geld/jugendliche-schulden-sind-kein-kinderspiel-573892.html.

Warwick (2004). *International Standard Classification of Occupations (ISCO 88)*. Internet-Seite. Zugriff am 13.12.2013 auf http://www2.warwick.ac.uk/fac/soc/ier/research/classification/isco88/german/gruppe.

Witzel, Andreas (1985). Das problemzentrierte Interview. In: Jüttemann, Gerd (Hg.). *Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfrage, Verfahrensweise, Anwendungsfelder* (227-255). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

10 Anhang

Inhaltsverzeichnis Anhang

Anhang A: Dokumentation und Bilanz zum Feldzugang 142
Anhang B: Suche Interviewpartnerinnen und Interviewpartner - Begleitbrief für die verschiedenen Beratungsstellen 147
Anhang C: Suche Interviewpartnerinnen und Interviewpartner - Email Universität Fribourg.... 148
Anhang D: Standardisierter Kurzfragebogen 149
Anhang E: Interview-Leitfaden..... 152
Anhang F: Beispiel Postscript 155
Anhang G: Transkriptionsregeln 156
Anhang H: Ausschnitt aus einer Interviewtranskription 158
Anhang I: Ausschnitt Kodierleitfaden - Kategorienrater inklusive Kodierregeln und Ankerbeispiele..... 160
Anhang J: Ergebnisse Einschätzung des sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie..... 162
Anhang K: Ergebnisse Ausbildungs- und Weiterbildungssituation der jungen Erwachsenen zum Zeitpunkt der Befragung 164

Abbildungsverzeichnis Anhang

Abbildungen Anhang a: Dokumentation Feldzugang 142
Abbildungen Anhang b: Angeschriebene Schulden- und Jugendberatungsstellen bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern 143
Abbildungen Anhang c: Ergebnisse aus den standardisierten Kurzfragebogen für die Einschätzung des sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie der interviewten jungen Erwachsenen jungen Erwachsenen 162
Abbildungen Anhang d: Ausbildungs- und Weiterbildungssituation der jungen Erwachsenen zum Zeitpunkt der Befragung 164

Anhang A: Dokumentation und Bilanz zum Feldzugang

Beim Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit, dem Phänomen der Verschuldung in der Lebensphase Jugend, handelt es sich um ein gesellschaftliches Tabu-Thema (vgl. Métrailler und Sidler 2005; Fuchs und Kurtaj 2013). Aufgrund der Annahme, dass die Bereitschaft der Untersuchungseinheit mit einer fremden Person über eine persönliche Verschuldungssituation zu sprechen daher insgesamt eher gering sein würde, musste die Forscherin von Schwierigkeiten beim Feldzugang ausgehen. Für mögliche Anschlussforschungen sollen die Erfahrungen in diesem Zusammenhang im Folgenden dargelegt werden.

Die Feldforschung erfolgte zwischen Ende Mai bis Mitte September 2013. Die Kontaktsuche erfolgte über drei Schritte, wie in der Abbildung a zusammenfassend dargestellt ist.

Abbildungen Anhang a: Dokumentation Feldzugang

Dokumentation Feldzugang

Schritt 1: Direktes Ansprechen und private Kontakte (Schneeballsystem)

***Sieben** Interviews:*

- 28. Mai: Interview 1
- 31. Mai: Interview 2
- 04. Juni: Interview 3
- 19. Juni: Interview 4
- 24. Juni: Interview 5
- 26. Juni: Interview 7
- 02. Juli: Interview 9

Schritt 2: Schulden- und Jugendberatungsstellen (Gatekeeper)

***Acht** Interviews:*

- 25. Juni Interview 6
- 01. Juli: Interview 8
- 09. Juli: Interview 10
- 12. Juli: Interview 11
- 12. Juli: Interview 12
- 15. Juli: Interview 13
- 23. Juli: Interview 14
- 30. Juli: Interview 15

Schritt 3: Mailversand Informatikdienst der Universität Fribourg i.Ü.

***Vier** Interviews:*

- 02. September: Interview 16
- 11. September: Interview 17
- 16. September: Interview 18
- 18. September: Interview 19

Insgesamt wurden **neunzehn** Interviews durchgeführt.

Quelle: Eigene Darstellung

Die ersten Kontakte zu Interviewpartnerinnen und Interviewpartner entstanden über private Kontakte oder über direktes Ansprechen verschiedenster Personen vonseiten der Forscherin im Alltag. Hierbei ist festzuhalten, dass die Forscherin keine Interviews mit Personen aus dem nahen, sondern nur aus dem erweiterten Umfeld durchgeführt hat. Zwei der sieben Interviewpartnerinnen und Interviewpartner die über private Kontakte oder durch direktes Ansprechen erreicht werden konnten, kannte die Forscherin vor dem Interview gar nicht, die anderen fünf kannte sie flüchtig aus kurzen, überwiegend unbewussten Begegnungen im Alltag. Ein weiterer achter Kontakt konnte den vereinbarten Termin nicht wahrnehmen, ein Ersatzdatum zu finden war seitens des Kontakts schwierig, deshalb ist dieses Interview nicht zu Stande gekommen.

Parallel zu den ersten Interviews wurden, die in der Abbildung b dargelegten, Schulden- und Jugendberatungsstellen in der Deutschschweiz für die Unterstützung bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern via Email angeschrieben.

Abbildungen Anhang b: Angeschriebene Schulden- und Jugendberatungsstellen bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern

Angeschriebene Schulden- und Jugendberatungsstellen in der Deutschschweiz

Schuldenberatungsstellen

- Schuldenberatung Aargau - Solothurn
- Plusminus, Budget- und Schuldenberatung Basel Stadt
- Fachstelle für Schuldenfragen Basel Land
- Berner Schuldenberatung Bern
- Fachstelle Schuldensanierung Berner Oberland
- Fachstelle für Schuldenfragen Glarus
- Fachstelle für Schuldenfragen Luzern
- Fachstelle für Schuldenfragen Schaffhausen
- Fachstelle für Schuldenfragen Zürich

Jugendberatungsstellen

- Jugendberatung Streetwork Zürich
- Jugendberatung Basel Stadt
- Checkpoint Kinder-, Jugend- und Familienservice Bern
- Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern TOJ
- Jugendzentren in Bern
- Verein Jugend- und Kulturzentrum Gaskessel Bern

Quelle: Eigene Darstellung

In einem ersten Schritt wurden die Schuldenberatungsstellen angeschrieben. Verschiedene dieser Stellen meldeten, nach wenigen Tagen via Email oder beim telefonischen Nachfragen eine Woche später, zurück, dass sie bereit sind, die Forscherin bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zu unterstützten. Die Schuldenberatungsstellen verwiesen jedoch darauf, dass sie insgesamt wenige Personen zwischen dem 18. und 30. Lebensjahr - insbesondere junge Menschen unter dem 25. Lebensjahr - betreuen würden und

es sich deshalb anbieten würde, auch Jugendberatungsstellen anzufragen. Daraufhin hat die Forscherin Kontakt mit den Jugendberatungsstellen Basel, Bern und Zürich aufgenommen. Mit einigen der Schulden- und Jugendberatungsstellen stand die Forscherin nur über Email in Kontakt. Bei den meisten Stellen führte sie zudem wertvolle und aufschlussreiche Telefongespräche mit den verantwortlichen Personen. Die Bereitschaft zur Unterstützung bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern war sehr gross. Die verschiedenen Stellen haben die Forscherin entsprechend ihrer Ressourcen und Möglichkeiten bei der Suche nach Kontakten unterstützt. Aus Datenschutzgründen, also um die Möglichkeit von Rückschlüssen auf die einzelnen Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zu minimieren, wird hier nicht dargelegt über welche Stellen wie viele Kontakte geknüpft wurden. Die verantwortlichen Personen haben mögliche Kontakte überwiegend direkt angefragt, ob sie Interesse an einem Interview haben und konnten dann der Forscherin deren Koordinaten weiterleiten. Andere Stellen haben möglichen Kontakten bei einem Beratungsgespräch ein Begleitschreiben der Forscherin (siehe Anhang B) übergeben oder dieses schriftlich zugesendet. Das Vorgehen über das Aushändigen des Begleitschreibens stellte sich als wenig erfolgreich heraus, es hat sich nur eine Person direkt bei der Forscherin gemeldet. Insgesamt waren die Bemühungen vonseiten der Gatekeeper mögliche Kontakte direkt anzusprechen und für ein Interview zu motivieren, erfolgreicher. Die Gatekeeper konnten dann mit der Erlaubnis möglicher Interviewpartnerinnen und Interviewpartner der Forscherin die Telefonnummern weiterleiten, damit sie mit ihnen in Kontakt treten konnte. Damit stand den Interviews nicht die Hemmung einer Kontaktaufnahme vonseiten der Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern im Weg. Insgesamt konnten über diesen Weg acht Interviewpartnerinnen und Interviewpartner gefunden werden. Die Forscherin verfügte noch über vier weiter Kontakte. Eine dieser Personen ist ohne Abmeldung nicht an den vereinbarten Termin gekommen und hat sich auf Nachfrage nicht mehr gemeldet. Zwei Personen konnten nach mehrmaligem Versuch der Kontaktaufnahme nicht erreicht werden. Eine Person musste den Interview-Termin aus gesundheitlichen Gründen absagen und hat sich dann auf eine neue Terminanfrage nicht mehr gemeldet.

Des Weiteren wurde versucht Interviewpartnerinnen und Interviewpartner über zwei private Schuldensanierungsanbieter (Treuhandbüros) zu erreichen. Eines der Büros hatte Bedenken bezüglich des Datenschutzes, beziehungsweise wollte die Vertrauensbasis ihrer Klientinnen und Klienten nicht überstrapazieren und erklärte sich deshalb nicht bereit die Forscherin bei der Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartner zu unterstützen. Das andere Treuhandbüro meldete zurück, dass sie prüfen wollen ob sie mögliche Kontakte

haben, hat sich dann aber nicht mehr gemeldet. Zudem bestand ein Kontakt via Email mit infoclick.ch, ein Verein für Kinder- und Jugendförderung. Die Kontaktperson hatte selber keine Kontakte zu Personen der gesuchten Untersuchungsgruppe und verwies die Forscherin auf die Schuldenberatungsstellen, erklärte sich aber auch bereit, Kontakte mit Sozialdienststellen aufzunehmen und diese zu vermitteln. Nach kurzer Reflexion entschied die Forscherin aber Kontakte über Sozialdienststellen nicht zu nutzen, weil dort die Problemlage zu komplex schien und Verschuldung zwar häufig ein Teil davon, aber vorwiegend als ein Nebenproblem erscheint. Weitere Kanäle für Kontakte waren Pro Juventute und Caritas Schweiz, weil beide Organisationen sich in der Verschuldungs-Prävention engagieren. Pro Juventute wurde via Email angeschrieben, meldete aber zurück, dass sie keine Kontakte vermitteln könnten. Caritas Schweiz wurde nicht angeschrieben, weil eine Recherche der Homepage ergab, dass sie bei konkreten Anliegen und Beratungen auf die jeweiligen Schuldenberatungsstellen verweisen.

Über die privaten Kontakte, das direkte Ansprechen und die Schulden- und Jugendberatungsstellen konnten keine Interviewpartnerinnen und Interviewpartner erreicht werden, die einen Abschluss auf Tertiärstufe (Hochschule) hatten. Auch diese Personengruppe sollte aber in der Fallauswahl vertreten sein, deshalb wurde in einem letzten Schritt eine Email (siehe Anhang C) über die Informatik-Dienstleistungen der Universität Freiburg an 3255 Bachelor- und Master-Studierende der deutschsprachigen Lehrstühle aller Fakultäten versendet. Frau Monique Bersier, Verwaltungsdirektorin der Universität, hat ein vorgängiges Gesuch vonseiten der Forscherin gutgeheissen. Herr Ivo Staub, Beratungsperson der vorliegenden Arbeit, hat eine schriftliche Bestätigung des Forschungsanliegens verfasst, welche die Forscherin dem Gesuch beilegen konnte. Auf diese Email meldeten sich zwei Personen direkt per Telefon bei der Forscherin und neunzehn Personen via Email. Die Rückmeldungen waren vielfältig. Eine Person erhoffte sich eine Beratung für ein Familienmitglied. Die Forscherin erklärte, dass sie keine Beratung leisten könne und verwies die Person weiter an die Schuldenberatungsstellen. Neun Personen wünschten der Forscherin Erfolg für die Arbeit, einige dieser Personen wären für ein Interview bereit gewesen, wenn auch Personen ohne Schulden in der Fallauswahl einbezogen worden wären. Eine Person meinte es würde sicher schwierig werden, Interviewpartnerinnen und Interviewpartner der gesuchten Personengruppe zu finden. Eine weitere Person gab Tipps für die Suche nach Interviewpartnerinnen und Interviewpartner ausserhalb der Universität. Die übrigen elf Personen haben sich von dem Thema Schulden und Verschuldung angesprochen gefühlt und waren für ein Interview bereit. Ziel der Forscherin war es, fünf Interviews mit dieser

Subgruppe zu machen. Weil also nicht alle in die Fallauswahl einbezogen werden sollten, klärte sie via Email oder Telefon, ob und inwiefern die Personen überhaupt zur Untersuchungsgruppe gehören und vereinbarte fünf Interview-Termine. Ein Termin konnte aus gesundheitlichen Gründen vonseiten der Forscherin nicht eingehalten werden. Die Forscherin informierte den Kontakt frühzeitig, dieser war aber dann nicht mehr bereit das Interview nachzuholen. Ein weiterer Kontakt musste das Interview aus gesundheitlichen Gründen absagen und konnte das Interview nicht nach holen. Zu diesem Zeitpunkt melde sich noch eine Person, die für ein Interview bereit war und in die Fallauswahl passte. So konnte mit dieser Subgruppe vier Interviews geführt werden.

Anhang B: Suche Interviewpartnerinnen und Interviewpartner - Begleitbrief für die verschiedenen Beratungsstellen

Wie gehen junge Menschen mit Schulden um?

Bern, 28. Mai 2013

Guten Tag

Meiner Ansicht nach wird das Thema Schulden und Verschuldung von jungen Menschen in den Medien häufig sehr einseitig breitgeschlagen. Zum Abschluss meines Studiums an der Uni Freiburg schreibe ich meine Masterarbeit über Schulden und Verschuldung von jungen Erwachsenen. Mich interessiert, wie junge Menschen zu ihren Schulden stehen, wie sie mit der Schuldensituation umgehen und wo sie Unterstützung finden.

Ich bin auf der Suche nach jungen Erwachsenen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren, die bereit sind, mit mir über die eigenen Schulden und ihre Schuldensituation zu sprechen.

Zum Ablauf des Interviews: Wir treffen uns zur vereinbarten Zeit am vereinbarten Ort. Ich bringe einen Kurzfragebogen mit, damit ich Angaben zur Person wie Alter, Beruf, usw. festhalten kann sowie einen Leitfaden mit Fragen und ein Tonbandgerät mit, damit ich das Interview aufnehmen kann. Sie müssen nichts mitbringen. Es geht mir, um die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse im Zusammenhang mit Schulden. Im Anschluss an das Gespräch unterschreiben wir eine Vertrauens- und Einverständniserklärung – damit erlauben Sie mir, dass ich die Inhalte des Gesprächs für meine Forschungsarbeit verwenden darf und ich versichere Ihnen, dass ich das Erzählte vertraulich behandle und persönliche Angaben anonymisiere.

Zum jetzigen Zeitpunkt habe ich zwei Interviews durchgeführt. Wir hatten jeweils ein angenehmes Gespräch. Ich selber bin 27 Jahre alt und damit etwa im selben Alter wie Sie.

Gerne können Sie mich direkt anrufen oder Sie schreiben mir zuerst eine E-Mail oder eine Sms und ich komme auf Sie zu. Erreichbar bin ich unter der Nummer **(…)** oder via Email **christa.schaer@unifr.ch**.

Ich würde mich sehr über ein Gespräch mit Ihnen freuen. Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse
Christa Schär

Anhang C: Suche Interviewpartnerinnen und Interviewpartner - Email Universität Fribourg

Wie gehen junge Menschen mit Schulden um?

Guten Tag

Meiner Ansicht nach wird das Thema Schulden und Verschuldung von jungen Menschen in den Medien häufig sehr einseitig breitgeschlagen. Zum Abschluss meines Studiums Soziologie, Sozialpolitik, Weltgesellschaft an der Uni Freiburg, schreibe ich meine Masterarbeit über Schulden und Verschuldung von jungen Erwachsenen. Mich interessiert, wie junge Menschen zu ihren Schulden stehen, wie sie mit der Schuldensituation umgehen und wo sie Unterstützung finden.

Ich bin auf der Suche nach jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren, die bereit sind mit mir über die eigenen Schulden und ihre Schuldensituation zu sprechen.

Zum Ablauf des Interviews: Wir treffen uns zur vereinbarten Zeit am vereinbarten Ort. Ich bringe einen Kurzfragebogen mit, damit ich Angaben zur Person wie Alter, Beruf, usw. festhalten kann sowie einen Leitfaden mit Fragen und ein Tonbandgerät mit, damit ich das Interview aufnehmen kann. Sie müssen nichts mitbringen. Es geht mir, um die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse im Zusammenhang mit Schulden. Im Anschluss an das Gespräch unterschreiben wir eine Vertrauens- und Einverständniserklärung – damit erlauben Sie mir, dass ich die Inhalte des Gesprächs für meine Forschungsarbeit verwenden darf und ich versichere Ihnen, dass ich das Erzählte vertraulich behandle und persönliche Angaben anonymisiere.

Zum jetzigen Zeitpunkt habe ich fünfzehn Interviews durchgeführt. Es waren jeweils sehr offene und vertraute Gespräche. Bis jetzt habe ich keine Personen in der Fallauswahl, die das Gymnasium besucht haben und Schulden haben oder gehabt haben. Ich selber bin 27 Jahre alt und damit etwa im selben Alter wie Sie.

Gerne können Sie mich direkt anrufen oder Sie schreiben mir zuerst eine E-Mail oder eine Sms, dass ich Sie kontaktieren darf und ich komme auf Sie zu. Erreichbar bin ich unter der Nummer **(…)** oder via Email **christa.schaer@unifr.ch**.

Für weitere Fragen stehe ich gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse
Christa Schär

Anhang D: Standardisierter Kurzfragebogen

Alle Angaben werden vertraulich behandelt.

Angaben zur Person

1. **Name:** _____

2. **Geschlecht:** Weiblich ☐ ; Männlich ☐

3. **Alter (Jahrgang):**_____

4. **Nationalität**

Schweizer/Schweizerin (Schweizer-Pass) ☐

StaatsbürgerIn eines anderen Landes (anderer Pass) ☐

DoppelbürgerIn (Schweizer-Pass und Pass eines anderen Landes) ☐

➔ Welches Land? _____

5. **Wohnsituation**

Elternhaus ☐ ; Wohngemeinschaft ☐ ; Alleine ☐ ; Partnerschaft ☐

6. **Ausbildung** (Höchster Ausbildungsabschluss)

Obligatorische Schule ☐

Abgeschlossene Berufsausbildung (Lehre) ☐

Maturität (Gymnasium, Berufsmatur usw.) ☐

Höhere Berufsausbildung (Höhere Fachschule, u ☐

Fachhochschule, Pädagogische Hochschule ☐

Universitärer Abschluss ☐

Kein Abschluss ☐

Anderes, nämlich: _____ ☐

7. **Berufliche Tätigkeit:**

_____

Angaben zum Elternhaus

8. Ausbildung Vater

Obligatorische Schule ☐
Abgeschlossene Berufsausbildung (Lehre) ☐
Maturität (Gymnasium, Berufsmatur usw.) ☐
Höhere Berufsausbildung (Höhere Fachschule, u ☐
Fachhochschule, Pädagogische Hochschule ☐
Universitärer Abschluss ☐
Kein Abschluss ☐

9. Berufliche Tätigkeit Vater: _____

10. Berufliche Position Vater:

Selbständig ☐ ; Mitarbeit Familienbetrieb ☐ ; Unternehmensleitung ☐ ;
Mit Vorgesetztenfunktion ☐ ; *Ohne* Vorgesetztenfunktion ☐ ; Arbeitslos ☐ ;
IV ☐

11. Ausbildung Mutter:

Obligatorische Schule ☐
Abgeschlossene Berufsausbildung (Lehre) ☐
Maturität (Gymnasium, Berufsmatur usw.) ☐
Höhere Berufsausbildung (Höhere Fachschule, u ☐
Fachhochschule, Pädagogische Hochschule ☐
Universitärer Abschluss ☐
Kein Abschluss ☐

12. Berufliche Tätigkeit Mutter: _____

13. Berufliche Position Mutter:

Selbständig ☐ ; Mitarbeit Familienbetrieb ☐ ; Unternehmensleitung ☐ ;
Mit Vorgesetztenfunktion ☐ ; *Ohne* Vorgesetztenfunktion ☐ ; Arbeitslos ☐ ;
IV ☐

Angaben zu den Schulden

14. Höhe der Schulden (Höhepunkt): _____

15. Zeitraum der Schulden (z.B. 2010-2011): _____

16. Hast du aktuell Schulden? Ja ☐ ; Nein ☐

Kreuze bitte an, was für dich zutrifft.

	Stimmt nicht	Stimmt kaum	Stimmt eher	Stimmt genau
Wenn sich Widerstände auftun, finde ich Mittel und Wege, mich durchzusetzen.				
Die Lösung schwieriger Probleme gelingt mir immer, wenn ich mich darum bemühe.				
Es bereitet mir keine Schwierigkeiten, meine Absichten und Ziele zu verwirklichen.				
In unerwarteten Situationen weiß ich immer, wie ich mich verhalten soll.				
Auch bei überraschenden Ereignissen glaube ich, dass ich gut mit ihnen zurechtkommen kann.				
Schwierigkeiten sehe ich gelassen entgegen, weil ich meinen Fähigkeiten immer vertrauen kann.				
Was auch immer passiert, ich werde schon klarkommen.				
Für jedes Problem kann ich eine Lösung finden.				
Wenn eine neue Sache auf mich zukommt, weiß ich, wie ich damit umgehen kann.				
Wenn ein Problem auftaucht, kann ich es aus eigener Kraft meistern.				

Merci für die Mitarbeit!

Anhang E: Interview-Leitfaden

Ziel	Einstieg	Stichworte
	Begrüssung und Vorstellung	
Eigene Person vorstellen, Forschungshintergrund, Rahmen der Arbeit erläutern	**Vielen Dank**, das du dir die Zeit nimmst für das Gespräch. Ich habe in Fribourg Sozialwissenschaften studiert und die Forschungsarbeit ist meine Abschlussarbeit für den Master.	Alter, Studienschwerpunkt, Arbeit, usw.
Ziel der Forschungsarbeit	Anhand der Interviews will ich aufzeigen, wie junge Menschen mit Schulden und ihrer Schuldensituation umgehen. Die Bewältigungsstile stelle ich in soziale Zusammenhänge gestellt.	
Diktiergerät und Kurzfragebogen	**Diktiergerät**: Gerne möchte ich das Gespräch aufnehmen. Bitten den **Kurzfragebogen** auszufüllen. Es sind Standardfragen, damit ich einen Beschrieb der Gesprächspartner machen kann.	
Vertraulichkeit und Anonymisierung	Es gibt **keine falschen oder richtigen Antworten**. Es geht mir darum wie du Schulden/ die Schuldensituation erlebst. Alle Angaben werden **vertraulich** behandelt. Die Namen, Orte, usw. werden abgeändert. Es gibt keine Hinweise darauf, wer was gesagt hat. Nur ich habe Zugriff auf die Gesprächsaufzeichnungen und diese werden nach Abgabe der Forschungsarbeit gelöscht.	

Ziel	Nr.	Leitfragen	Zusatzfragen (gezielte Nachfragen)	Stichworte
		Einstiegsfrage		
Verschuldungs-situation	1	**Erzähl einmal, wie erlebst du die Schulden?**	Wie kam es zu den Schulden?	
	2	**Wahrnehmung vom Thema (Tabuisierung)**	Wie lange hast du Schulden? Hast du jetzt Schulden? Bei wem hast du Schulden? (Eltern, Freunde oder formell) Sind die Schulden für dich ein Problem?	(Schulden sind normal/ Sollten die Ausnahme sein/ sind besorgniserregend)
		Lebenssituation		
Individuelle Herkunfts- und Lebenslage	3	**Kannst du mir etwas über deine Lebenssituation erzählen?**	Erzähl mir, was für eine Ausbildung du gemacht hast…	Bildung, Erwerbstätigkeit, Wohnen, Gesundheit und Einkommen

		Belastungen		
Belastungen und Chancen	4 5	**Erlebst du die Schuldensituation als Belastung? Kannst du etwas über die Belastungen erzählen?** **Hast du auch positive Erfahrungen aufgrund der Schulden gemacht? (z.B. Unterstützung)**	Folgen/Probleme der Schulden?	Belastung (soziale, psychische, ökonomische)
		Bewältigung		
Bewältigung	6 7	**Wie gehst du mit der Schuldensituation um? Wie bewältigst du die Schulden(-situation)?** **Was hilft dir, um aus den Schulden herauszukommen oder mit der Situation umzugehen? Was erleichtert oder erschwert dir die Bewältigung?**	Wie gehst du mit den Schulden um? Bewältigungsweg (Verlauf/Anfang) Versucht du die Schulden zu bewältigen?	(aktiv, internal, vermeidend)
		Soziale Unterstützung		
Soziale Unterstützung (als soziale Ressource) in der Bewältigung – Einschätzung Soziales Netzwerk	8 9	**Bekommst du Unterstützung bei der Bewältigung der Schulden? Von wem?** **Welche Rolle spielt soziale Unterstützung in der Bewältigung der Schulden?** Inwiefern spielen formelle Unterstützungsangebote wie Schuldenberatungsstellen oder auch Webseiten/ Private Anbieter eine Rolle bei der Bewältigung von Schulden?	**Wenn keine Unterstützung in Anspruch genommen wird, warum nicht?** Werden diese Angebote wahrgenommen?	Familie, Freunde, Verwandte, Schuldenberatungsstellen, usw.? (Qualität: Ausbildung/ Beruf/ Formalität) Intensität (starke, schwache Bindungen) Dichte (eng, breit) Homogenität (hoch, gering)
Emotionale Unterstützung	10	**Mit wem sprichst du über die Schulden?**	Hast du eine Person, der du alles anvertraust was dich beschäftigt? Wer?	

Instrumentelle Unterstützung (mit besonderem Blick auf Eltern)	11 12	**An wen wendest du dich für finanzielle Unterstützung?** **Inwiefern wird auf ökonomische Ressourcen der Eltern zurückgegriffen?**	Wie schätzt du dabei die finanzielle Situation der Eltern ein? Hatten die Eltern selbst Schulden?	
Informationelle Unterstützung	13	**An wen wendest du dich, um an notwendige Informationen zu kommen?**	Wo suchst du nach Informationen?	
		Abschlussfrage		
Abschluss	14 15	**Gibt es noch etwas was du gerne sagen möchtest?** **Gibt es eine Frage, die du erwartet hast, ich aber nicht gestellt habe?** **Wie hast du das Interview erlebt?**	Haben wir etwas vergessen zu besprechen? Was wünscht du dir für die Zukunft? Was sind deine Pläne?	
Vertraulichkeits-erklärung		Bitten die **Vertraulichkeitserklärung** zu unterschreiben. Das Gespräch wird anonymisiert und die Angaben vertraulich behandelt.		
Herzlichen Dank für das Gespräch!				

Anhang F: Beispiel Postscript

Interview 10

Datum 09.07.2013

Ort: _

Zeit: 17:30-18:45

Person: Luca

Ort/Umfeld: _; war ok; keine Störungen und einigermassen ruhig.

Person (Kleidung, Aussehen, Auftreten): Junger charmanter Mann. Einfaches T-Shirt und Hosen. Zu Beginn etwas schüchtern und trotzdem gesprächig. Freundlich und aufgestellt. Auffälliger Silberring mit Siegel an der rechten Hand. An der linken Hand einfacherer Silberring ev. Freundschaftsring mit der Freundin.

Gespräch vor dem Einschalten des Tonbands: Aufklärung über Anonymität. Nutzen und Wert der Arbeit. Er hofft mit dem Interview vielleicht helfen zu können, auch wenn es nur einer Person hilft, fände er das super.

Gespräch nach dem Ausschalten des Tonbands: Insgesamt Lebensphase Jugend. Es war ihm wichtig zu betonen, dass man auch mit wenig Geld gut leben kann, z.B. einfachere Ferien mit Camping. Er hofft auf einen guten Start nach der Schuldensanierung und ist froh für die Begleitung bei der Schuldenberatungsstelle.

Wahrnehmungen über nonverbale Aspekte: Blickkontakt war intensiv, aber entspannt. Offene Haltung und ruhig. Man merkt er hat schon viel aufgearbeitet.

Schwerpunktsetzung des interviewten jungen Erwachsenen: Schlechter Umgang mit Geld. Perspektive sich über die Schuldenberatungsstelle zu sanieren. Wollte seine Anliegen und seine Erfahrungen, auch die schlechten, erzählen um anderen wenn möglich zu helfen.

Reflexion Interviewerin: Gutes Interview; Erzähltes aufgenommen, mit Vorwissen verknüpft und entsprechend nachgefragt.

Interpretation: Wollte sein Umfeld nicht finanziell belasten. Selbsterkenntnis und „sprechen über das Problem“ empfindet er als einen wichtigen Schritt, um aus den Schulden herauszukommen.

Anhang G: Transkriptionsregeln

Die Transkriptionsregeln sollten der Fragestellung und dem Ziel der vorliegenden Arbeit angemessen sein. Die Regeln lehnen sich an Flick (1995), Mayring (1996) und Lamnek (2007) an. Die nonverbalen Aspekte werden soweit transkribiert, wie es für die Auswertung der Daten sinnvoll erscheint. Die Betonungen eines Wortes/Satzes können beispielsweise Hinweise auf besondere Bedeutung geben oder Pausen beispielsweise Unsicherheiten ausdrücken. Nonverbale Aspekte wie Husten oder Niesen werden als weniger bedeutend für die Analyse eingeschätzt und deshalb nicht transkribiert. Hingegen wird ein Lachen oder schmunzeln transkribiert, weil dies wiederum für die Interpretation bedeutend sein kann. Die Interviews wurden in Dialektsprache geführt. Sprachliche Unterschiede zwischen der Dialektsprache und der Schriftsprache sind für die Analyse nicht von Bedeutung. Deshalb erfolgt die Transkription in Schriftsprache, aber sehr nahe am gesprochenen Wort. Wenn einzelne Wörter nicht übersetzt werden können, werden diese in Dialektsprache abgetippt und entsprechend gekennzeichnet. In der Dialektsprache wird häufig das Wort *wo* verwendet. Zum Beispiel „Jetzt *wo* ich dort bin, habe ich meinen Freibetrag“. Hier wurde für die bessere Verständlichkeit jeweils die passende Schriftsprache verwendet, wie zum Beispiel „Jetzt *seit* ich dort bin, habe ich meinen Freibetrag“ (12, Nina, 249, 6).

Versuchte die Interviewerin während einer Erzählphase dem Interviewpartner oder der Interviewpartnerin mit zustimmenden *ja*, *ok* oder ähnlichem zu signalisieren, dass aufmerksam zugehört wird, wurde dies nicht transkribiert.

Zahlen wurden, weil es sich um gesprochenes Wort handelt jeweils ausgeschrieben. Ausser wenn es sich um Jahrzahlen handelt.

Insgesamt werden folgenden Transkriptionsregeln angewendet:

I	Interviewerin
IP	Interviewpartnerin oder Interviewpartner
[… …]	Überlappendes/gleichzeitiges Sprechen
[]	Besonderes wie Schnelles Sprechen, Tonfall beschreiben, Unterbrechungen
*	Pause
::	gedehnte Töne
<u>Das</u>	Betonungen oder Hervorhebungen

--	Laut, Wort oder Satz abgebrochen
Äxgüsi	Dialekt
„Body“	Fremdsprachiges Wort
(..)	Unverständliches Wort oder Satz
Hm, ehm	Paralinguistische Äusserung
(Lacht)	Lachen
_	Ort oder Namen entfernt, um Rückschlüsse auf die Personen auszuschliessen.

Anhang H: Ausschnitt aus einer Interviewtranskription

(12, Nina, 94-183, 3-4)

I: Ok. Und da ist schon sie die erste Ansprechperson gewesen, gerade so? Oder eigentlich schon?
IP12: Ja:: oder da mein Ex-Freund, dazumal.
I: Wie-- Was hast du dann danach-- Oder weisst du das noch so, was hast du dann ehm, was hast du danach gemacht? Hast du dann-- Weisst du bist du dann aufs Internet schauen gegangen, was du machen könntest? Oder-- oder hast du so wie etwas Spezielles gemacht?
IP12: Nein. Was habe ich dann gemacht. Ich habe dann bei meinem Bruder Geld ausgeliehen. Ja um das zu zahlen.
I: Ok, um das zu zahlen gerade? Damit du das hast begleicht können, so zusagen.
IP12: Ja, genau.
I: Und wie bist du dann zur Schuldenberatung gekommen?
IP12: Das ist dann das zweite Mal-- Ich bin dann wieder arbeiten gegangen oder. Habe wieder angefangen zu arbeiten. Und dann habe ich wieder ehm, einen Zusammenbruch gehabt und dann habe ich auch gesagt-- Ich habe wieder angefangen mit dem, mit meinen Rechnungen zu stapeln und so. Zuerst einmal habe ich es dann wieder in den Griff bekommen. Dann habe ich wieder angefangen. Und dann habe ich wieder ein Zusammenbruch gehabt und dann eben am nächsten Tag, oder am übernächsten Tag hat eben meine-- also meine Therapeutin zu welcher ich schon vier Jahre gegangen bin, hat mir eben dann gesagt es wäre vielleicht noch gut wenn ich dort gehen würde.
I: Ja, also hat sie dir so zusagen, wie diese Idee gebracht?
IP12: Ja.
I: Ok, das ist noch gut.
IP12: Dann ist meine Mutter dann mitgekommen, weil ja, ja:: dann mag man sich auch nicht mehr wehren oder irgendwie denken, ja was soll ich dort und so.
I: Ja, das glaube ich, sicher ja.
IP12: Dann geht man einfach irgendwie, weil ja::
I: Geht Mal schauen.
IP12: Ist egal, da könnten sie dich irgendwo bringen. In dem Moment ist dir sowieso alles egal, oder.
I: Ja, das glaube ich. Ja. Ja, das ist natürlich noch ganz eine spezielle dann ehm, Situation oder jetzt gerade so im Zusammenhang von, ja--
IP12: Ja.
I: Kann man so zusagen, wie eben nicht nur das Finanzielle anschauen, dann oder?
IP12: Ja.
I: Und dann bist du dann mit deiner Mutter hin gegangen? So ein Erstgespräch? Meistens hat man ja so ein Erstgespräch, genau.
IP12: Ja ein Erstgespräch gehabt, ja.
I: Und ist das dann noch-- Hast du so wie das Gefühl gehabt, es ist noch-- Kannst du dass so wie sagen, ist das noch eine gute Begegnung gewesen? Oder hast du da-- hast du das gar noch nicht so wahrgenommen, was das alles bedeutet?
IP12: Ja, ich habe das nicht so wahrgenommen da. Nein.
I: Ok.
IP12: Ich habe es einfach abgeben wollen, alles. Das ist bei mir auch ein bisschen der Grund gewesen oder, dass ich es einfach abgeben kann, das.
I: Mal? Ok und dann haben sie dann so zusagen so ein bisschen wie Ordnung rein gebracht?
IP12: Ja.

I: Und mit dir zusammen? Oder hast du es wirklich in dem Moment, hast du es wirklich abgegeben dann, oder?
IP12: Ja, also schon auch ein bisschen zusammen. Oder er hat ja zuerst eben auch alles wissen müssen, wo ich was zahlen muss, oder, was für Rechnungen laufen und was nicht. Das hat man natürlich alles müssen auseinander nehmen und eben wo sind die Schulden und wie viele sind es, oder. Und das hat man am Anfang schon zusammen müssen-- alles zusammen anschauen müssen.
I: Ok. Und dann ehm habt ihr so ein Budget wahrscheinlich aufgestellt? Und dann--
IP12: Ja, genau.
I: Ja genau. Und dann tust du-- Sind dann auch noch Aushandlungen gewesen dann mit den-- mit den verschiedenen Schulden--?
IP12: Ja, erst jetzt im Nachhinein. Ja jetzt im Nachhinein haben wir noch *aube* so ein bisschen-- haben wir noch so ein bisschen sagen wollen-- Also ich habe einfach gemerkt, dass jetzt, das seit ich dort bin, dass ich eigentlich mehr für mich habe. Weil er das andere besser aufteilen kann. Oder auch mit den Behörden besser sprechen kann. Also wenn die Steuerverwaltung anruft oder so, dann kann er besser das--
I: Ja, ja. Ich meine er weiss wie es geht.
IP12: Ja weil er verwaltet ja jetzt meinen Lohn, oder so zusagen.
I: Ja, klar. Also das geht wie direkt zu ihm gerade alles?
IP12: Ja. Ja, genau.
I: Und dann gibt er dir so zusagen wie so, wie Taschengeld? Kann man das so sagen?
IP12: Ja das kann man so sagen.
I: Schon ein bisschen, oder? Ok. Und wann ist das etwa gewesen das-- Wie lange ist das jetzt schon so, dass du ehm in dieser Betreuung noch so bist?
IP12: Zwei Jahre.
I: Zwei Jahre jetzt? Und weiss man-- Ist dort so ein bisschen ein Zeitpunkt in welchem Rahmen, dass das so--
IP12: Ja, so in drei Jahren.
I: In drei Jahren wäre das dann-- Das ist ja glaube ich, ja so ein bisschen, innerhalb von fünf Jahren möchten sie es abschliessen? Habe ich so ein bisschen raus gehört.
IP12: Ja drei bis fünf Jahre, so.
I: Ah voila, je nachdem. Ah ok. Und dann wirst du dann aber wieder auch so ein bisschen begleitet ehm, wieder so zusagen wie-- damit du selber alles wieder übernimmst langsam? Schon oder, nicht--
IP12: Ja, ja. Also das kann man auch selber sagen, wenn man das-- Ich könnte ihm auch sagen vorher oder-- Ich könnte ihm auch jetzt sagen, ich möchte es jetzt auch wieder selber machen.
I: Hast du das Gefühl jetzt--
IP12: Im Moment noch nicht. Nein
I: Jetzt noch nicht. Ist jetzt gut, wenn du zuerst einmal, wahrscheinlich wieder ehm, zurückfindest so ein bisschen in diese Arbeitswelt, oder in diesem Fall?
IP12: (lacht) Genau. Ja:: eben jetzt wenn ich auch wieder angefangen habe zu arbeiten und so, ist halt auch wieder belastend.
I: Ja, ja klar. Musst ja auch wieder zuerst, dich wieder eingewöhnen in die neuen-- wieder anderen Tagesstrukturen.
IP12: Ja, ja.

Anhang I: Ausschnitt Kodierleitfaden - Kategorienrater inklusive Kodierregeln und Ankerbeispiele

	Kategorie	*Subkategorie*	Kodierregeln	Ankerbeispiele
Verschuldungssituation	Formelle Schulden	*Steuerschulden*	Schulden bei der Steuerverwaltung	„...Steuern natürlich auch. Weil das hat man ja nicht können zahlen...“ (6, Simon, 386, 10)
		Versicherungsschulden	Schulden bei der Krankenkasse; inkl. weiteren Versicherungsinstitutionen	„Und:: also _ und natürlich auch Versicherung und“ (6, Simon, 381, 10); „Krankenkasse...“ (6, Simon, 384, 10)
		Alltägliche Dienstleistungen	Dienstleistungen; Kommunikation; Öffentliche Verkehrsmittel	„Also da wir ja müssen viel unterwegs sein, ist das auch natürlich ein grosser Teil öffentliche Verkehrsmittel.“ (6, Simon, 380-381, 10); „...Handy auch.“ (6, Simon, 384, 10)
		Mietschulden	Schulden bei der Liegenschaftsverwaltung	„die Mieten nicht habe bezahlen können, also ich bin drei im Rückstand gewesen.“ (14, Laura, 119, 3)
		Formelle Kreditschulden und Darlehensschulden	Kreditaufnahme bei einem Kreditinstitut; formelle Darlehen	„Ehm, das ist eigentlich das, und der Kredit.“ (13, Patrick, 71, 2); „Dann habe ich ehm:: wie-- seit dem Anfang vom Studium ein Stipendien-Gesuch gestellt beim Kanton. Das ist abgelehnt geworden, aber ein Darlehensgesuch ist angenommen geworden.“ (17, Thomas, 53-55, 2)
		Bankschulden	Kontoüberziehen	„Und noch Abzahlungen bei der Bank, wo ich im Minus gewesen bin.“ (12, Nina, 5-6, 1)
		Konsumschulden	Konsumgüter, inkl. Grössere Anschaffungen; Ferien; Freizeit-Dienstleistungen	„Und ehm, ja dann habe ich gefunden, ja jetzt muss ich etwas tun für meine Gesundheit und bin *wellnessen* gegangen und habe viel Geld ausgegeben einfach.“ (12, Nina, 11-12, 1)
		Sonstige Schuldenposten	Schulden bei Geschädigten (Delikt); exklusive Krankenrechnungen; exklusive Versicherungsrechnungen (Unfall)	„Ich habe einfach meine Operationen nicht zahlen können, meinen Selbstbehalt habe ich nicht zahlen können.“ (9, Lara, 366-367, 9)
	Informelle Schulden	*Informelle Kreditaufnahme*	Kreditaufnahme im sozialen Umfeld ; inkl. Darlehen	„Und dann habe ich fünftausend von meinem Freund ausleihen können und fünftausend von meiner Mutter. Und verschiedenste kleinere Not- oder Konsumkredit“ (17, Thomas, 56-75)
		Geldausborgen	Schulden durch regelmässiges Geldausborgen im sozialen Umfeld	„Also ich habe schon auch einfach, das was man was man unter Kollegen normal hat, einmal wieder irgendwie einem hundert Franken ausgeliehen und dann auch wieder zurück bezahlt.“ (5, Nico, 70-72, 2)
	Situative und personale Schuldenursachen	*Unreflektiertes Konsumverhalten; Konsum nicht dem zur Verfügung stehenden Geld angepasst; bis hin zu Kaufsucht*	Aussagen dazu, dass IP mehr Geld ausgegeben hat als vorhanden; inkl. Kaufsucht	„Also das Ganze hat angefangen schon, so zusagen, bei meinem Taschengeld. Also ich hab nie-- Die anderen haben immer mehr Taschengeld bekommen als ich. Und haben sich auch im ein bisschen mehr Sachen leisten können wie ich und das ist dann halt auch so ein bisschen so daraus raus gewachsen, dass ich dann auch-- ja so scheiss drauf, jetzt kaufe ich mir das auch und

	Kategorie	*Subkategorie*	Kodierregeln	Ankerbeispiele
				dann habe ich einfach gerade kein Geld mehr gehabt.“ (4, Michael, 3-7, 1)
		Unvorhersehbare Lebensereignisse	Schulden aufgrund unvorhersehbarer Lebensereignisse (Arbeitslosigkeit, Trennung, Krankheit, Unfall, Delikt, ...)	„Also bei mir hat es eigentlich angefangen als ich eben, also Depressionen bekommen habe.“ (12, Nina, 8, 1)
		Einkommen deckt Lebenskosten nicht, inkl. kein Einkommen	Schulden aufgrund mangelndem Einkommen (Lehrlingslohn; Zweit- und Weiterbildung)	„Also man hat auch zu wenig Verdienst eigentlich, für seinen Lebensunterhalt. Am Anfang ist es-- man kann gut leben, aber hat halt nicht genug, um zum Beispiel auf die Seite zu tun, zum Beispiel um die Steuern zu bezahlen dann schlussendlich, und alles so Sachen-- die zusammen kommen.“ (5, Nico, 12-15, 1)
		Ablösung vom Elternhaus/ Weg in die Selbstständigkeit	Weg in die Selbstständigkeit führt zu Schulden; Lebenskosten nicht einkalkuliert	„Also die ersten Schulden habe ich mir gemacht, als ich mit sechzehn ausgezogen bin.“ (9, Lara, 5-6, 1)
		Kreditaufnahme; Investition	Schulden im Sinne einer Strategie um Lebensunterhalt/Bedürfnisse zu realisieren; unabhängig ob formell (Kreditinstitut) oder informell (soziales Umfeld)	„Dass ich jetzt einfach das letzte Studienjahr, so finanziere“ (17, Thomas, 34-35,1); Und dann irgendwann an einem Mittwochnachmittag ganz labil habe ich gefunden, hey weisst du was komm, wir brauchen noch ein bisschen Geld, weisst du was ich gehe einen Kredit aufnehmen, oder.“ (13, Patrick, 10-13, 1)
		(Sinn-)Suche, bzw. erschwerter Weg auf dem Weg zur gesellschaftlichen Teilhabe	Ausstieg aus den gesellschaftlichen „normalen“ Lebensverläufen; inkl. schwierige Kindheit; Sinn-Suche	„Und dann ist das so gewesen, dass ich ehm, abgehauen bin vom Heim. Und dann hat es wirklich-- Das ist mein tiefster Punkt gewesen in meinem Leben. Dann bin ich, ja nirgends angemeldet gewesen (lacht). Also ich bin ja weg gewesen. Und ehm, habe ja-- Also ich habe wirklich auf Deutsch gesagt, wie auf der Strasse gelebt.“ (6, Simon, 225-230, 6)
	Kalkulation der Verschuldung	*Kalkuliert*	Schulden wurden bewusst eingegangen	„Und darum habe ich-- also sehr bewusst-- das auch bewusst geplant, schon ziemlich frühzeitig.“ (17, Thomas, 33-34, 1)
		Nicht einkalkuliert	Schulden wurden nicht bewusst eingegangen	„Ja, sehr und das von einem Tag auf den anderen“ (1, Stefanie, 44, 1)
	Ausprägung der Schulden	*Überschaubar*	IP stand oder steht nicht vor einem Schuldenberg; überschaubare Schuldensituation	„Also es sind jetzt nicht riesige Schulden, aber es ist einfach etwas was mich jetzt eine Zeitlang beschäftigt hat.“ (16, Sandra, 9-10, 1)
		Überbordet	Schulden haben sich unbewusst angehäuft; IP steht oder stand vor einem Schuldenberg von vielen verschiedenen Schuldenposten; Pfändung; Verlustscheine	„Aber ehm, das sind jetzt alles Verlustscheine. Die sind alle schon eingefroren, so zusagen.“ (13, Patrick, 71-72, 2); „Dann sind aufs Mal-- ja viele Mahnungen gekommen, Beitreibungen gekommen. Ja dann hat es dann nicht mehr so gereicht für das und für das.“ (12, Nina, 34-35, 1)

Anhang J: Ergebnisse Einschätzung des sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie

Abbildungen Anhang c: Ergebnisse aus den standardisierten Kurzfragebogen für die Einschätzung des sozioökonomischen Status der Herkunftsfamilie der interviewten jungen Erwachsenen jungen Erwachsenen

Interview-Person	Vater/ Mutter	Höchster (Aus-) Bildungsabschluss	Berufliche Tätigkeit	Eingeordnet in Internationale Standardklassifikation der Berufe ISCO-88; ergänzend Studenten	Sozioökonomischer Status
Stefanie	*Vater*	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Maurer	Handwerks- und verwandte Berufe	Niederer-mittlerer
	Mutter	Obligatorische Schule	Verkauf	Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten	
Andreas	*Vater*	Obligatorische Schule	Arbeitslos/IV- Bezüger	-	Niederer-mittlerer
	Mutter	Tertiärstufe (Hochschule)	Personal Coach	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Simon	*Vater*	unbekannt	-	-	Niederer-mittlerer
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Pflegefachfrau	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Laura	*Vater*	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Chauffeur	Anlagen- und Maschinenbediener sowie Monteure	Niederer-mittlerer
	Mutter	Obligatorische Schule	Verkauf	Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten	
Thomas	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Schreiner	Handwerks- und Verwandte Berufe	Niederer-mittlerer
	Mutter	Tertiärstufe (Hochschule)	Lehrerin	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Michael	*Vater*	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Sozialpädagoge	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	mittlerer
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Sozialpädagogin	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Pascal	*Vater*	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Steuerkommissär	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	Mittlerer
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Hausfrau	-	
Sara	*Vater*	Obligatorische Schule	Versicherungsberater	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	Mittlerer
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Buchhalterin	Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	
Luca	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Techniker/ Maschinenbau	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	mittlerer
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Kauffrau	Bürokräfte, kaufmännische Angestellte	
Nina	*Vater*	Obligatorische Schule	Pathologie	Wissenschaft	Mittlerer (niederer-hoher)
	Mutter	Obligatorische Schule	Reinigung	Hilfsarbeitskräfte	
Patrick	*Vater*	Sekundarstufe II (Berufsbildung)/ev. Tertiärstufe (Hochschule)	IV-Bezüger	-	Mittlerer (niederer-hoher)
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)/ev. Tertiärstufe (Hochschule)	Leitern Alterswohnheim	Wissenschaft	
Anna	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Gesamtleiter Wohn- und Schulheim	Wissenschaft	Mittlerer-hoher
	Mutter	Tertiärstufe (Hochschule)	Shiatsu-Therapeutin	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Andrea	*Vater*	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Manager	Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft	Mittlerer-hoher
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Laborantin	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Lara	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Chefarzt	Wissenschaft	Mittlerer-hoher
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Pflegefachfrau	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	

Interview-Person	Vater/ Mutter	Höchster (Aus-) Bildungsabschluss	Berufliche Tätigkeit	Eingeordnet in Internationale Standardklassifikation der Berufe ISCO-88; ergänzend Studenten	Sozioökonomischer Status
Roger	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Konstrukteur	Wissenschaftler	Mittlerer-hoher
	Mutter	Tertiärstufe (Hochschule)	Vermittlerin Tagesmütter	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Nico	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Manager	Angehörige gesetzgebender Körperschaften, leitende Verwaltungsbedienstete und Führungskräfte in der Privatwirtschaft	Mittlerer-hoher
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Pflegefachfrau	Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Christoph	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Innenarchitekt	Wissenschaft	Mittlerer-hoher
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Hotelfachfrau	Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten	
Jonas	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Sozialarbeiter	Wissenschaft	Mittlerer-hoher
	Mutter	Sekundarstufe II (Berufsbildung)	Floristin/Erzieherin	Dienstleistungsberufe, Verkäufer in Geschäften und auf Märkten/ Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	
Sandra	*Vater*	Tertiärstufe (Hochschule)	Programmierer	Wissenschaft	hoher
	Mutter	Tertiärstufe (Hochschule)	Hausfrau	-	

Quelle: Eigene Darstellung

Anhang K: Ergebnisse Ausbildungs- und Weiterbildungssituation der jungen Erwachsenen zum Zeitpunkt der Befragung

Vor dem Hintergrund, dass sich die Lebensphase Jugend in den letzten Jahrzehnten aufgrund verlängerter Ausbildungswege stark ausgedehnt hat, bot es sich an, neben dem höchsten Ausbildungsabschluss auch die Ausbildungs- oder Weiterbildungssituation der jungen Erwachsenen zum Zeitpunkt der Befragung in den Blick zu nehmen. In der Abbildung d ist die zusammenfassende Beschreibung der Fallauswahl anhand dieser Merkmale tabellarisch dargelegt.

Abbildungen Anhang d: Ausbildungs- und Weiterbildungssituation der jungen Erwachsenen zum Zeitpunkt der Befragung

Interview-Person	Berufliche Tätigkeit (Angaben Interviewte)	Bildungs- und Erwerbssituation
Andreas	Arbeitssuchend/ Nebenjobs	Lehrstellensuche
Christoph	Pflegefachmann	2. Lehrjahr
Michael	Schreiner	abgeschlossen/ stabil
Luca	Fachlehrer Militär	abgeschlossen/ stabil
Stefanie	Verkauf	abgeschlossen/ stabil
Patrick	Gastronomie	abgeschlossen/ viele Stellenwechsel
Andrea	Frisörin/ Direktvertrieb/ Dienstleistung/ Verkauf	Steht vor neuer Arbeitsstelle/ viele Stellenwechsel
Roger	Elektroniker	Fachhochschule abgebrochen/ Praktikum zur Neuorientierung/ Temporär-Jobs
Simon	Verkauf, IT-Bereich, Bar	Höhere Fachschule (2. Ausbildung)
Jonas	Maler	Fachhochschule noch offen
Lara	Medizinische Praxisassistentin	Fachhochschule (2. Ausbildung/ Berufsbegleitend)
Nico	Mitarbeiter Innendienst	Fachhochschule (2. Ausbildung/ Berufsbegleitend)
Anna	Pflegefachfrau	Fachhochschule (2. Ausbildung/ Berufsbegleitend)
Laura	Dentalassistentin	Berufliche Umorientierung
Nina	Hotel- und Gastronomie	IV-Eingliederungsprogramm
Sandra	Studentin	Universität (Bachelorstudiengang)
Pascal	Student	Universität (Masterstudiengang)
Sara	Studentin	Universität (Masterstudiengang)
Thomas	Student	Universität (Kurz vor Masterabschluss)

Quelle: Eigene Darstellung

Andreas hat keinen Schulabschluss und befindet sich zum Zeitpunkt der Befragung auf Lehrstellensuche. Christoph hat einen obligatorischen Schulabschluss und kommt ins zweite Lehrjahr. Acht Personen haben eine abgeschlossene Berufsausbildung. Stefanie, Patrick, Luca

und Michael arbeiten auf dem erlernten Beruf. Simon und Andrea arbeiten in einem anderen als im gelernten Berufsfeld. Simon besucht zum Zeitpunkt des Interviews eine Zweitausbildung unabhängig von der Berufsbildung und der aktuellen Tätigkeit. Laura und Nina arbeiten zum Zeitpunkt der Befragung teilweise im gelernten Berufsfeld. Nina befindet sich in einem IV-Eingliederungsprogramm ins erlernte Berufsfeld. Laura steht vor einer beruflichen Umorientierung, weil sie gesundheitsbedingt die aktuelle berufliche Tätigkeit nicht mehr ausführen kann. Lara, Anna, Jonas, Roger und Nico verfügen über einen Allgemeinbildungsabschluss in Form einer Berufsmaturität oder einer gymnasialen Maturität. Roger hat die Fachhochschule abgebrochen, besucht ein Praktikum und arbeitet unregelmässig temporär im gelernten Berufsfeld. Er strebt in Zukunft eine künstlerische berufliche Tätigkeit an. Anna, Lara und Nico besuchen berufsbegleitend eine Fachhochschule, wobei Nico zum Zeitpunkt des Interviews ein halbes Jahr pausiert, um die Schulden zu begleichen, beziehungsweise sich ein finanzielles Polster für das weitere Studium zu erarbeiten. Jonas arbeitet im erlernten Berufsfeld, um die Schulden zu begleichen und will im nächsten Jahr eine Fachhochschule besuchen. Pascal, Sara und Thomas haben einen Abschluss auf Tertiärstufe und Sandra steht kurz vor dem Erlangen eines Bachelors an der Universität. Pascal hat einen Fachhochschulabschluss und besucht zum Zeitpunkt des Interviews einen Masterstudiengang an der Universität. Sara steht nach dem Erlangen des Bachelors an der Universität vor dem Masterstudiengang. Thomas hat zum Zeitpunkt des Interviews die Masterarbeit an der Universität eingereicht und steht vor deren Verteidigung.

11 Ehrenwörtliche Erklärung

Ich bestätige mit meiner Unterschrift, dass ich die Arbeit persönlich erstellt und dabei nur die aufgeführten Quellen und Hilfsmittel verwendet, sowie wörtliche Zitate und Paraphrasen als solche gekennzeichnet habe. Ich weiss was ein Plagiat ist. Diese Arbeit wird nur am deutschsprachigen Lehrstuhl Soziologie, Sozialpolitik und Sozialarbeit eingereicht.

_____

Bern, 13. Februar 2014, Christa Schär